ETHNOGRAPHISCHE UND GESCHICHTLICHE NOTIZEN ÜBER DIE ZIGEUNER

Carl von Heister

Digitized by Google

H. Misc
157m
Heister

Digitized by Google

<36639865000019

<36639865000019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Ethnographiſche und geſchichtliche

Notizen

über

die Zigeuner

geſammelt

durch

Carl von Heiſter,
Königl. Preuß. Major.

Königsberg, 1842,
in Commiſſion bei Gräfe und Unzer.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt in der Hartungschen Hofbuchdruckerei.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

Einleitung 1

Erste Abtheilung.

Ethnographische Notizen.

Name 8
Aeußere Erscheinung 15
Menschenrace 16
Frühe Pubertät, Fruchtbarkeit 18
Krankheiten 19
Hohes Alter 20
Mißgestaltungen 20
Nahrung 21
Brandwein und Tabak 22
Kleidung 22
Wohnung 25
Hausgeräth 26
Verrichtungen und Gewerbe 26

Digitized by Google

Seite.

Schmiedehandwerk 27
Holzarbeit 30
Pferdehandel 30
Goldwäscherei 30
Bärenführen 31
Henker 32
Gastwirthe 32
Musik 32
Gesang 33
Lieder 33
Tanz 35
Schauspiel 37
Prostitution 37
Wahrsagen 39
Betrügereien 40
Betteln und Stehlen 42
Kinderraub 46
Selbstmord 46
Anschuldigung des Kanibalism 47
Ehen 49
Kinder 50
Begräbniß 51
Verfassung 53
Oberzigeuner 54
Eintheilung der Zigeuner in der Moldau und Wallachei 57
Gesetze in der Moldau 58
Sprache 60

Digitized by Google

Seite.

Sprachproben 66

Religion 68

Charakter 75

Fähigkeiten 79

Rückblick auf Hindostan 80

Zweite Abtheilung.

Geschichtliche Notizen.

Erster Abschnitt: Die Zigeuner in Europa.

Ankunft in Europa 83

Verbreitung in Europa 87

Meinungen über die Heimath der Zigeuner 88

Vorgegebene Bußfahrt 92

Vorgegebene Abstammung aus Aegypten 93

Anfängliche Duldung 95

Verfolgung 98

Duldung in Osteuropa 107

Verwendung zu militairischen Zwecken 109

Besserungsversuche 111

Besserung 118

Statistisches 124

Zweiter Abschnitt: Die Zigeuner in Asien.

Zigeuner in Hindostan 126

Kastenwesen 127

Digitized by Google

Seite.

Sudras 130
Die Thugs 131
Sklaven 132
Parias 133
Wandernde Banden 135
Die Tzengaris 136
Frühe Verbreitung der Zigeuner in Asien 137
Die Zigeuner bei den Kriegsheeren 139
Die Zigeuner beim Heere des Timur 141
Die Zigeuner trennen sich von Timurs Heer 142

Anhang.

Die Zigeuner in Ostpreußen 144

Nachträgliche Notizen 155

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 9 Zeile 7 v. u. Eher statt Ehe.
Seite 12 Zeile 1 v. o. hafteten statt haftete.
Seite 17 Zeile 5 v. o. malaieſchen statt malaiſchen.
Seite 26 Zeile 4 v. o. kommen statt kommt.
Seite 28 Zeile 2 v. u. Schmied statt Schmidt.
Seite 28 Zeile 2 v. u. Sonnerat statt Somerat.
Seite 30 Note 64 dicuntur statt dicunter.
Seite 34 Zeile 4 v. u. Schmiede statt Schmide.
Seite 49 Zeile 18 v. o. Cervantes statt Cernantes.
Seite 78 Zeile 16 v. o. Peyſſonel statt Peyſſonell.
Seite 80 Note 133 Braminen statt Bramanen.
Seite 81 Zeile 3 v. o. malaieſche statt malainſche.

Digitized by Google

Einleitung.

Beim Beginne des 15ten Jahrhunderts kämpften Timur und Bajesid, der große Wolf und der Wetterstrahl,[1]) um die Herrschaft des Orients. Große Reiche lagen in Trümmern, weithin hatten die Dynastien gewechselt, und Pyramiden von Funfzig und mehr Tausend Schädel bezeichneten die Stätte tatarischer Siege. Nachdem Bajesid in der Schlacht von Angora (20. Juni 1402) unterlegen, wurde Europa nahe bedroht; allein Timur wendete sich nach dem entgegengesetzten Ende seiner kolossalen Monarchie, gen China. In unserem Welttheile waren die Blicke mit Spannung nach der Stadt Costnitz gerichtet, wo sich die Prälaten und Fürsten vereint hatten, um die römische Kirche an Haupt und Gliedern zu reformiren. Kurz vor dem Schlusse des Consils verbreitete sich die Kunde, es ziehe in zahlreichen Haufen von Osten ein seltsames Volk heran, nie gesehen, Allen unbekannt; braun von Farbe, häßlichen Ansehns, zerlumpt, schmutzig, bettelhaft, nenne es Aegypten seine Heimath und eine Bußfahrt als den Zweck des Zuges. Das Bekanntwerden der Zigeuner in Europa datirt vom Jahre 1417.

Wenn die Schilderung, welche die Chronisten jener Zeit entwerfen, noch nach vier Jahrhunderten Zug für Zug auf unsere heutigen Zigeuner paßt, so begegnen wir, zur Rechtfertigung des Interesses, welches dieses Volk stets in Anspruch nahm, zunächst einer uralten, mit den tiefsten Zügen eingeprägten Nationalität; daß sie nur der Orient verleiht, dafür liegt uns ein anderes Beispiel nahe. Jahrtausende hindurch wurde den Juden die Volksthümlichkeit durch

1) Gurgan, Plural von gurg der Wolf, war einer der Ehrennamen, welche Timur nach seinen Siegen von den Tataren erhielt. Bajesid wurde Jilderim der Wetterstrahl genannt. v. Hammer, Gesch. d. Osman. Reichs, Pesth 1827. I. S. 257, 263, 316.

Digitized by Google

eine gleichsam inkrustirende Gesetzesreligion bewahrt, der die Schrift eine unerschütterliche Grundlage bot; darum nannte sie Mahomed Volk des Buches und Hegel Volk des Geistes. Völlig in sich abgeschlossen, verachteten die Juden im crassesten Nationalegoism alle Anderen, so wurden sie die allgemein Verachteten und nothwendig verächtlich. [2])

Die Zigeuner stammen von einem Volke, welches sich nie gegen Fremdherrschaft zu behaupten wußte, wenn gleich so verharrend in allen inneren Verhältnissen, daß wir diese bis dahin verfolgen können, wo die Geschichte noch mit der Mythe kämpft. In Hindostan liegt das Versteinernde im Kastenwesen, und eben dieses, mit der vielgespalteten Absonderung, mit der strengen Beobachtung zahlloser Formen, mit dem ängstlichen Bewachen verschiedenartiger Vorrechte, nimmt bei einem, obenein klimatisch-indolenten Volk so gänzlich Kraft und Sinn in Anspruch, daß es fremde Fessel stets geduldig trug. Während blutige Aufstände statt hatten, weil ein Schakily (Schuhflicker) eine rothe Blume trug, was als Vorrecht von dem eben so verworfenen Paria beansprucht wird, oder weil jener an seine Pandel (Laubhütte) zwölf Stützen anbrachte, da ihm nur eilf erlaubt sind [3]), gehorcht in den vortrefflichen Seapoy-Regimentern ein Kschetria, (Krieger), ja ein Bramin, willig einem Paria, wenn dieser Unteroffizier wird. Der Seapoy ist dem europäischen Offizier außerordentlich ergeben, und dennoch ist dieser so unrein, daß wenn er nur einen Blick auf das Essen des Hindu wirft, dieses sofort weggeschüttet wird. Zum Kochе eines Europäers giebt sich nur ein Paria her, und eben hierdurch erscheint jener den Hindus unrein; denn der Paria ist so verworfen, daß er eine Straße, wo Braminen wohnen, nicht betreten darf und beim Begegnen weit ausweichen muß, damit nicht seine Ausdünstung den heiligen Mann verunreinige. [4])

---

2) „Wisset ihr nicht, daß, wer so lange Zeit von Menschen verachtet wurde, dadurch auch verächtlich wird." Auerbach (Rabbiner), Predigten. Leipz. 1828. S. 69.

3) **Abbé Dubois, Moeurs, institutions et cérémonies des peuples de l'Inde. Paris 1825. I. pag. 20. 209 etc.**

4) Nach den Dänischen Missionsberichten I. S. 711. Wagte aber dagegen ein Bramine ein von Parias bewohntes Dorf zu betreten, so würde er unfehlbar gesteinigt werden.

Digitized by Google

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Zigeuner schon in Hindostan, dem Lande, wo sich das Wunderbarste mit dem Seltsamsten zusammenhäuft, eine besondere Kaste gebildet haben; diese scheint bei einem längeren gemeinschaftlichen Zuge durch fremde Länder aus sehr verschiedenen Elementen hervorgegangen. Wir finden aber bei ihnen das kastenartige Abgeschlossensein, wo sich, mit der Sonderung von den Andern, die Theilnahme an den Genossen der Familie und des Stammes steigert; wir finden, neben kindlich-eitler Nachäffung von Aeußerlichkeiten, starres Verharren in ursprünglichen Zuständen, was sich mit Widerwillen gegen alles Andere sträubt; wir finden endlich bei diesem Volke, auf wie niedriger Stufe es steht, großen Dünkel und die entschiedenste Verachtung des Nichtzigeuners. Wenn die Fremdlinge, obgleich einer geschriebenen Sprache entbehrend, Elemente der Unveränderlichkeit aus der Heimath mitbrachten, so wurden sie auch bei uns, nach kurzer Duldungsperiode, bald allgemein verfolgt, vogelfrei, außer dem Gesetz, ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft und so völlig isolirt. Ohne irgend einen Besserungsversuch, steigerte man mehr und mehr die Strafen gegen kaum Verbesserliche, bis endlich nur Vertilgung als letztes Mittel blieb. Alles war vergeblich, die Zigeuner bestanden fort und fort, und zwar als das, was sie bei ihrer Ankunft waren, als Vagabonden. Wenn es zweifelhaft bleibt, ob die Zigeuner in Hindostan sämmtlich Parias waren, so ist es doch gewiß, daß sie in Europa Parias wurden. Mit dem ihm angeborenen Nomadenhange, mit dem Widerwillen gegen jeden gesellschaftlichen Zwang, mit der bequemen Anschauung des Eigenthums, war und blieb der Zigeuner unter uns ein einsamer, ein geflohener Fremdling, gebannt durch Abscheu vor widerwärtiger Sitte, wohl auch durch abergläubische Furcht. Verleugnen kann er sich nicht, die Natur stempelte ihn zu kenntlich mit dem olivenfarbenen Gesichte, mit den glühend-schwarzen Augen, umgeben von düsteren Ringen, mit dem langen, dunklen Haar; und dann die wilde Gracie seiner schlanken, geschmeidigen Glieder, das Abgerissene, das Unstete in Sprache, Blick, Bewegung — das Alles macht den Zigeuner leicht erkennbar.

Man hat die Zigeuner die Beduinen der Weltgeschichte genannt, — eine lebendige Satyre in Hunderttausend Exemplaren auf alle Polizei; man hat sie sinnreich dem orientalischen Mährchen verglichen, was sich ohne rechten Anfang aber auch ohne Ende

Digitized by Google

weiter und immer weiter spinnt. So bietet sich hier für unser Interesse an diesen Fremdlingen ein anderer Grund in dem Plötzlichen ihres Erscheinens, in der schnellen Verbreitung, in dem Dunkel, welches über ihrer Herkunft schwebt; das letztere gab stets zu neuen, zu den seltsamsten Muthmaßungen Anlaß.

Sind wir aber aufrichtig gegen uns selbst, so zeigt sich unsere Theilnahme an diesen Orientalen noch nach einer ganz andern Seite hin begründet. Gewiß finden wir, beim Rückblicke in das Leben, daß einst unsere Phantasie lebhaft von Bildern angesprochen wurde, die dem Zigeunerwesen angehörten, und wer träumte nicht von jener Preciosa, die aus der Novelle des Cervantes[5]) auf unsere Bühne trat. Als die entgötterte Natur nicht mehr von Oreaden und Najaden belebt, als die Brücke zwischen dem Olymp und der Erde zerstört war, da traten liebliche Feen hervor, schelmische Nixe, seltsame Alraunen; als es aber überall so hell wurde, da zogen sie sich scheu in ihre Höhlen zurück, und es blieben zur Staffage des Waldes nur noch Räuber und Zigeuner. Jene mußten überall höchst prosaischen Gensdarmen weichen, und auch diese, die ein so vielfach benutztes, ein in der That poetisches Motiv boten, consolidiren sich mehr und mehr. Wie luftig war des Zigeuners Existenz, auf nichts gestellt; bei ihm, der überall fremd und überall zu Haus, blieb Alles, bis auf das tägliche Brod, Spiel des Zufalls oder Resultat seines Witzes.[6])

Gern malen wir uns eine Zigeunerbande aus, wie sie sich nur selten noch im südlichen Spanien, in der Moldau und Wallachei, in Ungarn und Siebenbürgen, vielleicht auch noch in Schottland der Betrachtung bietet. In einem hohen Eichenwalde zeigt sich, erhellt von gewaltigen Feuern, das seltsame Bild, anziehend durch schöne und kräftige Gestalten, abstoßend durch Schmutz, komisch durch den Kontrast von Flitterstaat und Lumpen. Da lagern schnurrbärtige Männer mit den ausdrucksvollsten Physiognomien, wo sich, man verzeihe den Ausdruck, das Verbrechen noch mit einer gewissen Würde präsentirt; hexenartige alte Weiber rühren in den

---

5) **Miguel de Cervantes Saavedra, la Gitanilla** deutsch von Soltau; Königsberg 1803. I. init.

6) Sehr schön bei Cervantes. I. S. 72 ff.

Digitized by Google

Kesseln das Verschiedenartigste und Widerwärtigste durch einander; nicht schöne, aber höchst reizende Mädchen, die sich an Körper und Geist frei von unseren gesellschaftlichen Verschiebungen entwickeln konnten, führen in der frischesten Lebenslust und Lebenskraft, voll sinnlichen Muthwillens, graciöse Tänze nach schwermüthigen Melodien aus. Dazwischen nackte Kinder, ringsum Thiere aller Art, Hunde, Pferde, Esel, Maulthiere: das alles bewegt sich bunt und laut und wild durcheinander; und eben darin liegt das Anziehende, daß es doch endlich einmal etwas Anderes, etwas Außereuropäisches ist.

Ein anderes Bild, welches ein neuerer Beobachter in vortrefflichen Zügen entwirft,[7]) mag hier, um des Gegensatzes willen, eine Stelle finden; es ist einem der wenigen Zigeunerhaufen entnommen, die sich noch in Deutschland aufhalten. „So fremd und „unbegreiflich und so nahe, so in unmittelbarer Berührung mit mir „das entstellteste und in seiner Entstellung sich selbst genügende „menschliche Wesen, nicht in einer einzelnen entarteten Zufälligkeit „der Verbildung, sondern in einem ganzen lebensvollen Geschlecht „vom neunzigjährigen Alter hinab bis zum Säugling durch alle „Stufen der Entwickelung des Leibes und Geistes, und in welcher „Mischung widersprechender Züge! Neben der eckelsten Häßlichkeit „verschrumpfter Mißgestalt gefällige Schönheit der Glieder, zwischen „einem noch festen höchsten Alter und einer dem Frost und Hunger „entgegenstrebenden Kraft im Kinde bleiche Wangen des volljährigen „Mannes; — thierische Geberden und Adel der Bewegung, wüste „verworrene Mienen und feinste Zeichnung der klarsten Verhältnisse „im Antlitz, Glanz im wilden schwarzen Haar, Rohheit in aufgeworfenen Lippen und lächelnde Frische des Mundes, Bosheit und „Heiterkeit auf der Stirne, blöde Trübung unter den Wimpern und „helles Feuer in dunkeln, leicht rollenden Augen; Frechheit und „Furcht, rauhes Geschrei und reicher Wechsel der Töne, und in den „rasch durcheinander gestoßenen Worten vollschwingiger Flug und „klingende Schärfe der Laute; — Geschwätzigkeit und Ueberlegung, „abspringende Gedanken und genaue Folge des Verständnisses in der „Auffassung; — Schmutz und Blöße aber Allen gemein und die

7) Graffunder, über die Sprache der Zigeuner; eine grammatische Skizze. Erfurt 1835. S. 1. f.

Digitized by Google

„Zuchtlosigkeit des Geistes, durch welche die menschliche Würde schlim„mer als vernichtet, durch welche sie verneint wird.“

Man muß sich beeilen, solche Bilder als Gegenwärtiges fest zu halten, da sie nur zu bald erlöschen und der Vergangenheit angehören werden. Ein Merkmal unserer Zeit ist die Richtung nach dem Gleichförmigen. Durch die erleichterte Wegeverbindung kommen die Entferntesten in nächste Berührung, nehmen von einander an, legen gegen einander ab, bis zuletzt Einer genau wie der Andere aussieht, ohne daß Vaterland, Stand, Beschäftigung, Wissen und Glauben die geringste Variation hervorbringen. In wie vieler Beziehung ist die nähere Verbindung der Menschen vortrefflich und ersprießlich; aber es bleibt gewiß, daß Europa immer einförmiger, langweiliger, daß es unpoetischer wird. Bald werden wir auch keine Juden mehr haben, diese so hochinteressanten Orientalen; und wenn man nur von ganzem Herzen ihre volle Emancipation wünschen kann, — es bleibt dennoch Schade um die Juden! Wer muß nicht die Versuche billigen, die vagabondirenden Zigeuner zu nützlichen Unterthanen zu machen, — und dennoch Schade, Schade um die Zigeuner!

Sonach erscheint es mehrseits gerechtfertigt, wenn die Zigeuner zum Gegenstande der Betrachtung und Forschung gewählt wurden. Indessen soll der folgende Aufsatz nichts bieten, als eine Zusammenstellung von Notizen und Lesefrüchten, oder, wenn man lieber will, eine dritte Auflage des schätzenswerthen Werkes von Grellmann [8]), aber weniger breit, lesbarer, bereichert mit den mannichfachen neuen und wichtigen Wahrnehmungen eines halben Jahrhunderts. Wie groß das Interesse ist, welches von allen Seiten den Zigeunern zugewendet wird, beweisen die vielen über sie erscheinenden Schriften, und dann, wie begierig die gelesensten Journale Berichte über dieses Volk aufnehmen. Es ist zu bedauern, daß Graffunder nur die Sprache der Zigeuner bearbeitete; Bischof gab ein Wörterbuch, was, entsprechend dem früheren über das Rothwälsch der Diebe, mehr für Kriminalisten als einen allgemeinen Werth hat; von Tetz-

---

8) Grellmann, historischer Versuch über die Zigeuner, 2te Aufl. Göttingen 1787. französisch Paris und Metz 1787 (v. Baron von Bock) und Paris 1810.

Digitized by Google

ner erschien eine Geschichte der Zigeuner, welche vollkommen das leistet, wozu sie sich selbst bescheidet, indem der Vortrag als auf der Ressource einer Landstadt gehalten, angenommen ist.[9]) Der Ausländer, welche diesen Gegenstand behandelten, wird in der Folge gedacht werden. Nirgends erschien aber eine Geschichte der Zigeuner, die ein vereintes, so ausgezeichnetes geschichtliches und sprachliches Wissen bedingt, daß das hier Folgende allein bezweckt, neben einiger Unterhaltung, zu gründlicherer Erforschung eines so interessanten Volkes Anlaß zu geben, wozu ein Weg angedeutet wird, der bisher noch nicht eingeschlagen wurde. Die Notizen zerfallen in ethnographische und geschichtliche. Bei dieser Eintheilung lag die Ansicht zum Grunde, diesen Orientalen durch Herzählung ihrer Eigenthümlichkeiten zunächst das Interesse des Lesers zu erwerben, damit dieser dann zu wissen wünsche, woher die seltsamen Leute stammen, was sie bewog, die ferne Heimath zu verlassen; und da sich eben hier eine neue Ansicht herausstellt, so soll diese als Effectstück, wie im Drama, das Ende krönen. Wenn dieses Werkchen sich willig bescheidet, kein wissenschaftliches zu sein, so erwirbt es sich damit die Freiheit, die gesammelten Früchte ohne strenge Folge und nicht nach regelrechtem Schema in aller Bescheidenheit darzubringen, wobei freilich ein Wiederholen nur zu leicht und um so mehr möglich wird, da sich die dem Zigeunerbilde entsprechenden Züge aus dem Heimathlande Hindostan überall hin zerstreut finden. Bei geschichtlichen Arbeiten bleibt es eine mißliche Sache um die Citate, die fast unvermeidlichen. Oft wurden sie uns Deutschen als geschmackloses Prunken mit Gelehrsamkeit vorgeworfen; sie beweisen aber eine Redlichkeit, an der es unseren Nachbaren zum Theil sehr gebricht, und sicher auch Bescheidenheit, die gern auf Gewährsleute zurück geht. Wenn sich nun aber in die Noten auch wohl ein geschichtliches Curiosum verlief, was gar nicht zur Sache gehört, so wird hiermit im Voraus um Entschuldigung gebeten.

---

9) Dr. Ferdinand Bischoff, deutsch-zigeunerisches Lexikon. Ilmenau 1827. Dr. Theodor Tetzner, Geschichte der Zigeuner. Ihre Herkunft, Natur, Art. Weimar und Ilmenau 1835.

Digitized by Google

Erste Abtheilung. Ethnographische Notizen.

Die Rabbinen haben die Mythe, daß ein Theil der Engel auf den Menschen eifersüchtig wurde, weil Adam alle Dinge der Schöpfung bei Namen nennen konnte. Unter Samaëls Anführung zogen die Abgefallenen hinab, verführten das erste Menschenpaar und wurden von Rechts wegen verdammt. Hiebei ist aber das Außerordentlichste, daß die Geschichte am zweiten Schöpfungstage vorfiel.[10]) Sicher ist aber auch der Name etwas sehr Wesentliches, da nur mittelst desselben Sonderung, Hervorhebung des Einzelnen aus der Menge möglich ist, und da man nur mit ihm in den vollen geistigen Besitz einer Sache gelangt. So sollen die ethnographischen Notizen mit dem Namen beginnen.

Wie zahlreich die Fremdlinge Europa betraten, so zersplitterten sie sich doch bald in Banden von einigen Hundert Köpfen, die nicht bedeutend genug waren, um den Namen, den sie sich selbst gaben, zum allgemeinen zu machen.

In den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts stellte Prediger Zippel sorgfältige Nachforschungen bei den Zigeunern im lithauischen Amte Budupöhnen an,[11]) woraus sich ergab, daß sie sich **rom**-Mann, **romma** oder **roma**-Männer nennen. Mit dem adjectiven Genitiv werden die Verwandtschaften gegeben, z. B. **rom-neskero-prahl** heißt Mannesbruder; **romni** ist die Frau, **romany** Zigeunersprache, überhaupt zigeunerisch. Hiernach ist **rom**, womit sich im freudigen Zuruf die Begegnenden begrüßen, nicht ein Volks- sondern ein stolz sich selbst beigelegter Ehrenname. Nur der

---

10) Die Quellen finden sich nachgewiesen in den **Lettres juives** (von **d'Argens**); à **Laus. 1750.** Die Liebhaber von ähnlichen Curiositäten verweise ich auf **I. pag. 182; II. pag. 80; III. pag. 220:** Gott habe am fünften Schöpfungstage zwei ungeheure Wallfische geschaffen; mit dem einen spiele und scherze er bis auf den heutigen Tag, den anderen habe er aber eingesalzen, um damit nach dem Ende der Welt die Guten zu bewirthen, — ein Gedanke, der einen Gourmand ungläubig an der Seligkeit machen könnte. — Ein Rabbi Abraham hält die Faunen und die Satyrn für wirkliche Geschöpfe, die aber unvollendet blieben, weil Gott bei ihrer Verfertigung vom Sabbat überrascht wurde.

11) Berliner Monatsschrift 1793, 21ster Band, S. 108 ff. S. 148 ff.

Digitized by Google

Zigeuner ist **rom** ein Mann, der Andere aber **gajo**, was an Giaur und Goi erinnert. Grellmann bringt dieses **rom** mit dem **ram** in Verbindung, wovon in ununterbrochener Wiederholung die Luft erzittert, wenn die Gottheit von Jagernaut auf ihrem kolossalen Wagen einhergeführt wird, von dem sich die fanatischen Hindus mit besonderer Vorliebe rädern lassen.[12]) Man bezieht den Namen auch auf Rome (jetzt Siwas) in Kleinasien, wo von 1074 bis 1301 muhamedanische Sultane herrschten und wo sich ein Volk der Ciangaren oder Ciaganen aufhielt.[13]) Als einen ähnlichen Zuruf der Zigeuner beim Wiedersehen giebt Sulzer **morre** an,[14]) welches „Höre du!" heißen soll, wozu sich aber in den uns bekannten Worten der Zigeunersprache nichts Entsprechendes findet. In der Moldau und Wallachei begrüßen sie sich mit den Worten: **Han tu me romnitschel?**, wovon aber Kogalnitschan[15]) die falsche Uebersetzung giebt: „Bist du der Sohn der Frau"? **Han tu** (du) **me** ist die zweite Person des Plur.: seid ihr, der Genitiv von Frau ist **romniader**, und Sohn heißt **tschabo** oder **chauca**. Ehe möchte **romni** das zusammengezogene **romany** zigeunerisch sein, was, in Verbindung mit dem Worte **tschel** oder **schel**-Hundert, den Begriff Zigeunerbande, Zigeunervolk geben würde, wonach sich jener Gruß erklärt. Auch in England nennen sich die Zigeuner **romnichal** oder **rumnachal**, was nach Rienzi[16]) in der Sprache der Mahratten ein herumziehendes Volk der Ebene heißt. Barrov[17])

---

12) Vielleicht nahmen die Zigeuner den Namen **rom** erst von den Wallachen an, die sich eingedenk ihrer daco-römischen Abkunft, mit Stolz **Rumani** nennen.

13) Diese interessante Notiz findet sich in der Allgem. Weltgesch., nach dem Plane von Guthrie und Gray. Halle 1780—82. XV. Geschichte von Ungarn, 3te Abth. S. 30. Not. 31.

14) Sulzer, Geschichte d. transalpinischen Daciens; Wien 1781. II. S. 137 citirt v. Grellm. — Allgem. Weltgesch. XV. 3te Abth. S. 575.

15) **Michael de Kogalnitschan, Esquisse sur l'histoire, les moeurs et la langue des Cigain, connus en France sous le nom de Bohémiens. Berlin 1837.**

16) **Nouvelles Annales des Voyages.** Ausland 1833. № 41. S. 63.

17) **George Barrow, The Zingali or an account of the Gypsies of Spain etc. London.** Malten, neueste Weltkunde 1841. III, 3. IV, 2. Mag. für d. Lit. d. Auslandes 1841. № 67.

Digitized by Google

leitet aber das Wort aus dem Sanskrit her, und zwar in der Bedeutung: verheirathete Männer, oder vorzugsweise: Männer „und „dies ist sehr passend für einen Stamm, der keine Neigung als die „seiner Kaste hat, für die Seinen der größten Opfer fähig ist, und „der, allgemein verachtet, Haß für Haß zurückgiebt und die übrige „menschliche Gesellschaft als seine Beute betrachtet."

Die Zigeuner nennen sich auch Schwarze **kale, melelle,** in Rußland schwarzes Volk **melelletschel,** in Spanien auch ihre Sprache **kalo.** Im Gegensatze heißen alle Europäer **pane** Blanke (das **e** am Ende klingt fast wie **i**). Die Hautfarbe dieser Orientalen, obgleich sehr dunkel, ist dennoch von schwarz weit entfernt. Zur Erklärung des Namens müssen wir nach der Heimath nach Hindostan zurückblicken, wo die höheren Kasten, bei völlig verschiedener Gesichtsbildung, weiß zu nennen sind gegen die niedern, deren Farbe endlich bei den Waldbewohnern, den Kahdu-Cucubarus, völlig schwarz wird. Es sind dies jene harmlosen, fast thiergleichen Hindus, die völlig nackt in Höhlen und auf Bäumen leben, und die so verabscheut und geflohen sind, daß sie jeden Herannahenden durch einen Schrei vor ihrer Nähe warnen. Kommt Einer von ihnen unglücklicher Weise einem Hindu nahe, so wird er ohne Erbarmen todtgeschlagen. Kastenwesen kann nur Folge des Einrückens einer höher gebildeten, kräftigeren Nation sein, durch die Eingeborene in Sklaverei geriethen und zum Theil zur Verworfenheit verurtheilt wurden. Hierher gehörten auch die Zigeuner, und sie nannten sich entweder, eingedenk früherer Herrschaft, selbst die Schwarzen, oder sie erwählten sich, wie die Geusen, einen Schimpf- und Spottnamen zur auszeichnenden Ehrenbenennung.

Es ist wiederholt behauptet und in Abrede gestellt worden, daß die Zigeuner sich Hindus nennten, wohin doch ohne Zweifel das **sinte** deutet, ein Name, den sie, nach der Erfahrung des schon genannten Predigers Zippel, führen. Von einem Lithauer, der die Sprache jenes Volks verstand, erfuhr er, daß die Zigeuner, wenn sie Einige ihres Stammes ankommen sehen, ausrufen: **sintender avela;** und es ergab sich, daß das erstere Wort der Ablativ von **sinte** ist, und daß mithin jenes heißt: von den Zigeunern kommen (Einige). Dabei hatten sie jede, auch die entfernteste Rückerinnerung an ihre Heimath verloren, hörten aber mit der größten Theilnahme dem zu, was ihnen darüber erzählt wurde. Der Name

Digitized by Google

sinte möchte aber ehr auf Hindoſtan ſelbſt zurückdeuten, als auf Sindh, den Indus, an deſſen Ufern man das Stammland gefunden glaubte.

Der allgemeinſte Name iſt Zigeuner, den wir ſchon bei den Autoren finden, die dieſer Fremdlinge zuerſt gedenken, und der ſich von der Türkei bis Portugal in den mannichfachſten Veränderungen erhielt. Im Mittelalter kommt Acingani vor, bei den Neugriechen Athinganoi [18]), jetzt Tzigganoi, bei den Türken Tchinghenes, was einen Leiermann bezeichnet, bei den Ruſſen Tziganes, in den Donauländern Cygani, in Italien Cingari, was nach verſchiedener Schreibart noch mannichfachſt variirt; auch ſelbſt da, wo der Ocean ihrem Ziehen Halt gebot, in der pyrenäiſchen Halbinſel, finden wir neben einem anderen Namen, Zinkali. [19]) In dem zink wollen Einige Sindh, Hindoſtan, wiedererkennen; Andere ſuchten nach orientaliſchen Wörten, wie zing-Löwe, zin-groß, zingis-großes Meer. [20]) Eine beſſere Erklärung bieten die Tzengaris oder Tzingaris in Vorderindien, welche, wenig höherſtehend als die Parias [21]), religion- und geſetzlos, tanzend und muſicirend, ſtehlend und betrügend das Land durchziehen und unſeren Zigeunern ſo überaus ähnlich ſind. [22]) Dieſer Name folgte ihnen auf dem weiten Zuge, und mag von ihnen ſelbſt ungern geführt, zum Theil auch verſchwiegen worden ſein, weil er, als der einer verworfenen Abtheilung der Geſellſchaft,

---

18) Casp. Peucer, Comment. de praecipuis generibus divinationum. Witteb. 1572. pag. 160: Vagatur hinc inde genus quoddam impostorum, quos recentes Graeci Athinganos nos Zigeunos nominamus.

19) Die Lithauer nennen den Zigeuner Zigonas oder Zigankas, im Plural Zigonai oder Zigankai.

20) Nach Barrov von schai, schal, scheros (Aegypten, Volk, Himmel) und kale (ſchwarz), welches andeuten ſoll, daß die Zigeuner ſich vor allen Völkern als Kinder des Himmels auszeichnen wollen (?).

21) Der Name von pari — unrein und aïa — gehen, daher pariaia nicht befolgen des Geſetzes; in Hindoſtan Paräer, woraus die Europäer Parias gemacht haben.

22) Voyage à Calcutta, à Bombay et dans les provinces supérieures de l'Inde Britanique, pendant les années 1824 et 25 par R. Heber, Evêque de Calcutta; traduit de l'Anglais par M. Prieur de la Combe. Paris 1830. I. pag. 173, 296, 337. Leider ſchon am 31. März 1826 geſtorben.

Digitized by Google

eben nicht ehrenvoll war; später haftete an ihm fast in ganz Europa Schimpf und Verfolgung. Er mag auch deshalb bei dem Volke selbst zurückgetreten sein, es mag ihn mit der Zeit vergessen haben, weil es bei seiner Ankunft und Verbreitung in Europa überall behauptete, aus Aegypten herzustammen. Einige andere Namenerklärungen mögen ihrer Seltsamkeit wegen hier eine Stelle finden. So sollte Zigeuner von Zieh-Gauner (nämlich: fort von hier) herkommen, oder von der Meer-Bachstelze (*κινκαλου*), welche im alten Aegypten die Hieroglyphe der Armuth war[23]); oder gar vom lateinischen **cingulum** und **circulari**[24]) sich herumtreiben.

In Polen hießen die Zigeuner früher Philister, welches wahrscheinlich von **ballistarii** herrührt, indem man die Zigeuner häufig zu militärischen Zwecken, hier als Bedienungsmannschaft der Wurfmaschinen, verwendete.[25]) Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Zigeuner bei ihrer Ankunft die Frage, wer sie wären, mit der verwechselten, woher sie kämen; hier nach die verschiedensten Namen. In Norddeutschland, Dänemark, Schweden nannte man sie Tataren oder Tatern,[26]) welches letztere noch heute hin und wieder gebräuchlich ist. Entweder hatten die Fremdlinge selbst Mittelasien als ihre Heimath angegeben, oder man hatte ihr Erscheinen in richtige Verbindung mit den Heerzügen der Tataren unter Timur gebracht. In Holland heißen sie Heiden, **Heydesn, Heidenen.** Die meisten Namen gab ihnen aber ihr Vorgeben, aus Klein-Aegypten herzustammen, was später in Betracht zu ziehen ist und ihnen gern geglaubt wurde, da man, seit der Verpflanzung des Isisdienstes nach

---

23) **Philippi Camerarii Operae horarum subcisivarum sive meditationes historicae. Francof. 1602.** aus **Pierius in Hieroglyphicis lb. 25.** nach dem Sprüchworte beim **Suidas: Pauperior leberide et cinclo.** Nach dem Aelian nannten die Griechen solche Arme *ἀνεζίας* **penatum expertes.**

24) Joh. Bernh. Fritsch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch. **II.** S. 477.

25) Aus demselben Anlaß nannte man die Jascy oder Jazyonen, eine Abtheilung der Kumanen, Philister. Fessler, die Geschichte der Ungarn und ihrer Landsassen. Leipz. **1816 I. IV.** S. 997.

26) Trogillus Arnkiel, Cymbrische Heyden-Begräbnisse; der Werke 3ter Theil. Hamb. 1702. S. 46. §. 11: „Sie heißen eigentlich nicht Tartern, sondern Dattern, von ihrer unbekannten Sprache, so man Dattern (und Schnattern) nennt."

Digitized by Google

Rom, gewohnt war, aller Zauberei Ursprung und Lehrschule in das geheimnißvolle Innere der ägyptischen Pyramiden zu verlegen: es war Chiromantie ein Hauptgeschäft der Zigeunerinnen. Danach nennen sie die Türken **Firäwni** Pharaoniter,[27]) die Neugriechen **Güptoi** oder **Güphtoi**, ein Schimpfname[28]), die Ungarn **Parao-Népek** oder **Pharao-Nemsetzeg** Volk oder Geschlecht des Pharao, und aus den Aegyptiern, wie sie in einer Parlamentsakte Heinrich VIII. genannt werden, entstanden die **Gipsies** oder **Gypsies** in England. In Spanien, Portugall, Sicilien heißen sie **Gitanos**, Schlaue, was aber ebenfalls aus Aegyptier (span. u. italien. **Egitto** Aegypten) hergeleitet sein kann. In älteren Werken kommen die Zigeuner nach ihrer dunkeln Gesichtsfarbe als Mauren vor, oder als Nubier, indem man das sonst nicht bekannte Klein-Aegypten nach Nubien verlegte. Die Franzosen endlich nennen sie **Bohémiens**. Laube meint, Böhmen und Aegypten biete den Franzosen, die es mit der Geographie nicht sehr genau nähmen, dieselbe Vorstellung von Dunkelbraun, Geheimnißvoll, Garstig. Allein schon Vulkanius[29]) giebt an, es sei die Nachricht von der Ankunft jener Orientalen zuerst von Böhmen aus nach Frankreich gelangt, und noch richtiger mag die Meinung Pasquiers[30]) sein, daß man ihnen das Land zur Heimath gab, woher sie nach ihrer Aussage kamen. Man leitete auch den Namen **Bohémiens** vom celtischen **bamein** — bezaubern, **boëm** bezaubert, her.[31]) Aus Rücksicht vor den geneigten Lesern werden noch eine Menge andere Namen in die zu überschlagende

---

27) Demetrie Kantemir, Gesch. d. osmanisch. Reichs; aus d. Engl. Hamb. 1745. S. 346. Not. 1. Es findet sich da eine hübsche Gallerie aller der Spott- und Schimpfnamen, welche die Türken den anderen Nationen geben.

28) Possart, das Fürstenthum Serbien, 1ste Abtheil. Stuttg. 1837. S. 67., citirt die Miscellen des Korai VI, der die Zigeuner aus Indien über Aegypten kommen läßt.

29) Bonaventura Vulcanius de Nubianis erronibus eorumque lingua p. 100.; in: de literis et lingua Getarum. Lugd. Bat. 1597.

30) Pasquier, Recherches sur la France. lib. IV. pag. 229.

31) Moreri, Le grand Diction. historique à Par. 1777. II. pag. 289. P. Rostrenen, Diction. francais celtique ou breton.

Digitized by Google

Note[32]) verwiesen; wüßte man von allen die Bedeutung, so würde dies noch manchen charakteristischen Strich zum Gemälde geben. So ist es wichtig, daß die Zigeuner in Persien **Luli** oder **Luri** heißen, indem dies vom hindostanischen **Lohar** (in Orissa, sanscrit: **Lohakara**) Schmied herkommt, und eben dort heißen sie auch **Siah-Hindou, Hindu-karachi** schwarze Hindus, was für Vaterland und Kaste bezeichnend ist.

Nachdem gesagt wurde, wie die Zigeuner von den anderen Nationen genannt werden, finden die Namen billig hier eine Stelle, welche die letzteren von diesem Volke erhalten. Der Deutsche heißt **Ssasso** Sachse oder **Ssassetko gajo** sächsischer Mann, woraus vielleicht hervorgeht, daß sie zuerst in Siebenbürgen Deutsche kennen lernten; die Esthen und Letten nennen aber ebenfalls die Deutschen und alle Westeuropäer Sachsen. Der Preuße wird **Preissitko (manusch)** preußischer (Mensch) genannt, auch **Boroherro**, der Pole **Tschiballo**, wohl von **tschina** — schneiden und **bal** — Haar, nach der eigenthümlichen Haartracht aller Slaven. Der Lithauer heißt **Lallero**, der Russe **Khellado**, der Italiener **Italienaris**, der Franzose **Waldscho** Wälscher, und der Jude **Tschindo** — Beschnittener, von **tschina** — schneiden, oder von **tschindo** — geizig. Bei Bischof findet sich **Pipòlto** — Jude, **Pipolitza** Jüdin, und wir geben hier ebendaher noch einige Ländernamen: Braunschweig heißt **graieskĕro tem** (nach dem Pferde im Wappen), Britanien **panineskĕro tem** (Wasserland) Sachsen **ch'harodikko tem** (nach den beiden Schwerdtern im Wappen).

„Braune Mauritanier, schmutzig, klein, sich jämmerlich mit „ihren Pferden, Maulthieren und Eseln herumtreibend" — so schil-

---

32) Schottland: **Tinkler**; Hochland: **Caird**; Schweden: **Spâkaring**; (wahrsagende Frau?) Finnland: **Mustalaïnen** (Schwarze) bei den Klementinern in Syrmien: **Madjub**; in Damask und Tripolis: **Nauwâra**; in Haleb: **Kurbad**; überhaupt in Syrien: **Kabuli, Kauli** Männer aus Kabul; in Khorosan: **Karaschmar**; in Asserbeidschan: **Karachi** Schwarze; in der kleinen Bucharei: **Djaii**; bei den Arabern: **Charami**; bei den Mauren: **Harani. Res-el-Charami** ist der Anführer einer Zigeunerbande.

Digitized by Google

dert Hemmerlin[33]) die Zigeuner, und die anderen Chroniſten, z. B. Kranz, Münſter, Aventin, geben eben ſo unvortheilhafte Bilder von der äußeren Erſcheinung dieſes Volkes.

Wenn gleich die dunkele Farbe, ein wenig ſchiefe Augenachſen, etwas erhobene Backenknochen, nicht für ſchön gelten können, ſo gewinnt doch das Geſicht des Zigeuners durch die langgewimperten ſchwarzen Augen, durch den meiſt feinen Mund mit ſchönen, gerade ſtehenden Zähnen und mit einer überaus anmuthigen Oberlippe, einen keineswegs unangenehmen, ja ſogar einen bedeutenden Ausdruck. Auf der Phyſiognomie dieſer Aſiaten ruht ſchwermüthiger Ernſt[34]); da finden ſich die langen Leiden eines verworfenen, ausgeſtoßenen Stammes tief ausgeprägt, wenn auch nur als unausbleibliche Laſter. Aus den glühenden Augen blitzt thieriſche Wildheit hervor, und unſtet ſchwankt der Ausdruck zwiſchen Schlauheit, Furcht und Haß; die wohlgeformte Stirn zeigt reiche Ausſtattung an geiſtiger Gabe, und daneben drücken alle Züge den ärgſten Mißbrauch aus. Wenden wir uns ab vor dem geiſtigen und körperlichen Schmutze tiefſter Verſunkenheit, ſo werden wir wieder angezogen, gefeſſelt durch naturgetreue, durch vollendetſte Formenentwickelung.

Die Zigeuner ſind im Allgemeinen von mittlerer Statur, ſchlank, haben wohlgeformte Schultern, Arme und Beine, kleine Füße und Hände, lange, zugeſpitzte Finger[35]). Das Dick- und Fettwerden kommt bei ihnen nicht vor, und überhaupt iſt ihre Geſtalt, mit den zierlichen und dennoch ſo kräftigen Gliedern, von vollendeter plaſtiſcher Schönheit, ſo daß man, bemerkt Kogalnitſchan, wenn man ſie nackt ſieht, bronzene Meiſterwerke des Alterthums lebend vor ſich hat.

---

33) Joh. v. Müller citirt Geſch. d. ſchweiz. Eidgenoſſ. III. S. 115 ff. Hemmerlin de nobilitate. In einer Incunabel der Königl. Bibliothek zu Königsberg findet ſich dieſer Traktat nicht.

34) Schwermuth finden wir bei allen Heimathloſen. Reiſen ohne Heimath iſt unerfreulich, eine Laſt, was der Idee nach in der Pein des ewigen Juden culminirt.

35) Dieſe Form der Finger iſt auch den Hindus eigenthümlich und nur ſo die feine Weberei möglich.
Sprengel und Forſter, Neue Beiträge zur Länder- und Völkerkunde. 5ter und 6ter Th. Leipzig 1791. VI. S. 293.

Digitized by Google

Um die Menschenrace festzustellen, zu welcher die Zigeuner gehören, muß hier die Beschreibung in das Detail gehen. Ihre Epidermis ist glatt und glänzend, hat große Schweißlöcher und eine Umbrafarbe, wie wenn man gelbbraunen Flor auf schwarzes Seidenzeug legt. Die Gesichtsfarbe verdunkelt sich durch Sonne, Rauch des Bivouaqs, durch Schmutz. In den östreichischen und preußischen Regimentern erkennt man aber einen Zigeuner kaum an seiner Farbe heraus, und ihre Kinder, welche in Lithauen zur Taufe gebracht werden, sind eben so gelb als die der Lithauer, allein dadurch ausgezeichnet, daß sie, wie klein auch, schon zolllange schwarze Haare haben. Auf den Wangen bemerkt man auch nicht eine Spur von Roth; dennoch wird bei heftigen Affekten eine Veränderung der Gesichtsfarbe, ein Bläßerwerden bemerkbar. Die Frauen haben dunkelbraune oder schwarze Brustwarzen; ein eigenthümlich-widerwärtiger Geruch, der bei manchen Menschenracen vorkömmt, ist hier nicht vorhanden. Das Haar ist lang, schwarz, straff und stark und wächst in der Mitte der übrigens hohen Stirn etwas tief in das Gesicht[36]). Dieses ist keineswegs flach, es tritt die meist gebogene Nase weit hervor mit etwas starken Nasenlappen; das Kinn ist in der Regel rund. Die meiste Verschiedenheit bietet der Mund, der bald feine und schmale, bald aufgeworfene Lippen hat. Ueberall haben aber die Augen sehr lange und starke Wimpern und ebenfalls sehr starke, aber nicht gebogene Augenbraunen; das obere Augenlied ist größer als das untere und giebt dem Auge, welches es etwas bedeckt, einen besonders lauernden Ausdruck. Der Pre-

36) Das Haar, der natürliche Schmuck des Hauptes, und bei den Männern auch des Gesichtes, ist dem Menschen mit darum gegeben, daß er, ohne alle fremde Zuthat, seinen Geschmack üben kann; und das that und thut er stets in mannichfachster Variation. Stolz auf das Haar finden wir bei vielen Völkern, besonders bei den germanischen, weil es mit Recht als ein Zeichen physischer Kraft gilt. Langes Haar (**crinosus, capillosus**) war Zeichen des Adels; sein Verlust war mit dem der Ehre und Freiheit verknüpft, und der Sachsenspiegel setzt im Artikel Bauermeister fest, daß bei einem Diebstahle am Tage, der weniger als drei Schillinge beträgt: „unde windet one (dem Verbrecher) dy har mit eyne klone (Knüppel) ut dem Koppe, — dat man sek vor one hodde (hüte)." Auch der Zigeuner ist sehr stolz auf seine langen struppigen Haare, die ihm ein so wildes Ansehn geben; nichts wird ihm beim Soldatwerden schwerer, als sich von ihnen zu trennen.

Digitized by Google

diger Zippel will noch bemerkt haben, daß sich der Hinterkopf gegen das Genick etwas erweitere, und daß die wohlgeformten und enge anliegenden Ohren nach hinten schräg in die Höhe gehen.

Nach dieser Schilderung bleibt kein Zweifel, daß der Zigeuner zur malaischen Race gehört. Mit der mongolischen, wohin er oft gezählt wurde, hat er nichts gemein, weder das platte Gesicht mit schmaler Stirn, noch den spitzen Hinterkopf, die kleinen, schmalen Augen, die weizengelbe Gesichtsfarbe. Von den neueren Systemen rechnet ihn Bory de St. Vincent[37]) ebenfalls zur malaischen Unterabtheilung des **Homo neptunicus**, wobei es freilich seltsam genug ist, daß er nur die Gitanos in Spanien, nicht aber die **Bohémiens** als Zigeuner gelten läßt (S. 88 u. 182). Durch die malaische Abkunft wird aber diesem Volke Hindostan als Vaterland nicht genommen, indem dort ein großer Theil der niederen Kasten malaischer Race ist, vorzüglich längst den Küsten der Halbinsel, wohin sie durch Einwanderer gedrängt sein mögen. Marsden findet den Stammsitz der Malaien auf den Höhen von Sumatra, von wo aus sie sich weit über den Archipel und Hinterindien verbreiteten. Wie weit sie im Besitze von Vorderindien waren, ist unbekannt, wie überhaupt Indiens Urgeschichte. Hat es hierauf Bezug, wenn sich in Malabar so viele und verschiedenartige Kasten **Malayala** zubenennen, was synonym mit Berg ist? Die malaische Stammverwandtschaft ergiebt sich auch aus der hier folgenden Beschreibung des **Homo indicus Bory's**, wo nur einige geringe Abweichungen des Malaien in den Klammern zu bemerken sind; sie paßt aber durchaus nicht auf die höheren Kasten Hindostans, die entschieden der Himmalaya-Race angehören. Wenn später vom Charakter des Zigeuners die Rede ist, wird sich ergeben, daß er danach ein Malaie, kein Hindu ist.

Bory sagt: Der Hindu wird 5′ 2″ (Malaie 5′ 3—4″) groß und hat mehr japetische oder europäische, als arabische Gesichtszüge. Er ist von dunkelgelber, biesterbrauner oder bronzener Gesichtsfarbe (M. sehr verschiedenfarbig, besonders auf den Inseln), hat einen zierlichen Wuchs, feingebaute Unterschenkel, kleine Füße, wohlgebildete Schultern; ohne mager zu sein, wird er selten wohl-

37) Bory de St. Vincent, der Mensch; Weimar 1837.

Digitized by Google

beleibt. Die Frauen, welche wollüstig sind und leicht von 9—30 J. gebären (M. sehr fruchtbar), haben halbkugelige, etwas tief sitzende Brüste mit schwarzen oder dunkelbraunen Warzen; der eigenthümliche Geruch, der andere Menschenracen auszeichnet, fehlt. Die Nase ist zierlich abgerundet, nie platt und ohne weite oder häßlich geöffnete Flügel. Der Mund ist mit senkrecht stehenden Zähnen versehen und hat dünne, farbige, nicht aufgeworfene Lippen (M. etwas dicker, lebhaft gefärbt); in der Oberlippe liegt etwas Anmuthiges. Das Kinn ist rund und hat fast stets ein Grübchen. Das Auge, welches groß, rund und immer feucht ist, hat einen sanften Ausdruck; die Iris ist gelblich, die Pupille braun oder schwarz (M. pechschwarz), die Augenwimpern sind lang, die Brauen dünn und gewölbt. (Hier finden sich bei M. Abweichungen: daß das obere Augenlied, ohne wulstig zu sein, stets halbgeschlossen erscheint, und daß die etwas weit auseinander stehenden Augen nach den Schläfen ein wenig in die Höhe gehen.) Die wohlgestalteten Ohren sind mittlerer Größe, die innere Handfläche ist fast weiß und runzelig, an der Basis des Fingernagels findet sich ein violetter Halbmond. Das Haar ist lang, schlicht, glänzend schwarz, ziemlich fein, am Leibe fehlend oder dünn und sehr hart; der Bart ist schwach (M. ziemlich stark und struppig).

Die orientalische Herkunft der Zigeuner erweist sich auch in ihrer frühen Pubertät: Jungen von 14 J. heirathen Mädchen von 10—12 J.; es hört aber dagegen das Vermögen, Kinder zu erhalten, bei den Frauen mit dem 30sten Jahre auf. Bory führt leichte Niederkunft als ein Merkmal der Hindu-Race an; man hat nicht bemerkt, daß die Zigeunerinnen schmerzloser niederkämen als andere Frauen, wohl aber, daß sie niemals im Kindbette sterben und sich so außerordentlich schnell erholen, daß schon am folgenden oder zweiten Tage die Wanderung fortgesetzt wird. Die Fruchtbarkeit ist außerordentlich groß, und 10—12 Kinder sind Regel[38]).

---

38) Il n'y a pas de pays où les femmes soient plus fécondes que dans l'Inde. Dubois, I. pg. 118.

Kindler, Interessante Mittheilungen über die Zigeuner; Nürnberg 1831, S. 23: Der Altvater der Zigeuner zu Friedrichslohra bei Nordhausen hat von 2 Frauen 24 Kinder.

Digitized by Google

Wie der größten Hitze, so trotzt der Zigeuner mit seinem abgehärteten Körper auch der Kälte und jeder Witterung. Niebuhr erzählt, daß sie in Cairo ihre Zelte an den offensten Orten aufgeschlagen hatten und vor diesen stundenlang mit dem größten Wohlbehagen in der glühenden afrikanischen Sonne lagen. Barrow fand sie in Rußland unter leinenen Zelten auf dem Schnee schlafend, und zwar bei einer Kälte von 25—30°. Ueberhaupt sind sie wahre Virtuosen im Schlafen, dem sie sich beliebig hingeben, wann sie wollen[39]). Nur von wenigen Krankheiten werden sie heimgesucht, von Pocken, Masern und von Augenleiden, veranlaßt durch den Rauch der Bivouaqs und in den Hütten. Erkrankt der Zigeuner aber, so holt er sich nie beim Arzte Rath, sondern er hilft sich selbst mit Schröpfen und Aderlassen und thut den Safran, das Universalmittel, reichlich an alle seine Speisen. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß diese Fremdlinge bei Epidemien verschont blieben, eine Erscheinung, die sich auch bei den Juden zeigte, den Hauptgrund von deren Verfolgung abgab, und die wohl nur physiologisch zu erklären ist. Die Juden kannten ihr Geschick: sobald eine Seuche ausbrach, galten sie durch Brunnen- oder Luftvergiftung als Urheber, oder es war Gottes Zorn, der ihre Verbrechen — Martern von Christenknaben, Durchstechen von Hostien — an der ganzen Menschheit heimsuchte[40]). So hatten sie in ihren Mitmenschen einen weit ärgern Feind zu fürchten als in der Seuche, und die Furcht vor Verfolgung, Marter und Tod setzte die Seele in solche Spannung, daß der Körper vor Ansteckung geschützt blieb. Dagegen entgeht der Zigeuner, der obenein entschiedener Fatalist ist, in Folge der von großen Epidemien unzertrennlichen Unordnung, dem Drucke und der Verfolgung, er kann bei solchen allgemeinen Kalamitäten sein Wesen ungestörter und erfolgreicher treiben, und so nehmen ihm alle diese Vortheile mit der Angst vor der Krankheit auch die Disposition dazu. In Spanien plünderten die Zigeuner

39) — la faculté — d'avoir, pour ainsi dire, le someil à ses ordres. Un Indien inoccupé dort presque toujours. Dubois, I. pg. 108.

40) Hecker, Der schwarze Tod; Berlin 1832. S. 52 ff.

Digitized by Google

die von der Pest heimgesuchte Stadt Logroño[41]), wo sie die Brunnen vergiftet haben sollten.

Die Fremdlinge erreichen, trotz der frühen Entwickelung, ein hohes Alter, und es sind 90 und 100jährige unter ihnen nicht selten; dies weist zum Malaien, nicht zum Hindu zurück. Mit allen orientalischen Stämmen ist aber gemein, daß die Blüthe der Mädchen bald verwelkt und mit dem Aelterwerden die abschreckendste Häßlichkeit eintritt.

Mißgestaltungen sind überauß selten, und die, nach Kogalnitschan, in der Moldau vorkommenden mögen darin ihren Grund haben, daß Wunden, welche sich die Zigeuner zur Erweckung des Mitleids selbst beibringen, schlecht geheilt und krebsartig werden und so zum Verluste ganzer Glieder führen. Dagegen ist eine andere, von demselben Autor angegebene Ursache nicht wahrscheinlich, daß nämlich die Ehegatten bei häuslichen Zwisten wüthend mit den eigenen Kindern auf einander losschlügen; dies stimmt nicht mit der grenzenlosen Liebe, die sie für ihre Kleinen hegen.

Bevor in den Bemerkungen fortgefahren wird, mag Allgemeines eine Stelle finden. Wenn es im hohen Grade überrascht, daß sich die Zigeuner in Ländern, die mehrere Hundert Meilen entfernt sind, den Hauptzügen nach in Sprache, Sitte und Gesinnung so ähnlich blieben, obgleich Jahrhunderte lang ohne alle Verbindung, so müssen doch nothwendig kleinere Verschiedenheiten in Menge aus der ungleichen äußeren Stellung hervorgehen. So paßt Manches, was von den unglücklichen Banden zu berichten ist, die wir noch hin und wieder in Deutschland finden, die Frankreich durchstreifen, nicht auf den Zigeuner, der in Südspanien Gastwirth, in England Jokei ist, der in Ungarn Concerte giebt, der dem Bojaren als Koch oder Bedienter dient, und der in Rußland ein reicher Herr wurde, dessen Töchter Fürsten und Grafen zu Männern haben. Aber in alle den genannten Ländern giebt es auch noch unseßhafte Zigeuner, auf welche die nachfolgenden Notizen volle Anwendung finden.

---

41) **F. F. de Cordova, Didascal. multip. p. 406,** citirt von Grellmann.

Digitized by Google

In Hindostan ist dem schon seit Jahrtausenden verworfenen Paria jegliche Nahrung erlaubt; er verzehrt selbst das Widerwärtigste mit einem Gemische von Leckerei und Schauder. Hienach ist Hallochor, Alleseſſer, das ärgſte Schimpfwort, und es ſteigen die Kaſten in dem Maaße im Anſehn, wie ſie gewählt in der Speiſe ſind, bis endlich der Bramine alles verſchmäht, was gelebt hat. Es ſchließt der Zigeuner faſt nichts von ſeiner Nahrung aus. Griſelini[42]), der ihn gern zum Aegypter ſtempeln wollte, giebt verſchiedene Arten von Vögeln und Fiſchen an, deren er ſich eben ſo enthalte, als der Zwiebeln und Bohnen; dieſem widerſpricht aber Sulzer auf das Beſtimmteſte, und wenn dem Prediger Zippel über die lithauiſchen Zigeuner mitgetheilt wurde, ſie beobachteten beim Eſſen Beſonderheiten und ſchnitten namentlich aus dem Speck, ihrem Lieblingsgerichte, gewiſſe Stellen heraus, ſo iſt dies wohl, da nirgend Aehnliches beobachtet wurde, nicht als Gebrauch zu betrachten. Das Fleiſch gefallener Thiere, beſonders der bei Brand verunglückten, bietet beliebte Speiſe, und ſie ſagen, was Gott ſchlachte, das müſſe doch wohl beſſer ſein, als was von Menſchenhand ſterbe[43]); man beſchuldigt ſie aber, daß ſie, namentlich Schweine durch ein Gift tödten, wobei das Fleiſch genießbar bleibe. Daß ſie ſich Aas vom Schindanger holen, iſt ungegründet. Während ſie Füchſe und Katzen, Eichhörnchen und Igel als Delikateſſen betrachten, verſchmähen ſie Pferdefleiſch, ein Beweis gegen ihre oft behauptete Verwandtſchaft mit den Mongolen (**Homo scythicus** Bory); es liegt aber hier der Rückſchluß ſehr fern, daß nothwendig alle Hippophagen etwas Mongoliſches in ihrem Blute haben müßten. Die Art, wie die Zigeuner ein gefallenes Thier verzehren, wurde zu Friedrichslohra[44]) beobachtet. Eine tiefe Grube in der Erde wird mit Steinen ausgeſetzt; ſind ſie glühend gemacht, ſo kommt das Thier (hier ein Schwein) darauf. Erhält es auf der Oberfläche eine braune Kruſte, ſo wird dieſe von der herumgelagerten Familie mit Fingern und Nägeln abgekratzt und dies wiederholt, bis der

42) Griſelini, Verſuch einer politiſchen und natürlichen Geſchichte des Temeswarer Banats. Wien 1780.

43) Anzeigen aus den ſämmtlichen K. K. Erblanden. 5ter Jahrgang. Wien 1775. S. 286 ff. citirt von Grellmann.

44) Im preußiſchen Antheile der Grafſchaft Hohenſtein, zwiſchen Nordhauſen und Duderſtadt.

Digitized by Google

Braten verzehrt ist. Ein Lieblingsgericht der Zigeuner in der Moldau und Wallachei heißt Mämäliga und besteht aus Mais und Käse. Die Mahlzeit halten sie am liebsten nach Sonnenuntergang oder in der Nacht. Brod wird in der Regel von den Zigeunern erbettelt oder gekauft; wenn sie selbst es bereiten, so knetet die Altmutter der Bande den Teig, der auf orientalische Weise in heißer Asche zu kleinen platten Kuchen backt.

Wie sich in Hindostan die höheren Kasten durch Enthaltung von Fleischspeisen auszeichnen, so auch durch die von geistigen Getränken, deren Gebrauch unrein und verworfen macht. Der Zigeuner liebt den Brandwein leidenschaftlich und zieht ihn dem Wein und dem Bier vor. Ohne ihn kein Fest, kein Vergnügen, und es bricht dann die rohe Wildheit hervor, die sich in lasciven Tänzen, in Geschrei und Tumult kund giebt. Gleich groß ist die Vorliebe für den Taback, den Männer und Frauen rauchen, kauen, schnupfen. Ein altes, recht durchzogenes Pfeifenrohr ist ein willkommenes Geschenk; indem der Zigeuner die abgebissenen Stückchen aussaugt und dazu Wasser trinkt, hält er einen ganzen Tag beim beschwerlichsten Marsche aus. Er sagt, so wie die Neugriechen, **pien tatto pani** und **pien tuuli**, Brandwein trinken und Taback trinken, seine beiden Lieblingsgenüsse mit einem Ausdrucke gleich hochstellend[45]). Ueberhaupt wird die Sprache eines Volkes dem Betrachtenden die wichtigsten Aufschlüsse über Sinn und Wesen geben; sie bietet für das Geistige im Worte den bestimmtesten, wohl den einzigen Ausdruck, „sie zeigt wie Völker und Einzelne Himmel und Erde mittelst des Gedankens verbinden, wonach allein ihnen die Stelle in der Reihe des Geistbelebten gebührt[46])."

In Hindostan hat jede Kaste, bis in die kleinste Unterabtheilung, ein äußeres, meist in der Kleidung bestehendes Erkennungszeichen. Da aber die Zigeuner, wie später näher in Betracht zu ziehen ist, nicht eine Kaste, sondern ein sehr verschiedenartiges Gefolge der Kriegsheere waren, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie

---

45) Die Russen bezeichnen mit **krassnoi** sowohl roth als schön, woraus sich ihre Lieblingsfarbe ergiebt. Man friert bis in die Seele hinein, wenn man bedenkt, daß die Grönländer kein Wort für grün haben.

46) Graffunder a. a. O.

Digitized by Google

schon bei ihrer Ankunft in Europa eine eigenthümliche Tracht hatten. Uebereinstimmend wird erzählt, daß sie damals sehr zerlumpt erschienen, und sich mit dem behängend, was ihnen in die Hände fiel, huldigten sie überall den Moden des Landes, wie fern sie sich auch sonst von den Einwohnern hielten. Vielleicht mögen sie sich auch einen Anzug beigelegt haben, der der Rolle als ägyptische Zauberer entsprach; so heißt es in einem am 21sten Juli 1583 in der Provinz Holland gegen sie erlassenen Verbannungsdekrete: „En zy die de Kleeder dragt der Aegyptenaren voeren[47]." Wie aber diese beschaffen war, ergiebt ein kleiner Holzschnitt, welcher sich in Münsters Cosmographie[48] findet: der Mann mit langem Bart und struppigem Haar, trägt einen Bund um den Hut und unter einem Mantel mit weiten Aermeln eine karirte Jacke; die Frau hat ein gestreiftes Tuch um, und die langen herabhängenden Haare bedeckt ein Turban. So sahen die Zigeuner 1550 aus.

Bei diesem Volke herrscht große Lust an Flitterstaat und schreienden Farben; vorzüglich sind es die Anführer, welche sich abentheuerlichst ausstaffiren. In Ungarn und Siebenbürgen zieht der Fremdling in seinem Stolze den durchlöchertsten Magnatenanzug, besonders wenn er roth oder grün ist, dem besten Bauernanzuge vor. Da fehlen denn oft zu einem Rocke, der noch mit einigen Tressen besetzt ist, Hut, Schuhe und Strümpfe, und die mit Franzen besetzte Gatya (Hose) kontrastirt arg mit einem zerrissenen und schmutzigen Hemde, an dessen Stelle auch wohl vacat steht. Hat der Zigeuner gelbe Tschismen (Stiefel) an, mit Sporn daran, so ist er in seinen Augen ein Gott; ob an den darin steckenden Hosen der Boden fehlt, bleibt Nebensache. Im Banat trägt er sich wie der Wallache, während sein ganzes Streben auf einen deutschen Anzug gerichtet ist; in Lithauen ahmt er den Anzug der Salzburger nach, den langen blauen Rock, die gelbledernen Hosen, und hält die Kleidung aus selbstgefertigtem Zeuge, welche die Lithauer tragen, unter seiner Würde. Ueberall legt er aber auf seinen Anzug, wie

47) Groot Placeat Boek; s' Gravenhage 1658 p. 475 cit. in: F. R. Sprengler, Dissertatio historico-juridica de Cinganis sive Zigeunis. Lugd. Batav. 1839.

48) Sebastian Münster, Cosmographia d. i. Beschreibung der ganzen Welt. Basel 1550. S. CCCLXXI.

Digitized by Google

zerlumpt auch, großen Werth, und wird unter ihnen eine Ehrensache mittelst Prügel abgemacht, so entledigen sich die Parteien vorher der kostbaren Garderobe. Mehrmals versuchten Gutsbesitzer in Ungarn, ihren Zigeunern ordentliche Kleider zu geben; allein sie fühlten sich darin unbehaglich, sie stehen im Widerspruch mit ihrem Sinn und ihrer Weise, und bald waren die geschenkten Anzüge verschwunden, die Alten wieder in Lumpen, die Kinder wieder nackt.

Die Weiber sind den Männern, wie in Schmutz und Zerlumptheit, so auch in Putzsucht und Vorliebe für schreiende Farben gleich; dessen gedenken schon frühere Autoren[49]). Auch sie machen die laufenden Moden mit, und als die Schönpflästerchen an der Reihe waren, beklebten sich die Zigeunerinnen in Spanien das halbe Gesicht mit schwarzem Zeuge. Die Tracht der Mädchen, der Tänzerinnen, ist nach den Ländern verschieden, oft geschmackvoll; wir kommen unten darauf zurück. Bei den Weibern findet sich überall ein eigenthümlicher Kopfputz, indem sie das struppige Haar, aber ohne es zu gewältigen, unordentlich in ein turbanartiges Tuch zusammenfassen; dies heißt **tulban, bern**[50]). Eben so allgemein ist ein weites, möglichst buntgestreiftes, oft aber auch nur leinenes Tuch, welches sie mit Haken so am Halse befestigen, daß sie sich ganz darin einhüllen können. Die Kinder beiderlei Geschlechts gehen nackt, und erst mit dem zehnten Jahre erhält der Knabe eine Hose, das Mädchen eine Schürze. Joseph II. verbot dieses Nacktgehen. Ueberall schlafen die Zigeuner entkleidet[51]).

---

49) **Angelus Rocha in bibliotheca Vaticana p. 364. Vestibus immundi et usu rerum foedi, praesertim foeminae.** Citat von Grellmann. **L. Toppeltini Origines et Occasus Transsylvanorum. Edit. II. Viennae 1762. op. VI. p. 56. Quum autem turpissimae sunt eorum foeminae et omnis sexus naturali nigredine horribilis.** —

50) In dem Verzeichnisse von Zigeunerworten, welches Scaliger dem Vulkanius zuschickte (a. a. O. p. 15), heißt es: **bern — rota fasciis involuta quam capite imponunt mulieres nubianae.**

51) Hyder Aly nahm Anstoß an dem völligen Nacktsein der Hindus, welche die Wälder von Mysore bewohnen. Er ließ ihnen Kleider liefern, die sie aber verschmähten, und als er sie zum Anlegen zwingen wollte, erklärten sie, eher auszuwandern, als daß sie gegen **die Sitte ihrer Kaste** handelten. **Dubois I. pg. 92.**

Digitized by Google

Wenn jetzt der Wohnungen gedacht wird, so sind die seßhaften Zigeuner von den wandernden zu unterscheiden. Jene bewohnen in Spanien einen besondern und abgelegenen Theil der Städte, **Gitaneria**, und es finden sich auch Ziganien in der Nähe von Großwardein, Kaschau, Eperies, Debreczin, Hermannstadt und Cronstadt [52]). Zu den angesiedelten gehören in der Moldau und Wallachei die Sklaven oder Zigeuner (was da synonym ist) der Bojaren und Klöster, wenigstens größtentheils, und diejenigen Zigeuner, welche in Serbien (bei Poscharewatz) und, nach Grellmann, in einigen Gegenden Kleinasiens Ackerbau treiben. Ueberall sind die Wohnungen schlecht, weniger aus Dürftigkeit als aus Sorglosigkeit; den Sommer bringen sie in Zelten zu, welche sie neben den Häusern aufschlagen, so diese als die eigenthümlichen, als die Wohnungen der Heimath bezeichnend. Der Hindu feiert die Familienfeste nicht in seinem Hause, sondern in der daneben errichteten Laubhütte (**pandel**).

Wer von den Wandernden ein Zelt, **tschater** [53]), auf einem Pferde oder Esel mit sich führt, gilt für reich; in den Fürstenthümern hat dies Aehnlichkeit mit dem der Kalmyken und ist so dicht, daß man auch im Winter darunter aushalten kann. Das Lager wird am liebsten an Weidenbäumen und in der Nähe von Ortschaften aufgeschlagen, wo es etwas zu erbetteln und zu stehlen giebt; auch haben die Zigeuner in Ungarn das Recht, ihr Vieh an Wegen und Dörfern weiden zu lassen [54]). Im Winter suchen sie sich Höhlen oder graben sich seitwärts in Hügel ein, wo die Grube erst mit Brettern und dann mit Rasen bedeckt wird. Griselini giebt die Konstruktion dieser Bauten genauer an, und es finden sich im Banat auch Schornsteine vor, während in der Regel andernorts der Rauch durch die Thüre entweicht; diese ist bei ihren Hütten und Zelten stets gegen Mittag. Daß im Innern ein grenzenloser

---

52) Eben so wohnen die Parias in Hindostan in abgelegenen Theilen der Ortschaften, **Pareitscheri**. Niekamp, Missionsgeschichte **I.** Halle **1740. 11. Kap. §. 4. S. 119.**

53) Das Zelt von Leinwand wird allgemein **plachta** genannt.

54) Doch haust der Zigeuner auch gern im Wald:

Der Wald, der Wald, daß Gott ihn grün erhalt!
Giebt gut Quartier und nimmt doch nichts dafür.
Eichendorff.

Digitized by Google

Schmutz herrscht, bedarf der Versicherung nicht; dort liegen Männer, Frauen, Kinder mit allen Arten von Hausthieren bunt durcheinander. Ihr ganzes Hausgeräth besteht in einem eisernen Kessel, wozu noch ein Teller, ein Wasserkrug, ein Messer kommt; der Gebrauch der angeborenen Werkzeuge, der Finger, macht gar Vieles überflüssig. Fast bei jeder Familie oder Bande soll sich ein silbernes Gefäß (tachtai Scaliger?) vorfinden, welches gleich einem Heiligthume bewahrt, selbst in der größten Noth nicht veräußert und der Sicherheit wegen unter dem jedesmaligen Kochheerd vergraben wird. Vielleicht bezieht es sich auf diese Erbstücke, wenn die Chronisten [65]) bemerken, die Zigeuner hätten bei ihrer Ankunft in Europa viel Gold und Silber bei sich geführt, und eben dieses Geschirr mag es sein, was jede Bande, nach Cervantes, der Obrigkeit des Dorfes, in dessen Nähe gelagert wird, als Unterpfand des Nichtstehlens abliefern muß.

Indem jetzt der Verrichtungen und Gewerbe Erwähnung geschieht, muß zunächst erwogen werden, daß der Zigeuner keinen größeren Feind kennt als die Arbeit, wenn diese irgend dauernd und anstrengend seine Kräfte in Anspruch nimmt. Wird er nicht geistig angeregt, kommt nicht eine Leidenschaft mit in das Spiel, so bewegt ihn das alleinige Verdienst nicht im Geringsten zur Thätigkeit, und er erträgt, ehe er sich abmüht, lieber Hunger und Blöße. Bringt man aber hiermit in Verbindung, daß er nichts weniger als schläfrigen Temperaments, daß er zum Jähzorn geneigt und leidenschaftlicher Tänzer ist, so giebt sich aus hier der Süden als Heimath kund, wo der Mensch die Extreme kurzer Gewaltanstrengung aller Kräfte und des vollständigsten Nichtsthuns liebt. Wir erkennen wiederum den Malaien, nicht den Hindu. Der Nordländer ist schon durch das Klima zu anstrengenderer Arbeit befähigt, mag aber auch gern seine Muße mit einer leichten Beschäftigung ausfüllen.

Eine Gutsbesitzerin in Ungarn [56]) versuchte, ihre Zigeuner zur Feldarbeit zu verwenden. So lange Aufsicht vorhanden war, so

---

55) Johannes Stumpf, Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Statten, Landen und Völckeren Chronik wirdiger thaaten beschreibung. Zürych 1548. Fol. 425 b.

56) Anzeig. aus sämmtl. K. K. Erbländern. VI. Jahrgang S. 166 ff. Brief vom 2. April 1776.

Digitized by Google

arbeiteten sich scheinbar mit Regsamkeit; hörte aber jene auf, so legten sie sofort das Geräth aus der Hand, hockten auf orientalische Weise im Kreise zusammen und plauderten, was ihr größtes Vergnügen ist. Auch beim Viehe waren sie nicht zu gebrauchen und hielten allein bei den Pferden aus, die sie aber schlecht pflegten, nie putzten und unbarmherzig mißhandelten. Gab es aber einen Auftrag auszurichten, wie weit hin, zu Fuß oder zu Pferd, im schlimmsten Wetter, so war der Zigeuner augenblicklich bei der Hand und entledigte sich des ihm Aufgetragenen schnell, treu und pünktlich. Ein wahres Fest für die Zigeuner sind die großen Wolfsjagden in Siebenbürgen, wobei sie als Treiber verwendet werden; hier, wo das Wilde und Lärmende ihrem Sinne zusagt, sind sie unermüdlich. Auf ihren Gesichtern malt sich dann das innigste Wohlbehagen, mit grinsender Freude betrachten sie die erlegten Thiere und in munteren Witzen giebt sich die Lust kund [57]). Die in Lithauen hausenden Zigeuner leisten den Bauern, bei denen sie sich ohne weiteres einquartieren und denen sie sehr zur Last fallen, nur in der äußersten Noth geringe Hülfe; sonst liegen sie Winters an der wärmsten Stelle hinter den Ofen, Sommers aber im Grase, plaudernd, Muthwillen treibend, meist schlafend. Keine einzige Zigeunerin spinnt, strickt, näht [58]).

Unter den Gewerben steht das Schmiedehandwerk voran; es wird dessen schon im 15. Jahrhunderte gedacht, und war damit das Anfertigen von Munition verbunden. König Uladislav von Ungarn gab 1496 dem Thomas Polgar [59]) einen Schutzbrief, weil er mit seiner aus 25 Familien bestehenden Bande Flintenkugeln und anderen Schießbedarf für den Bischof Sigmund von Fünfkirchen anzufertigen habe. Bei der Belagerung von Crupa 1565 waren es Zigeuner, welche für den Statthalter von Bosnien, Mustapha, eiserne Kanonenkugeln gossen und steinerne fertigten, die mit Blei überzogen

57) Ausland, Oktober 1836 № 295—297. Die Wallachen und Zigeuner in Siebenbürgen von Elsner.

58) Diese Notizen sind aus früherer Zeit; über die noch gegenwärtig in Lithauen hausenden Zigeuner wird am Schlusse ein besonderer Abschnitt gegeben werden.

59) Polgar scheint ein Titel zu sein und kömmt in Hindostan als der der Häuptlinge kleiner Distrikte vor. Bei **Dubois I. pag. 78 Paliagares**, bei Ritter Polygars von **pollam** — Lehngut. **Sonnerat. Voyage aux Indes orientales et à la Chine 1774—1781 Paris 1806.** Deutsche Ueberf. I. S. 65, 71, 72.

Digitized by Google

waren [60]). Man hat in Ungarn das Sprichwort: „So viel Zigeuner, so viel Schmiede;" auch in Italien und Spanien, wo sie sich sonst ungern mit Handwerken befassen, findet man Schmiede und Schlosser aus diesem Volke. In Siebenbürgen, den Fürstenthümern, in der Türkei, in Kleinasien und Persien ist diese Feuerarbeit Hauptbeschäftigung der Zigeuner, und es scheint vorzugsweise nach ihr der Schluß gerechtfertigt, daß die Fremdlinge in Hindostan nur zum Theil den Parias angehörten. Gegenwärtig bilden in der Halbinsel die fünf vereinten Abtheilungen der Metallarbeiter, **pantschalas**, eine so angesehene Sudra-Kaste, daß die der Veissiahs (Banianen, Kauf- und Gewerbleute) nur noch in den alten Gesetzbüchern den Rang vor ihr hat, nicht mehr aber in der Wirklichkeit [61]). In einigen Distrikten räumen die Pantschalas selbst den Braminen nicht den Rang; wenn gleich politisch angesehn, sind sie, wie weit auch von der Verworfenheit der Parias entfernt, doch als Kaste noch nicht hoch geachtet.

Heutiges Tages beschränkt sich die Arbeit der Zigeuner auf Pflugschaaren, Hufnägel, Messer, Nägel und Maultrommeln: nächstdem verfertigen sie Pettschafte aus Messing, Ringe aus Zinn, Spielsachen aus Blech, und flicken Kessel, Pfannen, Töpfe. Das alte Eisen suchen und stehlen sie zusammen, brennen sich ihre Kohlen selbst, besonders aus den Stielen und Wurzeln der Erika, und verstehen das Stählen. Das Handwerkszeug besteht in Hammer, Zange, Schraubstock; als Ambos dient ein Stein, und vor diesem mit gekreuzten Beinen sitzend, fertigt der Zigeuner, während die Frau oder ein Kind mit einem doppelten Blasebalg das Feuer unterhält, in kurzer Zeit zierliche Arbeiten [62]). Wiederum tritt uns hier der Schmidt Hindostans, wie ihn uns Somerat beschreibt (a. a. O. S. 83) Zug für Zug entgegen. Bald verliert aber unser Zigeuner

---

60) **Fridwaldszi, Mineralogia Transilvaniae Claudiop. 1767. II. p. 33. s. Isthvanfi, Historiar lb. XXII. p. 453. Pater Georg Pray, Annales Regum Hungariae Vindob. 1770 IV. p. 273.** Citate von Grellmann.

61) **Dubois I. pg. 4, 13, 15, 69.**

62) **Petri Bellonii Observationes. Raphelengii 1605 lb. II. ap. 41. p. 113.**

Digitized by Google

die Geduld und vertrödelt, falls er nicht in Tagelohn oder Accord arbeitet, die Paar Nägel oder Ringe in den nächsten Dörfern gegen Lebensmittel.

Gute, mit lebendigen Farben gemalte Bilder, wie sie Augenzeugen vor unseren Blicken entwickeln, tragen vortrefflich zur Schilderung eines Volkes bei und bringen in die, so leicht ins Trockene gerathende Abhandlung angenehme Abwechslung. So berichtet Kohl aus Südrußland: [63]) „— auch stehen gewöhnlich in der Mitte des „Dorfplatzes die Zelte einiger angereisten Zigeuner. Sie sind die „ambulanten Schmiede, Pferdehändler und Siebmacher der klein„russischen Dörfer und ziehen so den ganzen Sommer von Dorf zu „Dorf herum. Im Winter verstecken sie sich in Erdhöhlen in der „Vorstadt irgend einer Stadt, bei der sie angeschrieben sind. — In „der Mitte der Hütte oder des Zeltes lodert ein Feuer, um welches „kreischend und zankend die zahlreiche und nackte Kinderschaar der „Familie umherliegt. In den Seitenecken stehen die Hauptmeubles „einer Zigeunerniederlassung, nämlich zwei Wagen, die als Betten „dienen. Die Seitenleitern der Wagen sind als Bänke oder Divans „niedergelassen; über den Wagen hängen einige rauchige Götzen- oder „Heiligenbilder. Die Hausfrau, rauchend und mit allerlei Leder- „und Metallwerk aufgezäumt wie ein Pferd, waltet weise im häus„lichen Kreise, d. h. sie schlägt mit dem Kochlöffel die Burschen und „wehrt die Hunde vom Kessel ab. Ein junges Mädchen, schlank „wie eine Birke und schön wie Preciosa, ebenfalls rauchend, schleppt „vom nächsten Brunnen Wasser zu. Der Hausherr sitzt rauchend „vor dem Zelte und schmiedet, ein Kleinrusse steht dabei und sieht „sinnend zu. Rund umher stehen die zahlreichen Pferde der Ansie„delung zusammengekoppelt und naschen von dem irgendwo aufge„rafften Heu, Gras und Stroh. Ein zweiter Zigeuner, ein jüngerer „Bruder des Haus- oder Zeltherrn, kommt aus dem Dorfe heran „mit zerschlagenen Kesseln, Feuerzangen, Beilen und Messern, die „geflickt werden sollen, und dabei auch mit alten Kleidern, Brod„rinden, Knochen, Igeln u. dgl., was man als Delikatesse braten „will, beladen."

Ein großer Theil der in der Moldau und Wallachei den

63) J. G. Kohl, Reisen im Innern von Rußland und Polen. Dresd. und Leipz. 1841. II. S. 305 ff.

Fürsten gehörigen Zigeuner sind Holzarbeiter, Lingurari; sie verfertigen Mulden, Tröge, Teller und anderen Hausrath. Auch findet man sie als Maurer, Zimmerleute, Seiler, Drechsler, Korb- und Siebmacher; sind sie nicht auf längere Zeit in Tagelohn genommen, so ziehen sie auf gut Glück umher, und wo sie ihren Schnappsack, gono, ablegen, da ist die Werkstatt errichtet.

Eine sehr allgemeine Beschäftigung der Zigeuner ist der Pferdehandel, der der List und dem Betruge ein so weites Feld bietet. „Ihre Pferde verwechseln sie oft" sagt Cranz in der Saxonia, was anzeigt, daß sie schon bei ihrer Ankunft in Europa diesen Handel trieben. In Sicilien ist Gitano synonym mit Maquignon, und die Täuschungen bei diesem Handel waren einer der Gründe, weshalb 1727 der schwedische Reichstag auf Landesverweisung dieses Volkes bestand. Einem Pferde durch gewaltiges Prügeln im Stalle Muth und Temperament beizubringen, das verstehen auch andere Leute; allein die Zigeuner werfen sie und schlagen sie so lange, bis sie aufschwellen, oder sie blasen ihnen Luft unter die Haut, damit sie wohlbeleibter aussehen, ja sie sollen ihnen sagar zu dem letzteren Zwecke und um die Thiere munter zu machen, einen Aal in den After praktiziren: hier mag aber der in der Note citirte Autor die Wahrheit vertreten [64]). Jedenfalls sind die Zigeuner Meister, alten Pferden dadurch eine jugendliche Kennung zu geben, daß sie ihnen Kerne in die Zähne einsetzen. Interessante Scenen bietet der Pferdemarkt zu Wehlau im Regierungsbezirk Königsberg, wo sich die Zigeuner zahlreich aus Lithauen einfinden. Steht ein alter Klepper in Handel, so bittet ein noch ganz junger Zigeunerknabe unter Thränen und Jammern den Papa, ihr schönes und junges Pferd doch nicht zu verkaufen.

In Siebenbürgen, im Banat, in der Moldau und Wallachei fristen sich viele Zigeuner in den Sommermonaten mit Goldwaschen eine dürftige Existenz. In den beiden ersteren Ländern autorisirt das Bergamt dazu, unter den großen Einschränkungen, welche der 7te Artikel des 1748 von Maria Theresia erlassenen Ediktes vorschreibt.

---

64) Wolfgang Franz, Historia animalium. Amst. 1666 II. p. 580. Zigani dicunter anguillas equis per anum inferre, ut inflati et alacriores videantur. Citat von Grellmann. Findet sich nicht in einer Ausgabe Wittebergae 1612.

Digitized by Google

Die Goldwäscher (ungar. **Araniasz**) sind ordentliche Leute, die sich selbst Bräschen nennen und nicht ferner Zigeuner heißen wollen. Obgleich eine Familie täglich nur ungefähr 3 Sgr. 9 Pf. verdient, so kommt bei ihnen Stehlen und Betteln nicht vor; wohl aber werden Einige zu der Zeit unsichtbar, wo die Steuer mit 4 fl. in Goldsand abgetragen werden soll, für deren richtigen Eingang aber neuerdings die Oberzigeuner verantwortlich gemacht worden sind. Nach Griselini, der das sehr einfache Verfahren beim Goldwaschen beschreibt [65]), gaben (gegen 1780) die drei Distrikte von Ujpalanka, Mehadia und Karansebes 6—700, alle übrigen Flüsse des Banats 3—400 Dukaten. Ist das Wasser sehr niedrig, so graben die Zigeuner auch in die Flußufer bis auf eine Gold führende Erdschicht. In den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, wo besonders die Argisch goldreich ist, dürfen nur die den Hospodaren gehörenden Zigeuner Goldwäscher sein (**Rudari, Aurari**). Sie bezahlen eine bestimmte Abgabe, welche zum Nadelgeld für die Fürstinnen bestimmt ist, und dies betrug in der Moldau zu Kantemirs Zeit, also gegen Ende des 17ten Jahrhunderts, 1600 Drachmen oder 4 Okka reines Gold, und in der Wallachei erhielt 1764 die Gemalin des Hospodar Stephan Rakonitza von 240 Rudaren 1254 Drachmen oder $3^1/_8$ Okka; heutiges Tages ist der Ertrag bei weitem geringer. Was der Rudar über sein Kopfgeld an Gold gewinnt, muß er an den Vel-Armasch (Groß-Waffenmeister) des Fürstenthums abliefern [66]); die Drachme Waschgold wird mit 2 Löwengulden bezahlt.

Eine eigene Abtheilung der eben erwähnten fürstlichen Zigeuner bilden die Führer von Affen und Bären (**Ursari**), welche aber oft zugleich Pferdehändler sind. Sie holen die Bären jung aus den Karpaten, stumpfen ihnen Zähne und Krallen ab und blenden ihnen auch mit einem glühenden Eisen etwas die Augen. Den Tanz dieser Thiere begleiten sie mit Gesang.

Für die oben aufgestellte Behauptung, daß die Zigeuner ein Zusammenlauf sehr verschiedener Kasten Hindostans seien, hat Top-

---

65) **Franc. Foris Otrokocsi Origines Hungaricae Franequerae 1693 II. p. 163**: das goldene Fließ der Argonauten erklärt aus der Art, wie die Zigeuner das Waschgold auf ausgespannten wollenen Tüchern gewinnen.

66) **Der Vel-Armasch gehört dem Range nach zur 2ten Klasse der Bojaren.**

Digitized by Google

peltin die wichtige Notiz [67]), daß es unter ihnen Individuen gab, die von ihnen selbst als Verworfene verabscheut wurden. Eben diese ließen sich in der Türkei, Wallachei, in Siebenbürgen, zu Kriegs- und Friedenszeiten, willig als Henker gebrauchen, ein Geschäft, dem sich nur der Paria unterzieht. Mit Schauder erregender Genauigkeit giebt Toppeltin an, wie diese Fremdlinge bis dahin der Christenheit unbekannte Folterqualen ersannen und mit besonderer Lust anwendeten; sie mögen sie von den Tataren und Türken erlernt haben. Das eigentliche Abdeckergeschäft ist aber nie von ihnen getrieben worden, wenn sie gleich bereitwillig gefallenes Vieh abhäuten, dessen Fleisch ihnen zugesagt wird.

Es wurde schon erwähnt, daß die Zigeuner in Spanien Gastwirthe sind; auf dieselbe Weise wurden auch in Siebenbürgen Einige von ihnen wohlhabend, wobei Elsner bemerkt, daß sie selbst so nur wenig von ihrer Eigenthümlichkeit ablegen. In mehreren Ländern machen sie medicinische, auch chirurgische Kenntnisse geltend, was aber allernächst daran grenzt, wie sie den Aberglauben auszubeuten wissen.

Dem ganzen Stamme ist ein entschiedenes Talent zur Musik eigen. In der Regel kennt zwar der Zigeuner keine Note, spielt aber schwere Stücke nach dem Gehör, und oft bemerkte Kogalnitschan, wie ein Violinist dieses Volkes im französischen Theater zu Jassi leise auf seiner Geige der Ouvertüre und anderen Piecen folgte, die er dann sofort auf der Straße mit Präcision und vollkommen richtig wieder vortrug. Mehrere ausgezeichnete Komponisten sind Zigeuner, so in den Fürstenthümern **Succeawa, Angheluzza** und **Barbâ** und in Pesth **Cihari**. In ganz Ungarn, in Siebenbürgen und den anderen östlichen Donauländern wird von Zigeunern zum Tanz gespielt, und nicht selten so vortrefflich, daß die Offiziere des russischen Korps, welches die Moldau und Wallachei besetzt hatte, dieser Musik den Vorzug vor der ihrer eigenen Regimenter gaben. Als Kaiser Joseph in Clausenburg war, führten bei der Tafel Zigeuner ein großes Vokal- und Instrumental-Concert aus. Unter den Instrumenten steht die Violine **schetra, welljuna**, voran;

---

67) **Toppeltin l. c. Joseph Benkö, Transsylvania. Vindob. 1778 I. p. 502.** Citat von Grellmann.

Digitized by Google

dann haben sie die **cobza**, eine Art Mandoline, wo 9 Saiten, die oft nur über ein Brett gespannt sind, mit zwei Stäbchen geschlagen werden, ferner das **Tambourin** und die **naïu** und **moscalu**, ähnlich der Panflöte und der alten Syrinx. Auf jener Mandoline war **Barna Mihaly** aus dem Zipser Komitat so ausgezeichnet, daß ihn der Kardinal Graf **Cschaky** mit der Unterschrift **Magyar Orpheus** malen ließ.

Wir schieben hier ein hübsches Genrebildchen aus Ungarn ein. „Mit wild in das Gesicht hängenden Haaren, das scheu funkelnde Auge halb zugedrückt, zwischen den blendend weißen Zähnen die kurze Pfeife und den Kopf gebogen über die kleine Violine, spielt der Zigeuner des unvergessenen Rebellen (?) begeisternde Lieder. In wehmüthigen Melodien zittert der Bogen über die Saiten, — plötzlich klirrt es durch die Töne, wie ein ermannender Schrei, und wilder und immer rascher klingen Hackbret und Geige, und durch die wirren Klänge schallt es wie hülferufende Stimmen, wie das Stöhnen eines Sterbenden. Und feierlich schweigend stehen um die phantastisch aufgeputzten Spielleute, hohe, malerisch schöne Gestalten und starren hin auf den Zauber und klirren mit den Sporen und streichen die schwarzen Bärte.[68])

Der **Gesang** ist vorzüglich in Spanien und Rußland kultivirt; doch findet man auch bei den Zigeunerinnen in der Moldau und Wallachei vortreffliche Stimmen, und eben hier belohnt man die Sängerinnen, indem man ihnen, wie im Oriente, kleine Geldstücke zwischen die Augenbraunen drückt. Sie haben auch ebenda eigen gedichtete **Lieder**, die aber wegen ihrer Schlüpfrigkeit unübersetzbar sein sollen. Die Zigeuner in Lithauen singen nur deutsche Lieder und haben durchaus keine eigenen. Barrow erzählt, daß die in Moskau lebenden Sängerinnen aus diesem Volke nicht allein in russischer Sprache Partien aus Opern vortragen, sowohl Solos als auch Chöre, sondern auch in ihrer eigenen Sprache nationale Gesänge, voll kühner Metaphern und mit einem Rythmus und einer Melodie, wie sie der weitgereiste Berichterstatter weder in noch außer Europa gehört hatte. Eins dieser Lieder hat den Titel **Za mateia rosherroro odolata bravintata** (ihr Kopf ist schmerzerfüllt, wie trunken) und schildert die Leiden eines

68) Cancan eines deutschen Edelmann. Leipz. 1842. S. 353.

Mädchens, die, vom Geliebten getrennt, tedjav manga garaoro (ihr Pferd fordert), um den König ihres Herzens zu suchen und mit ihm Freude und Vergnügen zu theilen.[69]) Es ist wohl außer Zweifel, daß eine kritische Sammlung dieser Lieder vom größten Interesse sein und geschichtliche Aufschlüsse bieten würde. Auch Graffunder hat ein Paar Zigeuner-Lieder gesammelt, die hier besonders deshalb eine Stelle finden sollen, um darzuthun, wie die Sprache klangreich und zum Gesange wohlgeeignet ist.

Gader wela.
Gader stela?
Ah, miro tschabo sta!
I tarni romni dschala, mangel',
I puri romni balo pop priesterwela.
Woher kommt er,
Woher springt er?
Auf mein Sohn, spring!
Die junge Frau geht, bettelt,
Die alte Frau hinter'm Ofen betet.

I tarni romni har i rosa,
I puri romni har i dschambo,
I tarni romni weli tarno rom,
I puri romni weli puro rom.
Die junge Frau gleich einer Rose,
Die alte Frau gleich einer Kröte,
Die junge Frau krigt einen jungen Mann,
Die alte Frau krigt einen alten Mann.

Weit poetischer ist ein Lied, welches die spanischen Zigeuner im Chore singen, wenn in der Nacht die glühenden Funken von dem Amboße der Schmide weit im Lager umher sprühen. Der Anfang ist: Bus de gres schalabas orschiaes, und es heißt: „Rings umher sehe ich die schönen Feuertöchter entstehen, die blut„rothen, wie sie zierlich erlöschen nach langem Drehen um sich

69) Wie wahr und natürlich. Bei uns würde es heißen: „Freud und Leid." —

„selbst in zauberischen Kreisen.“ Manche der mit Harfen herumziehenden Zigeunermädchen geben sich für Böhminnen aus. Die Catalani war in Moskau von dem Gesange einer Zigeunerin so entzückt, daß sie ihr einen kostbaren, vom Papst zum Geschenk erhaltenen Shawl mit den Worten verehrte: „Er war einer unüber„troffenen Sängerin bestimmt; nach dem, was ich jetzt gehört, „darf ich ihn nicht ferner tragen.“

Auch für den Tanz dieser Orientalen haben wir ein sehr gültiges Zeugniß seiner Vortrefflichkeit. Behufs des Ballets „die Zigeunerin“, welches am 5. Dezember 1838 zum erstenmal in Petersburg aufgeführt wurde, machte die Taglioni ihre Studien bei einer Bande in der Nähe von Moskau, und sie, die gewiß kompetent ist, zollt der natürlichen Gracie, dem feinen Taktgefühl, der ungekünstelten Anmuth der Zigeunermädchen die vollste Anerkennung. In Moskau führt ein Paar einen Tanz aus, welcher mit dem columbischen Palato Aehnlichkeit hat. Der Chor steigert die wollüstigen Bewegungen durch Klatschen und Stampfen bis zur äußersten Heftigkeit, bis endlich ein greller Schrei der ganzen Bande zum plötzlichen Ende führt. Die entzückten Russen spenden dann Banknoten bis zu 25 Rubel, wofür jeder Geber von dem schönsten Mädchen noch einen Dankvers gesungen erhält. Ein eigenthümlicher Tanz ist in der Moldau und Wallachei die **Tânâna**, welche in Sprüngen besteht, wo mit den Hacken vor die Hüften geschlagen wird, und wobei Arme und Beine lascive Bewegungen machen. Man sieht die kleinsten Kinder sich vorüben und auf einem Beine stehen, und fährt ein Bojar spatziren, so ist er von einem Schwarme nackter Zigeunerkinder beiderlei Geschlechtes begleitet, die sich in einem monotonen Gesange erbieten, für einen Para die Tanana zu tanzen. Wenn nun der hier eben beschriebene Tanz an ungarische Nationaltänze erinnert, wenn in Spanien die Cachuca und der Maguindoy, welchen letzteren Swinburne [70]) seiner Unanständigkeit wegen nicht zu beschreiben wagt, offenbar dem Bolero nahe kommen, so erkennt man doch als Grundlage aller Zigeunertänze die Art, wie sie von Hindostan bis Nordafrika bei allen öffentlichen Tänzerinnen gebräuchlich ist. In einem Klima, welches lebhafte Bewegungen nicht

70) Swinburne, Travels trough Spain. London 1779. Citat von Grellmann.

Digitized by Google

gestattet, wird dieser Tanz, der vorzugsweise den Zweck hat, die Sinne aufzuregen, so mit Tüchern und Castagnetten ausgeführt, daß der Oberkörper graciöse Biegungen beschreibt, während der Unterkörper ruhend die Stelle nicht verändert. Es ist nicht uninteressant, daß das, was die alten Autoren schon vor fast zwei Jahrtausenden von den in Rom sehr beliebten spanischen Tänzerinnen berichten, vollkommen auf den Tanz paßt, wie er noch heute im ganzen Oriente statt hat:

Vibrabunt sine fine prurientes
Lascivos docili tremore lumbos.

Martial. V. epigr. 78.

Forsitan exspectes, ut Gaditana canoro
Incipiat prurire choro plausuque probatae
Ad terram tremulo descendant clune puellae.
— Irritamentum Veneris —

Juvenal. Sat. XI. v. 162—5.

Niebuhr sah Zigeunerinnen unter dem Namen Ghasie (heute Ghewazihs, öffentliche Mädchen) in Kairo tanzen, wovon Bauerfeind eine Zeichnung aufnahm.[71]) Sie sind wie die gemeinen Aegypterinnen gekleidet, legen aber beim Tanzen das Oberkleid ab und haben dann über den langen Hosen nur ein Hemd, dessen Aermel aufgerollt sind und welches bis auf den Nabel offen ist; den Leib umschließt ein Gürtel mit zwei großen Buckeln, welche oft von Silber sind. Die Hände sind gelb gefärbt, die Nägel roth, die Augenlieder schwarz, auf den Armen, im Gesichte und auf der Brust befinden sich zahlreiche blaue und schwarze Figuren tätowirt, große Ringe werden in Nase, Ohren und um die nackten Füße getragen; der Pomade hatten sie sich im Uebermaaße bedient. Der Tanz, mit Castagnetten ausgeführt, wurde von dem nicht schönen Gesang der eben so wenig schönen Tänzerinnen begleitet; dazu ein Tambourin und die Semendsje, (die man auch in Serbien findet) eine Violine mit sehr langem Hals und rundem Resonanzboden, welche wie ein Violoncell gespielt wird. Man erzählte Niebuhr, daß die Mädchen

71) Carsten Niebuhrs Reisebeschreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern. Kopenhagen 1774 I. S. 183 f. Tafel XXVII. Morgenland und Abendland; vom Verf. der Cartons. Stuttg. und Tüb. 1841 II. S. 30 57.

Digitized by Google

der Tschingane in Konstantinopel genau eben so tanzten, und wenn er gleich nur im Allgemeinen von Unanständigkeiten spricht, so mag dieser Tanz dem der heutigen Almehs in Aegypten ähnlich sein, der zuletzt in der vollständigen Nudität „des Wespenstichs" endet. Es giebt noch gegenwärtig sehr viele Zigeuner in Aegypten, welche einzeln und in Trupps von Dorf zu Dorf ziehen. Die Männer machen allerhand Gaukeleien, tours de force, sind Seiltänzer, die Weiber wahrsagen und quacksalbern. [72])

In den Fürstenthümern sind die Zigeuner auch Schauspieler, wenn gleich nur mit Marionetten, mit denen sie in den Nächten von Weihnachten bis zum Karneval herumziehen. Da tritt zuerst ein Schäfer mit seinen Schafen auf, dann ein Zigeuner mit seinem Bär, hierauf kommt Herr Wasilachi, die komische Person, und macht zwei schönen Mädchen den Hof, während ihn seine eifersüchtige Frau überall sucht; endlich erscheinen ein gravitätischer Türke und ein trotziger Kosack und gerathen sehr bald in Streit und Kampf, dessen Ausgang davon abhing, ob die Türken in der Moldau und Wallachei herrschten oder ob die Russen anwesend waren. Zur Frohnleichnamszeit führen auch in Siebenbürgen die Zigeuner allegorische Tänze mit Gracie und Gewandtheit auf. Die Tänzer, Kaluschen, sind mit Schellen und Bändern behangen und nehmen sich in ihrer phantastischen Kleidung sehr gut aus; sie mischen aber viel Schlüpfriges ein, was mit Zeit und Anlaß dieser Vorstellungen in grellem Widerspruche steht.

Es wird nothwendig, einen neuen Abschnitt der Bemerkungen über die Beschäftigungen der Zigeuner zu beginnen, da die folgenden zum Unerlaubten gehören, wo dann der Uebergang in das Verbrecherische nahe liegt.

Die Zigeunerinnen haben im Punkte der Sittlichkeit stets und überall im schlechtesten Rufe gestanden, und wenn sie sich gleich mit Trödel, Wahrsagen u. dergl. befassen, so ist doch, so lange sie jung sind, Prostitution allgemein. Früh werden die Mädchen in allen Künsten der Coquetterie von den eigenen Eltern unterrichtet,

---

72) Egypten, wie es jetzt ist, von *r; Leipzig 1841 S. 201 und 211 (nach dem Werke von Clotbey.)

Digitized by Google

wo der Tanz oben an steht. Wir werden hier wiederum an Hindostan, die Heimath, erinnert, wo das Geschäft der Bajaderen und der Nuts-Mädchen keineswegs als unsittlich gilt, und wo jene im Dienste der Pagoden und zur Disposition der Braminen stehn. In der Türkei, in Kleinasien, in Nordafrika theilen die Zigeunerinnen mit den Negerinnen das Vorrecht, die Bordels zu bevölkern. [73]) Kogalnitschan räumt nicht ein, daß die Mädchen dieses Volkes in der Moldau und Wallachei aus der Unsittlichkeit ein Geschäft machen; aber für wenige Paras gebe sich Jede Jedem hin. Dagegen tritt Barrow als Ehrenretter auf. Er unternahm große Reisen, um das Christenthum unter den Zigeunern zu verbreiten und brachte namentlich in Spanien fünf Jahre zu. Er versichert, daß wenn gleich in diesem letzteren Lande die Mädchen durch wollüstige Tänze und andere Coquetterien diejenigen Männer zu kirren suchen, von denen sie Geschenke oder Schutz erwarten, sie sich ihnen doch niemals Preis geben, von einer ernstlichen Neigung zu einem Nichtzigeuner sei gar keine Rede, und die eheliche Verbindung außerhalb ihres Volkes würde die Verfolgung bis auf den Tod von Seiten der Stammgenossen zur Folge haben. [74]) Wie gern man geneigt ist, dem ehrenwerthen Missionair, der auch die Zigeunerinnen in der Türkei von dem Vorwurfe der Unsittlichkeit frei spricht und denen in England bestes Zeugniß giebt, Glauben zu schenken, so mag er den liebgewordenen Gegenstand seiner achtbaren Bestrebungen wohl auch im günstigsten Lichte erblicken. In Moskau, wo die Zigeunermädchen die vornehmen jungen Russen in jeder Art zu Grunde richten, sind jene auch im Heirathen von Nichtzigeunern nicht scrupulös, und es

---

73) Bellonius l. c. Istorum (quos Singani Itali appellant) uxoribus (privilegio a Turcis impetrato) sese prostituere publice licet cum Christianis tum Turcis; aedesque habent in Pera, multis cubiculis instructas, quo quilibet libere ingredi potest, sine ullo Turcici magistratus metu, ubi continuo duodenae ad minimum mulieres versantur.

74) Voyage en Portugal et en Espagne fait en 1772 et 73 par Richard Twiss trad. de l'Angl. Berne 1776 pg. 206. Quant à leurs femmes j'ai eu lieu de savoir plus d'une fois qu'elles résistent aux offres qu'on leur fait, plus souvent qu'on ne le présumeroit d'une classe de gens aussi decriée.

Digitized by Google

ist allgemein bekannt, daß die Fürstin Gagarin und die Gräfin Tolstoy diesem orientalischen Volksstamme angehören. [75]) —

Das Wahrsagen aus der Hand, die Chiromantie, (hebräisch Chochmas-hajad) ist sehr alt. Wir finden es in Hindostan eben so im Schwunge wie in Europa lange vor der Ankunft der Zigeuner, so daß es dahin gestellt bleibt, ob diese es von dort mitbrachten oder hier erlernten. Wenn in früheren Jahrhunderten auch in dieser Beziehung von gelehrten Männern gegen die Zigeuner geeifert wurde, so erscheint dies nicht als Bekämpfung eines Aberglaubens, sondern als Brodneid gegen die unwissenschaftlichen, aber sehr glücklich praktizirenden Naturalisten. Der Spanier Torreblanca citirt in seinem Buche von der Zauberei Moses, Aristoteles und besonders die Abhandlung des Martin del Rio von der Magie, um darzuthun, welcher Unterschied zwischen erlaubter Chiromantie und der antikatholischen, ja teuflischen Kunst der Zigeuner sei, welche von den Türken zum Spioniren und zum Betrügen der Christenheit entsendet worden. In der Regel wird zwar, nach Maaßgabe des Geschenkes, Gewünschtes prophezeit; dennoch legen die Zigeunerinnen hierbei Scharfblick und Menschenkenntniß an den Tag. In Romanen und Schicksalstragödien giebt oft eine Zigeunerwahrsagung den Punkt, von wo Alles ausgeht; es ist aber geschichtlich, daß der Aufstand gegen Carl I (V) unter Johann von Padilla mit veranlaßt wurde, weil dessen Frau von einer Zigeunerin die Königskrone prophezeit war. Aus früheren Zeiten haben wir eine Mittheilung, wie es die Zigeunerinnen in Spanien beim Wahrsagen trieben. Nach einer langen Beschwörung wird aus der Hand wahrgesagt; dann dreht sich das Weib wild im Kreise, stampft die Erde, klatscht in die Hände, wirft ihr Kind hoch in die Luft und immer höher und fängt es wieder. Dazu stimmt sie einen Gesang an, welcher in Romany (?) so anfängt:

En los castos de yesque me diquelo
Doscusannas de sonacai terelo,

und dies heißt:

---

75) Tetzner giebt a. a. O. S. 83 f. den Aufsatz „Leben in Rußland" aus dem New Monthly magazine, wo versichert wird, die jungen Zigeunerinnen seien sehr spröde.

Digitized by Google

Auf dem Gipfel eines Berges,
Eine Krone in der Hand,
Habe ich von ferne erkannt
Wilde Mauren plötzlich kommend .....
O! schützt mich vor ihrer Wuth!

Sie verkaufen auch Mittel, um Liebe oder Abneigung zu erregen, und heilen von den Folgen des bösen Blicks, der in manchen Ländern so überaus gefürchtet wird. In Andalusien handeln sie mit Spitzen von Hirschhorn, gereiht auf das weiße Haar einer jungen Stute, und es tragen fast alle Kinder solche Amulette um den Hals. Als ein Universalmittel für Menschen und Thiere bedienen sich die Zigeunerinnen in Lithauen des gepulverten Kalmus. Eben dort wendete sich ein Paar, dessen Ehe nicht mit Kindern gesegnet war, an ein Weib aus diesem Volk, welches sich das Bett ausbat, um es zu besprechen, und dies erfolgte natürlich nie zurück.

Die Männer verkaufen Amulette von Brodteig, Steinchen, welche Glück in der Liebe und Geld bringen, tragen aber gegen den letzteren Erfolg ein starkes Argument in eigener Bettelarmuth. Sie entdecken auch Diebe. Fand in dem Forstreviere Walkenried am Harz ein Holzdiebstahl statt, so wurden die Zigeuner Weiß, Deutsch und Mettbach davon in Kenntniß gesetzt, und sofort waren die Defraudanten ermittelt. Mit wahrer Freude habe ich in der kleinen Schrift von Kindler (1831) jene Männer erwähnt gefunden. Im J. 1813 besorgten die Genannten mit großer Gefahr die Korrespondenz der Gutgesinnten nach dem noch westphälischen Kassel, und Gelder, welche man ihnen anvertraut hatte, um sie dem Feinde zu entziehen, lieferten sie bis auf den Heller wieder ab.[76]) — Man glaubte von den Zigeunern, wie auch von den Juden, sie könnten einer Feuersbrunst durch Besprechen Einhalt thun, ein Experiment, zu dem sie sich gewiß nicht freiwillig hergaben, da man sie, wenn es nicht gelang, als Nichtwollende in die Flammen warf. Sie selbst geben aber vor, eine Wohnung für immer gegen Feuersgefahr schützen zu können. Solche und ähnliche Künste hielt man allgemein für Zauberei.[77]) Auf eine feine Weise treiben sie die Thier-

76) Erfurter Amtsblatt vom 27. Februar 1832.

77) Arnkiel führt a. a. O. an **Fabronius, Hist. mundi I. lb. 2. cap. 1. p. 65, 66.**

Digitized by Google

heilkunde. Sie schleichen sich in der Nacht auf die Weiden und bestreichen einigen Stück Vieh die Nasen mit altem Talg, welche nun sogleich zu fressen aufhören, da ihnen Alles nach jenem Fette riecht. Der erschrockene Landmann sucht Hülfe beim Zigeuner, der nur einen Moment mit dem Thiere im Stalle allein zu sein verlangt, wo dann die Wiederherstellung durch Wegwischen des Talges sofort erfolgt.[78]) Ein listiger Hauptstreich heißt in Spanien **hokkano baro**. Bischof (a. a. O. S. 5 f.) führt die Mittheilung eines alten Zigeuners an: „Alles, woran unsere Leute *selbst* „glauben, das haben sie erst von eueren Leuten gelernt, z. B. „Blutstillen, Feuerbesprechen ꝛc.; das machen wir alles in euerer „Sprache. Hätten es unsere Väter mitgebracht, so würden wir es „in unserer Sprache machen." Eine Formel, der sich die Zigeuner jeden Morgen bedienen, um sich fest zu machen, besteht aus zigeunerischen und deutschen Worten. Wer je Gelegenheit hatte, eine alte Zigeunerin zu sehen, der begreift, daß viele dieser Unglücklichen als Hexen den Scheiterhaufen besteigen mußten, da obenein ihre Hantirung in dieser Beziehung eine sehr verdächtige war. Die hier folgende Geschichte gehört nicht zu den allgemein bekannten. Nachdem es der durch ihre Schönheit so berühmten Sidonie von Bork mißlungen war, Herzogin von Wolgast zu werden, zog sie sich in das Stift Marienflies zurück. Stets blieb sie aber mit der Welt in Verbindung und ließ sich allerhand Klatschereien durch eine Zigeunerin zutragen. Diese wurde als Hexe eingezogen und verbrannt, hatte aber auf der Folter Fräulein Sidonie als ihre Mitschuldige bekannt, die nun ebenfalls der peinlichen Frage, trotz ihrer 80 Jahre, unterworfen wurde und hier 74 Anklagepunkte bejahte: daß sie ihre Seele dem Teufel verschrieben, mit ihm fleischlichen Umgang gehabt, mehrere Personen vergiftet, andere gelähmt habe, u. s. w. Brandenburg, Meklenburg, Braunschweig und Sachsen verwendeten sich für sie, aber vergeblich; sie wurde 1620 in Stettin enthauptet, ihr Körper verbrannt.[79])

Es ist betrübt, daß man das *Betteln* und *Stehlen* unter

---

78) Wiegleb, Natürliche Magie. Berlin 1779—85. Einleitung S. 46.

79) Biesner, Gesch. von Pommern und Rügen. Stralsund 1834. S. 223 ff.

Digitized by Google

den Verrichtungen der Zigeuner aufführen muß. Hier zeigt die Sprache eine interessante Eigenthümlichkeit, indem vom Worte tschor — Dieb hergeleitet wird tschoren — stehlen und tschordas — Diebstahl, aber auch tschoro — elend und tschorori — Armuth: so vereint dieses Volk sein elendes Dasein und das Schadloshalten am fremden Eigenthume unter ein und demselben Begriff. Dabei ist bemerkenswerth, daß das Betteln in Hindostan keineswegs schimpflich ist und von mehreren Kasten mit der größten Frechheit als Recht beansprucht wird. Andererseits machen sich jene so überaus geschickten Diebe, die Kalla-Bantrus, die Kanodjys, eine Ehre daraus, ihr Handwerk zu bekennen, die Gemeinden sichern sich durch bestimmte Abgabe vor ihnen, während sich die Fürsten wieder von den Dieben einen Antheil zahlen lassen. Im Kriege dienen sie dem Meistbietenden, stehlen Offizier-Bagage, vernageln Kanonen, zerstören Vorräthe, aber auch im Frieden werden sie dem Nachbar in das Land geschickt.[80]) Es muß weiter unten hierauf zurückgekommen werden.

Kurz nach dem Erscheinen der Zigeuner bei uns, wird schwer über die Täuschung geklagt, wonach man ihnen, als frommen Bußfahrern, ihr schlimmes Treiben nachsah. Aventin schreibt[81]): „Noch „ist die Welt so blind, wil betrogen seyn, meinet sie sind heilig, „wer ihnen leids thue, der hab kein Glück, läßt sie rauben, stelen, „liegen, triegen in mancherlei Weiß, alle Leute beschmeißen, und „durch die Land hin und her ziehen. Bei uns ist das stelen, rauben, „bei hencken, köpfen verbotten, ihnen ist es erlaubt. — noch will „die Welt nicht witzig werden." Ist man gleich längst von dieser anfänglichen Duldsamkeit zurückgekommen, so hat auch heute noch gleiche Ursache gleichen Erfolg, und es resultiren Betteln und Stehlen aus dem Hange zum Nichtsthun und aus „der unveralteten Lust an „dem Jammer ihres irren, verfolgten Lebens, das seine Freuden in „Nacht und Heimlichkeit verbirgt und keinen Schutz kennt, als in „List, Bosheit, tückischer Rache, Flucht und freiwilliger gewohnter

80) Dubois, I. pag. 75. s.

81) Johanni Aventini Annales Bojorum. Ingolstadt 1554. lib. VII. fin. Deutsche Uebersetzung VIII. S. 835.

Digitized by Google

„und geſuchter Ausſchließung von jeder Geſellung zu menſchlicher „Zucht und Sitte.“ [82])

Betteln und Stehlen wird vorzüglich von den Weibern und Kindern getrieben; jenen liegt es, namentlich im Winter ob, für den Unterhalt der faullenzenden Männer zu ſorgen. Stets wird man mehrere Zigeunerinnen zuſammen ſehen, überladen mit Kindern; ſie erbitten Brod, dann Speck, endlich Kleidungsſtücke, und ſind in ihrer Unverſchämtheit weder abzuweiſen noch zu befriedigen. Gegen 1750 drangen zwei Weiber in dem Dorfe Zuſchkehmen bei Gumbinnen in ein Haus, wo allein die ſchwangere Bauersfrau anweſend war. Als dieſe nichts mehr geben konnte oder wollte, zog eine der Zigeunerinnen plötzlich aus ihrem Shawltuche das Skelett eines Pferdekopfes hervor, wodurch die Bäuerin in lebensgefährliche Konvulſionen gerieth; unterdeſſen wurde das Haus ausgeräumt.

Ein Auszug aus der Chronik von Bologna zum Jahr 1422 mag hier eine Stelle finden: Am 18. Juni kam Herzog Andreas von Aegypten mit etwa 100 Perſonen aus ſeinem Vaterlande nach Bologna. Weil er ſich vom Chriſtenthume abgewendet, hatte ihm der König von Ungarn ſein Land genommen und ihn und ſein Volk (etwa 4000) zur Taufe gezwungen; wer ſich nicht wollte taufen laſſen, wurde getödtet. Jener König hatte auch auferlegt, 7 Jahr die Welt zu durchziehen und zum Papſt nach Rom zu gehen, worauf ſie in die Heimath zurückkehren ſollten. Als ſie unter dieſem Vorgeben nach Bologna kamen, waren ſie bereits fünf Jahr unterwegs und hatten die Meiſten der Ihrigen verloren. Nach einem Briefe des Königs von Ungarn, der damals Kaiſer war, durften ſie 7 Jahre lang überall, wohin ſie kamen, ſtehlen, ohne daß ſie vor Gericht gezogen werden konnten. In Bologna lagerten ſie ſich innen und außen am Thore von Galeria, ſo den Eingang verſperrend, und nur der Herzog logirte in der Albergo del Rei. Sie blieben 15 Tage. Da gingen viele Leute mit allem Reſpekte zu der Frau des Herzogs, um ſich von ihr wahrſagen zu laſſen, und wenn in der That Manches eintraf und Einige ihr Schickſal erfuhren, ſo kehrte doch Keiner zurück, ohne ſeiner Börſe oder irgend

82) Graffunder malt hier, wie überall, zu ſehr ſchwarz in ſchwarz, Bilder, welche auf einen großen Theil außerdeutſcher Zigeuner durchaus nicht mehr paſſen.

Digitized by Google

eines Kleidungsstücks beraubt zu sein. Die Weiber dieses Volkes durchstrichen zu 6 und 8 die Stadt, zeigten in den Häusern der Bürger ihre Künste, stahlen aber Alles, dessen sie habhaft werden konnten. Andere drangen in die Buden, als wenn sie etwas kaufen wollten, in der That aber nur des Diebstahls wegen. So begann ein gewaltiges Stehlen in ganz Bologna, in Folge dessen durch öffentliche Bekanntmachung gegen den, der sich ferner mit diesen Fremdlingen einlasse, eine Strafe von 50 Lire und die Exkommunikation verhängt wurde. Diese Vagabonden sind übrigens die feinsten Diebe, welche es auf der Welt giebt. Als nichts mehr zu stehlen war, zogen sie nach Rom. — Es ist noch zu bemerken, daß sie die roheste und böseste Brut sind, die man nur finden kann. Sie waren mager, schwarz, und aßen wie die Schweine. Die Weiber gingen in Hemden, hatten eine Decke umgehangen und trugen Ohrringe mit vielen Zierrathen. Eine von ihnen gebar auf dem Markte ein Kind, war aber schon nach drei Tagen wieder mit den anderen Frauen unterwegs.[83])

Friedrich von Rumohr[84]) meint, die Zigeuner ständen in dem Rufe, den allerdings etwas abstrakten und konventionellen Eigenthumsbegriff nicht eben zur höchsten Schärfe entwickelt zu haben; sie vermöchten nicht der kindlichen Neigung zum Stehlen zu widerstehen, und nach vielhundertjährigem Wandern sei, was aus Noth geschah, zur Gewohnheit geworden: mit ihrem Rufe hätten sie zuletzt aber auch alle Scham eingebüßt. Es ist der kindlichen Diebe-rei eigen, daß sie sich nicht mehr aneignet, als was ein augenblickliches Verlangen oder eben das Bedürfniß des Tages erheischt. Kogalnitschan bestätigt, daß sich das Stehlen der Zigeuner in der That nur auf Lebensmittel, altes Eisen und solche Dinge erstrecke, womit sie sich kleiden und herausputzen können, und Volkmann erzählt dasselbe aus Spanien, wo man deshalb auch stets nur den Staubbesen als Strafe gegen sie anwende.[85]) In dem Dorfe in

83) **Cronica di Bologna; in Muratori Rerum Italicarum Scriptores. Mediol. 1731. XVIII. column. 611. D.**

84) Friedrich von Rumohr, Deutsche Denkwürdigkeiten. Berlin 1832. III. S. 134, 197, 203.

85) Volkmann, Neueste Reise in Spanien. Leipzig 1785. I. S. 5. **Twiss. l. c. pag. 206: J'ai logé souvent dans leurs auberges sans avoir jamais été volé de la moindre chose, quoique je n'eusse pris aucune précaution.**

Digitized by Google

deſſen Nähe ſie lagern, nehmen ſchnell die Hühner und Gänſe ab, die ſie mit Angeln fangen. Gelegenheit zum Stehlen bieten das Verkaufen ihrer Eiſenwaaren, das Wahrſagen und Betteln; Joſeph II. verbot das Tragen weiter Kleider und die Umſchlagetücher, worin ſich ſo leicht Geſtohlenes verbergen läßt. Wo viele Menſchen zuſammenkommen, z. B. auf Jahrmärkten, da treiben auch gewiß Zigeuner ihr Weſen. Der Engländer Swinburne [86]) erzählt, daß bei einem Jahrmarkte zu Marſico-Nuovo einige Zigeuner dicht beim Orte das öffentlich mit ihren Frauen thaten, was auch die Kyniker als etwas Natürliches nicht verbargen, ſo daß der vorgehaltene Mantel des Diogenes recht eigentlich einer der Liebe wurde. Als man nun dem ſchamloſen Schauſpiele zuſtrömte, räumten die Helfershelfer die Buden aus. Im Allgemeinen iſt der Zigeuner furchtſam, was ihn von nächtlichen Einbrüchen, von mit Gefahr verknüpften Räubereien abhält. Dennoch kommen mehrere Fälle vor, wo dieſe Fremdlinge Diebs- und Räuberbanden bildeten oder an ſolchen theilnahmen. Schon 1429 rettete Hermann Riedeſel ſeinen nachherigen Schwiegervater, den Erbmarſchall Ekhard von Röhrenfurt, aus den Händen räuberiſcher Zigeuner. [87]) Im April 1576 brachen etwa 40 Zigeuner aus den Wäldern von Brixen in das Cremoneſiſche ein. Sie warfen das am Oglio gegen Mantua aufgeſtellte Peſtcordon über den Haufen und verbreiteten weit hin bis Lodi und Mailand ſo gewaltigen Schreck, daß man, im Glauben an einen feindlichen Einfall, durch Sturmläuten zu den Waffen rief, um Eigenthum und Perſon zu ſchützen. Die Brixner fingen einige Zigeuner und hingen ſie auf. [88]) Nach Barrow beging im Jahre 1618 eine Bande von Tauſend Mann an der Grenze von Caſtilien und Arragonien unerhörte Grauſamkeiten.

Von den verſchiedenen anderen Verbrechen, deren man dieſes Volk beſchuldigt hat, iſt Kinderraub das einzige, deſſen ſie ſich, trotz eigener zahlreicher Nachkommenſchaft, ſchuldig machen.

---

86) **Swinburne, Travels in the two Sicilies 1777—80. London 1783. p. 306.** Citirt von Grellmann.

87) Rommel, Geſchichte von Heſſen. Marb. u. Caſſel 1820. I. S. 281.

88) **Ludovici Cavatelli Cremonensis Annales; in Graevii thesauro antiquitatum et historiarum Italiae. Lugd. Bat. 1704. III. pars I. p. 1634. D.**

Digitized by Google

In England, wo man sie deshalb **Kidnappings** oder **Kidnappers** nannte, gab dies bei der Regierung der Elisabeth einen Grund der Verfolgung. Sie verkauften die Kinder nach den Colonien, wie in Spanien nach der Barbarei, so daß es sprüchwörtlich heißt: **Lleran niños hurtados a Barberia.** Ueberhaupt beschuldigte man die Zigeuner, mit den Mauren, die unter Ferdinand ihre Leidensgefährten waren, in gutem Vernehmen geblieben und die Spione der Corsaren gewesen zu sein. Geriethen sie selbst in Gefangenschaft, so wurden sie gut behandelt. Dagegen kommt Kindermord nie vor, während dieser im Heimathlande Hindostan, wo außerordentlich viele Mädchen in den heiligen Strömen getödtet werden, nicht entfernt als Verbrechen gilt. Bei den Zigeunern kann weder Furcht vor Schande noch Sorge um Nahrung dahin führen. Die Zahl der Kinder steigert beim Betteln die Ansprüche auf Mitleid, und dann ernähren da, wo die Begriffe über das Eigenthum so locker sind, je zwei Hände, wie klein auch, stets ihren Mund.

Eine bei den Zigeunern sehr seltene Erscheinung ist der Selbstmord. Nie in der Liebe unglücklich, unverletzbar an der Ehre, da sie keine besitzen, tragen sie das Leben viel zu leicht, als daß es ihnen je zur unerträglichen Bürde werden könnte, und der stete, durch die verschiedenartigsten Sorgnisse erzeugte Kampf läßt es nicht dahin kommen, sich des Elends des gesammten Daseins bewußt zu werden. Nur grausame, rastlose Verfolgung und die gewaltsame Störung in urgewohnter Lebensweise konnten den hier in Rede gestellten Fall herbeiführen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts brachten Bauern in Westphalen einen eingefangenen Zigeuner nach einer Stadt, die zu einem Hochstifte gehörte. Nach alter Landesordnung wurde der Vagabond gestäubt und bei Strafe des Stranges aus dem Lande gewiesen. Kaum über die Grenze, so wird er wieder eingefangen, eben so bestraft, weiter befördert, und nachdem er in noch mehreren Ländchen, allein weil er ein Zigeuner war, dasselbe Geschick erfahren, stellte er sich im ersten freiwillig den Richtern, die ihm die tröstliche Versicherung gegeben hatten, ihn aus einer Welt zu schaffen, auf der er unglücklicher Weise ein lebendiges Geschöpf geworden.[89]) „So kann ich nicht ohne Schaudern

89) Berliner Monatsschrift 1783. 2ter Band, 9tes Stück, S. 218 ff.

Digitized by Google

„daran denken — erzählt Rüdiger[90]) — daß nach einer mündlichen „Ueberlieferung, noch vor Hundert Jahren bei meinem Vaterstädt„chen eine über die Grenze gekommene, alte, hülflose, vielleicht ganz „unschuldige Zigeunerin, aus Verzweiflung und um wenigstens das „Aufsehen einer öffentlichen Hinrichtung zu vermeiden, sich freiwil„lig und lebendig von einem Hirten begraben ließ. —" Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hierbei nicht sowohl Verzweiflung als ein nationaler Gebrauch zum Grunde liegt, wohin einige andere später zu erwähnende Fälle deuten, welche Arnkiel mittheilt. Die Zigeuner haben auch ihren Kato. Nach dem Edikte Josephs vom 12. September 1782 sollten allein die Goldwäscher Pferde halten, aber auch nicht damit handeln dürfen, Musik war nur noch in den Feierstunden von der Feldarbeit erlaubt, und selbst seinen Namen sollte das Volk verlieren. Da begab sich ein Mann im Hunjader Komitate nach Deva, verkaufte sein Pferd und begrub dann sich und die Freiheit der Zigeuner in den Flammen.

Im August 1782 wurden in Ungarn 45 Zigeuner beiderlei Geschlechtes wegen angeschuldigtem Kanibalism geviertheilt, gerädert, geköpft, gehangen. Eine aus Leuten dieses Volkes bestehende Diebesbande hatte lange im Honter Komitate ihr Wesen getrieben; als man endlich ihrer habhaft wurde, verbreitete sich gleichzeitig das Gerücht, es seien hier und da verschiedene Personen spurlos verschwunden. Durch unmenschliche Prügel brachte man die Gefangenen zum Geständnisse des Mordes; allein hingeführt auf die Stätten, wo die Ermordeten verscharrt sein sollten, fand sich nicht die geringste Spur. Nun begannen neue Peinigungen, bis endlich ein Zigeuner in Wuth und Schmerz ausrief: **meg ettük** haben sie gefressen. Damit war denn die Sache bis zur vollsten Klarheit dargethan, und in verschiedenen Städten, die in Ungarn, gleich mehreren Magnaten, das **jus gladii** haben, ging das Hinrichten los: **in his rerum circumstantiis**, was in jenem Lande so oft als Rechtsgrund angeführt wird. Da hallten denn alle Zeitungen von den gräulichsten Geschichten wieder, wie die Zigeuner bei ihren Gelagen Menschen gekocht und gebraten, wie eine Art geistliches Oberhaupt bei seiner Hochzeit die Gäste mit zwei geschmorten

90) Rüdiger, Neuester Zuwachs der teutschen, fremden und allgemeinen Sprachkunde. Neue Aufl. 1stes Stück, Halle 1796. S. 46.

Digitized by Google

Frauen bewirthet, wie die Kinder ihre bejahrten Eltern ſchlachteten und ſpeiſten. Sofort ſiſtirte Joſeph II das gerichtliche Verfahren und ſendete zur Unterſuchung einen außerordentlichen Kommiſſarius nach Ungarn. Da fehlte denn von alle den ermordet geglaubten Perſonen nicht eine einzige, und gegen 150 Zigeuner wurden mit einer leichten Züchtigung wegen Diebſtahl aus den Gefängniſſen entlaſſen. — In Frankreich kam 1836 die Anſchuldigung des Kanibalism gegen Zigeuner vor,[91]) die ſich auch ſchon früher in anderen Ländern findet. Don Juan de Quinnones, der 1682 ein Werk über die Gitanos ſchrieb, beſchuldigt ſie der Menſchenfreſſerei, und in der That bekannten mehrere dies Verbrechen — auf der Folter. Und auf welche Verdachtsgründe! Fajardo, Richter zu Montijo, wollte, als er ein entlaufenes Maulthier in einem alten Gebäude aufſuchte, bemerkt haben, daß Zigeuner, die er hier traf, einen Menſchenſchenkel brieten. Ein anderes mal kam ein Schäfer zu einer Bande. Da ſahen ihn Alle an, und einer meinte: „wie dick der Mann iſt!“ —

Da es Hauptzweck dieſes Aufſatzes iſt, die Herkunft der Zigeuner aus Hindoſtan darzuthun und den Zügen zu ihrem Bilde parallele aus dem Heimathlande beizufügen, ſo mag es hier eine Stelle finden, daß man auch dort verwandte Kaſten, von denen Sonnerat[92]) ſagt: **une espèce de Bohémiens, dont on ne connoit pas l'origine** — des Kanibalism und der Menſchenopfer beſchuldigt, und daß alſo jenes Volk in beiden Welttheilen ſo tief geſunken iſt, um jenes Verbrechens fähig gehalten zu werden, was den Menſchen tief unter das Thier ſtellt. Es ſind die Lambadys, welche nach Dübois (I. pag. 78. s.) Menſchen opfern ſollen. Sie ergreifen den erſten, der ihnen begegnet, ſchleppen ihn an einen abgelegenen Ort und graben ihn in die Erde, ſo daß nur der Kopf hervorſteht; um dieſen machen ſie ein Gefäß von Teig, welches mit Oel gefüllt und mit vier Dochte verſehen wird. Während der Unglückliche unter entſetzlichen Qualen endet, tanzen Männer und Weiber einen wilden Kreistanz.

---

91) Gazette des Tribunaux. Janvrier 1836. № 3252.
92) Sonnerat, Histoire d'Hyder Ali. Paris 1783. I. pag. 264.

Digitized by Google

Wir thun jetzt einen Blick in das Innere der Zigeunerfamilien und besprechen zunächst ihre Ehen, für welche das **consensus facit nuptias** gilt. Ist ein junger Bursche über diesen Punkt mit einem Mädchen einig, was in der Regel nicht lange überlegt und verhandelt wird, so nimmt er sie mit in sein Zelt, und ist vor diesem ein irdener Krug zerbrochen, so gilt der Ehebund als geschlossen. In den Pyrenäen wirft der Zigeuner den Heirathstopf um so höher, je lieber er sein Mädchen hat, da die Anzahl der Scherben die Jahre des Treubleibens andeutet.[93]) In Süd-Spanien scheint bei einer Hochzeit ceremoniöser verfahren zu werden, da Barrow diese als die einzige Gelegenheit angiebt, wo die Zigeuner Fremden den Eintritt in ihre Wohnungen gestatten. Grabb [94]) berichtet, es müsse, wer ohne Erlaubniß des Vaters dessen Tochter heirathe, die Bande verlassen, in die er erst wieder aufgenommen werde, wenn ihm seine Frau späterhin ein gutes Zeugniß gebe. Verwandtschaftsgrade bleiben, wie bei mehreren anderen Völkern, unbeachtet, nur darf der Vater nicht seine Tochter heirathen. Daß die Frauen von der Gütergemeinschaft ausgeschlossen sind, bemerkt schon Cervantes, wenn gleich der Besitz einer Zigeunerin (nach Bischof) oft und in Folge von blutigen Kämpfen wechselt. Der Mann behandelt die Frau, wie das auch in Hindostan der Fall ist, geringschätzig und schlecht, er jagt sie ohne weiteres weg, wenn sie das Stehlen und Betteln schlecht versteht und ihn nicht gehörig mit Lebensmitteln versorgt. Wie sehr der Zigeuner die orientalische Ansicht von der niedrigen Stellung der Frau theilt, geht daraus hervor, daß er, wenn er auch nach großem Widerstreben seinen Knaben den Schulbesuch gestattet, diesen den Mädchen nie erlaubt.[95]) Wird der Mann seiner Frau untreu, so erhält er von deren männlicher Verwandtschaft tüchtige Prügel; sonst stehen, nach Grabb und Anderen, strenge, aber wohl nicht mehr ausgeführte Strafen auf dem Ehebruche: Der Ehebrecher verliert die Nase, und es werden ihm die Kniege-

---

93) Tetzner a. a. O. S. 102.

94) **The Gipsies Advocate, Observations on the origine, character, manners and habits of the English Gipsies by James Grabb. London by Nisbet-Westley p. 30.** Citat von Sprengler.

95) Kindler a. a. O. S. 20.

Digitized by Google

lenke durchschnitten, die Frau wird noch ärger verstümmelt. In Lithauen heirathete ein Zigeuner eine deutsche Magd, um eine Waldwärterstelle zu erhalten; sonst sind die Heirathen außerhalb des Stammes äußerst selten.[96]) In der ebengenannten Provinz ließen sich mehrere Paare, obgleich katholischer Konfession, in einer evangelischen Kirche trauen, aber nur aus Eitelkeit oder Interesse, nicht entfernt aus einem religiösen Bedürfnisse.

Des überreichen Segens an Kindern ist schon oben gedacht. Toppeltin meint, man könne sich des Lachens nicht enthalten, wenn man eine Zigeunermutter, wie eine Henne mit ihren Küchlein, stolz und glückselig zwischen der Schaar der nackten und schwarzen Nachkommenschaft erblicke. Das neugeborene Kind wird, beim Mangel von Gefäßen, in einer Grube mit kaltem Wasser gewaschen, auch wohl mit Fett eingeschmiert an das Feuer gehalten, damit es braun und glänzend werde (?) Zu Taufzeugen werden nicht Stammgenossen, sondern vornehme Fremde genommen, von denen ein ansehnliches Pathengeld zu erwarten ist. Oft lassen sie, sagt Kogalnitschan, ein Kind an neun und zehn Orten durch das ganze Fürstenthum herum taufen, und es ist gar nicht selten, daß man von einem schon zwanzigjährigen Zigeuner gebeten wird, sein Pathe zu sein. Gegen den Mißbrauch der Taufwiederholung warnt schon ein sächsisches Mandat von 1557,[97]) eben so die sächsisch-siebenbürgische Polizeiordnung von 1661. Bischof (a. a. O. S. 12.) giebt einige Vornamen: Vennel, Müßer, Gringla, Pohla, Gulludewel, Hanno, Potretari, Sonela, Müffer, Deubche, Dortche, Schnuckelputz, Wintermad; wie mögen diese in den verschiedenen Ländern variiren. Sobald das Kind nur kriechen kann, verliert es auch die Paar Lumpen, die seine Hülle bildeten, und es geht nackt, Sommer und Winter, aber sicher nicht, wie Kogalnitschan berichtet, bei beiden Geschlechtern bis in das 15te und 16te Jahr, da die Mannbarkeit viel früher eintritt und auch die Ehen im jüngeren Lebensalter vollzogen werden. Die Kinder, um welche sich die Mutter nicht weiter bekümmert, als daß sie ihnen die Haare auf dem Scheitel zusammenbindet, treiben sich auf ihre eigene Hand in den Ortschaften

96) Vergl. Preuß. Provinzialblätter 1832. Decembr. S. 623.
97) Codex Augusteus. Leipzig 1724. I. S. 669. General-Artikul vom 8. Mai 1557.

Digitized by Google

herum und müssen sich selbst ihr Brod erbetteln und stehlen. Als in der Moldau zur Winterszeit ein kleiner nackter Bursche über Kälte klagte, sagte die Mutter: „Da, mein Sohn, binde Dir den „Strick um, so wird Dir warm werden.“ Demungeachtet stimmen alle Zeugnisse darin überein, daß die Eltern eine grenzenlose Liebe zu ihren Kindern haben, allen Muthwillen ertragen, sie hätscheln und küssen, nie schlagen. In Ungarn und Siebenbürgen nahm man oft, wenn das Kopfgeld nicht gezahlt wurde, einer Familie ein Kind weg, was aber auch die ärmste nicht im Stiche ließ. Die Zigeuner bei Nordhausen glaubten, nach der Drohung eines Regierungsbeamten, der vortreffliche Missionar Blankenburg sei von Berlin aus zur Exekution gekommen. „Mit den „Zähnen zerreißen wir den Kerl — riefen sie — wenn er uns un„sere Kinder nehmen will.“ [98])

Wir kommen jetzt zum dritten und letzten Akt des Lebensdramas. Tritt ein Todesfall ein, so erfolgt ein gewaltiges Geheul, besonders der Weiber, welches sich bei der Beerdigung noch steigert; stirbt aber ein Anführer, so gebietet die Verehrung Stille, wogegen aber Alle durch die emsigste Thätigkeit bei der Bestattung ihre Theilnahme an den Tag zu legen suchen. Nach Sprengler beerdigen die Zigeuner in manchen Gegenden den Todten nicht, sondern werfen ihn in einen Fluß, während ein Theil der Sachen verbrannt wird; in Spanien begraben sie ihn unter einem Baume. Hierher gehört Folgendes: „Vor einigen Wochen wurde „einer der in Mehlaucken angesiedelten Zigeuner vom hiesigen Ge„richte (Tilsit) wegen Pferdediebstahl eingezogen, erkrankte aber „während der Untersuchung und starb. Der Todesfall und Tag „der Beerdigung waren seinen Angehörigen bekannt gemacht wor„den, und diese kamen gerade zum Thore herein, als der Leichenzug „schon in Bewegung war. Flehentlich baten besonders die Weiber, „man möchte die Leiche auf der Straße absetzen, um dieselbe noch „— rasiren zu lassen. Dies sonderbare Gesuch wurde natürlich „abgelehnt, um so ehr, da man keinen Barbier ansichtig wurde, der „sich diesem Geschäfte sogleich auf der Straße unterziehen möchte. „Der Zug ging also zum nahen Friedhofe. Eben hatte man die „Leiche eingesenkt, als die Verwandten des Verstorbenen, in Be-

98) Kindler a. a. O. S. 31.

Digitized by Google

„gleitung eines Barbiers, athemlos herbeieilten und durch dringendes „Bitten die zur Bestattung beauftragten Begleiter endlich vermoch„ten, in eine zweite Eröffnung des Sarges, um den Todten zu „rasiren, zu willigen. Die lebhafteste Freude war nach der Ver„richtung dieses Geschäftes auf ihren Gesichtern so zu erkennen, wie „auf dem des Hindu, wenn es ihm gelingt, eine theure Leiche in „den Wellen des Ganges zu bestatten.“ 99)

Im Februar 1835 starb der König der Zigeuner in England, James Shmid, in seinem Lager zu Bestwoodlane bei Rottingham und wurde mit vieler Pracht auf dem Kirchhofe von Nomansheath in Northampshire beigesetzt. Es ist für die Herstammung dieses Volkes sehr bezeichnend, daß die Wittwe durchaus forderte, lebendig mit ihrem Gatten beerdigt zu werden. In naher Beziehung hiermit mögen zwei Fälle stehen, welche Arnkiel erzählt. Vor einigen Fünfzig Jahren (also in der Mitte des 18ten Jahrhunderts) haben die Zigeuner im Appenrader Holze (Holstein) eine sehr alte Frau lebendig an einem Orte begraben, der noch heute der Tatern-Acker heißt; dasselbe geschah, nach dem Berichte eines Augenzeugen, in der Nähe der Stadt Assens auf Fühnen. Sie sollen sich dabei des Spruchs bedient haben: „Krup under, de Welt is di gram.“

Bei der robustesten Konstitution, nur wenigen Krankheiten ausgesetzt, würden die Zigeuner stets im höchsten Alter natürlichen Todes sterben, wenn sie nicht einen überaus gefährlichen Feind — in dem Galgen hätten. Ein Delinquent sagte zu den Gerichtspersonen: „Ihr Herrn, nöthigt einen Menschen doch nicht mit Ge„walt zu etwas, wozu er, wie ihr seht, nicht die geringste Lust hat.“ Und ein anderer bat, ihn mit dem Gesichte abwärts von der Straße zu henken: er schäme sich so sehr vor den vorüberkommenden Bekannten seines Stammes. —

Wenn zahlreiche Genossen einen gemeinschaftlichen Zug unternehmen, so werden Führer nothwendig, aus denen dann Anführer, Oberhäupter hervorgehen. Ueberall findet sich bei den Zigeunern die Sitte, daß sich die Banden unter selbst gewählte Chefs stellen, und dies ist, während in den Familien das patriarchalische Verhält-

---

99) Königsberger Zeitung 1842 № 8. vom 11. Januar aus dem Echo am Memelufer.

Digitized by Google

niß herrscht, das Einzige, was über die Verfassung dieses Volkes beigebracht werden kann. Die Chronisten gedenken, daß sich bei den zuerst in Europa auftretenden Haufen Herzöge, Grafen, Ritter (oder Richter) befanden, und selbst von einem Könige ist die Rede.[100] Da kommen die Herzöge Michael und Andreas, der Woywod Ladislaus, ein König Zindelo oder Zundel vor, und sicher sollten diese glänzenden Titel, die denen nachgeahmt wurden, welche in den durchzogenen Ländern galten, ein größeres Ansehn geben. Schwerer wird aber eine Erklärung der Monumente, welche an mehreren Orten Süddeutschlands bis gegen Ende des 15ten Jahrhunderts die Grabstätte solcher Zigeuneranführer bezeichnen. Hatte das Volk die Mittel zur Errichtung? Dauerte immer noch die Täuschung über diese Vagabonden, daß man solche Monumente in die Kirchen aufnahm? Wenn diese hier aus den Schwäbischen Annalen des Crusius[101] aufgeführt werden, so giebt dies wohl Anlaß zu einer näheren Beschreibung der vielleicht noch vorhandenen. Zu Stainbach bei der Burg Fyrstenau in der Grafschaft Erpach steht das Denkmal des 1445 gestorbenen „hochgeborenen Herrn, Herrn Panuel, „Hertzog in klain Aegypten und Herrn zum Hirschhorn desselben „Landes." „Er wird ein Zigeuner gewest seyn" fügt der Chronist hinzu. Hier, wie bei dem folgenden, wird das Wappen beschrieben. Zu Bautna bei Bracknang steht der Grabstein, unter dem der **nobilis Comes Petrus de minori Clypeo (Aegypto?)** ruht; er ist von 1453, und Crusius frägt: **an non fuisset ex Zygenis.** Endlich heißt es noch an einer anderen Stelle: „**Pfortzae** (zu „Pfortzheim) **an. 1498** starb der wohlgeborn Herr Johan Freygraff „aus kleinern Aegypten."

In Ungarn stehen die Zigeuner schon seit 1496 nicht allein truppweise unter Chefs, denen sie den Namen Woywoden geben, sondern auch unter Ober-Woywoden, welche in den vier Distrikten diesseits und jenseits Donau und Theiß zu Raab, Lewentz, Szathmar und Kaschau ihren Sitz haben; die letzteren erhalten das Prä-

---

100) Tetzner erzählt a. a. O. S. 104, im Jahre 1801 habe eine Bande im Brandenburgischen, die sich das Corps zum heiligen Kreuz nannte, einen König gehabt und Reichstage gehalten. (?)

101) **Annales Suevici, auctore Mart. Crusio. Francof. 1595. III. lib. VII. p. 384. 401; lib. IX. p. 510.**

Digitized by Google

dikat **agilis**, welches dem nichtadeligen Manne einer adeligen Dame gegeben wird. Wenn aber das vom Palatin erwählte Oberhaupt aller Zigeuner das Adels-Prädikat **egregius** hat, so gehört diese Person wohl eben so wenig den Zigeunern an, wie die zwei Woywoden, unter welchen früher die Zigeuner, und besonders die Goldwäscher Siebenbürgens standen. Die Königin Elisabeth stellte am 14. September 1557 den Kaspar Nagy und den Franz Balathi-Kiskend, welche **aulae nostrae familiares** genannt werden, an die Spitze des **Wayuodatus Cyganorum** (in einer anderen Urkunde: **Czinganorum et Pharaonum**) **in Regno nostro Transsilvaniae.** Diese Aemter waren sehr einträglich; da aber schon im folgenden Jahre Klage wegen veratorischer und grausamer Eintreibung des Kopfgeldes einging, wurde die den beiden Ober-Woywoden zu entrichtende Abgabe auf jährlich einen Gulden festgesetzt, zahlbar in zwei Terminen. Die Bedrückungen hörten aber nicht auf, und so ließ man 1660 jene Stellen ganz eingehen.[102] Ob es in Ungarn gegenwärtig noch Ober-Woywoden giebt, ist mir nicht bekannt, wie es denn überhaupt vergeblich blieb, Nachrichten über die Zigeuner jenes Landes einzuziehen.[103] In Siebenbürgen unterscheidet man gegenwärtig Stadt-Zigeuner **Lakos Cziganyok** (Schlosser, Schmiede, Seiler, Musiker, Trödler, Pferdehändler), Goldwäscher, Schatter-(Zelt-)Zigeuner und ägyptische oder vagabondirende **Lepedos Cziganyok.**

Noch heute wählen sich aber die Zigeuner in den genannten Ländern der Oestreichischen Monarchie Oberzigeuner (Rabbers, Woywoden, Waydas), deren sich die Regierung bedient, um dieses Volk einigermaßen in Zucht und Ordnung zu halten. Auf offener Heide wird der Gewählte dreimal auf die Schultern gehoben, wie die Könige der Franken, wozu die ganze Versammlung ein gellendes Freudengeschrei erhebt, und die Wahlmänner kehren nach beendeter Ceremonie so stolz heim, wie Kurfürsten von der Kaiserwahl. Hat eine Familie schon öfter den Woywod gegeben, so bleibt man in

---

102) Sigmund Bathóry erließ 1588 den Zigeunern alle Steuer, was aber auf die Klage der anderen Nationen Siebenbürgens wieder zurückgenommen wurde. **Benkö l. c. p. 506.**

103) Die Anfrage, ob denn kein Inländer in neuerer Zeit die Zigeuner zum Gegenstande seiner Forschung gemacht habe, wurde in Wien von zwei Sommitäten, v. Hammer und Graf Mailáth, verneint.

Digitized by Google

Betreff der Wahl gern bei dieser; sonst entscheiden reiferes Alter, besserer Anzug, besonders Körpergröße. Auch ohne das Amtszeichen, eine Peitsche mit drei Striemen, erkennt man den Oberzigeuner leicht an seiner stolzen Gravität. Wie weit sich seine Gewalt erstreckt, mag nicht leicht zu ermitteln sein, da die Zigeuner über ihre inneren Verhältnisse zurückhaltend sind und sich gern durch Geheimthun wichtig machen. Sicher reicht sie, wie schon Toppeltin mit Recht bemerkt, bei so ungeordnetem und lockerem gesellschaftlichen Zustand nicht weit und ist allein im Herkommen begründet. Obenein mag das spanische Sprichwort ein allgemein gültiges sein: **Tan ruyn es el Conte come los Gitanos** — der Graf ist so ehrlich wie die Zigeuner. Der Oberzigeuner meldet die Streitigkeiten und Excesse, wobei seine Leute implicirt sind, aber auch die unter diesen vorfallenden an die Justizbehörde des Distrikts. Mitunter ist es möglich, durch ihn etwas wieder zu erhalten, was seine Bande gestohlen hat, aber nur, wenn es sich durchaus nicht verbergen läßt, und dann durchsucht er die Hütten und Zelte und bestraft den Schuldigen mit seiner Peitsche, — weil er sich ertappen ließ; auch der wird gezüchtigt, der vom Gestohlenen etwas für sich behält. Die Zigeuner betrachten das gesammte fremde Eigenthum als ein gemeinschaftliches, wonach das Gestohlene, wovon der Oberzigeuner einige Extraprozente erhält, gleich vertheilt wird. Hierin soll große Gewissenhaftigkeit herrschen, wenn sonst Trug, Lüge, falscher Schwur gegen Nichtzigeuner und vor Gericht als erlaubt gelten. Wird einmal ein Zigeuner, in der Regel wegen Diebstahl, beim Kragen genommen, so erfolgen die komischten Auftritte. Der ganze Stamm, Groß und Klein, umgiebt den Gerichtsdiener, sucht ihn mit Liebkosungen zu gewinnen, durch Versprechungen zu bestechen, meint, er möge doch nicht so unhöflich sein; und erfolgen dann die gehörigen Schläge, so begleitet die Sippschaft die Exekution, die in ihren Augen ein Martyrium ist, mit einem Zetergeschrei, und obenein sind es meist Frauen, die als Opfer ungeregelter Begriffe vom Eigenthum fallen. Auch sind bei diesen Lüge und Trug viel häufiger als bei den Männern. Der schon erwähnte Quinnones erzählt, daß die Zigeuner in Spanien den stärksten, listigsten und unerschrockendsten der Bande, nach vorhergegangenen Prüfungen, zum Grafen wählen, dem sie unbedingt gehorchen. Er erhält ⅓ der Beute, ⅔ werden gleichmäßig vertheilt; außerdem hat er das Vorrecht,

Digitized by Google

mit Hunden und Falken auf die (natürlich fremde) Jagd gehen zu dürfen. Des Mitführens von Jagdhunden gedenken auch die Chroniſten in Deutſchland. Die Würde eines Grafen iſt nicht erblich, und er wird ſogar abgeſetzt, wenn eine größere Stehlexpedition oder die Befreiung gefangener Camaraden mißlang.

Durch den ſehr ſchätzenswerthen Aufſatz des Herrn von Kogalnitſchan ſind wir beſſer über die Verhältniſſe der Zigeuner in der Moldau und Wallachei unterrichtet. Zehn oder Funfzehn Familien (romaniſch: **sâlassu, sâlassuri**) wählen ſich auf die auch in Ungarn gebräuchliche Weiſe einen Richter (**jude**, wohl von **judex**), und mehrere Richter ſtehen unter ebenfalls ſelbſt gewählten Bulubaſſen. Beide erſcheinen faſt immer zu Pferde, tragen die dreiſtriemige Peitſche als Amtszeichen und zur Auszeichnung einen Bart; ein rother Rock, rothe oder gelbe Stiefel, eine der phrygiſchen ähnliche Mütze von Lammfell vollenden das Coſtüm. Ueber ihre Stammgenoſſen üben ſie hier eine weit größere Autorität aus als in Ungarn und Siebenbürgen, ziehen das Kopfgeld ein, wovon ihnen 2% zuſtehen, ſind Richter in erſter und zweiter Inſtanz, beſtrafen die Schuldigen und halten die Regierung von dem Aufenthaltsorte ihrer Zigeuner in Kenntniß. Der Groß-Waffenmeiſter des Fürſtenthums beſtätigt die Bulubaſſen und Richter, ſetzt das Kopfgeld feſt, theilt die Befehle der Regierung mit, entſcheidet in letzter richterlicher Inſtanz und iſt überhaupt von den Zigeunern mehr gefürchtet als der Fürſt ſelbſt.

Zieht man die bürgerliche Stellung dieſes Volkes in Betracht, ſo findet man ſie in einigen Ländern in einem völlig geſetzloſen Zuſtande, wie z. B. in der Türkei, wo allein der Zigeuner durch das Bekennen des Islam nicht vom Karaſch, der Kopfſteuer, frei wird, wenn er gleich das Recht erlangt, einen weißen Turban zu tragen.[104] In Ungarn ſcheint ihre Hörigkeit ſehr lockerer Art zu ſein, und man könnte, wenn auch eben nicht ganz ſcharf, behaupten, daß es in dieſem Lande nur zwei Freie gebe, den Edelmann und den Zigeuner, da jener über, dieſer außer dem Geſetz ſteht. Wenn der **Magyar-ember** ſtolz die Brücke zwiſchen Ofen und Peſth überſchreitet, ohne Zoll zu zahlen, ſo ſchleicht ſich auch

104) Niebuhr, im Deutſchen Muſeum von 1784. S. 23.

Digitized by Google

der Zigeuner in erheuchelter Demuth zollfrei hinüber. In Siebenbürgen, wo die Zahl der herumziehenden sehr abgenommen hat, werden die sich ansiedelnden Zigeuner dem Grundherrn zinsbar und arbeiten den Zins, da es ihnen meist an Geld fehlt, zur Frohne ab. In anderen Ländern, z. B. in Deutschland und Frankreich, wo dies Volk nicht zahlreich vorhanden ist, trat es, ohne daß besondere Gesetze erforderlich waren, in die bürgerliche Gesellschaft ein, wenn auch als sehr schlechte Mitglieder; von Spanien, England, Rußland fehlen in dieser Beziehung genauere Nachrichten. Nur in der Moldau und Wallachei hat sich die neuere Gesetzgebung auf die Zigeuner erstreckt; bevor wir dessen gedenken, soll ihre Eintheilung angegeben werden. Im J. 1417 erhielten sie in dem ersteren Fürstenthume von Alexander dem Guten Luft und Erde frei zum Wandern, Feuer und Eisen zum Schmieden. Sie wurden aber hier, wie in der Wallachei, wo sie überaus zahlreich zurückgeblieben waren, Sklaven, welche in die den Fürsten gehörigen (**Domnesk**) und die der Bojaren (**Bojaresk**) und der Klöster zerfallen. Bei den ersteren unterscheidet man:

1) die Goldwäscher, **Rudari** oder **Aurari**, die eine Abgabe von 3—4 Drachmen, zu etwa 3 **francs**, leisten;
2) die Bärenführer, **Ursari**, zahlen, wie die Folgenden, 20—30 Piaster, oder 7—10 fr.;
3) die Holzarbeiter, **Ligurari**, welche auch Kohlen brennen, sind die civilisirtesten der Kronzigeuner und meist angesessen.

Alle übrigen, die freiesten, aber auch die verdorbensten, bilden

4) die Abtheilung der **Lâiessi**, Lajaschen, und sind Schmiede, Kammmacher, Maurer, Wahrsager, Bettler, Diebe, Räuber, sie ziehen in Banden, **Wadrasch**, umher. Gegen eine Abgabe von 30 Piaster haben sie das Recht, ihr Vieh an Wegen und Ortschaften weiden zu lassen. In großer Menge findet man sie an den Sonn- und Festtagen bettelnd vor den Kirchen, und nach der Messe dringen sie mit unerhörter Frechheit in die Wohnungen.

Die Privat-Zigeuner zerfallen ebenfalls:

1) in **Lâiessi**, welche mit derselben Abtheilung der Kronzigeuner vollkommen übereinstimmen, nur daß sie das Kopfgeld an die Bojaren und Klöster entrichten und bei Bauten für täglich einen Piaster = 33 Cent. Dienste leisten müssen.

Digitized by Google

2) Die Bâtrassi (das b wie ein w) haben von den Zigeunern nur noch den Namen und sind, nachdem sie Sprache und Sitte ihres Volkes abgelegt, kaum von Moldauern und Wallachen zu unterscheiden. In festen Wohnsitzen treiben sie zum Theil Ackerbau, oder sie sind Schuster, Schneider, Barbiere, Hufschmiede, bilden aber noch häufiger das Hausgesinde der Bojaren als Kutscher, Köche, Küchenjungen, auch als Bäcker, Maurer, Schneider. Kogalnitschan bemerkt, sie hätten die Schmutzerei ihrer vagirenden Brüder nicht abgelegt, und es gleiche die Tafel eines Bojaren einem Schweinestall; die musicirenden Zigeuner, welche Herr von Bergh [105]) in einer Soirée beim Bojaren Philipesco zu Bucharest sah, hatten zu alten rothen Röcken ganz zerrissene und schmutzige Stiefel an. Die Zigeunerinnen reinigen Zimmer und Wäsche, nähen Kleider und sind besonders geschickt, Tücher in Gold und Silber zu sticken. Unter den Bâtrassi finden sich auch die ausgezeichneten Musiker und außerordentlich schöne Mädchen, welche aber sehr schnell zur größten Häßlichkeit altern. Der Bojar Brancovani in der Wallachei soll 30,000 Zigeuner besitzen.

Der Civil-Coder für die Moldau vom J. 1833 enthält über die Zigeuner Folgendes.

Kapitel I. §. 27. Die Sklaverei, obgleich gegen das Naturrecht, hat seit früher Zeit in dem Fürstenthume bestanden, allein sehr abweichend von der, wie sie bei den Römern üblich war. Der Herr hat nicht das Recht über das Leben des Sklaven, auch nur dann über dessen Eigenthum, wenn, beim Falle deß Todtes oder einer dauernden Entweichung, rechtmäßige Erben fehlen, oder wenn er durch den Sklaven Schaden an seinem Eigenthume erlitten. In so fern seine Handlungen, Verbindlichkeiten, Rechte, Pflichten Andere, mit Ausnahme seines Herrn, betreffen, wird er wie eine Person betrachtet, steht als solche unter den Landesgesetzen und wird durch diese geschützt. [106])

---

105) Berghaus, Almanach für 1840. Gotha S. 417. 419.

106) Dieser §. enthält einen Widerspruch, indem der Sklave, trotz der vorausgeschickten Erklärung und Einschränkung, seinem Herrn gegenüber Sache bleibt. Der Gesetzgeber schämte sich vor Europa und fürchtete sich vor den Bojaren.

Digitized by Google

Kapitel II. §. 154. Gesetzliche Ehe findet zwischen Freien und Sklaven nicht statt.

§. 155. Fand die Ehe aus Nichtwissenschaft statt, so darf sie nicht getrennt werden, wenn der freie Theil dem Herrn des Unfreien dessen Preis bezahlt, im Verlaufe von 30 Jahren und zwar von da an, wo der letztere sich der Herrschaft des Herrn entzog. [107])

§. 157. Geschah die Ehe wissentlich, so findet Scheidung statt, der Unfreie wird dem Herrn zurückgegeben und außerdem der Preis als Strafe an die Gnadenkasse entrichtet. Will aber der Herr den Sklaven für Geld frei geben, so kann die Ehe fortbestehen.

§. 158. Gestattet der Herr eine Ehe zwischen Freien und Unfreien, so verliert er die letzteren, welche die Freiheit erhalten, und wird sein Verfahren, des Beispiels wegen, öffentlich getadelt.

§. 160. Da die Freiheit stets das Wesentlichste ist, so gebieten Menschlichkeit, wie geistliches und natürliches Recht, daß aus der Verbindung von Freien und Unfreien Freie hervorgehen.

§. 161. Wenn sich Sklaven aus der Fremde, die nach früherem Landesgebrauche der Regierung gehörten, mit Freien verbinden, so werden sie frei, und die Ehe bleibt gültig.

§. 162. Ehe unter Sklaven ist nur mit Einwilligung des Herrn gültig.

§. 174. Der Preis eines Sklaven wird vom Gericht nach Alter, Geschicklichkeit und besonderem Talente festgesetzt.

§. 176. Concubinen und deren Kinder werden frei nach dem Tode der Herrn, die jene gehalten und diese gezeugt.

§. 178. Das Eigenthumsrecht an flüchtigen Sklaven verjährt nie.

§. 179. Freigelassene können ohne Hinderung Freie heirathen, der Freigelassene aber nicht die Tochter seines bisherigen Herrn oder die eines Adlichen.

Kapitel XVI. §. 1020. Der Sklave darf ohne Vorwissen des Herrn weder eine Erbschaft antreten noch eine ausschlagen. Nach altem Herkommen kann er Haus, Garten, Scheune besitzen, nicht aber einen größeren Grundbesitz; auch darf er keine Pachtung übernehmen.

---

107) Durch den bezahlten Preis wird also der Unfreie frei; es bleibt aber für den Herrn eine harte Sache, daß er 30 Jahre lang auf den Preis warten muß. Anders ist der §. nicht zu verstehen.

Digitized by Google

Schon durch das organische Reglement ist die Falanga abgeschafft: man befestigte die Füße des Sklaven an ein Holz und hob dieses so hoch, daß er nur mit dem Kopfe und kaum mit dem Rücken die Erde berührte; in dieser Stellung erhielt er die Bastonade. Jetzt schreibt das Gesetzbuch die Strafen vor, die in Hieben, Gefängniß und für den Entlaufenen im Korallenhalsbande bestehen.

In der Wallachei gelten fast die nämlichen Gesetze.

Es ist schon lange entschieden, daß die Zigeuner, denen man früher ein Rothwälsch zuschrieb, eine eigenthümliche Sprache besitzen, die, wenn gleich in den verschiedensten Dialekten, ein und dieselbe ist, in Spanien wie in Rußland, in England wie in Persien. Barrow bedurfte 1836 in Badajoz nur eines einzigen Wortes (rom?), um als einer der Ihrigen anerkannt zu werden. Im Freiheitskriege focht ein Gitano gegen die Franzosen, Gabiné. Bei einem Handgemenge warf ihn ein Feind nieder und war auf den Punkt, ihn mit dem Bajonette zu durchstechen, als ein Angstruf in romany den Zigeuner dem Stammgenossen zu erkennen gab. Wie bei den Freimaurern, wich sofort die Kampfwuth der Erkennungsfreude, und es trat Schutz an die Stelle der Verfolgung. Daß es nun aber die Sprache ist, worin sie sich verständigen können, ohne von den gehaßten und verachteten gadsché (Nichtzigeuner) verstanden zu werden, welche sie von Allen trennt, sie bei Sitte und Lebensweise verharren läßt, sie von der Civilisation ausschließt, darin stimme ich Graffunder lieber bei, als in seiner Ansicht, daß die Sprache das sich am schwersten verwischende Merkmal eines Volkes sei. Wie außerordentlich schnell eine Sprache verschwinden kann, zeigt Ostpreußen. In der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts wurde hier noch überall preußisch gepredigt, und Herzog Albrecht ließ einen Katechism in dieser Sprache anfertigen — von der heute auch nicht eine Spur mehr vorhanden ist. Dasselbe Geschick wird das Lithauische haben. In den von Olavides in der Sierra Morena gegründeten deutschen Colonien, deren Hauptort La Carolina ist, heute nach 80 Jahren auch nicht eine deutsche Sylbe mehr.[108])

---

108) von Arnim, Reise nach Paris, Granada u. s. w. Berlin 1841. S. 364 f.

Digitized by Google

Man war lange Zeit von der ägyptischen Herkunft der Zigeuner so überzeugt, daß man ihre Sprache für eine afrikanische erklärte, nach drei Worten, die sich als nubische in dem Verzeichnisse befanden, welches Scaliger dem Vulkanius mittheilte; die Unrichtigkeit that schon Ludolf in der nubischen Geschichte dar.[109] Im großen etymologischen Lexikon von Walter Whiter London 1700 wird bereits der großen Aehnlichkeit gedacht, welche zwischen der Sprache der Zigeuner und den in Hindostan gebräuchlichen statt finde. Dies blieb aber unbeachtet, obgleich verschiedene Gelehrte darauf aufmerksam machten, daß die Sprache dieses Volkes das einzige Mittel abgebe, dessen Heimath zu ermitteln, die Swinburne noch 1779 für durchaus unerforschlich erklärte. Die Stockholmer Akademie hatte hieraus schon früher eine Preisaufgabe gemacht, deren Beantwortung mir nicht bekannt ist. Deshalb erregte eine Mittheilung des Oestreichischen Hauptmann Szekely von Doba großes Interesse.[110] Der reformirte Prediger Stephan Vali zu Almosch im Komorner Komitate bemerkte, als er in Leiden studirte, daß die Sprache einiger Hindus von der Küste Malabar, welche ebenfalls die Universität besuchten, die größte Aehnlichkeit mit der der Zigeuner habe; auch erzählten diese Malabaren, es gäbe in ihrem Heimathlande eine Provinz Czikonia. Vali schrieb gegen Tausend Hindu-Worte auf, welche die Rabbers der ungarischen Zigeuner ohne Ausnahme verstanden und sofort übereinstimmend übersetzten. Fast gleichzeitig wurde die Aehnlichkeit beider Sprachen von zwei Gelehrten erkannt, von Rüdiger und Büttner[111]; der erstere wurde auf diese Untersuchung durch das Wörterbuch der Zigeunersprache geleitet, welches 1755 in Frankfurt und Leipzig herauskam, so wie durch die Sprachproben, welche ihm Bacmeister aus Peters-

---

109) **Joh. Bodinus de Republica. Parisiis 1586. lib. V. cap. 2. fin. p. 537 B. et C.: Falso quidem se Aegyptios appellant, cum moribus et lingua Aegyptiorum dissimili semper fuerint.**

110) Anzeigen a. d. sämmtl. K. K. Erbstaaten, 6ter Jahrgang. S. 87 f. Staatszeitung vom 20. April 1836.

111) Büttner, Vergleichungstafeln der Schriftarten verschiedener Völker. Gött. 1775. Einleitung. Rüdiger, in dem S. 84 citirten Werk, und: Grundriß einer Gesch. d. menschlichen Sprache. Leipzig 1782. I. §. 181. S. 89. v. demselb. Verf.

Digitized by Google

burg sendete. Pallas [112]) beobachtete die Uebereinstimmung bei den Hindus, die sich am Anfange des 18ten Jahrhunderts von Multan nach Astrachan übersiedelten; und es schrieben darüber Dübois, der ein Vierteljahrhundert Missionair in der Halbinsel war, Marsden, Resident in Indien und Verfasser der Geschichte von Sumatra, endlich der gelehrte Richardson. [113])

Es muß hier das tiefere Eingehen eben sowohl den Sprachforschern überlassen bleiben, als der von dieser Seite her zu führende Beweis, daß diese Fremdlinge aus Hindostan stammen, was in dem Vorhergehenden schon vielfach als Voraussetzung geltend gemacht wurde. Das Studium der Zigeunersprache bietet die größten Schwierigkeiten. Ein wanderndes Volk, auf niedrigster Stufe der Geistesbildung, mußte nothwendig in fremden Ländern ihm neue Gegenstände wahrnehmen, andere Begriffe empfangen. Es ist schwierig, unbequem, das entsprechende Wort in der eigenen Sprache zu suchen, oder, da wo es fehlt, zu umschreiben, und so ist man allgemein sehr geneigt, auch das Fremdwort aufzunehmen. Wie viel mehr mußte dies nun bei einem rohen, unsteten und so leichtsinnigen Volke der Fall sein, wie die Zigeuner, und in der That wimmelt ihre Sprache von Worten, die sie theils den Sprachen der durchwanderten Länder entnahmen, theils da erlernten, wo sie sich endlich dauernd ansiedelten. Daher die außerordentliche Verschiedenheit der Zigeunerdialekte, so daß drei Vaterunser, welche Grellmann giebt, kaum noch ähnlich sind [114]), und daß sich die Zigeuner in Lithauen mit den kaum Zwanzig Meilen entfernten im Ermeland nicht ohne Schwierigkeit verständigten, weil das, wofür der eigenen Sprache der Ausdruck fehlte, dort mit lithauischen Worten, hier

---

112) Pallas, Neueste nordische Beiträge. Petersb. 1782. III. S. 96.

113) Marsden, Archaeologia Britanica VII. pag. 378. Richardson, Asiat. Researches VII. № 9. pag. 470. Göttinger Anzeigen 1804. S. 20. 22.

114) „Ein wunderlicher Einfall unserer reisenden Sprachforscher, „daß sie sich immer das Vaterunser, zur Sprachprobe den allerungeschicklichsten Aufsatz, haben übersetzen lassen. Wie soll der rohe Mogule ꝛc., schwere Begriffe, die er kaum denken kann, in seiner sinnlichen „ungebildeten Sprache nur erträglich ausdrücken?“ Schlözer, Allgem. Nordische Geschichte. Halle 1771. S. 304. Note ll.

Digitized by Google

aber mit polnischen gegeben wurde. Es wird zunächst erforderlich, das Zigeunerische aus den verschiedenen Gegenden Europas, aus Asien und Afrika zu kennen, und es gehört dann zum Aussichten des Fremden die ausgedehnteste Sprachkenntniß. Ist das Eigenthümliche ermittelt, so bietet sich bei dem Vergleiche mit den Sprachen Hindostans die neue Schwierigkeit, daß die Töchter des Sanskrit zahlreich sind[115]), weshalb es am gerathensten erscheint, gleich auf dieses letztere das Zigeunerische zurückzuführen und die Untersuchung allein auf die Grammatik zu stützen, die sich bei allen Zigeunern, wie verschieden der Dialekt, wie groß die Menge des aufgenommenen Fremden, in wunderbarer Uebereinstimmung findet. Der Berichterstatter in der Berliner Monatsschrift von 1783 thut dar, daß die Zigeunersprache ein ungleich kunstvolleres Gebäude sei als das Hindostanische, die allgemeine Geschäftssprache, welche eine mit zahlreichen Fremdworten gemischte, sehr arme und roh konstruirte lingua franca darstellt. Es ist überhaupt Thatsache, daß manche tief stehende Völker eine Sprache von hoher Kultur besitzen, wonach wir die Sprache nicht unbedingt als den Maaßstab gelten lassen können, wonach die Stellung anzuweisen sei. Seit wann besteht nun jenes Hindostanische? Jedenfalls mögen unsere Zigeuner ihre Heimath schon früher verlassen haben. Es zeigt schon dieser eine Gesichtspunkt, welche wichtigen geschichtlichen Resultate die vergleichende Sprachforschung ergeben müßte, ja, es ist ohne Zweifel allein auf diesem Wege Licht zu erlangen, während sich alle anderen im Dunkel der Muthmaßung bewegen.

In den Wörterbüchern der Zigeunersprache (Bischoff, Kogalnitschan) finden sich fremde Ausdrücke für Dinge, die diesem Volke auch in seiner Heimath bekannt sein mußten, dann für die allgemeinsten Begriffe, mitunter auch ein Fremdwort zugleich mit einem eigenthümlichen für ein und dieselbe Sache. Dies läßt sich so erklären, daß der um seine Sprache befragte Zigeuner entweder die Frage nicht verstand, oder zu langem Nachdenken keine Lust hatte,

---

115) Des Fra Paolino da San Bartolomeo Reise nach Ostindien; aus d. Franz. mit Anmerk. von Forster. Berlin 1798. Des Mag. d. Reisebeschreib. 15ter Band. S. 318: „(Die Sprache der Zi„geuner) welche mit dem Samscredamischen Dialekte, dessen man sich im „Königreiche Guzarat und besonders in der Stadt Tatta bedient, eine „auffallende Aehnlichkeit hat."

Digitized by Google

und daß er deshalb das Wort, um das es sich handelte, mit einer beliebigen Endung wiedergab oder auch ganz unverändert. So z. B.: Schnabel **schnablus**, Flamme **flammus**, und hart **hart**, taub **taub.**[116]) Für Anderes mögen sie aber auch in ihrer Sprache keine Bezeichnungen haben, z. B. für Buch **buchos**, **libro**, Herbst **herbsto.**

Eine andere Schwierigkeit erkennt Grellmann darin, daß die Zigeuner ihre Sprache verheimlichen, was auch Pallas bei den Hindus in Astrachan beobachtete. Da die Handlungen jenes Volks uns gegenüber allein durch den Vortheil bedingt werden, so müssen sie nothwendig bei uns sich gegenüber dasselbe Motiv voraussetzen, weshalb sie sich durch Zurückhaltung vor Schaden zu hüten suchen; dazu könnten auch Geheimthuerei und Wichtigmachen kommen. Bei ihm überwiegt aber Eitelkeit alles Andere, und das von Grellmann Beobachtete wird andernorts nicht bestätigt. Die Zigeuner in Lithauen gaben sehr bereitwillig über ihre Sprache Auskunft, eben so die einer Bande von 40 Köpfen, welche 1784 vom Ermeland nach den Gefängnissen Königsbergs gebracht worden war. Nur waren sie unaufmerksam, zerstreut, und es blieb schwer beim Abfragen eines Ausdrucks sich aus der Masse der erwiderten Worte herauszufinden. In Spanien klagten die Zigeuner an Barrow, daß die schwarze Sprache, **kalo**, immer mehr abnähme. Der Vorschlag, den Barrow einer Gesellschaft von etwa 20 Gitanos machte, das Vaterunser zu übersetzen, wurde mit der größten Bereitwilligkeit angenommen. Alle sprachen mit, stritten sich über die gebrauchten Ausdrücke, und sie waren stolz und voller Entzücken, als die aufgeschriebene Uebersetzung vorgelesen wurde. Freilich hielten sie Barrow für Einen ihres Stammes.

Wer Näheres über die Sprache der Zigeuner zu wissen wünscht, der wird auf die interessante Skizze von Graffunder verwiesen, und dann auf das Einzelne, was sich bei Rüdiger, Adelung, in der Berliner Monatsschrift, bei Kogalnitschan und Possart findet. Fessler giebt a. a. O. eine Tabelle, wo Worte der Zigeunersprache mit dem Hindostanischen, Multanischen, mit Sanskrit, mit dem Bengalischen

---

116) Im Wörterbuche von Bischof: Schnabel **nak** (Nase), Flamme **jahkdéläpes**, hart **sorölo**, taub **schunèla nit** (er hört nicht.)

Digitized by Google

und Malabarischen verglichen sind. Adelung[117]) vergleicht mit Multanisch und sehr vielen anderen Sprachen, und Grellmann stellt nicht allein eine große Zahl zigeunerischer Worte sondern auch die Grammatik dem Hindostanischen gegenüber.

Thun wir noch ganz im Allgemeinen einen Blick auf diese interessante Sprache, so erkennen wir unzweifelhaft die Spuren früher und hoher Kultur. Die reiche Deklination, die Menge der Prä- und Postpositionen zeigen an, daß einst die Wechselbeziehungen zwischen Personen und zwischen diesen und den Dingen durch alle Kategorien wohlbeachtet wurden. Wenn sich aber der Geist unter dem steten Drucke einer gefährdeten Existenz, bei einem wüsten Umhertreiben, nicht zur Selbsterkenntniß und Klarheit emporarbeiten konnte, so mußten die Ausdrücke für Seelenzustände zurücktreten, verloren gehen, während Naturlaute nachgeahmt und in die Sprache aufgenommen wurden, da das Leben im Freien zur Beobachtung führt und die überaus scharfen Sinne dazu befähigen. Die Zigeuner haben in Charakter und Wesen noch manches Kindliche, oder, wenn man lieber will, Kindische. Wie aber dieses durch rohe Unsitte gefesselt ist, das möchte sich daraus ergeben, daß ihre Sprache der Diminutiven entbehrt[118]), die sonst bei jugendlichen Nationen aus Frohsinn, Gemüthlichkeit und aus dem Hange zur Tändelei hervorgehen. Kaum giebt es etwas bei diesem Volke, was so das Interesse anzieht und andererseits so tief verletzt, als daß sie, mit trefflichster Anlage und reichster Ausstattung, zu so uralten, durch und durch verwahrlosten Kindern verwilderten.

Die Sprache der Zigeuner wird schnell gesprochen und ist wohlklingend. Fremde Sprachen reden sie, wie schon Cervantes bemerkt, etwas lispelnd, wahrscheinlich aus Affektation, und dann theilen sie mit allen Völkern niederer Kulturstufe, wo die Naturanlage noch nicht durch die Schule konsumirt ist, das in der Nachahmung begründete Vermögen, überaus leicht fremde Idiome zu erlernen. In den Donauländern findet man Zigeuner, die sehr viele Spra-

117) Adelung, Mithridates oder allgemeine Sprachkunde. Berlin 1806. S. 244. aus dem Vocabul. Petropol. 1786. № 166.

118) Ich habe nur eins gefunden: Vogel tschiriclo, tschirclo, tschircülo — Vögelchen tschiricloro.

Digitized by Google

chen geläufig reden, und es wird dieser Fähigkeit schon von den Chronisten gedacht, die uns die erste Kunde von den Zigeunern geben. [119])

Daß dies Volk keine Schrift besitzt, bedarf des Beweises nicht. Im Heimathlande gesetzlich von jedem Unterrichte ausgeschlossen, waren die Periode des Wanderns und ihr Zerstreutsein durch ganz Europa gewiß nicht geeignet, um zu einer geschriebenen Sprache zu gelangen. Eben so wenig kann die Rede von Unterricht, von Erziehung der Kinder sein, da diese höchstens Tanz und Musik, gewiß aber von den Eltern Betteln und Stehlen erlernen.

Die hier folgenden Sprachproben (mitgetheilt von Bacmeister in Petersburg an Rüdiger a. a. O. S. 63 ff.) erscheinen am geeignetsten, eine Vorstellung von dem Baue der Zigeunersprache zu geben.

1. **Dewel ne merele.**
   Gott nicht stirbt.

2. **Manusch ne tschele dschito.**
   Mensch nicht lebt lange.

3. **Dei tschummedele leskre tschawen,**
   Mutter küsset ihre Kinder,
   la hi but tut anter tschutschi,
   sie hat viel Milch in Brüsten,
   lakro rom kamele la.
   ihr Mann liebt sie.

4. **Ageie romni has pari,**
   Diese Frau war schwanger.
   dschowe diwes enge la has jek tschawo,
   sechs Tage vor sie hatte einen Sohn,
   nasweli joi hi komni,
   krank sie ist noch,
   lakri tschai beschele bascher lati do rowele.
   ihre Tochter sitzt bei ihr und weint.

5. **Ageie tschai ne dschanel dschale kommi,**
   Dieses Mädchen nicht kann gehen noch,

---

119) Saxonia, aus dem Latein. des Albert Kranz von B. F. Soranus. Leipzigk 1563. 11tes Buch, 2tes Kap.

Digitized by Google

joi hi jekke bersch de dui manet enge
sie ist einem Jahr und zwei Monat vor
wiasli pro boliben.
gekommen auf Welt.

6. Agale schtar tschawe hi halauter mischdo,
Diese vier Knaben sind alle gut (gesund)
o gluno naschele, o duito sstele, o trito ghiewele,
der erste läuft, der zweite springt, der dritte singt,
o scharto snle.
der vierte lacht.

7. Agawe rom hi korero, leskri romni hi taub,
Dieser Mann ist blind, seine Frau ist taub,
ne schunele, te me rakkerwa.
nicht sie hört, daß wir reden.

8. Tiro brale tschikalele, tiri paen ssowele, tumaro
Dein Bruder nießt, deine Schwester schläft, euer
dad hi pre, job ne achale de ne pile but.
Vater ist wach, er nicht ißt und nicht trinkt viel.

9. O nak hi maschkre o mui.
Die Nase ist mitten des Gesichts.

10. Men hi dui pire de andro hacko wast pantsch
Wir haben zwei Füße und an jeder Hand fünf
ghuchtia.
Finger.

11. Pro schero waxono bal.
Auf Kopf wächst Haar.

12. I tschib de o dant hi ander o mui.
Die Zunge und die Zähne sind in dem Mund.

13. I dschadschi mussi hi soreder her serso.
Der rechte Arm ist stärker als linke.

14. Jek bal hi baru de ssano, o rat hi lolo, koghali
Ein Haar ist lang und dünn, das Blut ist roth, Knochen
hi hart her jek bar.
sind hart wie ein Stein.

15. O matscho hi jacka, aber kek gan.
Der Fisch hat Augen, aber keine Ohren.

16. Agawe tscheriklo sligole lokes, job beschele pri
Dieser Vogel fliegt langsam, er setzt sich auf

Digitized by Google

puh, les hi kale por andra palca, je schpitzigu
Erde, er hat schwarze Federn in Flügeln, einen spitzigen
schnablus de je tikno pori, andro leskri neste hi
Schnabel und einen kurzen Schwanz, in seinem Neste sind
parne jari.
weiße Eier.

17. Rati hi tumligo de diwese hi hell.
Nachts ist dunkel und Tags ist hell.

18. O rukkes hi sennole pattria de schubble nasti.
Der Baum hat grüne Blätter und dicke Aeste.

19. I jak chatschole, me dikkaha o tu, o flammus
Das Feuer brennt, wir sehen den Rauch, die Flamme
de i janger.
und die Kohlen.

20. O panin andro flusse naschele ssik.
Das Wasser im Flusse fließt geschwind.

21. Mantus hi bareder her sterno de tikneder her kam.
Mond ist größer als Stern und kleiner als Sonne.

22. Teisse rati dias brischendo, ka diwes teisarlo
Gestern Nacht gab Regen, diesen Tag morgens
dikki gom je regenboge.
sah ich einen Regenbogen.

Es ist vielfach behauptet worden, daß die Zigeuner aus ihrer Heimath eine eigenthümliche Religion mitgebracht und als Geheimcult bewahrt hätten. Jedoch stimmen Alle, welche dieses Volk näher zu beobachten Gelegenheit hatten, darin überein, daß sie weder eine eigenthümliche noch irgend Religion haben. Kogalnitschan glaubt eine Art Fetischism entdeckt zu haben, wonach man nützlichen Gegenständen, wie Zelt, Wagen, Schmiede, besondere Verehrung zolle; auch Elsner will dasselbe in Siebenbürgen beobachtet haben. Der große Werth, den der Zigeuner mit Recht auf die genannten Gegenstände legt, ist wohl weit von jener niedrigsten Form der Gottesverehrung entfernt, wo, ohne bewußten Grund, die unbedeutendsten Dinge wechselnd angebetet werden. Man fand übrigens bei ihnen Heiligenbilder panedija, Kreuze truschaba[120]), und

120) In Lithauen: Prediger Zippel.

Digitized by Google

kleine Götzen, wie sie die Kalmycken tragen.[121]) Wenn aber Kogalnitschan ihnen starren Fatalism zuschreibt, so ist dieser durchaus mit ihrem Sinn und ihrer Lebensweise in Uebereinstimmung.

Aeußerlich bekennen sich die Zigeuner in der Regel zu der Religion des Landes, zu der herrschenden, von derem Bekenntnisse sie den meisten Vortheil und den kräftigsten Schutz gewärtigen. Als sie in Europa erschienen, ließen sie ihre Kinder nach Umständen taufen oder beschneiden, bekannten Christus oder Mahomed, gingen in die römische oder griechische Kirche. Daß sie aber hierin wechseln, nachdem die größeren Züge bei ihnen aufgehört haben, dafür finden sich keine Beispiele, und sie sind in protestantischen Gegenden Deutschlands, wie im preußischen Lithauen, stets Katholiken geblieben und nennen den Lutheraner **pèssoscheskro** Dickkopf. Dieses Beharren beweist aber für ihre Religiosität entfernt nichts, und es mag sich vielleicht in den östlichen Donauländern anders gestalten, wo z. B. in Ungarn an demselben Orte Gott auf sieben verschiedene Weisen verehrt wird. Die Wallachen verspotten die Zigeuner: diese hätten sich eine Kirche aus Speck gebaut, den sie vorzugsweise lieben, nachdem aber die Kirche von den Hunden aufgefressen sei, besäßen sie gar keine mehr. Prediger Zippel erzählt, daß die Zigeuner in Lithauen, wenn sie zu einer Taufe in eine evangelische Kirche kamen, sich zerstreut zeigten, lärmend, ohne Achtung vor der Heiligkeit des Ortes; sobald sie das Gotteshaus verlassen hatten, stimmte die ganze Bande einen obscönen Gassenhauer an. Sie wandern in der genannten Provinz alljährlich ziemlich weit nach der heiligen Linde, um nach katholischem Ritus zu kommuniciren, kehren sich aber sonst an keine Satzung. Die Zigeuner in Moskau erzählten lachend an Barrow, den sie für einen der Ihrigen hielten[122]), sie trügen zwar Kreuze und gingen in die Kirchen, allein nur um sich das Wohlwollen derer zu erwerben, unter denen sie nun einmal leben müßten.

Die Versuche, diesem Volke eine religiöse Erziehung zu geben, scheiterten an ihrem Indifferentism, an dem gänzlichen Mangel

121) In Kurland: Berliner Monatsschrift 1783. II. Band. 9tes Stück. S. 217.

122) Er suchte sie in ihrem Lieblingssommeraufenthalte, dem Lustorte **Marina-Rotze** auf. Da riefen sie ihm von allen Seiten zu: **Kak me tume kamana** — wie wir Dich lieben!

Digitized by Google

alles tieferen Gefühls, an einem Leichtsinne, der allein die nächste Gegenwart in's Auge faßt. Man entdeckt bei ihnen, wenn sie unter sich sind, auch nicht die entfernteste Spur irgend einer religiösen Handlung, und von Gebet ist keine Rede; wenn sie für beten **priesterben** (**prisseraf** bei Bischof, priestern) haben, so zeigt dies deutlich, unter welchen Gesichtspunkt sie es stellen. Wir müssen hier, wie unheilbringend auch der Zustand der Verworfenheit eingewirkt haben muß, in welchem sich die Unglücklichen Jahrhunderte lang in Europa befanden, nach ihrer Heimath zurückblicken. Die Verwandtschaft mit dem Hindu tritt nirgends klarer als in dieser religiösen Verwilderung hervor, die nicht Folge einer Entwöhnung während langem Wandern ist, sondern daraus hervorgeht, daß der Zigeuner in Hindostan einem Theile der Gesellschaft angehörte, der durch uralte Gesetze für immer von jeder Bildung des Geistes wie des Herzens ausgeschlossen ist. Der Paria, welcher einen Wedam (Beid) vorliest, erhält den Mund mit glühendem Oele ausgegossen, und der, welcher ihn vorlesen hört, bekömmt nicht allein diese Substanz, sondern auch glühendes Wachs und Zinn in die Ohren.[123]) Die Braminen haben verbreitet, und es wird auch in dem abergläubigsten Lande der Welt geglaubt, daß dem nicht zur Priesterkaste Gehörigen sofort der Kopf platze, wenn er auch nur den Titel eines Wedam lese.[124])

Betrachten wir die Stellung des Zigeuners, seit er mit uns in nähere Berührung getreten ist, so finden wir, daß seine ganze Existenz, ob er ißt, trinkt, sich kleidet, wohin er sein Haupt legt, Resultat eines Kampfes ist, den er, wenn gleich nicht mit offenen Waffen, gegen die Menschheit führt. Wird er allgemein verabscheut, grausam verfolgt, so rächt er sich versteckt, wie es so lange die Juden gethan, durch Täuschung und Betrug, und der geheime Hohn über den Betrogenen wiegt ihm dessen Verachtung auf. Aller Religion letzte Gründe sind entweder die Liebe oder die Furcht. Wen soll der Zigeuner lieben? Etwa die Menschheit, die ihn als einen Verworfenen ausstieß? Kann ein Religionsmotiv in jener instinktartigen Neigung liegen, die ihn an die Seinen fesselt, wenn das

123) Die Gesetze der Gentoo; aus dem Engl. von Raspe. Hamb. 1778. S. 432.

124) **Dubois. I. pag. 234.**

Digitized by Google

Gemeinschaftliche des Verbrechens und der Unsittlichkeit vorzüglich das vereinende Band abgiebt? Kann endlich der Zigeuner den Schöpfer lieben, an die Güte und Gerechtigkeit dessen glauben, der ihn Jahrhunderte, Jahrtausende lang einen verstoßenen Auswürfling der Gesellschaft sein ließ?

Großer Brama, Herr der Mächte!
Alles ist von Deinem Samen,
Und so bist Du der Gerechte!
Hast Du denn allein die Bramen,
Nur die Rajas und die Reichen,
Hast Du sie allein geschaffen?
Oder bist auch Du's, der Affen
Werden ließ und unsers Gleichen?

Göthe.
Gebet des Paria.

Man frug Zigeuner, ob sie an Gott glaubten. Sie bejahten es, meinten aber, sie könnten ihn nicht lieben, nur fürchten, denn er tödte sie: den Tod fürchten sie über Alles. Es wird hiernach interessant, daß der Ausdruck, welchen die Zigeuner für Gott haben, **del, dewe, dewol, dewel, deblo** u. s. w. nahe verwandt ist mit **devil, diable, diavolo**, Teufel, während das Wort **benk, bengl, beink, bengi**, welches als ihr Ausdruck für Teufel gilt, eher ein Ungeheuer, einen Drachen bedeutet. Zigeunerinnen, welche als Hexen in Untersuchung gezogen wurden, bekannten auf der Folter, daß sie sich mit dem **Chiem** abgegeben, auch anderen Frauen Nachts einen **Chiem** in der Schürze in die Schlafstube gebracht hätten, der sich in eine Mannsperson verwandelt habe.

Für den Werth eines einzelnen Menschen, wie für den eines gesammten Volkes, ist nur ein Maaß gegeben — in der Vorstellung von Gott. Nur nach sich selbst vermag der Mensch ein höchstes Wesen zu idealisiren. „Man sieht keinen Menschen, — sagt „Graffunder — ohne seinen Gott zu sehen: seinen Gott bildet der „Mensch in sich ab und in der Erde den Himmel; das ist sein „Ziel und seine Arbeit." Wenn er aber hinzufügt, daß sich ihm bei der Vorstellung von einem Gotte, der dem Menschen im Zigeuner entspräche, Verstand und Empfindung gesträubt hätten, so ist auch hier die Auffassung zu düster. Blicken wir um uns, so finden wir

Digitized by Google

überall Einzelne, die, wenn mit jenem Maaßstabe gemessen wird, noch tief unter den Zigeunern stehen, da diese, seit urdenklicher Zeit von aller Erziehung, von jedem Unterrichte ausgeschlossen, nie eine würdige Vorstellung Gottes besessen haben. Als die von Barmen aus nach Friedrichslohra gesendeten Missionaire den dortigen Zigeunern das Christenthum predigten, meinten diese, wenn sie in ihrem jetzigen Zustande keine Christen wären, so wären auch die übrigen Menschen keine, unter denen sie lebten; denn diese wären um nichts besser als sie.

Gewiß beweist es ein Leben in den Tag hinein, daß der Zigeuner in den meisten Gegenden keine Bezeichnung für die Wochentage hat oder sie höchstens vom Sonntage ab zählt. Der letztere, der Tag der öffentlichen Lustbarkeit, heißt **gurrghe** (**gùrrko** bei Bischof), was aber auch Woche ausdrückt.[125] So unbekümmert wie um den folgenden Tag, so ist er es auch um seine gesammte irdische Existenz; aber ohne Glauben an ein Jenseits, wird ihm der Tod aller Dinge letztes und schrecklichstes. Sie lachten über die Idee einer Fortdauer: „Was wir jetzt haben, ist doch wenig„stens etwas; wenn wir aber gestorben sind, ist nichts mehr.“ Der Engländer Barrow fand bei den Zigeunern in Spanien eine Art atheistischer Philosophie, sie bedienten sich des Namens Gottes und der Jungfrau nur zu Verwünschungen, und sie spotteten über den ihnen nicht unbekannten Glauben ihrer Vorfahren an Seelenwanderung: „Warum sollten wir noch einmal leben; wir sind hier „schon elend und lasterhaft genug.“ In dem letzteren liegt aber viel ehr ein Grund, an Seelenwanderung zu glauben, und Barrow will diesen Glauben auch bei den Zigeunern verschiedener Länder gefunden haben, den er mit dem Buddhaism in Verbindung bringt, zu den sich der größte Theil der mongolischen und malaischen Völkerschaften bekennt. Diese Religion lehrt aber die Metempsychose nicht, wonach die Seele mehrmals unter verschiedener Körperhülle denselben Aufenthalt betreten muß, sondern ein allmäliges Aufstei-

---

125) Der Zigeuner unterscheidet nur zwei Jahreszeiten, Sommer und Winter, **nieli** (**nijall** B.) und **wind** (**wèndo** B.), was zugleich schönes und schlechtes Wetter ausdrückt. Wenn man in Hindostan 6 Jahreszeiten zu 2 Monat unterscheidet, so giebt es der Witterung nach nur 2.

Digitized by Google

gen durch zahllose Zustände zur endlichen Reinheit. Im Uebrigen mußte diese Reformation, welche dem Kastenwesen des Bramaism die völlige Gleichheit Aller vor Gott entgegengesetzte, den größten Anklang bei denen finden, welche das Gesetz aus der Gesellschaft stieß und zur Verworfenheit verurtheilte. Der Buddhaism hat, neben dem gefährlichsten Pantheism und der ausschweifendsten metaphysischen Schwärmerei [126]), die reinste Moral, kaum vereinbar mit dem entschiedensten Pyrrhonism.

Die Lebensweise des Zigeuners gestattet ihm zu religiösen Betrachtungen keine Zeit, nie Ruhe und Sammlung, und eben sie führt ihn in eine praktisch-nüchterne Richtung, wonach er Alles aus dem Gesichtspunkte seines nächsten und materiellen Vortheils betrachtet. Er ist weder geeignet noch geneigt, an die Verheißung eines Glückes zu glauben, was jenseits im Geistigen begründet ist. **Credet augur auguria nulla:** danach ist er, der zu seiner Existenz den Aberglauben ausbeutet, der von Trug und Täuschung Geschäft macht, von allem Aberglauben frei und, läßt man dies als Criterium gelten, in der That ein aufgeklärter Mann. So traut er überall nur seinen guten Sinnen und läßt nichts gelten, was außer dem Kreise seiner sinnlichen Wahrnehmung liegt. Barrow übersetzte einer Gesellschaft Gitanos, welche sich auf einem Heuboden versammelt hatte, die Parabeln vom Lazarus und vom verlorenen Sohn in ihre Sprache. Männer und Frauen hörten mit gespannter Aufmerksamkeit zu, waren aber nicht entfernt durch die Moral ergriffen, sondern es schmeichelte der Eitelkeit, daß ihre Sprache geschrieben und gelesen werde. Eine Gitana — es war in Cordova

---

126) Besonders kolossal ist die religiöse Arithmetik. Der Stifter **Sakya-Muni**, gegen 1000 v. Ch. von einer Jungfrau geboren, wollte die Schwächeren annähernd durch ungeheuere Zeiten und Räume zu den sonst völlig eindruckslosen Begriffen **ewig** und **unendlich** führen, und so hat die Zahl, welche die Zeit ausdrückt, in der sich der göttliche Geist emanirt, zur **1 vier $4^1/_2$** Million Nullen, was geschrieben ein Blatt von fast **3** Meilen Länge erfordern würde.

In Tibet ging der Buddhaism in den Lamaism über. Wenn der Dalai-Lama, den die Chinesische Regierung Höchster Gott, der sich selbst aber deren unterthänigster Diener nennt, wenn der in Ungnade fällt, so wird er nach Tsin-tschen (Peking) bekomplimentirt, wo er, ob krank oder gesund, nach einiger Zeit zu allgemeinem Bedauern der vortrefflichen Behandlung der chinesischen Hofärzte unterliegt.

Digitized by Google

— sagte: „Bruder, die Geschichten, die du uns da aufbindest, mö-
„gen dir wohl selbst aufgebunden sein; ich wundere mich auch dar-
„über weit weniger, als einen Menschen zu sehen, der romany
„schreibt." Der Missionair vertheilte eine große Menge Bibeln, die gern angenommen, aber sehr bald gegen ihnen werthvollere Gegenstände vertauscht wurden. Sie hörten überhaupt den Vorträgen über das Christenthum recht andächtig zu, meinten aber immer am Schlusse, daß sei Alles recht hübsch, es passe aber nicht auf sie.

Es mag hier noch ein anderer charakteristischer Zug eine Stelle finden, den Toppeltin (l. c. p. 55.) mittheilt. Ein auf eine Stadtschule in Siebenbürgen aufgenommener Zigeunerknabe war gestorben; die gesammte Verwandtschaft wohnte der feierlichen Beerdigung bei, die ihrer Eitelkeit schmeichelte. Ein Geistlicher frug, ob sie denn an die Auferstehung des Fleisches glaubten. Da lachten sie hell auf und nannten es einen seltsamen Einfall, daß todtes Fleisch wieder lebendig werden solle; denn Aas sei Aas, ob von Pferden oder Menschen. Und dennoch scheint das oben S. 51 aus Tilsit Mitgetheilte auf einen Glauben an Auferstehung zu deuten.

Die Missionaire, welche von Barmen nach dem mehrerwähnten Friedrichslohra gekommen waren, frugen die Zigeuner, ob sie nicht über ihr Lügen und Betrügen eine innere Unruhe empfänden. Da meinte Einer: es sei wirklich so, diese Unruhe habe er schon manchmal wahrgenommen; und ein Anderer meinte: die beiden unbekannten Männer müßten wohl Naturforscher sein, weil sie wüßten, was der Mensch dächte. Als ihnen Wilhelm Blankenburg, der sich die Versittlichung dieser Unglücklichen zum Lebenszweck erkoren hatte, vorstellte, daß sie weder von der Liebe ihrer Mitmenschen, noch viel weniger aber von der des Allmächtigen ausgeschlossen seien, waren mehrere tief gerührt. Gern mag man hier den Gedanken an beabsichtigte Täuschung fernhalten. Das jedem Menschen eingeborene Göttliche ist ja einem Goldstücke gleich, welches im tiefen Schmutze völlig unkenntlich werden kann, aber nie von Rost angefressen, nie zerstört wird; und bei Jedem giebt es einen, freilich sehr verschiedenartigen Punkt, von wo es auch bei dem Verworfensten und Verwahrlosesten möglich wird, dem Golde Reinheit und Glanz wieder zu geben. Der Punkt liegt recht oft nicht im

Digitized by Google

Herzen, sondern im Verstande, in einer Leidenschaft, in Sitte, Gewohnheit. [127])

Bevor zu den geschichtlichen Notizen übergegangen wird, sei ein Rückblick auf den Charakter eines Volkes vergönnt, was seit mehr als vier Jahrhunderten unter uns weilt, „ein Spott und eine „Geißel zugleich, gedrückt und doch nicht zerbrochen, verhöhnt und „gefürchtet, gehaßt und muthig trotzend, verfolgt und dennoch nicht „getödtet." [128]) Wenn Malte-Brun [129]) sagt, daß die Zigeuner in uns ein gemischtes Gefühl erwecken von Abscheu, Neugierde, fast Theilnahme, so nennen wir gern noch das Mitleid hinzu. Für ihre Beurtheilung geben unsere Zustände keinen Maaßstab; denn der zahme Haushund, an der Kette des Gehörigen und Schicklichen, vermag des Wolfes rohe und wilde Freiheitslust nicht zu begreifen. Unser Bruder, geschichtlich so alt, sittlich so jung, wurde aus einem unerzogenen Kinde ein überaus ungezogenes, ein völlig verwildertes, und die Masse seiner in der That schlimmen Eigenschaften steht im seltsamsten Contraste mit einem immer noch kindischen Wesen. Bei ihm, wo nirgends Erziehung den frei und üppig aufschießenden Leidenschaften eine Fessel anlegte, blieben auch die Begriffe im entschiedensten Gegensatze mit denen der übrigen Menschheit, und seine Ansicht über Eigenthum, Recht, Ehre wurde eine gänzlich andere.

Es läßt sich dem Zigeuner viel Uebles nachsagen, wenig Gutes. Wir finden ihn im höchsten Grade geschwätzig [130]), leichtsinnig, unbeständig, dann treulos, furchtsam, rachsüchtig, der Gewalt gegenüber sklavisch, anmaaßend und unverschämt, wo er es wagen darf. Wäre er aber anders, so würde dies ein nicht begreifliches Phäno-

---

127) In einem Arbeitssaale des Zuchthauses zu Görlitz fand ich 1833 an einer Tafel: „Hier ist N. der beste Weber." Der würdige Vorsteher versicherte, daß sich die Gefangenen halb todt arbeiteten, um diese Auszeichnung zu erlangen. Also Ehrgefühl unter den schlimmsten Verbrechern! — und dieses der Punkt, von dem im Texte geredet wurde.

128) Kindler a. a. O. S. 3.

129) **Malte-Brun, Précis de la Géographie universelle. Paris 1813. IV. pag. 50.**

130) Volney macht die Bemerkung, daß alle unfreien Völker, alle Sklaven sehr plauderſüchtig sind. Frankreich im J. 1803. III. Altona. S. 325 ff.

Digitized by Google

men bieten. Seit Jahrhunderten entweder in harter Sklaverei, oder gleich einem wilden Thiere verfolgt, vogelfrei, außer dem Gesetze, da mußte sich sein Wesen so entwickeln, wie es ist, und es lastet auf uns der schwere Vorwurf, daß fast vier Jahrhunderte verliefen, bevor auch nur ein Versuch gemacht wurde, die Zigeuner zur Besserung wieder in die menschliche Gesellschaft aufzunehmen. Gar oft sind eben wir die civilisirtesten Barbaren, so wenn heute eine Nation bekriegt wird, die sich die Einfuhr von Gift verbietet, oder wenn, wie Niebuhr in Habesch sah, ein Engländer eine arme Zigeunerin zur Amme seines jungen Hundes nahm. Wenn sich das Zigeunervolk erhielt, trotz aller Verfolgung, Jahrhunderte lang in einer auf nichts gestellten Existenz, wenn es nie an sich selbst verzweifelte, wenn der sorgloseste Frohsinn stets wieder über alle Leiden siegte, so können wir einer Nation von solcher Lebenskraft wenigstens das Interesse nicht versagen, und wäre hier der Lebensmuth ein moralischer, so müßten wir sogar bewundern.

Der Zigeuner läßt sich durch Sinnlichkeit bestimmen, nicht durch Vernunft; er verwendet die vortreffliche Naturanlage, sein scharfes Nachdenken allein, um das zu erlangen, was seine Leidenschaften reizt. Es wurde erwähnt, daß er sich in den Extremen gefällt, gern vom gänzlichen Nichtsthun zum wildesten Tanze übergeht, tagelang ruht, dann Gewaltmärsche unternimmt: Alles bei ihm, Blick, Rede, Bewegung, ist lebhaft, abgerissen. Man hat in Spanien das Sprichwort: „Kein dummer Zigeuner, keine schläfrige Zigeunerin" — und es ist charakteristisch, daß die Sprache mit **betschukker** unschön, auch träge ausdrückt, während langsam **lokes** (**pollòkes** B.) heißt.

Wenn unter den Charakterfehlern Jähzorn und Rachsucht genannt werden, so stellt beides dieses Volk noch nicht sehr tief, da jener auf eine durch die Vernunft noch nicht gefesselte Kraft deutet, so daß dabei meist nur der Kopf verloren geht, nicht das Herz; und die Rachsucht ist ein Grundzug im Charakter aller unkultivirten Völker, die es nicht als unerlaubt begreifen können, sich selbst Recht und für eine Kränkung Genugthuung zu nehmen. Trotz des cholerischen Temperaments, läßt es ein Zigeuner, im Gefühle seiner Unterdrückung, nicht leicht zu einem ernstlichen Streite mit einem Nichtgenossen seines Stammes kommen; fängt er aber an sich in der Wuth die Kleider zu zerreißen, so wird er gefährlich. Auch

Digitized by Google

bemerkt man unter ihnen selbst, trotz allem Schreien und Toben, nur selten Thätlichkeit, und die Scenen, welche sie gern in Schenken und an öffentlichen Orten vor vielen Zuschauern aufführen, sind Spiegelfechterei. Ein Augenzeuge berichtet aus Ungarn, daß sie alsdann ein gewaltiges Geschrei erheben, sich mit den kolossalsten Schimpfworten begegnen, mit den geschwungenen Prügeln in der Luft fechten, daß sie wüthend auf einander losrennen, sich mit Staub und Erde bewerfen, sich anspeien. Die Weiber, noch toller schreiend, wollen die Kämpfer trennen, die Kinder heulen und jammern: Alles vergebens. Da endet plötzlich der Streit, ohne Wunde, ohne Schlag, und höchstens mit dem Resultate, daß aus einer halb zerrissenen Hose eine ganz zerrissene wurde; die Zigeuner stolzieren aber, wie nach großen Heldenthaten, zur Schenke zurück.

Ein sehr häßlicher Charakterzug des Zigeuners ist seine Grausamkeit, die freilich nur noch in der erbarmungslosesten Thierquälerei hervortritt. Hier ist er ganz Malaie, nicht Hindu, der die Thiere fast liebevoller behandelt als seines Gleichen. Selbst das Pferd wird grausam mißhandelt, was der Zigeuner doch sonst sehr hochstellt. So wird in der Moldau eine Gabe nicht mit einem Wunsche für den Geber erwidert, sondern es heißt: „Ich wünsche, „daß deine Pferde lange leben mögen"; und so heißt es auch in einer alten Eidesformel [131]) der Zigeuner, es solle (wenn die Unwahrheit gesagt sei) sich gleich beim ersten Tausche sein Pferd auf eine wunderbare Weise in einen Esel verwandeln.

Betrachten wir den dem Zigeuner fast unheilbar angeborenen Hang zum Vagabondiren, mit dem daraus Hervorgehenden: Arbeitsscheu, Bettelei, Diebstahl, mit allen nothwendig folgenden Charakterfehlern, so summirt sich dies immer wieder zu derselben Erscheinung, welche Heloten, Parias, Sklaven bieten: der Mensch wird, einzeln und als Volk, selten mehr, als wofür ihn die Ande-

131) „Wie Gott den König Pharao mitten im Rothen Meere „ersäufte, so will der Zigeuner in den Abgrund der Erde versinken und, „wenn er nicht die Wahrheit sagt, verflucht sein; nie soll ihm ein „Diebstahl, ein Tauschhandel oder irgend ein anderes Geschäft glücken; „gleich beim ersten Tausche soll sein Roß auf wunderbare Weise zum „Esel werden, er selbst am Galgen unter der Hand des wüthenden „Henkers u. s. w." Fessler a. a. O. IV. S. 1005 aus: Scirmay, Notit. topogr. p. 55.

Digitized by Google

ren gelten lassen, wenn er auch mehr zu sein glaubt. Wo aber, bei allgemeiner Verachtung, der Glaube an den eigenen Werth bleibt, da ist, wie tief die Verworfenheit, nicht Alles verloren, und es ist mit Sicherheit auf das Vorhandensein einer gewissen ursprünglichen Tüchtigkeit zu zählen. So tritt denn, freilich auf eine oft seltsame Weise, der Stolz im Charakter des Zigeuners hervor. Es wurde schon gesagt, daß er allein ein Mann ist; allen Fremden, die er wie eine andere Art haßt und verabscheut, kommt dieser Ehrenname nicht zu. Stolz und seelenvergnügt, ist er König im Walde und auf der Flur, wenn auch, wie Malte-Brun sagt, ein Misthaufe den Thron abgiebt und ein ausgebrannter Weidenbaum den Baldachin dazu. Stolz bleibt er, kehrte er auch tüchtig ausgepeitscht vom Pranger zurück; denn die Relativität des Begriffes Ehre erreicht da noch nicht den Nullpunkt, wo das Verbrechen leicht den Charakter der Feindseligkeit gegen einen gehaßten Gegner annimmt.

Peyssonell sagt in seinen Reisebeobachtungen von den Zigeunern in der Moldau: „**qu'ils poussent souvent l'infidelité jusqu'à voler et assassiner leurs maitres.**“ Dies mag die Herrn, wie es auch in den Kolonien der Fall ist, selten ganz unverdient getroffen haben, und gern mögen wir glauben, daß, wie verworfen auch dieses Volk ist, dennoch gute Behandlung Dankbarkeit, Vertrauen Treue fand. Es ist zu bedauern, daß Kogalnitschan, der den Bätrassi, die meist Domestiken der Bojaren sind, ein günstiges Zeugniß giebt, nichts über das Verhältniß der Herrn und Sklaven erwähnt. Man möge sich hier des oben Angeführten erinnern, daß Zigeuner Aufträge sehr treu ausrichten, wie denn das Wiederabliefern anvertrauter Kassen gar ehrenvoll ist und einen tröstlichen Lichtschimmer in das sonst so düstere Charakterbild wirft.

Der Zigeuner ist sehr furchtsam. Sulzer sah in Siebenbürgen, Thiknes in Spanien, daß ein Mann mit einem tüchtigen Knüppel eine ganze Bande zum Dorfe hinausjug. Diese Furchtsamkeit ging hier, wie früher bei den Juden, aus dem Bewußtsein hervor, bei jedem Conflikte mit einem Fremden Unrecht zu bekommen; und dann mußten die steten Verfolgungen nothwendig die Unglücklichen scheu und ängstlich machen. Solche Eigenschaft wird erblich. Bei dem innigen Zusammenhange von Geist und Körper, muß jede Erschütterung dort auch hier eine Bewegung hervorbrin-

Digitized by Google

gen, und sind die geistigen Affekte lang hin dauernd dieselben, so hat dies Eigenthümlichkeit des Organism zur Folge, die sich vererbt und wieder umgekehrt angeborene Eigenschaften des Geistes und Modifikationen des Temperaments bedingt. Muth geht aus dem Bewußtsein einer Ueberlegenheit hervor, und da diese physisch, bei Zigeunern wie bei Juden, wenn auch vorhanden, nicht angewendet werden durfte, so waren beide auf die Waffe ihres Verstandes und ihres Witzes angewiesen, die sich aber desto schärfer schliff. Der Jude ist nur furchtsam seinen nichtjüdischen Landsleuten gegenüber, in deren Reihen aber kämpft er muthig gegen den Feind; überaus groß ist die Zahl derer, welche im Freiheitskriege das eiserne Kreuz erhielten. Wurden aber aus Juden Bataillone formirt, wie in Oestreich unter Joseph II., so summirte sich die Plauderſucht, das Unstete, die Furchtsamkeit — zum Auseinanderlaufen. Der Zigeuner mit seinem gewandten kräftigen Körper, abgehärtet gegen Witterung und Strapaze, hat alle Eigenschaften zu einem vortrefflichen Soldaten und legt sicher in den Reihen der ungarischen Regimenter seine Furchtsamkeit ab, wie dies nach völliger Emancipation allgemein der Fall sein wird. [132])

Die Fähigkeiten, womit die Natur den Zigeuner reich ausgestattet hat, würden ihn hochstellen, da Anstelligkeit, körperliche Gewandtheit, leichte Auffassungsgabe hinzutreten; allein in seinem völlig verwilderten Zustande schoß alle geistige Kraft in das Unkraut der List und des Betrugs. Ueberall blitzen bei ihm Funken von Geist hervor, sei es in der sinnreichen Art, wie er mit den geringsten Mitteln bei einem Handwerke Künstliches liefert, wie er sich schnell und leicht in den mannichfachen Lagen seines wechselvollen Lebens zu helfen weiß, oder sei es in seiner Spekulation, in schlauer Betrügerei. Sein Geist ist aber auch der höheren Entwickelung fähig, und Knaben, die man, wie z. B. in Debreczin auf Schulen nahm, machten vortreffliche Fortschritte. Wie aber der auf unserem Hofe ausgebrütete wilde Vogel plötzlich zur Zeit des Wanderns dem Naturzuge folgt, so streift auch der Zigeunerknabe, dem die Ungebundenheit zu tief eingeerbt ist, gar oft die Fessel der zahmen Civilisation wieder ab. Jünglinge, schon gut mit Kenntnissen aus-

132) Zur Zeit des Aufstandes der Serbier kämpften die Zigeuner tapfer mit diesen gegen die Türken. Possart a. a. O. S. 64.

Digitized by Google

gestattet, wurden vor einer kleinen Schwierigkeit stutzig, muthlos, gaben Alles auf und kehrten zu den Zelten ihres Volkes, zum Pferdehandel, zur Kesselflickerei, aber auch zur Freiheit zurück. Und dies fällt in den Lebensabschnitt, wo die vollendete physische Entwickelung ein dunkeles Sehnen, ein schwankendes Drängen nach einem Ungewissen hervorruft und so den Eintritt der Periode ankündet, wo wir aufhören, uns und die Welt und das Leben als Eins zu betrachten. Man hört häufig über den Mangel an dramatischen, besonders tragischen Stoff klagen: unsere heutige Bürgerlichkeit biete nichts, und das Geschichtliche sei erschöpft. Man lasse aber einen Zigeuner, der die höhere Gesittung erkannt und gewürdigt hat, untergehen in der angeborenen Lust an der rohen, wilden Freiheit seines Volkes, welches er verachten muß und dennoch liebt.

Es bleibt trügerisch, nach der Uebereinstimmung einzelner Gebräuche auf Stammverwandtschaft der Völker zu schließen. Im Laufe der Zeit, bei weiter Wanderung, bei wechselnden Verhältnissen, wird so manche eigenthümliche Sitte abgelegt und fremde angenommen. Doch sind wir zu einem solchen Schlusse berechtigt, wenn alle Merkmale der Race übereinkommen, wenn der Charakter derselbe ist, und wir Sitten und Gewohnheiten vollkommen wiederfinden, wenn endlich auch die Uebereinstimmung der Sprache nicht fehlt. Sonach können wir mit vollem Rechte die Heimath des Zigeuners in Hindostan suchen. Wollte man aber zum Vergleiche das Bild eines Braminen oder Kriegers wählen, so finden sich eben so wenig Aehnlichkeiten, als mit den Banianen oder den höheren Sudra-Kasten. Der Raja, mit fast europäischen Zügen [133]), mit der Sprache, Höflichkeit, mit der Treulosigkeit Persiens, der durch den Muhamedism innerhalb bestimmte Formen gebannt ist, er steht dem Zigeuner eben so fern als wir. Der sanfte, mäßige, reinliche Hindu, der, ohne große Anstrengung aber auch ohne Müßigsein, die Baumwolle webt und sich seinen Reis baut, der, treu der Heimath, in uralt überkommenen Zuständen indolent verharrt und jedes Joch geduldig trägt, wurde es ihm durch Araber, Patanen,

---

133) Diese Uebereinstimmnng ist so groß, daß sich die Missionaire, ohne erkannt zu werden, für Bramanen ausgaben. Missionsgeschichte. I. S. 48.

Digitized by Google

Mongolen, durch Europäer [134]) aufgebürdet — das ist unser Zigeuner nicht. Aber in jenen tiefer stehenden Kasten erkennen wir ihn, die entweder malainsche Autochtonen [135]) oder Mischlinge sind. Da finden wir die Arbeitscheu, die Unseßhaftigkeit, den Jähzorn, der sich bis zur Tollsucht steigert, dann Unreinlichkeit, Hang zu geistigen Getränken, Neigung zum Diebstahl und zum Raub, der den Malaien weit hin auf die See führt.

Grellmann hat mit großem Fleiße aus meist älteren Schriftstellern [136]) eine Menge Züge zum Bilde des Parias gesammelt, in denen wir überall unseren Zigeuner wieder erkennen, und die in einer Zeit beobachtet wurden, wo man weit entfernt war, dem letzteren Hindostan als Heimath anzuweisen. Nur im Allgemeinen sei des Talentes und der Neigung zur Musik gedacht, dann der Vorliebe, sich mit Pferden zu beschäftigen, des Gefallens an schreienden Farben, des Dienstes als Scharfrichter und Henker. Es folgen die Beobachtungen einiger Reisenden mit deren eigenen Worten.

„Sie sind das unstetigste Geschlecht, mit einem Worte, ein „stinkend Volk, ein gottloses Gesinde, welches bei Winterzeit viel „Vieh stiehlt, es todtschlägt und die Häute verkauft." — „Sie sind „überaus gut [137]), mit Verstand und Gedächtniß begabt, aber ge„waltige Plaudermatzen." — „Sie müssen das gefallene Vieh fort„schaffen, welches sie tranchiren und theils frisch kochen, theils zu „künftigem Gebrauche an der Sonne dörren."

Baldäus S. 410, 513, 531. Rogerus I. p. 11. Sonnerat p. 96.

---

134) Die Hindus meinen, die Kompagnie, welche sie beherrscht, sei eine Dame, und verwundern sich, bei den bedeutenden Abgaben, besonders über deren enormen Appetit.

135) Forsters Reise. Zürich 1796. I. 21ster Brief.

136) Baldäus, wahrhafte und ausführliche Beschreibung der Küste Malabar und Koromandel; aus d. Holländ. Nieuhofs Zee en Lantreize door verscheide gewesten. Rogerus, Open-Deure, tot het verborguenen Heydendom op de Cust Chormandel.

137) Dieser Zug paßt allerdings weder auf unsere Zigeuner, noch auf die meisten Parias. Jedoch giebt Dubois I. pag. 82. s. der Kaste der Pakanattys ein eben so günstiges Zeugniß, welche Tilinga reden, früher Schäfer waren und, etwa 2000 Familien stark, das Karnatik durchstreifen, nachdem sie ihre Wohnsitze aufgegeben haben, weil ein muhamedanischer Fürst einen ihrer Chefs beschneiden ließ. Sie verkaufen die Milch ihrer Kühe, sammeln offizinelle Kräuter und Farbestoffe, nähren sich von Jagd und Fischfang, und sind, obgleich auch sie Wahrsagen treiben, doch sehr ehrlich und gutmüthig.

Digitized by Google

„Diese Mädchen (in Surate) ziehen in Gesellschaft ihrer „musicirenden männlichen Verwandten umher, führen wollüstige „Tänze auf und weihen sich der Prostitution in den Pagoden. „Das Blinzeln ihrer Augen, die sie bald öffnen, bald schließen, „während sie unter schmachtenden Tönen den Leib sinken lassen und „wieder erheben, dies zeigt, wie Alles an ihnen Wollust athmet."

Sonnerat p. 94. Fig. IX.

„Die Parias oder Bareier sind die Hefen der Indianer, „lasterhaften Gemüths, diebisch, Erzlügner, können gute Tage nicht „vertragen und sind nur mit Schlägen in Ordnung zu halten." — „Ihre Töchter und Frauen geben sich allgemein der Prostitution „Preis, und in Betreff der Ehen da geht es bei ihnen zu wie beim „Viehe, und ihre Kinder wachsen auf ohne alle Zucht und Unter„weisung." — „Manche ahmen zwar den übrigen Kasten etwas „von Religion nach und machen sich Priester aus ihrer Mitte; sie „kommen aber in keine Pagoden der höheren Kasten, und selbst ha„ben sie keine; und was die Wahl der Gottheiten betrifft, so rich„tet sich Jeder nach der Gewohnheit des Ortes, wo er hinkommt „und wo er sich aufhält."

Dänische Missionsberichte III. S. 178, 978; I. S. 111, 398 f. Anquetil.[138]) S. 123.

„Das Lügen und Betrügen ist bei den Parias Herkommen; sie „halten es nicht entfernt für Unrecht." Nieuhof p. 259.

„Dies Geschlecht scheint weder Heiden noch Muhamedaner „zu sein, sondern für sich so hinzuleben ohne alle Religion und ohne „allen Gottesdienst." Rogerus I. p. 11.

„Die Anhänglichkeit dieser Unglücklichen an ihre Sitten ist so „groß, daß ein Junge dieser Nation, den man für etwa einen hal„ben Gulden haben kann, nachdem man ihn aufgefüttert, gekleidet „und alles für ihn gethan hat, um ihn zum besseren Menschen zu „machen, gewöhnlich davon läuft und zu seiner stinkenden Hütte „zurückkehrt."[139])

---

138) Anquetils Reisen nach Ostindien; deutsch v. Purmann. Frankfurt a. M. 1776.

139) Hanoversches Magazin 1785. 34stes Stück. S. 531.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung. Geschichtliche Notizen.

Erster Abschnitt.

Die Zigeuner in Europa.

Im J. 1417, im 19ten der Regierung Alexander des Guten, zeigten sich die Zigeuner zuerst in der Moldau [140]; leider fehlt die Nachricht, von wo sie kamen. Das Fürstenthum erstreckte sich damals bis an das Schwarze Meer, und es erhielt sich bei den Fremdlingen die Ueberlieferung, sie seien über ein großes Wasser nach Europa gekommen. Viele Tausende zählend, hätten sie zu gemeinschaftlicher Ueberfahrt einer beträchtlichen Flotte bedurft, wonach es wahrscheinlicher wird, daß sie nach und nach in einer Reihe von Jahren von Kleinasien nach der europäischen Türkei übersetzten, die zum Sammelplatze diente. Daß hiervon keine Kunde blieb, erklärt sich zum Theil aus den verwirrten politischen Zuständen am Anfange des 15ten Jahrhunderts: erst 1413, nach den blutigen Bruderkriegen um Bajesids Erbe, gelangte Mohemmed I. zur Herrschaft; das griechische Kaiserthum, durch Timurs Invasion gerettet, erstand damals zu einem schwachen Leben. Andererseits war aber die Erscheinung der Zigeuner so ungewöhnlich, so auffallend, daß sie nirgend übersehen werden konnte, und es ist wohl möglich, daß eine genauere Durchforschung der griechischen Geschichtsschreiber Nachricht böte. Das Plötzliche des Hereinbrechens in die Donauländer, dann die kaum begreifliche Schnelligkeit, mit der die Zigeuner, wie aufgescheucht, in einem Jahre von der Moldau bis an die Nordsee eilen, dies scheint auf ein besonderes Ereigniß als Anlaß der Wanderung zu deuten.

Bevor wir die Fremdlinge auf dem ferneren Zuge durch Europa begleiten, soll der Behauptung begegnet werden, daß sie sich schon ein Jahrhundert früher in Schweden gezeigt. Gräberg von

---

140) Histoire ancienne et moderne de la Moldavie, de la Vallachie et des états indépendantes des Transylvains et des Valaques transdanubiens par Michel de Kogalnitschan. Berlin 1837. I. p. 114.

Digitized by Google

Hemsö sucht dies in einer der Turiner Akademie übergebenen Abhandlung darzuthun [141]), welche sich auf eine Dissertation des Lorenz Rabenius von 1791 [142]) stützt. Hier wird das Edikt des König Birger, oder vielmehr seines Vormundes Thorkel Knutson, vom 12. März 1303 aufgeführt, wonach fremde Landstreicher entfernt werden sollen, die sich den Einwohnern lästig und durch mannichfache Verbrechen gefährlich gemacht. [143]) Wer sich nach dem Erlasse betreffen läßt, wird gezüchtigt und verliert sein Eigenthum mit sammt den Ohren; Rückkehr verfünffacht die Züchtigung. Ein gleiches Gesetz hatte schon des Königs Vorgänger Magnus Ladulas erlassen. Wenn sich gleich hier Aehnlichkeit mit den Verordnungen findet, wie sie in späterer Zeit überall gegen die Zigeuner erlassen wurden, wegen gleicher Vergehen, als die der hier in Rede gestellten Vagabonden, so ergiebt sich übrigens nichts Identisches. Es ist wohl kein Beweis, daß der Schwede heute die Zigeuner Skojare (von skoja hin- und herziehen) nennt, während die 1303 vertriebenen Vagabonden in dem Edikte Sculuara oder Scujara genannt werden; in diesem ist das hervorgehobene deutsche Wort „Mord" sehr auffallend. Waren jene Landstreicher Zigeuner, so würden die schwedischen Chroniken dieser außerordentlichen Erscheinung ebenso im Besonderen gedacht haben, als es im 15ten Jahrhunderte allerorts geschah, wohin die Orientalen kamen; und man wäre zu der Annahme gezwungen, diese letzteren seien, auf eine nicht wohl begreifliche Weise, unbeachtet nach Schweden gelangt. Obenein führt Gråberg selbst an [144]), daß man früh im Norden

---

141) Mém. de l'Acad. des sciences etc. de Turin 1813. XXI. append. Doutes et conjectures sur les Bohémiens et leur première apparition en Europe par M. Gråberg de Hemsö.

142) L. Rabenii Observationes historiam Zigueno-rum illustrantes. Upsal. 1791.

143) — quod ipsius Regni incolae propter clientum et cursorum et garcionum vagorum dictorum Sculuara, et praecipue ac maxime extraneorum nulli serventium crebros transitus praegravantur, qui in multis locis homicidia occulta, Mord dicta, furta et latrocinia ac alia plurima fore facta dignoscuntur intollerabilia commississe.

144) l. c. p. 39. — citirt die Dänischen Antiquitäten des Bartholin p. 635.

Digitized by Google

allerhand Jongleurs und Wahrsager mit den Zigeunern verwechselte. Einen anderen Beweis soll die Manuscriptensammlung des J. P. von Ludewig bieten [145]), welche zwei Urkunden von 1344 und 1394 aufführt, wo in der ersteren die Schöppen von Schweidnitz die Schenkung eines in der Czichener-Gasse gelegenen Hauses an das Kloster Grissau bestätigen, und wo es sich in der anderen um eine demselben Kloster zustehende Rente handelt, welche auf ein Haus der genannten Straße eingetragen ist. Der Herausgeber hat an den Rand „Zigeuner-Gasse" bemerkt. Selbst angenommen, diese Fremdlinge seien schon im 14ten Jahrhunderte in Schlesien gewesen, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß sie einem Stadttheile den Namen gaben, ohne daß irgend eine Chronik ihrer gedächte; und dann steht dies ganz vereinzelt. Wahrscheinlich hat die gedachte Gasse ihren Namen von den Webern der „Zichenleinwand", oder den Zeugwebern. [146]) Endlich deutet Gråberg noch an, daß die Zigeuner im Gefolge der Mongolen nach Europa gekommen sein könnten. Dies ist sehr möglich, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sie damals schon bei uns zurückblieben.

Wir wenden uns nach der Donau zurück. Barrow hat die interessante Notiz, daß die Zigeuner, die 8000 Köpfe stark in die Moldau einrückten, bei Suszava einen kurzen Halt gemacht hätten, um die noch nachrückenden Banden aufzunehmen; hier tritt ebenfalls Planmäßiges hervor. Auch der sehr genaue Pater Pray sagt: „Es ist gewiß, daß sie zuerst um das Jahr 1417 in der Moldau, „Wallachei und in Ungarn gesehen worden sind." [147]) Allein Joseph Benkö meint: „Wann die Zigeuner nach Siebenbürgen geflogen „kamen, liegt im Dunkel; es ist aber in der That Niemandem „unbekannt, daß sie Siebenbürgen wie Spinnen überschleichen „(pereptare)." [148]) Fritsch, der den Fremdlingen eine Abhandlung

145) I. P. de Ludewig Reliquiae Manuscript. omnis aevi diplomat. ac monument. ineditor. ad huc. Francof. et Lipsiae 1724. VI. p. 484 et 485.

146) Nach gütiger Mittheilung des Herrn Professor und Bibliothekar Stenzel in Breslau. Die Czichener Gasse existirt noch heute in Schweidnitz; in ganz Schlesien giebt es gegenwärtig keine Zigeuner mehr.

147) l. c. IV. p. 275.

148) l. c. I. §. 167. p. 501. s.

Digitized by Google

widmete, verlegt weniger bestimmt ihre Ankunft und Verbreitung in die Regierungszeit des Kaiser Sigmund 1411—1437. [149])

Aventin [150]) berichtet, daß die Zigeuner, die er an der türkischen Grenze sich zusammenrotten läßt, von Ungarn her nach Deutschland gekommen seien. Wenn wir sie hier aber schon in demselben Jahre (1417) im Norden [151]), im folgenden in der Schweiz, dann aber erst 1423 oder 24 bei Regensburg finden [152]), so müssen sie ihren Weg durch Polen genommen haben, wo sie auch in zahlreichen Haufen zurückblieben.

Zwei deutsche Chroniken erwähnen die Zigeuner schon vor 1417. Es sind die hessische des Wilhelm Dillich, wo es beim Jahr 1414 heißt: „Zu der Zeit kam erstlich ins landt das diebisch, un„artig und zauberisch bettelvolck, die Zigeuner;" [153]) — und die Meißner des Fabricius [154]), welche die Ankunft dieses Volkes beim Jahr 1416 erwähnt, was aber schon Calvisius auf 1418 berichtigt. [155]) Wenn es gleich nicht unmöglich wäre, daß sich ein kleiner Zigeunertrupp, anderenorts unbeachtet, bis Hessen durchgeschlichen, so ist dies doch aus den schon oben angegebenen Gründen nicht wahrscheinlich, und es ist entweder das Jahr unrichtig eingetragen, oder es fand Verwechselung statt. So waren die Heiden, deren

---

149) **Fritschii diatribe historico politica de Zygenorum vita et moribus. Opusc. varia. Norimb. 1732. II. p. 212.** (Die Mittheilung dieser nicht benutzten Schrift würde dankbarst anerkannt werden.)

150) a. a. O. 8tes Buch. Blatt 418 b.

151) **Joh. Russe, Fragmenta rerum Dithmarsicarum; in de Westphalen Monumenta inedita rerum Germanicarum Lips. 1745. IV. column. 1452:** „1417 quemen die Tatern erst in Dütschland." **Herm. Corneri Chronica novella; in Eccardi Corpore scriptorum medii aevi. Lips. 1733. II. column. 1225.** außerdem noch viele andere Chroniken.

152) **Andreas Ratisb.; in Eccard. l. c. I. column. 2164.**

153) Hessische Chronica anfenglich beschrieben durch Wilhelm Dillich, itzo aber aufs neu übersehen, corrigiret und verbessert ꝛc. Cassell Anno 1608. S. 229.

154) **Georgii Fabricii Rerum Misnicarum lb. VII. Jenae 1597. p. 59.**

155) **Sethi Calvisii Opus chronologicum. Francof. 1620. p. 780 a.**

Digitized by Google

Hasselt [156]) schon 1394 gedenkt, nicht Zigeuner, sondern Lithauer, die Herzog Wilhelm von Geldern von einem Zuge mitgebracht hatte.

Im J. 1418, fünf Monate nach Aufhebung des Consils, erscheinen die Zigeuner vor Zürch. Sie müssen für ihr Treiben in der Schweiz ein sehr günstiges Terrain gefunden haben, da sie sich erst nach vier Jahren in der Gegend von Basel und gleichzeitig in Bologna zeigen; von letzterem Orte wanderten sie weiter nach Forli. Wiederum nach 5 Jahren hielten am 17. August 1427 ein Graf und 10 Männer, alle zu Pferde, mit etwa 80 Weibern und Kindern ihren Einzug in Paris. Sie wollten von 1200 Köpfen durch Krankheit auf diese Zahl geschmolzen sein, auch unterwegs ihren König und die Königin verloren haben. [157]) Cordova bemerkt ausdrücklich, daß die Zigeuner ehr in Deutschland als in Spanien waren, wenn gleich die Zeit ihres Eintreffens im letzteren Lande nicht genau angegeben wird. Endlich gebot der Atlantische Ocean ihrem Wandern Halt; und da überhaupt das Meer für Unbemittelte schwer passirbar bleibt, so dauerte es bis zum Jahre 1512, bevor sie nach England gelangten; erst 1533 finden wir sie in Schottland. [158])

Ob die Zigeuner, welche sich in so großer Menge in Bessarabien, Bulgarien und Südrußland finden, dahin ebenfalls 1417 gelangten, ist eben so unbekannt als die Gegend, von wo sie einwanderten. Demian [159]) unterscheidet in seiner Beschreibung von Ostgalicien die Donau-Zigeuner (dacische) von den russischen (pontische): jene, schöner, stärker, weniger unstätt, seien meist Eisen- und Holzarbeiter und redeten eine mit vielen romanischen und ungarischen Worten gemischte Sprache, während die pontischen Zigeuner, mit fast negerartiger Gesichtsbildung, unausgesetzt auf ihren

---

156) **Van Hasselt, Stoof vor eene Geldersche Historie der Heidenen. Arnhem 1805.** Citirt von Sprengler.

157) Münster a. a. O. nach Stephan Pasquier. In der Beschreibung dieses Volkes kommen hier krause schwarze Haare vor, die die Zigeuner nicht haben. Eben so falsch werden sie in einem Edikte Friedrich II. vom 30. November 1774. §. 5. bezeichnet.

158) **Historical survey of the Gypsies by John Hoyland York 1816 p. 78.** citirt von Sprengler.

159) Demian, Darstellung der Oestreichischen Monarchie. Wien 1804 f. II. S. 46 ff.

Digitized by Google

zweiräderigen Karren umherziehend, nur von Wahrsagerei und dergleichen Künsten lebten und in ihre Sprache Türkisches und Tatarisches aufgenommen hätten. Würde sich diese Notiz bestätigen, so möchte man danach schließen, daß sehr früh eine Theilung der Zigeuner nach sehr verschiedenen Stämmen statt gefunden habe.

Das so seltsame, so völlig unbekannte Volk veranlaßte die größten geschichtlichen Irrschlüsse. So läßt Eccard die Zigeuner aus Polen in die Moldau einwandern, Muratori sie von Italien her nach Deutschland kommen [160]), und Majoli und Scentivany datiren ihre Zerstreuung durch Europa vom J. 1492, wo sie Ferdinand der Katholische in Spanien verfolgte.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Hindostan das Heimathland der Zigeuner ist. Dies überhebt, die hiervon abweichenden Meinungen zu widerlegen, wie sich Grellmann die sehr schätzenswerthe Mühe gegeben, Sprengler aber in der angeführten Dissertation die gegenwärtig nicht mehr nöthige. Immerhin verdienen aber jene Annahmen als interessante geschichtliche Seltsamkeiten hier eine Stelle, und das Durchblättern der betreffenden Schriften ergab unter vieler Spreu auch manches werthvolle Korn.

Wollen wir uns eines Gewußten erinnern, so klopfen wir mit dem Wortlaut, der uns vorschwebt, hier und da im Innern des Kopfes an. Die wunderbare Operation des Besinnens ist sicher mechanisch, da die einmal angestoßene Maschine ohne unser Zuthun und Bewußtsein fortarbeitet, und plötzlich, wenn wir lange an Anderes dachten, das Gesuchte hervortritt. Aehnlich machten es die Historiker, die überall in der Weltgeschichte mit dem Worte Zigeuner anklopften, ob nicht irgendwo die Heimath der seltsamen Fremdlinge ans Licht spränge. Aber nur da geschah es nicht, wo sie war, und so ergab sich Wunderliches in großer Mannichfaltigkeit. Zuerst suchte man sie in den Athinganern [161]), Häretikern der griechischen Kirche, mit denen sie entfernt nichts gemein haben. Marius Niger läßt sie aus Zeugetana in Afrika stammen, Herbelot

---

160) Annali d'Italia IX. p. 110.

161) Gråberg l. c. p. 39: Man brachte mit den Zigeunern in Verbindung: Athinganer, Torlaquen, Cacous in der Niederbretagne, Teifales in Poitou, die Cagots und Gahets in den Pyrenäen,

Digitized by Google

von der Insel Kernuah an der Küste Zanguebar, indem er einen dort lebenden Negerstamm, die Bomiin, mit Bohémiens zusammenbringt; nach der letzteren Benennung machte man aber auch die Zigeuner zu Czechen. Claude Düret läßt sie Cananäer aus der Provinz Tingitana sein, Spondanus erzählt, sie selbst machten sich lügenhafter Weise zu den Unglücklichen, welche Julianus Apostata aus Singara in Mesopotamien (heute Atalib in Diabekr) vertrieb, und Cordova weist ihnen die alte Stadt Sigere in Thrazien als Wohnsitz an. Eccard meint, die Fremdlinge müßten Zichen aus Circassien sein, und Aeneas Sylvius erklärt sie für Zochoren vom Caucasus, die von den Mongolen vertrieben wurden. Hasse [162]) glaubte das Räthsel gelöst, als er mit vieler Gelehrsamkeit darthat, daß unsere Zigeuner die Sigyner des Herodot seien, und nun wurden alle den Alten im Norden bekannten Völker, deren Name irgend mit Ci, Zi oder Si anfängt, — zu Zigeunern. Die Aehnlichkeit der Sprache mit den Hindu-Dialekten wird auf allgemeine Himalaja-Sprachverwandtschaft zurückgeführt, und leicht geht es darüber hinweg, daß dies Volk in den Donauländern während einiger Jahrtausende aus der Geschichte verschwunden ist. Wie willkommen müßte hiernach dem Autor die Notiz gewesen sein, daß sich im Heere des Königs Bela 1260 Gingaren befanden. [163]) Die Ansicht von Hasse findet sich übrigens schon bei Otrokocsus, auch bei Pallas.

Es kommen nun diejenigen Gelehrten, welche ohne Ausnahme Alles aus der Bibel entnehmen. Kelpius macht die Zigeuner zu Amoritern, weil sie sich unter einander Morre zurufen. Warum aber Nachkommen von Cain, da doch, wie Besold entgegnet, die

---

die Maragatos im Königreiche Leon u. s. w. Nach Peyssonel, Observations hist. et géograph. sur les peuples qui ont habité les bords du Danube, sind die Zigeuner Manichäer, welche im 9ten Jahrhunderte den Namen Attinchanen annahmen.

162) Dr. Hasse, Zigeuner im Herodot. Königsberg 1803.

163) de Ludewig l. c. XI. p. 301; Chronicon Bohemiae: Im Heere des Königs Bela gegen Böhmen befand sich inumerabilis multitudo inhumanornm hominum, Comanorum, Ungarorum et diversorum Slavorum, Siculorumque et Vasallorum, Bezzerminorum et Hismahelitarum, Scismaticorum ut etiam Graecorum, Gingararorum, Bassierndorum et Bastrensium haereticorum.

Digitized by Google

ganze Sippschaft in der Sündfluth unterging, warum sie nach Martin del Rio von Chus herstammen, oder nach Rhodiginus von Josua vertriebene Kananiter sein sollen, ist mir nicht bekannt. Noch in neuester Zeit hat sie ein Engländer [164]) zu den von Nebukadnezar vertriebenen Aegyptern gemacht, nach den Prophezeiungen des Jesaia (c. 19.) und des Jeremia (c. 43. v. 10). Wo findet er aber die Vertriebenen wieder? — in den alten Merikanern, wobei zu bedauern ist, daß das Nähere über die Seereise, hin und nach Europa zurück, fehlt.

Es läßt sich denken, daß auch die Ethymologie in Anspruch genommen wurde, um den Zigeunern eine Heimath zu geben, — dieses von so vielen Gelehrten mit einer wahren Leidenschaft geritt'ne Steckenpferd. Konnte man aus Nebukadnezar Jakob [165]) herleiten, so läßt sich auch durch Zusatz und Weglassung aus jedem Worte beliebig jedes andere machen. So finden wir bei Werner: Saracenen, Saracener, Zigarener — Zigeuner, bei Thomasius [166]): Aegyptianer, tianer, cianer, ciganer — Zigeuner. Hottinger, der mit mehreren Autoren die Fremdlinge für Mongolen hält, diese aber mit Tataren verwechselt, führt den Namen des schon erwähnten Zigeunerkönigs Zundel oder Zindelo auf Dschengis zurück, und wenn in dem nachgelassenen Reiche dieses Chans ein Land Dsongar mit Dsongaren vorkommt, so sind diese unsere Zigeuner. Wieder ein anderer Gelehrter, der berühmte Wagenseil, der überall Juden entdeckte, fand, daß das Wort Zundel hebräisch sei und gleichbedeutend mit Menachem (Tröster) gebraucht werde. Dies befestigte ihn in der seltsamen Ansicht, daß die Zigeuner Juden seien, die sich, um den Verfolgungen in der letzteren Hälfte des 14ten Jahrhunderts zu entgehen, in Höhlen und Wälder verborgen hätten, wobei er auf

---

164) **The Gypsies, their origine, continuance, and destination; by Roberts. London 1836.** citirt von Sprengler.

165) Die doppelte Negation giebt „Ja", aus bukat wird durch Versetzung kaput „kob", und zar bleibt weg. — Hier steht der bekannte Graf Wackerbart hoch voran, der die ganze Welt teutonisirte und unter Andern Ninus zu einem deutschen Namen machte, da seine Mutter bei schwerer Niederkunft ausgerufen habe: Nie, nie (wieder)!

166) Johann Thomasius, historische Nachricht von den Zigeunern. Frankf. a. M. und Leipz. 1748. — (Die Mittheilung dieser nicht benutzten Schrift ist sehr wünschenswerth.)

Digitized by Google

Böhmen hinweist. Nach etwa 50 Jahren hielten sie den Zeitpunkt zum Wiedererscheinen geeignet, als die Aufmerksamkeit durch Huß und Costnitz gefesselt war. Um nicht erkannt zu werden, hatten sie sich ein eigenes Idiom gebildet und gaben sich aus für christliche Bußfahrer aus Aegypten, während sie doch die entschiedenste Nichtachtung des Christenthums an den Tag legten. Als Wagenseil, der, wie auch Fritsche, glaubte, die Zigeuner sprächen Rothwälsch, in dem Wortverzeichnisse dieser Diebessprache beim Phylander von Sittenwald die hebräischen Worte entdeckte, da war die Sache entschieden, und stolz rief er aus: „Ich sage es und sage es wieder: „die ersten Zigeuner waren Juden!“ [167])

Auch nach der Uebereinstimmung der Sitte versuchte man die Zigeuner wiederzufinden. So erklärt sie Camerarius [168]) für Torlaquen, türkische Mönche, die unter dem Scheine der Heiligkeit die abscheulichsten Ausschweifungen begingen; diese wurden aber erst 1494 von Bajesid II. aus dem türkischen Reiche vertrieben. Salmon [169]) macht die Zigeuner einmal zu Fakirs und Kalanders, dann wieder zu jenen Mamelucken, die Selim 1517 aus Aegypten vertrieb, als er der Herrschaft der circassischen Sultane ein Ende machte. Von einem Hauptmann Ziganeus, unter dessen Führung sie wegzogen, weiß wahrscheinlich Salmon allein. Mit einigem Bedenken schreibe ich es aber Sprengler nach, daß auch Blakestone und Burns die Fremdlinge für jene aus Aegypten Vertriebenen gehalten, während sie doch schon 4 Jahr früher in England eingetroffen waren.

Schließlich gedenken wir des Brodäus, der diesem Volke, nach einer entfernten Aehnlichkeit in der Tracht, Römer zu Vorfahren gab, die Trajan als Kolonie nach Dacien gesendet.

---

167) Joh. Christoph Wagenseils Buch von der Meister-Singer holdseligen Kunst; als Anhang von: **Commentatio de Civitate Noribergensi.** Altdorfi 1697. p. 433. s.

—, **Synopsis Geograph. Pera loculamentum II.** Altdorfi 1695. II. p. 163. s.

168) **Philippi Camerarii Operae horarum subcisivarum sive meditationes historicae.** Francof. 1602. Cent. I. cap. XVII. p. 95. s.

169) Salmon, Heutige Historie oder gegenwärtiger Stand des türkischen Reichs. Altona 1748 u. 49. I. S. 319. 320. citirt von Grellmann.

Digitized by Google

Es würde leicht sein, noch mindestens 30 verschiedene Meinungen über die Herkunft der Zigeuner anzuführen, wovon nur noch die von vielen Schriftstellern getheilte erwähnt werden soll, sie seien gar kein besonderes Volk, sondern zusammengelaufenes Diebsgesindel.

Die Zigeuner gaben sich bei ihrer Wanderung durch Europa für christliche Pilger aus, die auf einer 7, auch 4jährigen Bußfahrt begriffen seien. Sie beuteten so schlau die Vorurtheile der Zeit aus; denn Europa kehrte erst ohnlängst von frommen Wanderungen heim, und die Pilgersucht, von welcher die Christenheit Jahrhunderte lang wie epidemisch ergriffen war, dauerte zum Theil noch fort. Den Anlaß zur Fahrt erzählten die einzelnen Banden verschieden. Es sollten Sünden der Vorfahren abgebüßt werden, die eine Zeit lang vom Christenthume abgefallen wären, oder der vor Herodes geflohenen Christusfamilie Obdach verweigert hätten. Stets nennen sie Klein-Aegypten als Heimath, was allein in dem Titel Achmed IV. vorkommt.[170]) Wieder Andere gaben vor, ein König von Ungarn habe ihnen ihr Land genommen, sie zur Taufe gezwungen und die siebenjährige Wanderung als Buße aufgelegt; noch Andere, ihr Land sei von großer Unfruchtbarkeit heimgesucht, die sie durch die Wallfahrt abzuwenden gedächten. In Bologna sagten sie, sie wollten in Rom den Papst besuchen und ihm beichten, und in Paris rühmten sie sich der in Rom gefundenen freundlichen Aufnahme: der heilige Vater habe befohlen, daß jeder Bischof ihnen 10 francs auszahle. Wenn aber alle Banden in der Hauptsache übereinstimmten, so deutet dies auf Verabredung, die bei den Zusammenschaarungen vor dem Wandern statt gehabt haben mag. Das christliche Pilgerwesen kennen zu lernen, dazu bot sich beim längeren Verweilen in Kleinasien Gelegenheit, und dann gehört im Heimathlande Hindostan das Wallfahren zu heiligen Flüssen, Quellen, Bergen, dann zu den fast göttlich verehrten Einsiedlern, den Sanniassys, zu den wesentlichsten Religionspflichten. Mehrere Reisende gedenken, daß auch die verworfenen religionslosen Kasten

---

170) In der Kriegserklärung an Johann Casimir von Polen nennt sich Achmed IV. König des großen und kleinen Aegyptens. Türkischer Schauplatz. Hamb. 1683. № 2 b. citirt von Grellmann.

Digitized by Google

Hindostans zu den großen Festen wandern, und daß sie, sich für Pilgrime ausgebend, überall die Ortschaften plündern.

Als sie noch nach vielen Jahren bei diesem Vorgeben einer Bußfahrt blieben, frug man, warum sie nicht längst heimgekehrt seien. Da meinten Einige, der Weg sei ihnen verlegt, und Andere gaben vor, es kämen in bestimmten Zeitabschnitten stets andere Zigeuner aus Aegypten. Münster frug in der Mitte des 16ten Jahrhunderts den Anführer einer in der Gegend von Heidelberg streifenden Bande, wie doch ihr wüstes Leben, ihr Stehlen und Rauben nicht entfernt mit der Bußfahrt übereinstimme, die sein Volk vorgebe. Die Antwort war, sie hätten eben nichts anders zu thun.

Es ist ebenfalls sehr merkwürdig, daß die verschiedenen Banden in allen Ländern übereinstimmend erklärten, sie kämen und stammten aus Aegypten.[171] Vielleicht sollte dieses Vorgeben ihrem Erscheinen etwas Mysteriöses, ihrer Wahrsagerei und Scharlatanerei mehr Bedeutung geben, da ihnen nicht unbekannt geblieben, wie geneigt man war, alles Wunderbare auf das Land der Pyramiden zurückzuführen.[172] Vielleicht brachte man auch, wo sie erschienen, ihr Treiben mit Aegypten in Verbindung, und die Fremdlinge gingen bereitwillig in diesen ihnen vortheilhaften Wahn ein. Daß Aegypten nicht ihr Vaterland ist, bedarf keines Beweises. Bellonius fand sie am Ende des 16ten Jahrhunderts dort sehr zahlreich; sie galten aber am Ufer des Nils eben so für Fremdlinge als bei uns.[173] Ob sie aber ihre Wanderung erst nach Aegypten richteten und von dort zu uns gelangten, darüber blieb uns keine Nachricht.

Bis in die neuere Zeit herrschte, nach der eigenen Angabe der Zigeuner, fast allgemein die Ansicht, diese Orientalen stammten in der That aus Aegypten.[174] Da weiß denn Vulkanius, der sie

---

171) Aventin a. a. O.: „Und auch heut zu Tag, wenn die „Zigeuner wegen ihrer Herkunft befragt werden, pflegen sie eben diese „Antwort zu geben."

172) Vergl. Griselini a. a. O.

173) Allgemeine Weltgeschichte von Gutheir und Gray. XV. 3te Abtheil. S. 575: die Zigeuner werden in Aegypten für asiatische Fremdlinge gehalten.

174) Voltaire bringt die Zigeuner mit Isispriestern zusammen. **Essai sur les moeurs et l'esprit des nations. Genève IX. p. 315.**

Digitized by Google

mit koptischen Christen verwechselt, von den vielen Kirchen, von ihren Bischöfen zu erzählen, und wie sie gegen 1437 ein Sultan ihrer Religion wegen vertrieben habe; auch Thomasius giebt ihnen Aegypten als Heimath. Vorzüglich ist es aber Grisellini, der dies zu beweisen sucht. Nachdem er eine Menge Aehnlichkeiten aufgefunden, wird ihm aber, bei Betrachtung der Verschiedenheiten in Sitte und Charakter, die Sache wieder zweifelhaft, und nun macht er die Zigeuner bald zu Nubiern, bald zu Bastarden von diesen und Trogloditen [175]), die er offenbar für ein Volk hält. Wohin es führt, wenn man eine Lieblingshypothese wahr zu machen strebt, wie dann nur Entsprechendes beachtet, das Widersprechende aber mit der unglaublichsten Selbsttäuschung bei Seite geschoben wird, welche ergötzliche Kombinationen zu Tage treten, dies zeigt sich auch hier. Eine Zigeunerfrau im Banat heilte ihren kränkigen Jungen mit gekochtem Schlangenfleisch [176]): — „in Aegypten, wo es „so viele Hautkrankheiten giebt, hat die Natur die vielen Schlan„gen sicher nicht umsonst geschaffen." — Den Zigeunerinnen schwellen beim Stillen die Brüste sehr an: — „sagt nicht Juvenal „(Sat. XIII. v. 163.): **In Meroe crasso majorem infante „mamillam.**" — Und als nun gar Grisellini bei Karansebes ein Zigeunerweib traf, die, so wie sie es von der Mutter erlernt, Gänse- und Hühnereier in Mist ausbrüten ließ, so gestattete dieses ägyptische Verfahren kein ferneres Zweifeln, wo der Zigeuner Vaterland sei.

Die Zigeuner verbreiteten den Glauben, es bringe Unheil, wenn man ihnen Almosen verweigere oder irgend wie Leid thue. Noch heute sprechen ihre Weiber fürchterliche Flüche gegen den aus, der ihnen nichts giebt, und sie mögen oft Unheil stiften, entweder aus Rache oder um Drohungen wahr zu machen. So werden sie denn auch überall von dem gemeinen Manne gefürchtet, und die Wallachen glauben, die Zigeuner vermöchten unsichtbare Geister zu

---

175) Twiss. l. c. p. 205: **Leur race est un mélange d'Egyptiens et d'Ethiopiens.**

176) Auch die Letten machen Arzneimittel aus pulverisirtem Schlangenfleisch. Kohl, die deutsch-russischen Ostseeprovinzen. Dresd. und Leipz. 1841. II. S. 93.

Digitized by Google

beschwören, und beim Ende der Welt erschienen sie im Gefolge des Antichrist und marterten die Christen und fräßen ihnen die Kinder.

Heilige Lügen einerseits, andächtiger Leichtglaube anderseits, dazu Interesse an der seltsamen Erscheinung, vor Allem aber abergläubische Furcht verschafften dem Zigeunervolke bei seinem Auftreten überall Duldung und Nachsicht. Man ließ es, unterstützt durch Freibriefe, ungehindert ziehen und betteln, betrügen, stehlen.

Am 18. April 1423 vollzog Sigmund, als König von Ungarn, auf der Zipser Burg einen Freibrief [177]), worin den Zigeunern Schutz, Rechte und Freiheiten zugesagt wurden, und eines vom Kaiser zu Lindau ausgestellten Visa gedenkt Münster; der Bischof von Forli nennt aber in der oben angeführten Chronik schon 1422 die Fremdlinge **gentes missae ab Imperatore.** Die Schweizerchronisten erwähnen einer päpstlichen Erlaubniß zur Wanderung, und auch von anderen weltlichen Fürsten müssen sie öfters Schutzbriefe erhalten haben, da wiederholt in den Reichstagsabschieden hiergegen Verbote erlassen werden. Doch mag auch hier viel Betrügerei gewaltet haben, da sie oft unechte Dokumente vorwiesen oder das Vorzeigen gänzlich verweigerten, wenn sie ihre gerühmten Privilegien beurkunden sollten. In einer Mecklenburgischen Chronik heißt es: „Aber sie hatten allerhand Handwerker bei sich und konnten selbst Siegel ihres Gefallens graben und Brieve schreiben." [178]) Das letztere möchte zu bezweifeln sein und aus dem ersteren hervorgehen, daß sie schon damals, wie heute, Pettschafte verfertigten.

Bald gelangte man zu der Ueberzeugung, daß die frommen Pilger liederliche Vagabonden seien, die, beim Diebstahle betroffen, auch diesen als ein vom Kaiser verliehenes Privilegium beanspruchten. Man hat dies sehr naiv oder sehr frech, wohl auch völlig unwahrscheinlich gefunden. Allein erinnert man sich des oben Erzählten, daß der Diebstahl in Hindostan mit fürstlicher Erlaubniß von einigen Kasten als Recht betrachtet wird, so scheinen die Zigeuner für etwas, was sie auch in Europa erlaubt hielten, nur die

---

177) **Oefel, Rerum boicarum Scriptores. I. p. 21.** citirt von Fessler a. a. O. **Andr. Presbyter Ratisb.** citirt von Tetzner a. a. O.

178) **M. Bernhardi Latomi Genealo-Chronicon Megapolitanum in de Westphalen Monumenta IV. column. 342.**

Digitized by Google

Bewilligung erlogen zu haben. Als sie es zu arg trieben, wies man sie aus mehreren Gegenden fort, so schon 1418 Friedrich der Streitbare aus Sachsen.[179] Es fand aber immer noch eine gewisse Schonung statt. Eine Bande unter Herzog Michael hatte 1422 das Wiesenthal im Canton Basel ausgeplündert, worauf sie des Landes verwiesen wurde. Da aber dem ohngeachtet eine Menge Zigeuner blieben, so ergriff die Regierung nicht etwa strengere Maßregeln, sondern sie forderte die Einwohner auf, recht hartherzig im Almosengeben zu sein, wo dann die lästigen Fremdlinge schon weiter ziehen würden. Zugleich machte man durch eine Schrift die Gaunereien der Zigeuner bekannt[180]; diese giebt uns in so treffenden Zügen ein Bild ihres Treibens, daß das Folgende mit Recht hier eine Stelle findet.

„Wenn man in der Kirche den Seegen giebt, nehmen sie „Seife in den Mund und mit einem Halme stechen sie sich in die „Nasenlöcher, damit sie schäumen und bluten, wie von fallender „Sucht. Sie haben Salben, womit sie sich das Ansehn geben, in „ein Feuer gefallen zu sein, oder als wären sie in Ringen und „Stücken gelegen, woraus ihnen St. Nicolas geholfen. Starke „Kerls gehen mit langen Messern als die in der Nothwehr einen „umgebracht und bei Lebensstrafe auf gewisse Zeit eine Summe „Geld haben müssen. Weiber betteln durch St. Maria Magdalena, „sie seien im offenen Leben gewesen und wollten sich bekehren. Sie „wissen sich das Antlitz zu beschmieren, als seien sie lange siech ge„wesen, gehen endlich in eine Badestube und es ist wieder ab. „Auch Blinde binden etwas blutige Baumwolle über die Augen „und sagen: sie seien Kaufleute gewesen, in einem Walde geplün„dert, geblendet und an einen Baum gebunden worden, wovon sie „gute Leute endlich errettet. Sie verbergen ihre Kleider, bestreichen „sich mit Nesselsamen, damit sie nicht frieren, und sitzen halb nackt

179) Fabricius l. c.: Anno 1416 Zingani, genus hominum erroneum et maleficum, ex hac ditione propter furta, stellionatum et libidines exterminantur, mandato Friederici Principis.

180) Der Stadt Basel Warnung an ihr Volk um die Betrügnisse der gilen und lahmen. Bei J. v. Müller a. a. O. — Benkner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel 1753. 8tes Stück. S. 853 ff. — Bischof a. a. O. S. 6 f.

Digitized by Google

„und schütternd vor der Kirche, damit sie Kleider bekommen. Ei„nige lassen sich in Ketten führen und reißen ihre Lumpen als Un„sinnige und Besessene, die zu einem gewissen Heiligen müssen; da „brauchen sie aber zwölf Pfund Wachs, daß der Mensch erlöset „werde. Andere sehen gelehrt vor sich in ein Buch, sagen: sie „seien gar weit her, kämen von heiligen Orten, wer ihnen Almosen „gäbe, für den wollten sie St. Joh. Evangelium beten."

Man wird zweifelhaft, ob es Scham über die Täuschung oder dauernde Befangenheit war, die den Schweizerchronisten Stumpf zu der Behauptung veranlaßte, die zuerst erschienenen Zigeuner seien vortreffliche Leute gewesen, längst aber heimgekehrt und hätten mit den späteren nichts gemein. Es mag vergönnt sein, die interessante Stelle [181]) in der alten Sprache hier folgen zu lassen, indem sie zu den größten Irrthümern Anlaß gab. Wagenseil, Crusius, Thomasius u. v. A. traten dieser Ansicht bei, und der letztere meint, Stumpf, der jener Zeit so nahe stand, hätte es wohl am besten wissen müssen.

„In diesem 1418 jar kamend erstlich die Zigyner, so mann „nennt die Heyden, in Helvetiam, gen Zürych vnd andere ort, die „waren mencklichem seltzam vñ hievor in diesem land nit mer ge„sähen. Deren warend mann, weyb vnd kind auff 14,000 personen „geschätzt, doch nit an einem hauffen, sonder hin vnd wider zer„ströuwt. Sy gebend für wie sy auß Egypten verstossen wärend „vnd müßted also in ellend 7 jar büß würcken. Sy hieltend Christ„liche ordnung, trügend vil gold vñ silber, doch darnebēd arme „kleider. Sy wurdend von den jren auß jrem vatterland herüber „mit gelt verlegt vnnd bezaltend jr essen vnd trinken, vnd nach „7 jaren fürend sy widerumb heim. Das vnnutz bubenvolk, so bei „unseren Tagen herumb zeucht, hat sich sydhär erhebt, deren ist der „frömmest ein dieb, denn sy allein sich stälens erneeren."

Auch Rüdiger [182]) theilt die Ansicht, die Zigeuner seien als ordentliche Leute nach Europa gekommen. Als sie aber hier, wo kein Strich mehr herrenlos, ihr Nomadenleben hätten fortführen wollen, seien einerseits Verfolgung, andererseits Gewaltthat und Entsittlichung eingetreten. Er bezieht sich auf Aventin; bei dem

181) a. a. O. Fol. 425 b.
182) a. a. O. S. 37.

Digitized by Google

heißt es aber: „seyn lauter Buben, ein zusammengeklaubte Rott.“ Ueberhaupt wird die Behauptung Stumpfs sattsam durch die übereinstimmend ungünstigen Zeugnisse der Zeitgenossen widerlegt, wie z. B. die Warnung der Stadt Basel. Der Bischof von Forli nennt die Zigeuner **gentes nonnullum morigeratae, sed quasi bruta animalia et furentes**; und in der angeführten Mecklenburgischen Chronik sind sie, „ein ungeschaffen schwarz, wüst und „wild Volk, doch sonderlich gern stiehlt.“ Dasselbe finden wir bei Crantz, Münster und v. A.[183])

Die Zigeuner konnten Europa ungehindert seiner ganzen Ausdehnung nach durchziehen, weil erst im Laufe des 15ten Jahrhunderts die Staaten zu festerer Gestaltung gelangten. Im Innern war nichts geordnet, die Kraft zu gering, um die Ankömmlinge seßhaft zu machen und zum Nützlichen zu verwenden; nach Außen war die Verbindung zu locker, um sie in Uebereinstimmung fortzuweisen. Obenein verfolgten eben in dem genannten Jahrhunderte überall fahrende Gesellschaften theils militärische, theils religiöse Zwecke.

Als man die Orientalen als nutzlose, ja als sehr gefährliche Vagabonden erkannt hatte, ergriff man im Geiste der Zeit von den zwei Mitteln, Besserung oder Vertreibung, stets nur das letztere. Da aber die Staaten hierin nicht gleichzeitig verfuhren, so schickte sie einer stets dem anderen zu, und jener erhielt sie vom Nachbar zurück, wenn die Zigeuner durch Ueberzahl und Verbrechen lästig wurden. Nun glaubte man dem Uebel durch Steigerung der Strafen gegen die Wiederkehrenden zu begegnen, was aber, da die Verfolgten am Ende doch irgendwo bleiben mußten, erfolglos blieb. Wenn aber die Zigeuner nicht untergingen, nachdem man überall auf sie wie auf wilde Thiere Jagd machte, um sie zu vertilgen, so hat dies doppelten Grund. Welcher Richter mochte einen Menschen, der keines besondern Verbrechens schuldig, allein deshalb ohne Ur-

---

183) **Christoph. Besoldi Thesaurus practicus. Norimb. 1666. p. 1025 s.: Nihil enim sunt aliud quam manipulus furum et colluvies pessima otiosorum ac fraudulentorum hominum ex variis nationibus non ita remotis sed vicinis collecta.**

Digitized by Google

theil und Recht hinrichten lassen, weil er einem verfehmten Volke angehörte? Welcher Einwohner verrieth den Fremdling, wo solche unmenschliche Gesetze galten? — So finden wir im Gegentheile, daß die Zigeuner überall Schutz und Vorschub fanden, zum Theil aus Mitleid, zum Theil aus abergläubischer Furcht. Hier muß aber die dem Volke gleichsam eingeborene Unverwüstlichkeit anerkannt werden, und die Schlauheit, womit es drohender Gefahr auszuweichen verstand. Wo aber ein günstiges Gestirn leuchtete, da waren die Zigeuner auch bald in Menge vorhanden, wie Pilze aus der Erde[184]), und dies grenzt oft so an das Wunderbare, daß selbst Barrow, wie Wagenseil, der Meinung ist, sie müßten sich in England zeitweise in der Erde verborgen haben. — Wir verfolgen jetzt die Geschicke der Fremdlinge in den einzelnen Staaten.

Kein Land war dem Zigeunerwesen günstiger als Spanien, wo die zahlreichen Gebirge überall Zufluchten bieten, wo die getrennten Reiche durchgreifende Polizeimaaßregeln unmöglich machen, und wo man lange der Anwesenheit einer nicht europäischen Bevölkerung gewohnt war. Ferdinand der Katholische vertrieb 1492 alle Nichtchristen, wozu auch die Zigeuner gerechnet wurden.[185]) Während 70,000 Familien von Mauren und Juden die Halbinsel verließen, fanden jene, die sicher in Bekennung des Christenthums nicht scrupulös waren, ein Bleiben und vermehrten sich außerordentlich. Ein Gesetz von 1499 befahl, daß sie feste Wohnsitze bei den Städten nehmen sollten, wo sie die Morerias in Gitanerias umschufen. Man hob dies aber später wieder auf, weil man das Zusammenhausen der (muy malos) schlimmen Leute für gefährlich hielt, die sich auch gern dem städtischen Zwange entzogen haben mögen. Danach haben oft Stadttheile, wie z. B. in Oviedo, nur noch den Namen von den Zigeunern. Spätere Verbannungsdekrete von Carl I. und Philipp II. verminderten sie nicht. Besonders zahlreich hausen sie um Cadix, Cordova, Ronda, und bei Granada bewohnen sie die Höhlen, welche früher den ärmern Mauren zum Aufenthalte dienten.[186])

184) Bodinus l. c.: — sed illae sortilegorum colluvies ex Alpium et Pyreneorum praeruptis saxis et latebris appetente aestate quasi fucorum examina in regiones uberiores erumpunt.

185) ibidem. — 186) v. Arnim, Reise a. a. O. S. 278.

Digitized by Google

In Frankreich finden wir zahlreiche Gesetze gegen die Zigeuner. Die Bande, welche 1427 nach Paris kam und dort in einer Kapelle untergebracht worden war, wurde sehr bald nach St. Denys gewiesen; als sie ihr Unwesen zu treiben begann, begab sich der Erzbischof dahin, ließ gegen die Zigeuner predigen und jeden, der sich mit ihnen einlasse, mit der Excommunikation bedrohen. Franz I. befahl zuerst ihre Vertreibung, und 1561 auf dem Reichstage zu Orleans wurde ihre Vertilgung durch Feuer und Schwerdt, aber erfolglos beschlossen, da 1612, 1635 [187]) und 1680 aufs Neue Edikte erlassen werden mußten.

Jedoch hat die Zahl der Zigeuner in Frankreich sehr abgenommen, und sie finden sich fast nur noch im Süden; einige schwache Banden durchstreifen den Elsaß und Lothringen. Da aber in dem Lande, was sich selbst an die Spitze der Cultur stellt, vor politischer Emotion die Aufmerksamkeit für Maaßregeln fehlt, die das Wohl der Mitmenschen bezwecken, so geschah auch nicht das Geringste, um die Zigeuner aus der sittlichen Versunkenheit zu retten. Dies beweist die folgende Schilderung: „Im August und September sieht „man diese Halbwilden, die in der That die verlorenen Kinder der „Vorsicht sind, nach Nismes zu den Festen des heiligen Rochus „und des heiligen Michael kommen. Sie sitzen entweder zusam„mengehäuft auf schlechten Fuhrwerken, welche Maulthiere ziehen, „oder sie treiben Heerden von Eseln und kleinen Mauleseln vor sich „her, die zum Verkaufe auf den Märkten bestimmt sind. Die „Brücken bieten ein Obdach, öfter liegen sie unter freiem Himmel. „In Nismes ist der Cadreau (lou Cadaraou) ihr Hauptquartier, „eine kleine Brücke, die über eine sich von der Höhe ziehende Schlucht „führt; die letztere dient zum Schindanger. Da sieht man sie halb„nackt, schmutzig, gekauert auf Stroh oder auf alten Lumpen, wie „sie mit den Fingern die Hunde und Katzen verzehren, die auf den „nächtlichen Streifereien erlegt wurden. An den Markttagen sind

187) Histoire physique et morale de Paris par J. A. Delaure. Bruxelles 1827. V. 1634: Le 5 Mai de l'année suivante le roi envoie au Parlement des lettres patentes qui portent ordre exprès de rechercher et de poursuivre les vagabonds, gens sans aveu, comme Bohémiens, Mendians valides, Soldats débandés et de les envoyer aux galères sans formalité et procès.

Digitized by Google

„sie, wie es kommt, Kaufleute, Pferdehändler, Bettler, Seiltänzer. „Die jungen Mädchen, mit den großen, braunen, üppigen Augen, „mit dem Bronce-Gesicht, führen vor der Menge mit bloßen Füßen und mit kurzen oder vielmehr bis ans Knie zerrissenen Röcken, „Tänze auf; sie begleiten diese mit einem Castagnetten-Geklapper, „welches sie aber mit dem Munde hervorbringen. [188]) Mitunter „kaum sechzehn Jahr alt, kannten sie die Unschuld nie, und groß „geworden in Unsittlichkeit, vorreif verderbt, sind sie lange vor der „Berührung befleckt. Diese Böhmen reden ein verdorbenes Spanisch. Im Winter sieht man sie nicht.“ [189])

Heinrich VIII. von England erließ 1531 die erste Verfolgungsakte gegen die Zigeuner, wonach ihnen allein das allen anderen Fremden zustehende Recht entzogen wurde, von einer aus Eingeborenen und den eigenen Landsleuten gemischten Jury (de medietate linguae) gerichtet zu werden. Maria und Elisabeth steigerten die Strafen, und eine Parlamentsakte aus der Regierung der letzteren setzte fest, daß jeder Aegypter, welcher sich einen Monat nach dem Erlasse im Lande betreffen lasse, ohne Urtheil und Recht et sine beneficio clericorum, [190]) wegen Felonie, also mit dem Tode bestraft werden solle; wer einen Zigeuner in das Land bringt oder sich seiner annimmt, zahlt 40 Pfund Strafe. Demungeachtet erhielt sich dieses Volk, das seinen Hauptsitz in der Grafschaft Bedfort hat, und es vermehrte sich außerordentlich. Mildere Ansichten walteten im vergangenen Jahrhunderte. Das 17te Statut Georg II. macht drei Klassen: die Liederlichen erhalten einen Monat Gefängniß, die Landstreicher sechs Monat und Peitschenhiebe, die Unverbesserlichen sieben Jahre Deportation. Im Winter von 1776 und 1777 drohten die Zigeuner, die Stadt Northampton anzuzünden, wenn der Magistrat nicht gefangene Kamaraden frei gebe; einige Droher kamen an den Galgen.

In Schottland erfreuten sich die Fremdlinge eine geraume Zeit des Schutzes und der Duldung. Wie sie sich dies er-

---

188) Auch dies erinnert an die Heimath, an Hindostan, indem die indischen Jongleurs ebenfalls ihre bewundernswürdigen Equilibres mit einem sehr lauten und kurzen Schnalzen der Zunge begleiten.

189) Nisard, Histoire et description des principales villes de l'Europe: Description de Nismes.

190) Dies heißt wohl: ohne ein Asyl in den Kirchen zu finden.

Digitized by Google

warben, beschreibt uns Walter Scott[191]), und es mag das Bild, welches er entwirft, zur Unterbrechung des trockenen Geschichtlichen hier eine Stelle finden: „So eine Horde errichtete sich einige Hütten, welche sie die Stadt ihrer Zuflucht nannten, und wo sie, „wenn nicht auf dem Streifzuge, so ungestört herbergten, wie die „Krähen, die auf den umstehenden Bäumen ihre Nester hatten. „Man erzählt, daß sie in älterer Zeit dem Laird den Schutz mit „allerhand Dienst im Kriege vergalten, oft auch die Ländereien des „befehdeten Nachbars plünderten. Friedlicherer Art waren die „Dienste in neuerer Zeit. Die Weiber machten Handschuhe für die „Lady und strickten Stiefelstrümpfe für den Laird, welche sie am „Weihnachtstage feierlichst überreichten. Die alten Sybillen sprachen den Segen über das Brautbett des Herrn und über die „Wiege des Neugeborenen. Die Männer kitteten der Hausfrau „zerbrochenes Porcelan, gingen dem Herrn bei der Jagd zur Hand, „schnitten den Doggen den Wurm und stutzten den jungen Dachshunden die Ohren. Die Kinder sammelten im Walde Nüsse, auf „dem Moore Preißelsbeeren, Pilze auf der Trift als Tribut für „den Edelhof. So erlangten sie durch freiwillige Dienste, als Zeichen der Unterwerfung, Schutz, Nachsicht und mancherlei Spende.“ Im Uebrigen Sitte und Beschäftigung, Stolz und Faulheit, Bettelei und Prunksucht, Musik und Tanz, Betrügen, Stehlen, Rauben — Alles in den Hochlanden wie überall. Es ist eine nicht uninteressante Notiz, daß die Zigeuner das Land Behufs ihrer Streifereien eingetheilt hatten, und daß die Banden, deren jede ein Hauptquartier besaß, in dessen Umkreis nicht gestohlen werden durfte, oft blutige Grenzstreitigkeiten führten. Dann wird hier, wie auch von den Chronisten in Deutschland, berichtet, daß die Zigeuner Fremde unter sich aufnahmen; schwerlich fand aber Vermischung statt, da sich sonst die Race nicht so rein erhalten hätte.

Wenn nun gleich die Zigeuner in Schottland eine Zeit lang ziemlich ungestört ihr Wesen treiben konnten, so ist eine Vermehrung bis auf 100,000 Köpfe, wie sie Fletscher von Sontoun angiebt, nicht wahrscheinlich. Es geht hier, wie bei den ungeregelten Heeren, die man, da man sie nicht zu zählen vermag, außerordentlich über-

191) Guy Mannering or the Astrologer; by the autor of „Waverly.“ Zwickau 1822. I. p. 83 s., 88.

Digitized by Google

schätzt. Obenein sprach man schon 1579 die Landesverweisung aus; vorher wurde aber der Zigeuner, mit dem Ohre an einen Baum genagelt, zur Schau gestellt, und bei der Wiederkehr erwartete ihn der Strick.

Das ebene, überall kultivirte Niederland konnte den Zigeunern keinen günstigen Aufenthalt bieten. Dennoch finden wir zahlreiche Erlasse der einzelnen Provinzen, wo man aber, wie streng auch, doch niemals ohne Urtheil und Recht gegen die Fremdlinge verfuhr. Ein von Karl V. 1530 erlassenes und 1532 bestätigtes Edikt erstreckte sich auch gegen die Zigeuner und wurde 1537 erneuert. Der Hof von Utrecht verurtheilte 1545 einen Zigeuner zu Geißelung, Aufschlitzung der Nase, Verlust von Haar und Bart und Landesverweisung bei Lebensstrafe.[192] Noch 1723 und 27 wurden Zigeuner in Bommel und Arnheim aufgehenckt, Weiber dieses Volkes ausgepeitscht, wohl aber nicht allein als solche, sondern begangener Verbrechen wegen. Die Provinz Holland verwandelte die Leibes- in Freiheitsstrafen, weil die letzteren den Zigeunern fürchterlicher sind.[193]

In Italien blieb man in den Versuchen, sich die unbequemen Gäste vom Halse zu schaffen, nicht zurück. In Mailand, Venedig, Parma erfolgten 1572 Vertreibungen, und in Neapel ergingen von 1560—96 gegen sie zahlreiche, sowohl weltliche als synodale Beschlüsse. Den meisten Schutz fanden sie da, wo allernächst dem höchsten Kirchenlichte die stärksten Schatten fallen; jedoch durften sie auch im Kirchenstaate an keinem Orte länger als drei Tage verweilen.

Die Eidgenossenschaft verbannte die Zigeuner 1510 bei Strafe des Stranges.[194] Dänemark vertrieb sie 1559[195],

---

192) Mathaeus de jure gladii. Lugd. Bat. 1689. cap. 37. p. 633. citirt von Sprengler.

193) Die Zigeunersprache bezeichnet mit piro sowohl Fuß als frei, was an unser: auf freien Fuß setzen — erinnert.

194) Hottinger, Helvetische Kirchengeschichte. II. S. 30. citirt von Grellmann.

195) Christian III. im Kopenhager Rezeß gelobt. Canuti Kopsen juris Danici et Judici libri II. in de Westphalen Monumenta I. c. IV. column. 1452. cf. Lex Danica cap. 20. art. 3.

Digitized by Google

Schweden [196]) 1662, 1723, 1727, und in Polen [197]) sollte sogar mit Landesverweisung bestraft werden, wer diesem Volke irgendwie Schutz oder Obdach verleihe.

In Deutschland waren die Zigeuner mehrfach Gegenstand der Reichstagsverhandlungen (Lindau 1496, 1497 Freiburg 1498 u. s. w.), und besonders drang Maximilian I. darauf, daß die Fürsten diesem Volke nicht ferner Schutz- und Freibriefe gewährten, da es dem Erzfeinde der Christenheit als Spione und Verräther diene. „Man hats aufgemerkt, sagt Aventin, daß allweg, bald „her nach, wann sie gezogen sein, der Türck die Christenheit über„fallen, hat großen Schaden gethan, Land und Leut eingenommen; „noch will die Welt nicht witzig werden." Dann sollte Graf Eberhard von Würtenberg bei einer Wallfahrt nach Palästina durch die Verrätherei der Zigeuner in die Gefangenschaft des Sultans gerathen sein. [198]) Man vertrieb sie deshalb aus Würtenberg, wo sich aber noch 1817 dergleichen befanden. Herzog Heinrich von Sachsen war 1498 in Palästina ähnlicher Gefahr durch die Zigeuner kaum entgangen. [199]) Es erfolgten in den einzelnen Staaten zahlreiche Gesetze gegen die Zigeuner [200]); so wurde unter andern auch 1554 in Böhmen, wo sie sehr zahlreich umherzogen, ihre Vertreibung beschlossen. [201]) Die Erfolglosigkeit der Maaßregeln in dem zerstückten Deutschlande hatte eine immer grausamere Steigerung der Strafen zur Folge, bis es endlich dahin kam, daß man die Unglücklichen, die man gar nicht mehr als Menschen gelten ließ, ohne Weiteres tödtete. **Impune a quovis offendi possunt** sagt

---

196) Nettelbladt, Schwedische Bibliothek. Stockh. und Leipz. 1729. 3tes Stück. S. 265. citirt v. Grellmann.

197) **Leges, Statuta et Constitutiones Regni Polon. Vars. 1732. s. II. p. 608. 691. 972.** Als **Philistaei, Philistini, Cygani apud nos vocitati** kommen die Zigeuner 1553 in der Gesetzsammlung des **Praelusius** vor **lb. I. cap. 18. art. 19. fol. 351.**

198) **Crusius l. c. pars III. lb. VII. p. 426.**

199) Tharsander, Schauplatz. Berl. 1742. III. S. 341. citirt von Grellmann.

200) Bischof a. a. O. S. 8.

201) W. Wachsmuth, Europäische Sittengeschichte. Leipz. 1838. V. 1te Abtheil. S. 332.

Digitized by Google

Kaspar Klockius [202]), und Rüdiger erzählt, daß noch am Anfange des vorigen Jahrhunderts bei einer großen Jagd eines kleinen Fürsten am Rhein unter anderem erlegten Wilde auch eine Zigeunerin mit einem Säugling aufgeführt war. [203]) Kurfürst August ließ 1556 zwei Zigeuner wegen böser Künste von der Dresdner Brücke in die Elbe stürzen. [204]) Als eine Bande von 1500 Köpfen in Thüringen eingebrochen war, erklärte ein Gesetz vom 4. April 1722 alle Männer für vogelfrei; die Weiber und die Kinder sollten in die Zuchthäuser. Ausdrücklich wird dabei, wie schon in einem Mandate vom 10. September 1579, erklärt, daß der nicht zur Rechenschaft gezogen werden solle, welcher Freventliches gegen diese Leute unternehme. [205])

In Preußen waren die Zigeuner aus Polen zahlreich in die Provinzen Lithauen und Ostpreußen eingewandert und wurden in der ersteren vorzüglich in den Aemtern Budupönen und Darkehmen geduldet, weil diese den diesen Fremdlingen auferlegten Kopf- und Hornschoß nicht in Rechnung stellten, und weil durch sie die Branntwein-Consumtion sehr zunahm. Friedrich I. erließ gegen sie Edikte am 29. October 1709, am 21. Mai und 24. November 1710. [206]) Sobald sie sich zeigten, sollten die Sturmglocken angeschlagen und

---

202) C. Klockii Tract. de Aerario. Norimb. 1691. lb. II. cap. 101. p. 906. 909. Es findet sich hier eine köstliche Probe gelehrter Unpoesie. Die Zigeuner sind:

Nugipolyloquides, argenti extenebronides,
Technipolyloquides, nummorum expalponides,
Quod semel arripides, nunquam postea eripides.

203) a. a. O. S. 47. Um dieses herzzerreißende Bild zu verwischen, soll hier gedacht werden, wie weit sich überhaupt im verwichenen Jahrhunderte der Ressort der Jagdämter erstreckte. Das Gemeinde-Protokoll der Stadt Hechingen enthält ein fürstliches Anschreiben vom 18. Febr. 1725, worin Jedem, der einen Kobold oder Nix, todt oder lebendig, beim Oberjägermeister abliefert, eine Prämie von 5 fl. zugesagt wird. — Anselm Rabiosus, Reise durch Oberdeutschland. Salzb. 1778.

204) Vergl. Hasche, Diplom. Gesch. Dresdens II. S. 296.

205) Codex Augusteus I. p. 669: weil sie Spione des Erzfeindes der Christenheit sind; p. 1415: sind auch verkleidete Offiziere darunter, führen Koppel-Hunde bei sich und thun der Jagd großen Schaden.

206) Corpus Constitutionum Prutenicarum von Dr. Georg Grube. Königsberg 1721. Pars III. p. 507 ff.

Digitized by Google

die Ortschaften gegen sie aufgeboten werden, indem man die Verbreitung der Pest durch die Zigeuner fürchtete. Ueberall an der Grenze wurden Galgen mit der Inschrift errichtet: „Strafe des „Diebs- und Zigeuner-Gesindels, Manns- und Weibspersonen.“ Diese scheinen aber wenig abgeschreckt zu haben, da es in einem Edikte heißt: — „da sie nach ausgestandener Landesverweisung „dennoch zurückkehren, ja sogar sich haben verlauten lassen, daß sie „nicht konnten noch wollten wegbleiben, da sie doch Niemand dul„den wolle, was aber ihren Vorsatz an den Tag legt, sich nicht „bessern und sich zu ehrlicher Lebensart und Handarbeit bequemen „zu wollen, so werden alle über 16 Jahr ohne Gnaden gehangen, „was jedoch der Königlichen Bestätigung bedarf.“ Die jüngeren Zigeuner sollen in Arbeitshäuser kommen und werden, wenn sie Städte oder Privatpersonen aufnehmen, diesen leibeigen. Friedrich Wilhelm I. gab am 5. Oktober 1725 das Gesetz: „Die Zigeuner „männlichen oder weiblichen Geschlechts, so in den Preußischen „Staaten betroffen werden, sollen, wenn sie über 18 Jahr alt, ohne „alle Gnade mit dem Galgen bestraft werden, sie mögen vorher „schon durch Brandmark, Staupenschlag, Landesverweisung bestraft „worden oder zum erstenmal, einzeln oder Volk weise ins Land ge„kommen sein, und Pässe vorzuzeigen gehabt haben oder nicht.“ Daß die Behörden ungern solchen barbarischen Gesetzen Folge gaben, geht wohl aus einer anderen Verordnung hervor, wonach das Gericht, was sich in dieser Angelegenheit saumselig zeige, um 1000 Thaler gestraft werden solle.[207] Als die Zigeuner 1748 von Ostpreußen her bis Dramburg in der Neumark vordrangen, erneuerte Friedrich II. die strengen Edikte seiner Vorgänger und ließ auch 1774 gegen die Zigeuner verfahren, die in Ostfriesland sehr lästig geworden waren.[208] Trotz aller Gesetze und Verordnungen blieben die Fremdlinge in Lithauen zahlreich, wo ihnen 1780 die Kammer das Lumpensammlen für die Kiauter-Papiermühle erlaubte. Vier Jahre darauf wurden die Zigeuner aus dem Ermelande aufgegriffen und in die Gefängnisse Königsbergs gebracht, wo Professor Krause interessante Beobachtungen über sie anstellte. Was aus diesen

207) Kindler a. a. O. S. 9.

208) J. D. E. Preuß, Friedrich der Große. Berlin 1833. III. S. 439 f. Die Gesetze selbst bei Mylius.

Digitized by Google

wurde, ist vielleicht noch zu ermitteln. Im Jahre 1787 sollten allen Zigeunern die Kinder abgenommen und anderwärts untergebracht werden; die Maßregel unterblieb aber.

Wir wenden uns zu denjenigen Staaten, wo die Zigeuner, wenn gleich nicht emancipirt, doch auch keiner Verfolgung ausgesetzt wurden und sich deshalb zu bedeutender Kopfzahl vermehrten.

Fessler berichtet, daß die Fremdlinge schon 1496 einige Wichtigkeit in Ungarn erlangten, wobei zu bedauern, daß die nähere Angabe fehlt. Wahrscheinlich waren die Zigeuner durch ihre Brauchbarkeit zu militärischen Zwecken, worauf unten zurückgekommen wird, von den kriegsführenden Heeren gesucht. Wenn der genannte Autor den vom Palatin gewählten Oberst-Woywoden, dem das Adelsprädikat egregius gegeben wurde, einen Zigeuner sein läßt, so würde dies eine gewisse Anerkennung des Volkes als solches bekunden; es muß dies aber, wie schon oben geschehen, in Zweifel gestellt werden. Daß man aber diese Fremdlinge sehr ungestört in Ungarn ihr Wesen treiben ließ, ergiebt sich aus dem Urtheile Barrows, der die Zigeuner so vieler Länder kennen lernte, und der die ungarischen für die geschicktesten und verwegensten des ganzen Stammes erklärt, die ihre Eigenthümlichkeit am festesten und die Sprache am reinsten erhielten. Früher war ihnen, wie den Juden, das Besuchen der Bergstädte verboten[209]), während sie sich, angezogen durch die Eisenwerke, eben am häufigsten im Zipser und Gomörer Komitate vorfinden; im Banate, wo sie ebenfalls wegen der Bergwerke sehr häufig sind, durften sie sogar keinen ummauerten Ort betreten. Dem größten Theile nach halten sie sich zur katholischen Kirche; einige sollen aber auch protestantischer Confession sein, und man will diese sogar mit ihren andersglaubenden Kamaraden in theologische — Prügeleien verwickelt gefunden haben.[210]) Es ist eine interessante Notiz, daß sich, nach Demian, die Zigeuner viel mehr zu den nächst jüngsten Einwanderern aus Asien, zu den Madjaren

---

209) Brebeczki widerspricht dem: Topographische Beiträge IV. S. 145 f. citirt von v. Sydow Bemerk. auf einer Reise in die Karpathen. Berlin 1830. S. 357 f.

210) eben da.

Digitized by Google

hingezogen fühlen als zu den Deutschen, und daß ihnen die Slaven sehr zuwieder sind.

Als man in Siebenbürgen gegen Ende des 16ten Jahrhunderts die Fremden aus dem Lande wies, Dalmatiner, Griechen, Raizen, Wallachen, Türken, und diesen nur in den Grenzorten Handelsniederlagen gestattete, hatten sich die Zigeuner durch mancherlei Geschicklichkeit, vor Allem durch ihr musikalisches Talent unentbehrlich gemacht.[211] Sie mögen auch deshalb geduldet worden sein, weil man unter ihnen leicht Subjekte fand, die sich zum Henkerdienste hergaben. Wie in der Moldau und Wallachei, waren auch hier die Zigeuner theils Eigenthum der Krone, theils das der Edelleute und Städte.

Mit Ausnahme des Gouvernements Petersburg, stand den Zigeunern ganz Rußland offen, wo die großen Weideplätze, die (wenigstens früher) freie Jagd und Fischerei ihrem Treiben ungemein günstig waren. Man findet sie vorzüglich in Weißrußland, Taurien, Vollhynien, Podolien und in Lithauen.[212] In der Stadt Moskau sind sie sehr zahlreich, und sie bekennen sich hier zur griechischen, in den anderen Provinzen meist zur katholischen Kirche. Sie leben in besonderen Etablissements in der Nähe der Städte vom Pferdehandel, dem Schmiedehandwerk und der Thierarzneikunde; die Bauern, denen sie in Gewandtheit weit überlegen sind, betrügen sie in aller Art. Sie erlegen eine kleine allgemeine Abgabe und sind dem Grundherrn des Ortes, wo sie angeschrieben sind, leibeigen; jedoch mag dies Verhältniß, bei ihrem vielen Wandern, ein sehr lockeres sein. Deshalb erließ die Regierung am 20. April 1809 ein strenges Ukas gegen das Herumziehen, und im Mai 1839 wurde als letzter Termin zur Ansiedlung der 1. Januar 1841 gesetzt.[213]

Die Zigeuner scheinen sich in der Türkei stets einer großen Milde erfreut zu haben. Kantemir[214] erzählt, daß ihnen der Sultan zu seiner Zeit, also gegen 1700, zu Konstantinopel das

211) Fessler a. a. O. VIII. S. 249 f.

212) Georgi, Beschreibung des Russischen Reichs. Königsberg 1798. II.

213) Dr. Fr. W. Schubert, Handbuch der Allgemeinen Staatskunde von Europa. I. 1ster Theil. S. 165.

214) Kantemir a. a. O. S. 153. Note 18.

Digitized by Google

ehemals der Jungfrau Maria gewidmete Kloster Blacharnä in der Vorstadt Ebu-Ejjub-Ensari zur Behausung angewiesen habe. Für ihre große Anzahl spricht, daß die Kopfsteuer im Jahre 1776 gegen 2690 Beutel oder 1,300,000 Piaster betrug[215]), woher auch wohl das Gesetz, daß diese Fremdlinge, die so leicht die Religion wechselten, nicht durch das Bekennen des Koran von der Kopfsteuer frei wurden. Nach Peyssonel heißt ein Theil des Hämus zwischen Philippopolis und Aydos nach der Menge dort hausender Zigeuner Tschenge-Balkan. Bartholdy[216]) fand sie häufig in Thessalien, besonders in der Gegend von Larissa, wo sie eine elende Vorstadt bewohnen, die Männer als Schmiede, Schachtelmacher, die Musikcorps der türkischen Regimenter und der Paschas bildend, die Weiber bettelnd und wahrsagend, die Kinder nackt. Die Zinzaren, ein kräftiges und schönes, die Berge Griechenlands, z. B. den Pindos bewohnendes Hirtenvolk, hält Ami Boué für Wallachen.[217]) Auch im Norden, in Bulgarien, giebt es viele Zigeuner, die dort in Erdhütten die allerschmutzigste Gastwirthschaft treiben.[218])

Man hat die Frage aufgeworfen, ob die Zigeuner einem Staate Nutzen brächten. Sie muß entschieden verneint werden, da die Zigeuner als solche überall sehr lästig, völlig unnütz, ja sogar gefährlich werden, was nur da in geringerem Maaße hervortritt, wo die allgemeinen Zustände eines Landes noch so ungeregelt und roh sind, daß dagegen das wüste Treiben jener Fremdlinge einen nicht all zu scharfen Gegensatz bildet. So werden auch in weniger cultivirten Staaten, wie z. B. in der Moldau und Wallachei, Besserungsversuche viel eher gelingen, als etwa in Deutschland. Man hat die Zigeuner allein und mit Vortheil zu militärischen Zwecken benutzt, und an der Donau finden wir sie während den letzten Jahrhunderten ebensowohl in den christlichen als in den türkischen Heeren. Sie dienten als Spione, Pioniere, Marketender, und die Türken

---

215) Schlözers Briefwechsel, 32stes Heft. citirt von Grellmann.

216) Bartholdy, Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands. Berlin 1805. I. S. 72 f.

217) Magazin für die Literatur des Auslandes 1841. № 65.

218) Nach geneigter Mittheilung des Herrn Obersten Staff genannt von Reitzenstein.

Digitized by Google

formirten beſondere Bataillone aus ihnen (Sajnen, Sardenjeſts, Nephers). Die Hauptfunktion blieb aber die des Henkers, und wie eben ſie die gräßliche Hinrichtung des Rebellen Georg Doſa vollzogen [219]), ſo verfertigten ſie auch die Pfäle, die der Paſcha Musſtapha um Crupa aufpflanzen ließ, um die Beſatzung zur Strafe für ihre hartnäckige Vertheidigung zu ſpießen, wodurch dieſe nothwendig noch hartnäckiger werden mußte. Im 30jährigen Kriege verwendeten die Schweden Zigeuner [220]), und eben ſo die Dänen 1686 vor Hamburg. Ein Verſuch aber, dieſes Volk als wirkliche Kämpfer zu gebrauchen, fiel nicht glücklich aus. In den Kriegen, welche Ferdinand I. gegen Türken und Rebellen in Ungarn führte, ließ Franz von Perengi, ein eifriger Parteigänger Iſabellas, das Schloß Nagy-Ida mit 1000 Zigeunern beſetzen. Der Sturm der Kaiſerlichen wurde abgeſchlagen; als aber die Vertheidiger höhnend auf die Bruſtwehr traten und als Zigeuner erkannt wurden, kehrten die Feinde ſofort um und machten jene ſämmtlich in der eroberten Feſtung nieder. [221]) In Spanien waren die Zigeuner vom Soldatenſtande ausgeſchloſſen [222]), in Frankreich nicht, und in einer Bande, welche 1726 in Gießen verurtheilt wurde, befanden ſich mehrere, welche in der franzöſiſchen Armee Unteroffiziere geweſen waren. [223])

---

219) **Isthvanfi Historiarum de rebus Ungaricis libri XXXIV. Colon. Agripp. 1622. p. 73. — p. 452.**

Von den gefangenen Rebellen wurden 40 während 15 Tagen ohne alle Nahrung in unterirdiſchen Kerkern gräßlich von den Zigeunern gemartert. Nur 9 erlebten den Hinrichtungstag ihres Anführers. Georg Doſa wurde nackt auf einen eiſernen Thron geſetzt, der glühend war, wie die Krone, die man ihm aufſetzte, und der Scepter, den man ihm in die Hand gab. Nun mußten jene Halbverhungerten ihm mit den Zähnen das Fleiſch abreißen und dies verſchlingen; drei, die ſich weigerten, wurden augenblicklich getödtet.

220) Thomaſius a. a. O. §. 29. citirt von Grellmann.

221) Grellmann erzählt dies nach Turocz p. 265 s. Feſſler hat dies Ereigniß nicht und berichtet nur, daß Perengi ſelbſt in Nagy-Szölles gefangen wurde. a. a. O. VI. S. 885.

222) **Twiss. l. c. pag. 205.**

223) Weiſſenbruch, Ausführliche Relation von der Zigeunerbande, welche 1726 in Gießen juſtifizirt worden iſt ꝛc. Frankf. a. M. 1727. citirt von Grellmann.

Digitized by Google

Die ausgezeichneten Minister Karl III. von Spanien, Aranda an der Spitze, erstreckten ihre Reformen auch auf die Zigeuner. Eine pragmatische Sanktion setzte in 44 Artikeln fest, daß dies Volk das vagirende Leben, das Zusammenhalten in Banden, selbst die Sprache aufgeben solle, wogegen, beim Nachweis ehrlichen Erwerbes durch drei Generationen, Belohnung, Auszeichnung, ja selbst der Adel zugesagt wurden[224]); die Zigeuner sollten Neu-Castilier heißen. Die Maaßregel scheint erfolglos geblieben zu sein, wie alle dieses kurzen Lichtmomentes in Spaniens neuerer Geschichte; denn es treiben sich noch zahllose Zigeuner herum, und Barrow erklärt die der Halbinsel für die abscheulichsten der ganzen Romany-Race. Die Spanier nennen sie, wie alle Fremde, deren Herkunft sie nicht kennen, Deutsche, Flamländer, worin aber nichts Beschimpfendes liegt.

Grabb hat im Jahre 1827 in England eine Gesellschaft gegründet, welche bestrebt ist, die Zigeuner seßhaft zu machen; eine andere in Bristol hat ebenfalls die Verbesserung der Lage dieses Volkes und dessen Sittigung zum Zweck. Man rechnet aber gegenwärtig erst 100 angesessene Familien. Wenn sich gleich die Zigeuner in England, wie überall, an die Polizeigesetze wenig kehren und dem Betruge und Diebstahle nicht fremd bleiben, so kommen doch bei ihnen, wie Barrow erzählt, Trunksucht und Ausschweifung nicht vor, was beides ihnen selbst verächtlich ist. Männer und Weiber sind sehr schön, größer als die englischen Landleute, von denen sie sich durch Zierlichkeit in den Bewegungen, wie in der Sprache auszeichnen. Sie reden das Englische vortrefflich, und wenn gleich ihre eigene Sprache viel aus diesem aufnahm, so würden sie sich doch ohne Schwierigkeit mit den Stammgenossen anderer Länder verständigen. Als Jockeys sind sie vortrefflich, sie nennen sich selbst gern **Curraple**[225]) und erscheinen nie ohne Peitsche; mehrere waren als Boxer berühmt, z. B. der herkulische Thurtell. Als König Shmid

---

224) Volkmann a. a. O. I. S. 76. Politisches Journal 1783. S. 1121. **A journey through Spain in the years 1786, 87 by I Townsend. Lond. 1791. III. p. 308.** citirt von Grellman.

225) wahrscheinlich Kurschmidt oder Thierarzt (vom engl. **curable** — heilbar?); der Hufschmied heißt **pèttalàngro** Bischof; der Schmied **sastringhero** Grellmann.

Digitized by Google

zu Kirk-Yetholm (vergl. oben S. 52.) an der Grenze von Schottland starb, ging die Regierung, in Ermangelung männlicher Thronfolge, an eine Prinzessin-Tochter über, so daß jetzt die große brittische Monarchie und der kleine Zigeunerstaat in dieser, beide von Damen beherrscht werden.

Wir haben schon oben in den ethnographischen Notizen, bei Gelegenheit der Eintheilung der Zigeuner in der Moldau und Wallachei, der Gesetze gedacht, welche dort in Betreff dieses Volks gegeben wurden. Wenn das Feststellen eines Rechtsverhältnisses zwischen den Herrn und den Leibeigenen ein großer Vorschritt ist, so hat man auch in der Wallachei versucht, die wandernden Zigeuner seßhaft zu machen, und zwar mit glücklichem Erfolg. Im Jahr 1838 erkannte der Hospodar das in dieser Beziehung von dem Obersten Choresco, dem Chef der Verwaltung der Gefängnisse (Vornicie), Geleistete lobend an und befahl, das ein Angesiedelter rechtlich dem wallachischen Bauer durchaus gleich stehen solle. Die Verwaltung schlägt noch vor, Ehen zwischen Wallachen und Zigeunern und das Gevatterstehen jener bei den Kindern der letzteren zu gestatten.[226] Auch in der Moldau hat man mit Glück Zigeuner im Dorfe Ripi des Distriktes Falcii zu Ackerbauern gemacht. Uebrigens würde dieses Volk, bei seiner natürlichen Geschicklichkeit, in den Fürstenthümern vorzüglich zur Fabrikarbeit verwendet werden können, freilich nach gänzlicher Aenderung seines Naturels. Fürst Milosch von Serbien blieb in den Besserungsversuchen der Zigeuner nicht zurück, und die bei Poscharewatz von ihm angesiedelten leben von dem Kukurutz, den sie selber bauen, und sind fleißige und ordentliche Leute.[227]

Gehen wir um mehr als ein halbes Jahrhundert zurück, so finden wir, daß auch Oestreich sehr ausgedehnte Reformversuche in Betreff der Zigeuner anstellte. Auf Befehl von Maria Theresia wurden sie 1768 in Neu-Ungarn und Neu-Banater[228] verwandelt.

---

226) Allgem. Zeit. vom 25. November 1838. S. 2497 aus dem Oestreichischen Beobachter und dem Bulletin officiel de Bucharest № 62.

227) Dr. Possart, das Fürstenthum Serbien. Darmstadt 1837. S. 64. Ausland 30. September 1830.

228) Sie hießen auch Neubauern Uj-Parasztok.

Digitized by Google

Sie sollten nicht ferner unter Zelten und in Erdhütten hausen, das Umherstreifen, der Pferdehandel, die eigenthümliche Kleidung, die Wahl von Waidas wurden untersagt und die tauglichen Männer in die Regimenter eingestellt, wo sie aber nicht ferner Zigeuner genannt werden durften. Man hatte aber zu dieser Reform eine so kurze Frist gesetzt, daß sie kaum Erfolg haben konnte. Im Jahre 1773 ergriff man strengere Maaßregeln: Kein Zigeuner sollte den Heiraths-Consens erhalten, der nicht seinen ehrlichen Lebensunterhalt nachweisen könne, und man bezweckte die Kinder wegzunehmen und bei Bauern unterzubringen, damit in ihnen Lust zum Ackerbaue erwache. Die letztere Maaßregel kam aber allein im Preßburger Komitate am 21. December 1773 und am 24. April folgenden Jahres zur Ausführung, wo man in der Nacht auf Wagen alle Kinder über 5 Jahre wegholte, worunter sich auch eine 14jährige Braut befand. Die Bauern erhielten jährlich 18 fl. für ein aufgenommenes Zigeunerkind. Da aber die Verordnung, welche Allem zur Grundlage diente, daß sich nämlich jeder Zigeuner einem bestimmten Herrn unterwerfen solle, an der Indolenz der ungarischen Gutsbesitzer scheiterte, so blieben auch die anderen Maaßregeln ohne den geringsten Erfolg. Die mehrerwähnte Dame aus Ungarn schreibt: „Die Befehle der königlichen Statthalterei sind sehr schön, „aber kein Mensch befolgt sie. Man jägt die Zigeuner immer „aus einer Gegend in die andere, giebt ihnen aber keine Gelegen„heit zu ehrlichem Erwerb und thut nichts für die Erziehung der „Kinder."

Joseph II. erstreckte 1782 die Reform auch auf die Zigeuner in Siebenbürgen, die ebenfalls ihrer Lebensweise entwöhnt und in festen Wohnsitzen dem Ackerbaue zugewendet werden sollten. Der Magistrat in Klausenburg zeigte sich besonders thätig. Allein die Zigeuner weigerten sich hartnäckig, die Mütter, denen man die Kinder wegnahm, geberdeten sich wie wahnsinnig und zerrissen sich die Kleider, und man mußte die Jungen mit Stricken um den Leib in die Schule schleppen. Mit Josephs Tod[229]) kehrte Alles wieder zum Alten zurück, und wenn auch der 26. Diätal-Artikel von 1791

229) **Il entreprit beaucoup, et commencant toujours,**
Ne put rien âchever que ses beaux jours.
Prince de Ligne.

Digitized by Google

in № 9 die Grundherrn zur Civilisirung der Zigeuner verpflichtete, so scheint doch nicht viel in dieser Beziehung geschehen zu sein. Erst aus neuester Zeit gedenkt Kogalnitschan der Versuche, Zigeuner in Siebenbürgen und der Bukkovina zu seßhaften Ackerbauern zu machen.

Auch in Preußen ist in neuester Zeit ein Versuch gemacht worden, die Zigeuner zu sittigen. Friedrich II. legte im Preußischen Antheile der Grafschaft Hohnstein die Kolonie Friedrichslohra an, welche 3 Stunden von Nordhausen und eine Stunde von Bleicherode entfernt liegt. Sie war dazu bestimmt, allerhand Gesindel anzusiedeln; es ist mir aber nicht bekannt, ob sich hierunter gleich bei der Gründung und in welcher Menge Zigeuner befanden, die auch zu keiner Zeit in Friedrichslohra Grundeigenthum besaßen, sondern stets bei den Kolonisten zur Miethe wohnten. Es blieb hier aber das Hauptquartier einer gegenwärtig 90—100 (und nicht nach eigener Angabe 300) Köpfe zählenden Bande, welche das Land zwischen Harz- und Thüringerwald mit ihren verschiedenen Künsten ausbeutet.

Die Barmer Missions-Gesellschaft[230]) wurde im Jahre 1828 auf den Zustand sittlicher und religiöser Versunkenheit aufmerksam, in welchem sich diese Fremdlinge befinden; sie sendete zwei Zöglinge des Schullehrer-Seminars nach Friedrichslohra, deren Bericht die traurige Lage der Zigeuner bestätigte. Im Jahre 1830 nahm sich die Naumburger Missions-Gesellschaft das Elend der armen Leute zu Herzen und beschloß den Versuch, durch bessere Erziehung der Kinder jenes Volk umzubilden, bei dem alle polizeilichen Maaßregeln, wie streng auch, nicht entfernt das Aufgeben eigenthümlicher Unsitte bewirkt hatten. Wie nun dies Unternehmen anfangs gedieh, dann aber, trotz allseitiger Unterstützung, an der Unverbesserlichkeit der Zigeuner scheiterte, das soll hier in einem kurzen Auszuge aus den Jahresberichten des gedachten Vereins[231]) erzählt werden.

Der Schuhmacher Wilhelm Blankenburg, der neben guten Schulkenntnissen, auch mit Feld- und Gartenarbeit Bescheid wußte, begab sich zum Gründen einer Schule nach Friedrichslohra; ihm

230) Barmer Missions-Blatt 1828. № 12.

231) Jahresberichte des evangelischen Missions-Hülfsvereins in Naumburg und Umgegend. 1829—1840.

Digitized by Google

folgte später seine wackere Frau. Die zu überwindenden Schwierigkeiten waren sehr groß. Die Zigeuner traten dem Fremden mit Scheu entgegen, da sich das Gerücht verbreitet hatte, sie sollten sämmtlich in ein Arbeitshaus; dann kam es zunächst darauf an, ihnen die Liebe zu beweisen, die hier allein zum Grunde lag, und sie vor Allem gegen die Einwohner in Schutz zu nehmen, denen die Zigeuner ein Gegenstand der Verspottung, ja der Verfolgung waren; endlich mußten bedeutende Mittel geschafft werden, da unmöglich Schulunterricht beginnen konnte, bevor die nackten und hungrigen Kinder gekleidet und gespeist waren.

Der Landrath von Arnstädt schrieb an den Verein, daß sich Blankenburg, den er sehr lieb gewonnen, das Zutrauen der Zigeuner, die Achtung der übrigen dortigen Einwohner erworben habe, und nicht ohne innige Rührung vermag man die Briefe des Missionairs und seiner Frau zu lesen, worin sie von ihrem schönen Wirken Nachricht geben.[232])

Der Bericht Juli $18^{30}/_{31}$ lautete sehr günstig. Das Unternehmen hatte überall mit Recht die lebhafteste Theilnahme gefunden, und es waren, eingerechnet ein Geschenk des Königs von 100 Thlr., 2250 Thlr., nächstdem reiche Spenden an Kleidungsstücken und Lebensmitteln eingegangen. Der König empfahl die Anstalt, die unter die Aufsicht des Superintendenten Hahn in Bleicherode gestellt wurde, angelegentlichst dem Oberpräsidio und der Regierung in Erfurt. Ein Haus war angekauft, der Bau einer Schule wurde begonnen, und während 18 Kinder Unterricht erhielten, suchte man auch die Alten an Arbeit zu gewöhnen, ließ durch sie ein Stück Waldland ausroden, gab auch Vorschüsse zum Ankaufe von Geräth.

Im November 1832 bezog Blankenburg das Schulhaus, in welches er 11 Kinder aufnahm; 9 erschienen jeden Morgen und wurden gereinigt, gekleidet, gespeist und unterrichtet. Am Abend legten sie aber ihre Lumpen wieder an, da sonst die besseren Kleider sofort von den Eltern abgenommen und verkauft wurden, und wenn diese letzteren jetzt noch nicht geradezu dem Unternehmen entgegentraten, so zeigte es sich doch schon klar, daß von ihnen weder Unterstützung noch eigene Besserung zu erwarten sei. Die Waldarbeit,

232) Kindler a. a. O. S. 22 ff.

Digitized by Google

zu der sich anfangs 15 Männer freiwillig erboten hatten, war ihnen längst zu schwer geworden, die Aexte, Spaten waren verkauft, und wie früher zogen sie auf Beute aus, durch Musikmachen, Marionettenspiel u. dergl.

Der Bericht Juli $18^{31}/_{32}$ ergab eine Einnahme von 1900 Thlr. Man hatte ein Stück Ackerland gekauft, theils um das nothwendige Gemüse zu bauen, theils um die Kinder zweckmäßig im Freien zu beschäftigen; auch war eine Baustätte erstanden, um ein Paar Familien, die Besserung gelobt hatten, anzusiedeln. In Friedrichslohra wohnten 2 auch 3 Familien gegen enorm hohe Miethe meist in einer Stube zusammen, und es war vorher zu sehen, daß jene Kinder nur wenig in der Besserung vorschreiten konnten, die jeden Abend in diese Höhlen des Schmutzes und der crassesten Unsittlichkeit heimkehrten.

Im Jahre Juli $18^{32}/_{33}$ betrug die Einnahme 1300 Thlr. Die Anstalt, welche in dem Seminaristen Frenkel aus Weißenfels einen Hülfslehrer erhalten hatte, wurde durch den Bischof Dräsecke besucht, und der Seminardirektor Harnisch aus Weißenfels, der sie visitirte, gab bestes Zeugniß. Die Kinder, 12 Knaben und 6 Mädchen, wurden nach einer sehr zweckmäßig eingetheilten Lebens- und Schulordnung erzogen, waren im Allgemeinen gutmüthig, nicht ohne Anlage, und machten, wenn gleich nur langsame, doch sichere Fortschritte. Der Prediger Blau in Wilkramshausen bei Nordhausen wendete dem Unternehmen besondere Fürsorge zu, und Dr. Wessely in Bleicherode leistete unentgeldlich ärztlichen Beistand.

Die Einnahme war $18^{33}/_{34}$ bis auf 1100 Thlr. herabgegangen. Durch Vermittelung der Regierung waren mehrere Zigeunerkinder in die Reinthalersche Unterrichts- und Erziehungsanstalt in Erfurt aufgenommen worden, wo Ostern 1834 drei Mädchen, denen ihre dortigen Pflegeeltern ein sehr gutes Zeugniß gaben, freiwillig in die evangelische Kirche eintraten und confirmirt wurden. Zwei Knaben gingen aber, verleitet durch ihre Eltern, von Erfurt nach Friedrichslohra zurück; nur den einen nahm die dortige Anstalt wieder auf.

Das feindselige Entgegenwirken der alten Zigeuner trat jetzt immer mehr hervor. Sie blieben sämmtlich von den sonntäglichen Erbauungsstunden weg und verleiteten auch ihre Kinder, nicht mehr in die Schule zu gehen, so daß das Landrathamt mit aller Strenge

Digitized by Google

eingreifen mußte; die im „Sittigungshause" Aufgenommenen waren wegen grober Widersetzlichkeit durch andere Familien ersetzt worden.

Die Seelenzahl betrug 97, davon 6 im Erziehungshause, 28 im Nebenhause, 3 in Erfurt, 2 in Friedrichslohra, 58 vagirend. Die letzteren wurden auf Befehl der Regierung sämmtlich aufgegriffen und in das Arbeitshaus nach Großsalza gebracht, was günstig auf die Anstalt zurückwirkte, wo die Zahl der in das Erziehungshaus aufgenommenen Kinder im J. 1835 bis auf 23 stieg. Dennoch brach auch hier die eingeborene Lust am Vagabondiren durch, und es gingen 2 Weiber mit einem Kinde aus dem Sittigungshause, 6 Erwachsene aus dem Dorfe auf und davon; die letzteren, wovon einer bereits bei einem Damastweber in der Lehre war, nahmen auch einen der besten Zöglinge aus dem Erziehungshause mit.

Sehr schlimm wurde es aber, als im Herbste 1835 die älteren Zigeuner, die man aus Großsalza bestraft, aber sicher nicht gebessert, entlassen hatte, sämmtlich nach dem Sittigungshause in Friedrichslohra hindrängten, wo nur mit Zuziehung der Behörden Ordnung hergestellt werden konnte.

In jedem der beiden Jahre $18^{34}/_{35}$ und $18^{35}/_{36}$ betrugen die Einnahmen 900 Thlr., was vollkommen für die Anstalt ausreichte, da keine ferneren Ankäufe nothwendig waren. Die Regierung gab jährlich 100 Thlr.

Auf den Wunsch der Eltern schickte man im Juni 1836 9 Knaben aus Erfurt mit einem Aufseher nach Friedrichslohra; man scheint sich von ihrem Erscheinen, da sie sehr ordentlich und reinlich gekleidet waren, eine günstige Einwirkung auf die ganze Bande versprochen zu haben. Der gewagte Versuch lief aber unglücklich ab. Es ergab sich, daß ein verabredeter Plan zum Grunde lag, und in Friedrichslohra gingen 4 Knaben, auf dem Rückwege 4 andere durch, und wenn diese letzteren durch die Gensdarmerie auch wieder eingebracht wurden, so gelang es doch später den Eltern, zwei davon aus Erfurt zu entführen.

Man mußte zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Entwöhnung der Kinder von der ungebändigten Lust nach Freiheit Hauptsache sei, wogegen der Unterricht zurückstehe; deshalb trat der Lehrer Fränkel am 1. Juli 1836 aus der Anstalt. Diese erzog noch 19 Kinder, von denen aber bis zum Oktober 6 desertirten.

Digitized by Google

Im Januar 1837 verfügte die Regierung zu Erfurt
daß jedem ansäßigen Zigeuner, der sich redlich nähre und seine Kinder unterhalten könne, diese auf sein Verlangen aus der Anstalt zu übergeben seien.

In Folge dessen wurden im März von einem Flurschütz und einem Marionettenspieler 4 Kinder im Triumphe abgeholt, denen die Eltern in der nächsten Schenke Brandwein bis zur Besinnungslosigkeit gaben. Dies wurde der Regierung gemeldet.

Unter diesen Umständen konnte von dem Fortbestehen der Anstalt kein Erfolg erwartet werden, und man bereitete daher ihre Aufhebung vor, welche im September 1837 statt hatte. Die drei letzten Zöglinge nahm das Martinsstift in Erfurt auf, Blankenburg und seine Frau erhielten durch Vermittlung der Frau Professor Hegel eine Anstellung bei der Kleinkinder-Bewahranstalt in Berlin, und das aus dem baaren Bestande und den verkauften Grundstücken hervorgegangene Vermögen, welches am 1. April 1840 2500 Thlr. betrug, wurde zinsbar angelegt. Von den Zinsen erhielt das Martinsstift 30 Thlr. Es waren hier noch 5 Zigeunerkinder, während man bereits 2 Mädchen als Dienstboten unter- und einen Knaben bei einem Korbmacher in die Lehre gebracht hatte. Ferner erhielten die Anstalt in Düsselthal 15 Thlr., der Missionsverein in Naumburg 21 Thlr., die Kleinkinderschule ebenda 8 Thlr. und die Gemeinde in Friedrichslohra, wo eine evangelische Schule errichtet wurde, 10 Thlr.

An das Erzählte schließt sich nothwendig eine allgemeine Betrachtung. Wenn man in Betreff des Versuchs in Friedrichslohra manche Maaßregel nicht billigen kann, so scheiterte doch das gut unterstützte Unternehmen entschieden an der Unverbesserlichkeit der Zigeuner. Dies wäre ein überaus harter Ausspruch, wenn man ihm allgemeine Geltung gäbe und ihn nicht nach den Umständen nur auf diesen Fall bezöge. Daß dies Volk in der That besserungsfähig ist, ergiebt das aus der Moldau und Wallachei Berichtete, und es liegen im Charakter, im Wesen des Zigeuners Elemente, die, richtig benutzt, dahin führen können. So wollen wir auch bei uns nicht an der Möglichkeit einer Besserung verzweifeln; denn man müßte sonst sofort die Fremdlinge vertreiben, die, unter sich eng verbunden und sich zahlreich vermehrend, eine immer

Digitized by Google

größere Vagabonden-Association bilden und so dem Staate eben so unnütz als den Einwohnern lästig und gefährlich bleiben.[233]) Die Gegenwart läßt jene unglücklichen Orientalen, wie tief sie stehen, gern als unsere Brüder gelten und verabscheut die grausamen Vertilgungsmaßregeln früherer Jahrhunderte. Dagegen bliebe Deportation ausführbar, nicht die kostspielige nach fremden Welttheilen, sondern nach solchen Ländern, wo man, wie in der Moldau und Wallachei, unsere Zigeuner gern zu den zahlreich vorhandenen Stammgenossen aufnehmen würde.[234]) Vor einem solchen Aeußersten müßte aber erst die Unmöglichkeit entschieden sein, die Fremdlinge bei uns zur gesellschaftlichen Gesittung zurückzuführen.

Wie Besserungsversuche nicht geleitet werden müssen, ergiebt das Erzählte. Maria Theresia und Joseph wollten durch Edikte und plötzlich eine Volksthümlichkeit umschaffen, die in der innigsten Verbindung des Geistigen und Körperlichen, so recht in dem ganzen Menschen wurzelte, und es wurden nur Aeußerlichkeiten hinweggeräumt, die in jedem Momente aus dem unverändert bleibenden inneren Keime mit doppelter Kraft hervorbrechen. Ein solches Verfahren muß nothwendig zum Strafen führen, und dies wird, wenn gelinde, erfolglos, grausam aber, wo Strenge hinzutritt; denn die Strafen sind außer Verhältniß mit der Zurechnungsfähigkeit, da dem Zigeuner sein Treiben wie ein Krieg gegen die ihn verabscheuende Menschheit und nicht entfernt als unrecht erscheint. Der Verlust der Freiheit ist für den eine große Strafe, der die Freiheit über Alles liebt; aber auch dies wird bei jenem Volke wenig wirken, weder als Beispiel noch als Correktion. Durch Vorsicht, durch Wegziehen zu rechter Zeit glaubt der Vagabond der Verhaftung leicht zu entgehen, es steigert die Gefahr den Reiz der abentheuernden Züge und versetzt die Seele, da die angeborene Neigung zum Vagiren hinzutritt, in eine angenehme[235]) und dauernde Spannung,

---

233) Die Staatszeitung berichtet aus Gießen, daß am 28. Juni 1842 im Dorfe Steinbach, unmittelbar nach dem Wegziehen einer Zigeunerbande, an mehreren Orten Feuer ausbrach, wodurch gegen 50 Gebäude in Asche gelegt wurden.

234) Grellmann erzählt, daß Katharina II. einen Theil der Zigeuner Holsteins nach Rußland versetzte.

235) Der verstorbene Baron Sp..... ist durch seine Seltsamkeiten sehr bekannt; diese waren meist crasse Mißverständnisse sinn-

Digitized by Google

welche alles Ungemach leicht ertragen macht. Wird aber die Detention auf Zigeuner bessernd wirken? werden sie die zur anderen Natur gewordene Lust am freien Umhertreiben hinter den Mauern der Correktionsanstalt verlieren? oder, so eingeschränkt, Geschmack an gleichartige Arbeit, an sitzender Lebensart gewinnen? Sicher nicht, und mit Sehnsucht sieht der wüste Fremdling dem Ende der Einsperrung entgegen, und jenem Wandern durch Wald und Flur, mit steten Abentheuern und Fahrnissen, wo heute entbehrt, morgen geschwelgt wird, wo kein Tag ein bestimmtes Ziel hat, keiner dem anderen gleicht.

Man schlug einen anderen Weg der Besserung ein, indem man durch gänzliche Trennung der Kinder von den Eltern und durch gute Erziehung zu Sitte, Kenntniß und Religion eine bessere Generation heranzubilden suchte. Dies Verfahren ist zunächst grausam. Was berechtigt uns, die grenzenlose Liebe der Zigeuner zu ihren Kindern, wenn sie auch fast der instinktartigen Neigung der Thiere zu ihren Jungen gleichsteht, für nichts zu achten? Wir lieben nächst uns unsere Kinder am meisten — weil sie unser Eigenthum sind. Der Zigeuner besitzt nichts als seine Kinder. Werden sie ihm entrissen, so verliert er mit ihnen Alles, das Einzige, was ihn, wenn er auch sonst in der Gesellschaft ganz isolirt steht, wenigstens an seine Familie, an seinen Stamm fesselt, und so ganz eigenthumlos, möchte er nur noch schlechter, noch gefährlicher werden. Jedoch müßte dieses unbeachtet bleiben, wenn es in der That möglich wäre, die von den Eltern getrennten Kinder zum Bessern zu erziehen. Schon die Trennung selbst ist sehr schwierig. Die so leicht Wandernden spüren sofort den Aufenthaltsort der weggenommenen Kinder mit einer rührenden Unermüdlichkeit aus, und welche Listen sie anwenden, um in den Wiederbesitz der geliebten Sprößlinge zu gelangen, darüber enthalten die gütigst mitgetheilten Akten der Tapiauer Besserungsanstalt manches Interessante. Dann sind die Zigeuner viel zu stolz, haben eine zu günstige Meinung von sich und lieben die Ungebundenheit zu sehr,

---

voller Ideen. So stieg er, nachdem er schon seit Jahren verheirathet war, stets auf einer langen Leiter und mit der größten Vorsicht zum Fenster hinaus, und eben so auf die möglichst gefährliche Weise in das Fenster — seiner Frau.

Digitized by Google

um nicht die veränderte Lebensweise ihrer Kinder als ein Unglück für diese zu betrachten. Selbst dann, wenn sie zu richtiger Einsicht ihrer sittlichen Versunkenheit gelangt wären, bliebe es schwer zu ertragen, — wir erblicken Aehnliches rings um uns —, daß die Kinder gleichsam zu einem Vorwurf für die Eltern erzogen werden und nothwendig Respekt vor diesen und Zuneigung verlieren müssen. Waren die weggenommenen Kinder irgend zum Bewußtsein gelangt, so werden sie stets für das Beste halten, wie es die Eltern trieben, und selbst beim entführten Säugling wird später, wie beim jungen Vogel, der das Fortziehen nicht erlernt, die angeborene Wanderlust erwachen. [236])

Es bleibt hiernach recht schwer, einen anderen Weg zur Besserung der Zigeuner anzugeben. Jedenfalls muß auf sofortigen Erfolg verzichtet werden, und haben wir diese Fremdlinge durch vier Jahrhunderte so schlecht bleiben lassen, wie sie bei ihrer Ankunft in Europa waren, so können wir uns immerhin noch eine geraume Weile gedulden, bis sie sich gründlich bessern. Es ist viel zu gewähren, wenig zu fordern; es darf das Band, welches sie mit der Gesellschaft verknüpfen soll, nur allmälig angezogen und nicht zur schweren Kette werden, es darf vor Allem nicht aus den zerrissenen Familienfäden gewirkt sein.

Vereine haben unzweifelhaft eine größere Kraft als die Summe der Kräfte der Einzelnen; sie führen aber nur zu leicht dahin, daß das Mitglied bequemer Weise Alles mit dem Geldbeitrage abgemacht glaubt und die wahre Wirksamkeit allein dem Vereinsvorstande überläßt. Zur Besserung der Zigeuner muß von überaus verschiedenen Punkten aus gewirkt werden, die hier angedeutet werden sollen.

Von Seiten des Staats könnte versucht werden, an bessere Zigeuner Waldwärter-, Chausseeaufseher-Stellen, überhaupt solche zu geben, womit das Tragen einer Uniform verbunden ist. Hier

236) Ein Soldat stand zum drittenmal wegen Desertion vor Gericht, und gab, wie in den früheren Fällen, als Grund an: er habe es nicht lassen können. Dies, so wie seine übrigens musterhafte Führung, und dann, daß seine Entweichung stets in dieselbe Jahreszeit fiel, führte zu Nachforschungen; diese ergaben, daß er in eben jener Zeit von seiner Mutter auf einer mit großer Gefahr verbundenen Flucht geboren war. Der Fall soll in Potsdam vorgekommen sein.

Digitized by Google

muß von vorn herein auf gutes Glück volles Vertrauen gewährt werden, und es ist, bei der Charaktereigenthümlichkeit dieses Volkes, fast mit Gewißheit darauf zu rechnen, daß jenes nicht getäuscht wird. Eine solche Anstellung müßte aber durch eine längere militärische Dienstzeit erlangt werden, und es würde sich überhaupt rechtfertigen, die Zigeuner länger dienen zu lassen, da sie im Uebrigen dem Staate nicht das Geringste nützen. Dann erfolgte nur Urlaub beim Nachweis eines sicheren Lebensunterhaltes, und es würden die ins Vagabondiren Rückfälligen wieder eingezogen. Das Soldatenwesen schmeichelt dem Stolze und der Eitelkeit des Zigeuners; die hier nur moralische Beschränkung der Freiheit wird viel vortheilhafter für seine Sittigung sein, als die physische in einer Correktionsanstalt.[237]) Auch noch auf eine andere Weise könnte durch Beispiel gut auf die Besserung der Zigeuner eingewirkt werden. Man gebe an die am wenigsten liederliche Familie ein Eigenthum, was aber liberal mit Wohnung, todtem und lebendem Inventar ausgestattet sein müßte, so daß die Behaglichkeit der Lage die Lust am Wandern vergessen machte. Eine solche Wirthschaft dürfte aber nicht unter die Controlle einer Behörde gestellt werden, und es müßten Gensdarmen und Polizeibeamte fern bleiben. Dagegen wirkte ein wohlwollender Nachbar dahin, daß aus der Freude am Eigenthume die Thätigkeit zu dessen Erhaltung erwache. Gelingt ein solcher Versuch, so hat er die Folge, daß der so bevorzugte Zigeuner bald von seinen Stammgenossen beneidet, gehaßt, ja verfolgt wird, er sich aber von diesen lossagt, sich ihrer schämt; und dann werden andere Familien dieses Volkes versuchen, in eine eben so günstige Lage zu gelangen, was auch als Lohn längerer guter Führung in Aussicht gestellt bleiben muß.

---

237) Zigeuner dienten in der Garde, im 1sten und 27sten Regiment, fast ohne Ausnahme sehr gut. Ein Garde du korps wurde auf der Schwimmanstalt in Potsdam an Physiognomie und Hautfarbe sogleich als Zigeuner erkannt, was er aber leugnete; auf die Frage nach der Heimath gab er aber die (Zigeuner-) Colonie Friedrichslohra an. Nach gefälliger Mittheilung des Herrn Major Schröders in Pillau, dienten im Füsilir-Bataillon 1sten Infanterie-Regiments Klein und die Gebrüder Dombrovski, von den letzteren der eine ganz ausgezeichnet gut, während der andere, der Frau und Kind hatte, zwar auch ein ordentlicher Mensch, aber nicht mit Lust Soldat war und auch in den Verdacht versuchter Selbstverstümmelung gerieth.

Digitized by Google

Ueberaus viel mehr als der Staat vermögen aber die Gutsbesitzer zu bewirken, wenn sie sich überwinden, Zigeuner verschiedenen Alters und beiderlei Geschlechtes in den Dienst zu nehmen, und wenn sie dann, wie schon oben gesagt wurde, zunächst wenig fordern, Zwang vermeiden, unbedingt vertrauen: das heißt allerdings, den eigenen Vortheil dem höheren Zwecke unterordnen, einen Volksstamm aus der sittlichen Versunkenheit zu retten. Welche Richtung zur Besserung der Zigeuner eingeschlagen wird, so muß stets vor Augen bleiben, diese Orientalen nicht etwa in eine andere Nation umschaffen zu wollen, sondern die in ihrer Eigenthümlichkeit liegenden guten Keime, wie schwach auch, zu pflegen und zu entwickeln.

Die seegenreichste Wirksamkeit liegt endlich in der Hand der Geistlichen, nicht aber, indem sie die alten Zigeuner zur Kirche, die jungen zur Schule geleiten: denn das heißt, wie dieses Volk jetzt noch ist, gutes Korn auf völlig unbebauten Boden ausstreuen, wo es entweder gar nicht aufgeht oder im Unkraute der aus Eigennutz und Eitelkeit hervorgehenden Heuchelei erstickt. Dagegen sollen die Pfarrherren von den Kanzeln herab ihre Gemeinden über diese Fremdlinge belehren, ihnen deren Geschichte erzählen, wie sie, in der fernen Heimath tief unter das Thier herabgewürdigt, bei uns durch Jahrhunderte unmenschlich verfolgt und so immer tiefer sinkend, Gegenstand des Abscheues wurden, den sie mit Haß erwidern. Hat der Landmann so Theilnahme, Mitleid gewonnen, abergläubische Furcht vor den geheimen Künsten der Zigeuner abgelegt, ist in seiner Brust die Vorstellung erweckt, daß diese verwahrlosten Kinder des Orients nur durch Liebe wieder lieben lernen, nur durch sie in die menschliche Gesellschaft wieder einzuführen sind, so ist unendlich viel gewonnen. Es liegt dann die Zeit nicht all zu fern, wo die Zigeuner von selbst den Weg zur Schule und Kirche suchen, wo sie ihn finden werden.

Es ist sehr mißlich, die Volksmenge der Zigeuner anzugeben, da, bei der schwierigen Zählung der Wandernden, die Angaben so außerordentlich verschieden sind.

Beachtet man, wie zahlreich die Zigeuner noch gegenwärtig in der Türkei, in der Moldau, Wallachei, in Ungarn und Siebenbürgen sind, und dann, daß nach einem Zuge durch ganz Europa,

Digitized by Google

wo überall Banden zurückblieben, noch mehrere Tausende die pyrenäische Halbinsel erreichten, so ist man zu der Annahme berechtigt, daß dieses Volk schon in beträchtlicher Anzahl unseren Welttheil betrat. Da haben wir aber nur Barrows Angabe (S. 85.), daß sich bei Suszava 8000 versammelten, während sich bei den Schweizerchronisten die abweichendsten Schätzungen finden[238]; sonst wird nur der Stärke der einzelnen Haufen gedacht, wie sie Basel, Forli, Paris ꝛc. erreichten.

Läßt man von den Angaben ihrer gegenwärtigen Seelenzahl die allerniedrigsten gelten, so stellt sich dennoch eine überaus starke Vermehrung heraus, und es gleicht hier dieser lebenskräftige Menschenschlag dem Baume, der um so stärker treibt, je mehr er behauen wird. Interessant würde es sein, bei den Zigeunern das Verhältniß der männlichen Geburten zu den weiblichen zu kennen. Bei einem anderen Volke, was sich in ähnlichen Verhältnissen, trotz aller Verfolgungen, außerordentlich vermehrte, überwiegen die männlichen Geburten auffallend die weiblichen, und während das allgemeine Verhältniß 108 — 104 : 100 ist, findet man bei den Juden in Breslau 114 : 100, in Livorno 120 : 100, in Berlin 208 : 100.[239] Es ist entschieden, daß Monogamie der Volksvermehrung günstiger ist als Polygamie, und daß es nicht sowohl auf die Menge der Kinder in einer Familie als auf die Zahl der Familien ankommt; da diese aber nur von dem Manne gegründet werden, so trägt die überwiegende Mehrzahl männlicher Geburten außerordentlich zur Volksvermehrung bei. Die Zigeuner bestätigen eine andere Wahrnehmung, daß Wohlhabenheit und Grundbesitz keineswegs der Vermehrung günstig sind, sondern daß diese in dem Maaße steigt, als, bei Dürftigkeit und auf nichts gestellter Existenz, Ehen leichtsinnig eingegangen werden.

Für Spanien schwanken die Angaben zwischen 40 und 60,000, was sicher eine eben so grenzenlose Ueberschätzung ist, als wenn für Frankreich, Italien und Deutschland, wo sich hin und wieder nur

---

238) J. Guler von Weineck 1400, Stumpf, Walser 14,000, Tschudi 40,000.

239) Burdach, die Physiologie als Erfahrungswissenschaft. 2te Aufl. Leipzig 1835. I. S. 588.

Digitized by Google

noch einzelne Banden zeigen[240]), 40,000 Zigeuner berechnet wird. In Großbritanien sollen 10, 18, 36,000 Zigeuner leben, ja Adrian[241]) meint, es zögen allein 12,000 Zigeunerinnen in England umher, während Walter Scott gewiß der Wahrheit nahe kommt, wenn er für Schottland nur noch 500 angiebt.[242]) Kogalnitschan berechnet für Oestreich 10,000 Zigeuner, was wohl zu niedrig ist, da die Zählung von 1782 allein für Ungarn 30,000 ergab.[243]) Genauere Angaben hat der genannte Autor über die Seelenzahl der Zigeuner in der Moldau und Wallachei, welche auf 200,000 berechnet wird. Die Privatzigeuner bilden 35,000 Familien, die der Krone gehörigen im ersteren Fürstenthume 3851, im letzteren 3300, wonach nicht einmal 5 Seelen auf die Familie gerechnet sind. Kogalnitschan schätzt die Zigeuner in der Türkei auf 200,000, Bulgarin die in Rußland lebenden auf 25,000.[244]) In Polen giebt es etwa noch 800.

Nach der Britischen Encyclopädie leben in Europa 100,000 Zigeuner, nach Kogalnitschan 600,000, nach dem Archiv für Natur Kunst ꝛc. 1 Million, und dieses letztere berechnet sogar die Totalsumme aller Zigeuner auf 5 Millionen.[245]) Nimmt man aber für Europa $^1/_2$ Million und ebensoviel für die anderen Welttheile an,

---

240) Auch in Jütland giebt es noch gegen 200 Zigeuner, die theils Schornsteinfeger sind, theils den Scharfrichtern helfen und wegen Diebérei sehr gefürchtet werden. Sie heißen dort **Kjeltringer**, etwa Spitzbuben, was aber keine Injurie ist; auch **Spaaemaends-Folk** Wahrsager-Volk, **Spaaequinder** Wahrsagerinnen. Nach gütiger Mittheilung des Herrn Viceconsul Lork in Königsberg. **Naumaends-Folk** bei Preuß a. a. O. **III.** S. 439 ff. ist nicht dänisch.

241) Adrian, Skizzen aus England. Frankf. a. M. 1830. I.

242) Im J. 1829 beklagten sich die Einwohner von Norfolk über die lästige Menge von Zigeuner, welche in der Gegend umherschwärmten und deren Banden oft in blutigen Streit geriethen. — Im Dorfe Norwood unfern London hausen viele Zigeuner.

243) In der Bukkowina giebt es 1642 Familien, wovon die eine Hälfte wandert, die andere aber den Klöstern und Edelleuten leibeigen ist.

244) Bulgarin, Rußland in historischer, statistischer, geographischer und literarischer Beziehung. Aus dem Russischen von Brachel. Leipzig 1839. I. S. 208.

245) Archiv für Natur, Kunst, Wissenschaft und Leben. V. 9te Lief. № 96.

Digitized by Google

so möchte man der Wahrheit am nächsten kommen. Tetzner führt ein englisches Werk an, wonach es den ruhelosen Wanderern gelang, selbst Amerika zu erreichen. [246])

Zweiter Abschnitt.

Die Zigeuner in Asien.

Nachdem wir die Zigeuner von ihrem Erscheinen in Europa bis zur Gegenwart begleitet haben, kehren wir jetzt in das Dunkel ihrer Vorzeit, in das Gebiet der Muthmaßungen zurück. Es bleibt die schwierige, aber interessante Aufgabe, für ihr Wandern aus der Heimath den Grund und den eingeschlagenen Weg zu ermitteln. Gelingt es, einiges Wahrscheinliche zusammenzustellen, so nähert man sich auch nach dieser Seite hin dem vorgesteckten Ziele, diesem Volke, welches man bald von hier, bald von dort herstammen ließ, welches man zu einem heimathlosen Gesindel machte, in Hindostan ein Vaterland zu erwerben. Es erregt Verwunderung, daß man nicht längst den Blick dorthin wendete, da Muratori [247]) die wichtige Notiz hat, daß einige der 1422 in Forli angekommenen Zigeuner ausgesagt, sie stammten aus Indien; und dann fand Johannes v. Müller (a. a. O.) in den Chroniken bemerkt, daß die Fremdlinge Kenntniß von den Ländern jenseits Candahar hatten. Alles dies blieb unbeachtet, da der Glaube an die ägyptische Herstammung der Zigeuner bis in die neueste Zeit vorherrschte.

Die Sprachvergleichung ließ endlich keinen Zweifel, daß Hindostan die Heimath der Zigeuner sei, und danach suchte man dort ein Volk, von dem sie herstammen könnten, und glaubte dies in den Ziganen am Indus gefunden. Thevenot bemerkt in der Beschreibung seiner Reise (II. S. 154.), daß die Schiffer, die ihn auf dem genannten Flusse führten, aus Furcht vor jenem räuberischen Volke nicht landen wollten. Auf älteren Karten ist dieser Landstrich Sänga oder Sanganen genannt. Von dem Staate Sinde am unteren Indus, wo wir die Zigeuner nach der eigenen

---

246) Tetzner a. a. O. S. 77: **Lights and Schadovs of american life. Lond. 1832.**

247) **Muratori l. c. XIX. column. 890: Aliqui dicebant, quod erant de India.**

Digitized by Google

Benennung Sinte gern suchen möchten, haben wir in neuerer Zeit vortreffliche Berichte durch Alexander Burnes und den Lieutenant Pottinger.[248]) Wenn gleich diese Reisenden den Sindes ein keineswegs günstiges Zeugniß geben, so können wir dennoch in ihnen die Zigeuner nicht erkennen. David Richardson sprach es zuerst aus, daß sie nicht ein eigenthümliches Volk, sondern nur eine Kaste gebildet hätten: sie seien Schauspieler gewesen, welche die Gesänge des großen Kubir besessen. Auch dieses stellt Oberst Hariot in Zweifel und erklärt die Zigeuner nicht für eine besondere Kaste, sondern für einen Zusammenlauf der Auswürflinge sehr verschiedener Kasten. Man erkennt bei den Zigeunern, wie wir sie noch heute bei uns und in Asien finden, wie sie bei ihrer Ankunft in Europa und um 1000 J. früher in der Heimath waren, eine Zusammensetzung aus den verschiedensten Elementen. Es lassen sich Eisen- und Holzarbeiter unterscheiden, Musiker, Tänzer und Schauspieler, Charlatane aller Art, privilegirte Diebe, Troßführer, Spione und Pionire, Wasserträger und Marketender, endlich Scharfrichter und Henker. Es wird hiernach nothwendig, des Kastenwesens zu gedenken, wie es noch heute in Hindostan besteht; hier bietet sich aber das Interessante in so reichem Maaße, daß der nächste Zweck dieses Aufsatzes recht fest im Auge behalten werden muß.

Nach dem Schöpfungsmythos der Hindus gingen die Braminen, als Vertreter des gesammten Geistigen im Menschen, aus dem Kopfe Brams hervor. Sie vermögen schon hienieden durch Abstreifen alles Menschlichen eine so hohe Stufe der Reinheit und Vollkommenheit zu erlangen, daß sie selbst von den Göttern bewundert und beneidet werden. Der Krieger, der mit der Kraft seines Armes das Vaterland schützt, entsproß aus den Schultern des Urgottes und nimmt in der Regel als Raja den Thron ein; die neidischen Priester stellen aber die echte Kschetria-Abstammung der heutigen Fürsten Hindostans in Zweifel, fordern und erhalten von diesen eine unbegrenzte Verehrung, und auch da noch viele Berücksichtigung, wo die Rajas Mohamedaner sind. Der Theil der Gesellschaft, der durch Ackerbau und Handel das Ganze ernährt, entsprang aus Brams Lenden, und endlich traten die Dienenden, vom Hand-

248) Ritter, die Erdkunde von Asien. Berlin 1837. V. S. 184 ff.

Digitized by Google

werk bis herab zur schmutzigen und verworfenen Arbeit, aus den Füßen des Gottes hervor.

Dies ist die Rangordnung, wie sie die Vedas geben, deren Abfassung außer der geschichtlichen Zeit liegt, und jene vier Hauptabtheilungen bilden, so weit in Hindostan der Bramaism reicht, die Grundpfeiler der Verfassung, der bürgerlichen Verhältnisse, des Volkslebens, kurzum von Allem, bis in die kleinsten Einzelnheiten. Dies bietet jedoch zur Uebersicht nur einen schwachen Anhalt, da jede Abtheilung in zahllose Unterabtheilungen zerfällt, die in den verschiedenen Gegenden eben so abweichend eingetheilt als benannt sind. In der einen Gegend wurde eine Kaste durch Menge und Reichthum mächtig und angesehn, die in einer andern in Unbedeutendheit versank. Hier herrschen Braminen, dort selbst Sudra-Kasten; wenn aber auch eine der letzteren zu politischem Ansehn gelangte, so hebt dies den durch die heiligen Religionsurkunden festgestellten Rangunterschied nicht auf, und es erlangt ein Sudra nie das Recht, die Schnur über der Schulter zu tragen, welche die drei höchsten Kasten auszeichnet. In Malabar, wo wir über das Kastenwesen durch Forbes und Buchanan[249]) genauere Kenntniß haben, fehlt die Kriegerkaste, und an ihre Stelle sind die Nairen getreten, eine vornehme, durch langzeitigen Kriegsdienst geadelte Sudra-Kaste von Malajala- (Berg-) Abstammung, die sich durch Wohlgestalt auszeichnet. Ganz abgesehen von dem Kastenwesen, bringt auch die Confession zahlreiche Spaltungen hervor, und ob Visnu höher gestellt wird oder Siwa, danach theilt sich Hindostan in zwei große Sekten und zahllose kleinere, woneben es noch verschiedene Häretiker giebt. Die Bengal- und die Malabar-Braminen schätzen sich gegenseitig so gering, daß ein Bramin aus dem Norden nie in eine Priesterkaste des Südens heirathen würde. Die philosophischen Schulen sind überaus zahlreich, und auch sie bilden in Hindostan nicht oberflächliche und leichte Theilungen, sondern Spaltungen der Gesellschaft bis in ihre Tiefe. Hierzu ist in neuerer Zeit noch eine allgemeine Sonderung getreten, die nur als eine politische betrachtet werden kann, in die linke und rechte Hand, wovon sich in den heiligen Religionsbüchern im Geringsten nichts angedeutet findet. Zu jener gehören Kaufleute,

249) Ritter a. a. O. IV. S. 925 ff.

Digitized by Google

Grundbesitzer, Metallarbeiter, und die verachteten Schuhflicker bilden mit ihrer Masse den Soutien; zur anderen Hand halten sich die gewerbetreibenden Sudra-Kasten, und sie stützen sich auf die Masse der Parias. Priester, Krieger und höhere Sudras halten sich neutral und sind die Schiedsrichter in den unzähligen, oft blutigen Händeln beider Hände. Man hört in Hindostan oft als Ehren-Beiname: **Valan-gaï-mougattar** — Freund der rechten Hand.

So werden die inneren Verhältnisse Hindostans unübersehbar, und ein erschöpfendes Eingehen in alle Einzelnheiten bietet eine, ein Menschenleben weit überschreitende Aufgabe. Jede dieser zahllosen Kasten hat die seltsamsten Eigenthümlichkeiten; es mag vergönnt sein, hier Einiges hervorzuheben.[250] Bei den Nairen in Malabar ist, wie in Hochasien, die Frau Eigenthum mehrerer Männer. Es ist Gesetz der in Mysore sehr angesehenen Kaste Morsa-hokeula-makulon, daß sich die Mutter bei der Verheirathung der ältesten Tochter einige Glieder von zwei Fingern der rechten Hand abschneiden läßt, und diese Verpflichtung geht, wenn die Mutter früher starb, auf die nächste weibliche Verwandte über. Die Nambouries, die Braminen in Malabar, verloben ihre Töchter sehr früh. Stirbt eine Braut im mannbaren Alter, so herrscht die scheußliche Sitte, daß die Ehe durch einen erkauften Mann am Leichnam vollzogen wird, — sonst ist die ganze Familie auf immer *entehrt*. — Ueberaus genau ist das Verhältniß der Kasten unter einander bestimmt. Die vier Hauptkasten heißen in Malabar: Nambouries, Nairen, Tiaren und Malearen. Nun darf die zweite Klasse der ersten zwar nahekommen, aber sie nicht berühren; ein Tiar muß aber vom Nambourie 36 Schritt entfernt bleiben, ein Malear sogar 96. — Endlich thun wir noch einen Blick auf die zahllosen Formen, die durch die Religion geheiligt sind, und denen alle Verhältnisse des Lebens unterliegen.[251] Ein orthodoxer Bramin muß bei Befriedigung eines natürlichen Bedürfnisses 23 Punkte, beim Zähneputzen 9 beobachten. Zu dem einen Geschäft darf nur die linke Hand, zu einem anderen nur die rechte gebraucht werden, und während jene das vollführt, was unrein ist, darf der Körper von der rechten Hand nur ober-

250) **Dubois I. pag. 4. s.**
251) **Dubois I. pag. 329 s.**

Digitized by Google

halb des Nabels berührt werden[252]): das geringste Fehlen hiergegen zeigt den Erziehungslosen und Ungesitteten.

Es ist schon oben gesagt worden, daß wir in den drei höchsten Kasten Hindostans die Zigeuner nicht finden, wohl aber in der vierten, der der Sudras. Diese werden von Grellmann mit den Parias verwechselt, die weder mit jenen eine, noch überhaupt eine besondere Kaste bilden, sondern ein aus der Gesellschaft gestoßener Auswurf sind. Die Kaste der Sudras umfaßt $^9/_{10}$ aller in Kasten eingetheilten Hindus, und da diese nie zweierlei Geschäfte übernehmen dürfen, so finden sich bei den Gewerbetreibenden die zahlreichsten Abtheilungen, so daß die Sudras in Dekan 18 größere und 108 kleinere Kasten bilden. In Malabar folgen sich: Fürsten (Tamburan), Distriktshäuptlinge (Nambirs) — diese bilden 4 Tribus, und gehen aus ihnen die Köche bei öffentlichen Gelegenheiten hervor, da, was sie bereitet, Jeder essen kann, aber nicht umgekehrt — Beamte, Pächter, Palakinträger der Braminen und Rajas, Ackerbauer, Oelbereiter, Barbiere (Wullacutra), Wäscher (Wallaterata), Schneider (Tunar), Töpfer (Andora), Weber (Taragon). Die beiden letzteren Abtheilungen sind schon so unrein, daß der Höhere, der von einem Töpfer oder Weber berührt wird, sich sofort den Kopf mit Kuhmist reinigen und viele andere Ablutionen vornehmen muß. In noch geringerer Achtung stehen die Jäger (Achumar), die Fischer (Mucua), die Sterndeuter u. s. w., und hieran schließen sich in mannichfachster Abstufung jene Tribus, welche die Wälder bewohnen und Wurzeln sammeln, Holz fällen, Palmwein bereiten, Matten weben. Wenn gleich diese letzteren überaus tief stehen und sehr unrein sind, so erheben sie sich doch noch unendlich weit über den Paria, da sie persönlich frei sind und immer noch einer Kaste angehören.

In ganz Hindostan bilden die fünf vereinten Kasten der Metallarbeiter (Pantschalas) eine sehr angesehene Sudra-Abtheilung. Die Benennung ist aber eine uneigentliche, da auch Maurer und

---

252) In Portugall ist es umgekehrt. Obgleich nichts weniger als reinlich, ist der Portugiese in seiner Lieblingsneigung, dem Tabackschnupfen, so eigen, daß er den Taback wegwirft, wenn sich Jemand eine Prise mit der rechten Hand nahm.

Digitized by Google

Zimmerleute dazu gehören. Hier erkennen wir nun in den Schmieden ganz unsere Zigeuner wieder, die wir aber auch noch in einer anderen Sudra-Kaste, den Kallers, finden, welche privilegirte Diebe sind, die sich ihres Handwerks mit dem größten Stolze rühmen; obenein erzählt Dübois ausdrücklich, daß sie in Marava und Madure zu den ausgezeichneten Kasten gehören. Nur im Rückblicke auf diese so seltsamen Verhältnisse des Heimathlandes begreifen wir die sittliche Verwilderung unserer Zigeuner, von denen Cervantes in der Gitanilla sagt: „Die Zigeuner scheinen nur in der „Welt zu sein, um zu stehlen. Als Diebe werden sie geboren, als „Diebe groß gezogen, nur im Stehlen unterrichtet. Darf man sich „wundern, daß sie so große Spitzbuben sind, daß sie allein darauf „sinnen, die Anderen zu betrügen? Die Neigung zum Stehlen ist „bei ihnen eine Gewohnheit, welche nur mit dem Tode abgelegt „wird."

Es stellt nichts Indisches Wesen so in Craßheit heraus, als jene erst kürzlich vernichtete Mördergesellschaft der Thugs oder Phansegars (phansi die Schlinge), die längst dem Ganges mit einer wahren Virtuosität die zu Beraubenden erwürgten und dann, um einer Entdeckung vorzubeugen, zerstückten. Und dies im Namen und zu Ehren ihrer Göttin Bharani! Bei den vor Gericht Gestellten fand sich auch nicht ein Anklang, daß sie ihr, bis in die entfernteste Vorzeit reichendes Treiben für Unrecht hielten. Hierher gehören auch die Aghori, welche die Göttin Kali zur Patronin haben, und die dadurch für Verbrechen Buße zu thun glauben, daß sie sich in die Einsamkeit zurückziehen und alles Lebendige, Thier und Mensch, was ihnen nahe kommt, umbringen.[253]) Diese Erscheinungen treten so auffallend hervor, da die Hindus nicht entfernt grausam oder blutdürstig sind. Es geht dies aber aus einer verunstalteten Religion hervor, wo die Götter meist übelwollende sind, von denen also keine Liebe zu erwarten ist; und kann man wiederum die Götter nicht lieben, so wird man auch gleichgültig gegen die Mitmenschen, um so mehr, wenn völlige Gefühllosigkeit das höchste Ziel alles religiösen Strebens ist.

253) Tableau pittoresque de l'Inde, traduit de l'Anglais de R. W. Caunter. Paris 1836.

Digitized by Google

Das Dienen hat in Hindostan nichts Herabwürdigendes. Die Europäer nehmen ihre Bedienten aus nicht unangesehenen Sudra-Kasten und finden Treue und Anhänglichkeit, wenn nur die Vorurtheile geschont werden. Keine Gewalt würde aber den Hindu zwingen, seinem Herrn die Stiefel auszuziehen oder zu putzen, und in einer Küche, wo die Unreinheit so weit geht, daß man Rindfleisch kocht, rührt kein Sudra das Geringste an. Die fürchterlichste Strafe ist ein Fußtritt, nicht aber wegen des Tritts, sondern wegen des Stiefels. Hat aber eine Verunreinigung statt gehabt, so reinigt nur das Unreinste: die Excremente der Kuh, deren Milch aber nicht unrein ist.

Man hat ganz kürzlich in England den Vorwurf erhoben, daß die Regierung, die so eifrig der Negersklaverei entgegenwirke, es gänzlich ignorire, daß sich in Hindostan das Sklavenwesen in großer Ausdehnung auf Eingeborene erstrecke; die Unfreiheit ist theils erbliche in bestimmten Kasten, theils kann sie in Folge eines Urtheils eintreten. Lord Aukland soll erklärt haben, daß die Sklaverei, wie sie seit urdenklicher Zeit in Hindostan bestehe, nicht aufgehoben werden könne; und in der That darf die Regierung an dem künstlichen Gebäude der inneren Verhältnisse Hindostans nicht einen Stein rücken, weil sie sonst leicht unter dem Zusammenbruche des Ganzen zerschmettert werden könnte. Da die Unfreien in Hindostan ihr wenn gleich hartes Geschick geduldig ertragen und nie den Boden verlassen, dem sie angehören, so werden wir hier auch nichts unseren Zigeunern Verwandtes finden; wir müssen weiter gehen, ohne einen Gegenstand näher zu erörtern, der durch Mannichfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der Verhältnisse das höchste Interesse anspricht. Diese Sklaven, die zum Theil ganz nackt einhergehen und auf Bäumen hausen, um sich vor den wilden Thieren zu schützen, bilden aber noch Kasten, und sie werden durch die Berührung eines Paria befleckt und unrein.

Für den Abscheu, den einem Hindu der Paria einflößt, hat die Sprache keinen Ausdruck. Er steht weit unter dem Thiere, und das Gesetz kennt kein Verbrechen, welches an einem Paria begangen werden könnte. Abul Fazl, der Geschichtschreiber Akbar des Großen, der tolerant gegen indisches Wesen ist und zuerst das Sanskrit studirte, sagt: „Sie sind Verachtungswürdige, welche Aas

Digitized by Google

„essen. Wasser, durch ihren Schatten gelaufen, ist unrein; es muß „gereinigt werden durch Sonnenschein, Mondschein oder durch Wind. „Hölzerne Gefäße, die sie berührten, sind nie wieder zu reinigen.“ Die Parias, mit den gleich verworfenen Schakilys, Pouliahs, Corewas, Panians, Niadis, bilden 1/4 der Bevölkerung Hindostans. Zuerst wird ihrer in den überaus alten Commentaren der Vedas, in den Puranas gedacht. Daß sie nach und nach aus den Ausgestoßenen anderer Kasten hervorgegangen sein sollten, dem widerspricht ihre große Zahl, und es wird, nach abweichender Gesichtsbildung und Hautfarbe, viel wahrscheinlicher, daß sie, die Eingeborenen, durch Eroberer in Sklaverei und nach widerwärtiger Sitte, in Verworfenheit geriethen.[254]) Kaum sollte man es möglich halten, daß auf dieser niedrigsten Stufe noch Rangunterschiede und Vorrechte in den verschiedenen Abtheilungen der Parias gegen einander geltend gemacht werden.

Die Parias, welche aller Dinge fürchterlichstes trifft: keiner Kaste anzugehören, — sind fast überall Sklaven, die strenger behandelt werden als die in den Colonien, keinen eigenen Acker besitzen und um den geringsten Lohn arbeiten müssen. Höher nach dem Norden hinauf wird die Behandlung milder, der Paria darf den Kuhstall des Herrn, auch dessen Stube, aber nur mit einem Fuß betreten, erhält auch wohl etwas Acker, wird aber dann durch seine grenzenlose Faulheit am allerunglücklichsten. Betrit er aber das Haus eines Braminen, so wird er augenblicklich getödtet, und weit muß er dem Priester beim Begegnen ausweichen, der ihn aber selbst nicht schlagen kann, da die mittelbare Verunreinigung durch den Stock die gründlichsten Reinigungen zur Folge haben würde.

Obgleich in abgesonderten Straßen zusammenwohnend, müssen dennoch die Parias in der Nähe der Ortschaften geduldet werden, da sie allein den Unrath und das gefallene Vieh wegschaffen. Dieses sind die Tottys, denen es auch obliegt, das Wasser auf die Felder zu leiten. In völlig abgelegenen Orten hausen die, wilden

254) Man möchte glauben, daß dieses nicht allgemein war, da mehrere Sudra-Kasten, welche Ackerbau treiben, sich ihrer gemeinschaftlichen Abstammung mit den Parias erinnerlich sind, diese auch ihre Kinder nennen, sie aber dennoch mit der größten Geringschätzung und Verachtung behandeln. Es würde zu wissen wichtig sein, ob sie ihnen auch in der Gesichtsbildung gleichen. **Dubois. I. pag. 55.**

Digitized by Google

Thieren gleichen Pouliahs. Manche Gewerbe können ihrer Unreinheit wegen nur von Parias betrieben werden, und dahin gehören die der Schuhflicker (Schakilys), der Gerber (Moutschiers) und der Maler, das letztere aus nicht einzusehendem Grund. Obgleich diese Gewerbtreibenden gesitteter und manierlicher sind, so ist demungeachtet ihre Verworfenheit so groß, daß ein Sudra einen verdurstenden Paria nicht mit einem Trunke Wasser retten würde. Hierher gehören auch die Musikanten, welche Blaseinstrumente spielen, da dem Hindus überaus unrein ist, was der menschliche Körper ausscheidet, und es daher für verworfen gilt, ein Instrument in den Mund zu nehmen, was durch Speichel befeuchtet war. Dagegen begleiten selbst die Braminen ihren Gesang auf Saiteninstrumenten. Endlich sind die Parias allgemein Scharfrichter und Henker.

Ohne zu klagen, ohne das Geringste zur Verbesserung seiner traurigen Lage zu thun, lebt der Paria in den Tag hinein und ist in der Idee groß geworden, daß es nicht anders sein könne. Besitzt er etwas, so wird es rasch verzehrt, und nur die größte Noth bewegt zur Arbeit. Da er in Betreff der Ehre nichts zu gewinnen, nichts zu verlieren hat, so giebt er sich allen Lastern hin, besonders dem übermäßigen Genusse des gegohrenen Palmsaftes, des Calou, und dies führt zu Schlägereien und zur grausamsten Mißhandlung der Frauen. Oft verkaufen sich die freien Parias, die meist Viehhirten sind, mit Frau und Kind als Sklaven. Die Plumpheit ihrer Gesichtszüge entspricht der Brutalität ihres Charakters; als Soldaten zeigen sie aber großen Muth. Kaum mit wenigen Lumpen bedeckt, starren bei den Parias Körper und Wohnung von Ungeziefer, und der Schmutz in der letzteren übersteigt jede Vorstellung. Das Fleisch der gefallenen Thiere, welches sie nicht gleich verzehren, wird in Streifen zerschnitten und an den Häusern aufgehangen, so daß man schon aus der Ferne die Paria-Wohnung an dem entsetzlichsten Gestanke erkennt.

Wenn das Vorhergehende schon manchen Strich zum Bilde unseres Zigeuners bot, so tritt dieser ganz unverkennbar hervor, wenn jetzt derjenigen Hindus gedacht wird, die in zahllosen Banden Hindostan durchziehen. Auch hier finden wir sehr verschiedene Abtheilungen, die sich durch Eigenthümliches auszeichnen, und wenn

Digitized by Google

gleich nicht unfrei oder mit den Parias auf gleicher Stufe der Verworfenheit, scheinen diese kastenartig in sich abgeschlossenen Banden doch ebenfalls außerhalb den vier Hauptkasten zu stehen. Hierher gehören:

1) Die Otters, welche Brunnen, Kanäle und Teiche graben, auch Dämme ausbessern. Eben so roh als verachtet, bilden sie unter Chefs eine Kaste mit den sonderbarsten Gebräuchen; wie alle Wandernden, zahlen sie nicht die geringste Abgabe.

2) Die Dombers oder Dombarus bilden mehrere Kasten, welche sich durch Stimmenmehrheit die Oberhäupter wählen. Sie sind Jongleurs, Charlatans, Taschenspieler, Seiltänzer, Herkulese, und übertreffen, wie an Geschicklichkeit so auch an Frechheit, Alles, was man der Art in Europa sieht. Sie führen mythologische Comödien auf, welche in der Regel die zehn Incarnationen des Visnu zum Gegenstand haben, und geben auf den Straßen mit Marionetten die obscönsten Darstellungen. Auch die Psyllen gehören hierher, welche Schlangen zum Tanzen abrichten, und auch verborgene in den Häusern entdecken. Die Frauen und Mädchen geben sich allgemein der Prostitution hin.

3) Die Kuvavers oder Kurumarus handeln mit Seesalz, auch mit Mehl, flechten Körbe und betteln, wie alle die hier aufgeführten Banden. Die Frauen sagen aus der Hand wahr und graben die bunten Linien und Punkte in Stirn und Arm, wodurch sich Kasten und Konfessionen unterscheiden. Der überaus abergläubige Hindu fürchtet diese Leute als Hexenmeister, bei denen Dübois (I. pag. 74.) [255]) die überraschendste Aehnlichkeit mit unseren Zigeunern fand. Er giebt an, daß die Kuvavers unter sich eine den übrigen Hindus unverständliche Sprache reden, über diese aber leider nichts Näheres, was zu den wichtigsten Aufschlüssen führen würde.

4) Die Kalla-Bantrus, die schwarzen Diebe, erinnern zunächst daran, wie sich die Zigeuner noch heute Kale — Schwarze nennen. Sie lehren ihre Kinder früh zum Diebstahle an, sind stolz auf ihr Handwerk, stolz auf Wunden und zur Strafe erhaltene

255) Der so oft citirte Dübois gilt mit Recht als Autorität, da ihm die Compagnie sein Werk über Hindostan abkaufte und auf ihre Kosten in das Englische übersetzen ließ.

Digitized by Google

Verstümmelungen, die zum Anführer qualifiziren. Sie stehlen nur bei Nacht, aber auf dem Lande wie auf den Flüssen mit einer unglaublichen Geschicklichkeit. Werden sie ertappt, so wehren sie sich überaus tapfer, nehmen die Verwundeten mit und schneiden den Getödteten die Köpfe ab; keine Pein entlockt ihnen ein Geständniß. Manche Rajas dulden diese Diebe und lassen sich von ihnen Abgabe zahlen; die kleinen Lehnsherrn, die Polygars, haben in der Regel einige Kalla-Bantrus im Dienst. Die Gemeinden schützen sich, indem sie dem Anführer der Bande jährlich 1/4 Rupie und ein Huhn geben, ganz so wie es früher in Spanien zum Schutze gegen die Zigeuner geschah.

Aehnliche Diebe-Kasten kommen in Hindostan noch unter verschiedenen Namen vor, von denen nur noch der Lambadys gedacht werden soll, die vor Allen häßlich, ausschweifend, schmutzig und roh sind, und welche die Hindus selbst, nach der eigenthümlichen Sprache, von den Mahratten herstammen lassen, in deren Land Rienzi die Heimath der Zigeuner sucht.

5) Die Tzengaris oder Tsingaris, in denen Hariot, Hebert und andere Reisende ganz entschieden unsere Zigeuner wieder erkannten, finden sich in ungeheuerer Menge über ganz Hindostan verbreitet. Sie heißen auf Coromandel Vangaris, auf Malabar Sukatir, in Dekan, Malva und am Ganges Beria (Berin — die tanzenden Mädchen), in Behar und Allahabad Kanschar (Kantschini — die Tänzerinnen), bei den Mahratten Sudas (Diebe), bei den Muhamedanern Baziger oder Pantschpiri. Ritter bemerkt[256]), daß die schönen und gewandten Frauen der verworfenen Rhodis- oder Gasmundo-Kaste auf Ceylon, ganz ähnlich unseren Zigeunerinnen, Teller auf den Fingern tanzen lassen, wahrsagen und derartige Künste treiben.

Die Tzengaris führen ein unstetes Leben, ziehen mit ihren Büffeln im Lande umher, hausen am liebsten in Wäldern und liefern den Armeen die Marketender und Pioniere, wie die Musiker und Tänzerinnen. Diese letzteren sind die Nats- oder Zats, welche aber tiefer als die Pajoden-Tänzerinnen, die Devodassi (portug. Bajaderas) zu stehen scheinen. Der Ruf der Tzengaris ist der allerschlechteste, da sie gelegentlich auch Diebe und Räuber, über-

256) Ritter a. a. O. IV. S. 232.

Digitized by Google

haupt aber jedes Verbrechens fähig sind. Richardson[257]) fand mehrere dieser Gauklergesellschaften in der Nähe von Calcutta und erkannte ebenfalls die Aehnlichkeit mit den Zigeunern. Auch hier essen sie gefallenes Vieh, sind entsetzlich schmutzig, dem Trunke ergeben, aber unübertrefflich in ihren Künsten. Die Mädchen sind ausschweifend, nicht die Frauen, und auch jene müssen so lange keusch bleiben, als sie zur Ausführung der Gaukeleien verwendet werden. Hyder-Ali formirte, trotz des Abscheus der Hindus vor diesen Leuten, Bataillone aus ihnen, welche vortheilhaft zu militärischen Arbeiten verwendet wurden.

Der Oberst John Stapples Hariot stellte in Indien und Persien Nachforschungen über die Zigeuner an; er fand sie, namentlich in Kurdistan überaus häufig und im Aeußeren, in der Beschäftigung, in der Sprache den englischen Gipsies überraschend gleich. Dies bestätigen der englische Wundarzt Coimiek, der in Tauris bei Abbas-Mirza in Dienst stand, und Lieutenant Pottinger, der besonders viele Zigeuner im nördlichen Beludschistan fand. Der Dichter Feth-Ali-Schah, der in der Geschichte seines Landes sehr bewandert ist, machte dem Obersten eine überaus wichtige Mittheilung, daß, nach Firdusi, der König Bahram-Gour V. (nach Anderen VI.) aus der Familie der Sassaniden, mehrere Tausend Luri aus Kabul kommen ließ. Dieser König, der ein überaus großer Freund der Musik war, regierte von 420—440 n. Ch.; Malcolm berichtet von ihm: „Es war unter diesem bewundernswürdigen Fürsten, der Glück und „Freude über Persien verbreitete, als zuerst Bänkelsänger und Spiel„leute in das Königreich eingeführt wurden. Man erzählt, Baha„ram habe eine Gruppe fröhlicher Unterthanen bemerkt, die ohne „Musik tanzten, und die ihm, als er nach dem Grund fragte, er„widerten, sie hätten überall herumgesendet, auch Hundert Gold„stücke geboten, um einen Spielmann zu erhalten, aber vergeblich. „Der König schickte nach Indien, um Musiker und Sänger zu er„halten; 12,000 Personen dieser Kunst wurden durch seine Freige„bigkeit bewogen, in seine Staaten zu kommen." In einer Note heißt es: „Es gab ohne Zweifel stets einige dieser Künstler in Per„sien, aber seit Baharams Zeit wimmelt es dort davon. Eine sehr

---

257) Tetzner a. a. O. S. 86 f.

Digitized by Google

„interessante Thatsache ist es, daß man diese Tänzer und Sänger „in Persien Kaoulu nennt, verderbt aus Cabulu oder Cabul, was „ihre Herkunft zu erkennen giebt [258])."

Daß Baharam-Gour diese Musiker aus Indien kommen ließ, bestätigt auch Modzmel al Tewarikh, der ausdrücklich angiebt, daß die heutigen Louris (Zigeuner) in Persien die Nachkommen jener Indier sind [259]). So finden wir also schon vor 14 Jahrhunderten die Zigeuner als solche in einem großen Theile Asiens, und es widerspricht nichts der Annahme, daß sie schon überaus viel früher diesen Welttheil durchwanderten. Danach wird es erklärlich, daß sie, wenn auch nicht aus einem Volke hervorgegangen, nicht ursprünglich eine Kaste bildend, sondern aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzt, dennoch, bei dem langzeitigen gemeinschaftlichen Wandern, mannichfache Eigenthümlichkeiten annahmen und sich eine Sprache bildeten oder erhielten, die gegenwärtig in Hindostan nicht verstanden wird, die dem Sanskrit näher steht als die heute geredeten Hindu-Dialekte, und die als das Verständigungsmittel unter sich, in der Heimath wie in der Fremde, sehr liebgewonnen und, wenn auch nicht frei von fremden Worten, doch in der Form rein bewahrt wurde. Die Sprache ist eine gebildete, und dies möchte sich dadurch erklären, daß die Zigeuner, zu Folge ihrer Beschäftigung als Musiker, Tänzer u. s. w., dem gebildeteren Theile der Gesellschaft näher traten.

---

258) Malcolm, Histoire de la Perse depuis les tems les plus anciens jusqu' à l'epoque actuelle; traduite de l'Anglais. Paris 1821. I. pg. 169.

259) Extraits du Modzmel al Tewarikh relatifs à l'histoire de la Perse, traduits par M. Jules Mohl. Journal Asiatique. Serie III. Tome XII. Nro. 69. Décembre 1841 pg. 515: „Il (Bahram-Gour) ne cessait de s'informer de „l'état de ses sujèts, et ne trouva jamais que quelqu' un „aît à se plaindre, si ce n'est que le hommes de son temps „n'avaient pas de musique pour leurs festins. Il fit alors „écrire au roi de l'Inde pour lui demander des koulan, „ce qui est le mot pehlewi pour désigner un musicien. „Cette demande eut pour résultat l'arrivée de douze mille „musiciens indiens, hommes et femmes, dont les Louris „d'aujourd'hui sont les descendants. Le roi leur donna un „salaire et des montures, sous condition qu'ils feraient „gratis de la musique pour les pauvres."

Digitized by Google

Es ist in der Art ihres Wesens und ihres Gewerbes begründet, daß sich die Zigeuner den Heeren anschlossen. Dort mögen sie, bei längeren Zügen, auch solche in ihre Gesellschaft aufgenommen haben, welche, wenn sie auch nicht durch Musik und Tanz zur Unterhaltung der Soldaten beitrugen, dennoch diesen auf andere Art nützlich wurden, wie als Schmiede, Marketender u. s. w. Wo sich heute in Hindostan ein Krieg entspinnt, da strömen jene oben aufgeführten Heimathlosen in unglaublicher Menge zusammen; sie dienen dem Theil, wo sie den meisten Vortheil erwarten, und sind von den Einwohnern des Kriegsschauplatzes gefürchteter und ihnen mehr zur Last als die kriegführenden Heere selbst. Eine Armee in Asien kann dieses gewaltigen Trosses nicht entbehren, da sie nirgends etwas vorfindet, sondern Alles mit sich führen muß. In Hindostan aber, wo nach der Kasten-Absonderung Keiner mehr als ein Geschäft verrichtet, da kann der jüngste englische Offizier nicht ohne ein Dutzend Diener in das Feld rücken, und das Gefolge eines Heeres von einigen Tausend Mann steigt bis zu 100,000 und stellt eine wandernde Stadt mit leinenen Häusern dar.

Das Erscheinen der Zigeuner in Europa ist um so wenige Jahre von den Heereszügen der Tataren unter Timur entfernt, daß es nahe lag, ihr Wandern aus der Heimath mit diesen in Verbindung zu bringen, die mehrere andere kleinere Völkerwanderungen veranlaßten, wie die der Armenier in die Moldau und die der Kosaken an den Jaik [260]). Man ging von der Idee aus, daß die Zigeuner ein Volk seien, welches vor Timur, der den Krieg grausam und verheerend führte, die Flucht ergriffen habe. Einige Züge aus der apologetischen Biographie des Tatarenfürsten von Cheref-Eddin [261]) mögen dies rechtfertigen. Die Stadt Sebsevar hatte sich empört; Timur ließ 2000 Einwohner lebendig mit Lehm und Kalk zu Thürmen aufmauern. Nach der Zerstörung Isfahangs wurden 70,000 Köpfe in Pyramiden aufgestellt, nach der Bagdads

260) Joh. v. Müller a. a. O.: Sulzer, Geschichte des transalpinischen Daciens; und: Rytschkow, Topographie von Orenburg.

261) **Histoire de Timur-Bec, ecrite en Perse par Cherefeddin Ali, traduit par M. Petit de la Croix. Paris 1723.** v. Hammer a. a. O. I. S. 267, 271, 286, 295, 305.

Digitized by Google

90,000. In Sivas blieben 4000 armenische Reiter christlicher Religion, die sich besonders durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet hatten, von der Kapitulation ausgeschlossen. Timur ließ sie wie Igel so zusammenrollen, daß die Nase auf den After kam, und dann zu 10 in ausgezimmerten Gruben lebendig begraben [262]). Besonders war der Zug nach Indien von unerhörten Grausamkeiten begleitet. Am 19. Septbr. 1398 überschritt das Heer der Tartaren den Indus und schleppte, ohne daß es zu einer Schlacht gekommen war, gegen 100,000 gefangene Gebern mit sich. Da die Emire vorstellten, daß diese Masse bei der Annäherung des Feindes gefährlich werden könne, so befahl Timur, daß an einem bestimmten Tage jeder Tartar bei Lebensstrafe seine sämmtlichen Gefangenen niedermetzele. In dem am 17. Jan. 1399 eroberten Delhi wurde gräßlich gewüthet.

Es ist nicht möglich, daß solche musicirende Gauklerbanden, wie sie die Zigeuner bildeten, an einem bestimmten Orte concentrirt leben können, da sie sich sonst unter einander hätten betrügen oder gegenseits etwas vorspielen müssen. Nimmt man aber auch an, daß sie alljährlich auf kürzere Zeit so heimkehrten, wie die Goralen, die mit Mäusefallen und Hecheln handeln, nach den Karpathen, und daß sie mithin einen bestimmten Wohnsitz gehabt [263]), so ist nicht wohl einzusehen, wie die Zigeuner vor Timur, der vom Nordwesten her in Indien einbrach, fast in derselben Richtung entweichen konnten.

Ein anderer Grund gegen eine Flucht der Zigeuner liegt viel näher. Der Krieg, wie verheerend geführt, drohte denen geringe Gefahr, die nichts besaßen, und wenn auch Timur dem Feldzuge nach Indien den Charakter eines Religionskrieges gab, wenn er, wie weit er kam, Hindus und Gebern vernichtete, so blieben jene Religionslosen gewiß unverfolgt, die ohne Schwierigkeit im Aeußerlichen sich zu den Siegern bekannten. Schnitt die weit verbreitete Verwüstung die Erwerbsquellen ab, so bot das Lager neue, und hier mußten Leute willkommen sein, die dem Soldaten als

---

262) Danach noch heute in der Türkei die Art, wie einem enthaupteten Christen oder Juden der Kopf gestellt wird; der Türke bekömmt ihn unter den Arm.

263) Fessler a. a. O. sucht die Heimath der Zigeuner in Guzurate und auf der Insel Tastam.

Digitized by Google

Marketender und Troßführer unentbehrlich waren und ihm während der Ruhe Unterhaltung bereiteten.

In Hindostan ist Alles so alt-bestehend, daß man da mit der größten Sicherheit vom Gegenwärtigen auf Vergangenes zurückschließen kann. Wie sich nun heute, wo irgend ein Krieg ausbricht, die heimathlosen Wanderer zusammenschaaren, so fand dies sicher auch in der Zeit des Timur und viel früher statt, da die Verhältnisse, unter welchen Krieg geführt wurde, nach Klima und Oertlichkeit dieselben sind. Wenn es sich nun ergab, daß die Zigeuner schon um 1000 Jahre früher in Afghanistan, in Persien, mithin über einen großen Theil Asiens verbreitet waren, so ist es wohl keine gewagte Annahme, daß sie die Heere Timurs schon viel früher begleiteten, bevor er nach Indien kam, und daß sie auch ferner mit diesen zogen. Wenn auch die Namensähnlichkeit nur eine entfernte und überhaupt sehr täuschend ist, so müssen dennoch jetzt jene Ciangaren oder Ciaganen wieder in das Gedächtniß zurückgerufen werden, die sich schon im 11ten und 12ten Jahrhunderte in Kleinasien finden (s. oben S. 9); dann die Gingaren im Heere des Bela, deren in der angeführten Chronik zugleich mit Tataren gedacht wird, die unter König Daniel von Rußland zu Hülfe zogen (s. oben S. 89). Und diese Volksnamen gewinnen Bedeutung, indem gleich zu erzählen ist, daß Timur Zingaren in Samarkand ausrottete.

Wir finden die Zigeuner im Gefolge der Heere des Timur nicht erwähnt, und dies mag beweisen, daß ihre Gegenwart nicht ungewöhnlich war. Ausdrücklich erzählt aber Cheref-Eddin, daß der Chan oft seiner Armee eine kurze Ruhe gönnte und nach den Siegen großartige Feste veranstaltete, wobei Musik eine Hauptrolle spielte, und wo Leute der verschiedensten Nationen Gesänge, Tänze und andere Künste producirten.

Nach dem indischen Feldzuge wendete sich Timur über Georgien nach Kleinasien und Syrien. Seine Armee war in der Schlacht von Angora 700,000 Mann stark, und wenn auch gern diese Angabe als eine übertriebene betrachtet wird, so muß andererseits erwogen werden, daß die Tatarenheere nicht eine ungeordnete Masse darstellten, sondern regelmäßig in Abtheilungen zu 1000 und in Tumans zu 10,000 Mann formirt waren; einer der Söhne des Chans führte zu der Schlacht uniformirte Truppen heran, unter

Digitized by Google

denen sich einige Cuirassier-Regimenter befanden. Solche kolossale Armeen bedürfen eines so ungeheuern Trosses, daß sich eine Völkerwanderung darstellt, und mit dieser lassen wir auch zahlreich unsere Zigeuner bis Kleinasien gelangen. Timur unternahm verschiedene Züge nach Haleb, Damaskus, Balbeck und Bagdad, schlug seinen gewichtigen Gegner Bajesid und kehrte dann gen China um. Es erscheint dies als der Zeitpunkt, wo die Zigeuner, ganz oder zum Theil, sich vom Heere der Tataren trennten. Auf der einen Seite unwegsame Gebirge, ein weiter Marsch durch Wüsteneien, auf der anderen durch Reichthum lockende Gegenden, wo das Zigeunerwesen etwas Neues war und ohne den Zwang der sehr strengen Heeresdisciplin getrieben werden konnte. Vielleicht hatten die Zigeuner auch schon lange auf eine Gelegenheit gewartet, sich von dem grausamen Timur loszusagen, und es kann ein Ereigniß hiermit in Verbindung gebracht werden, welches der Biograph des Chans, Achmed-ben-Arabschah, erzählt [264]):

„Es giebt in Samarkand zahlreiche Familien des Volksstam-
„mes Zingari, wovon die einen Ringer, die anderen Fechter, noch
„andere im Faustkampfe berühmt sind. Die Männer hatten häufige
„Zänkereien, die nicht selten zu blutigen Kämpfen Veranlassung
„gaben. Jede Bande hatte ihren Hauptmann und untergeordnete
„Befehlshaber. Timur wurde von ihnen sehr gefürchtet, denn sie
„wußten, daß er ihre Verbrechen und ihre üble Lebensart kenne.
„Sobald er nun irgend eines Feldzugs wegen die Stadt verließ,
„wo er einen Vicekönig ernannt, erhoben sich sämmtliche Zingari
„bewaffnet, neckten und bekriegten den Statthalter des Königs und
„ruhten nicht eher, als bis sie ihn getödtet oder abgesetzt, wonach
„sie sich der Gewalt bemächtigten. Kehrte Timur zurück, so hatte
„er die größte Mühe, die Ordnung wieder herzustellen und seinen
„umgestürzten Thron wieder aufzurichten."

„Mehrmals hatte er schon die Schuldigen strenge bestraft,
„den Irregeleiteten verziehen. Allein sobald er abermals zum Kriege
„oder irgend einem anderen Zwecke auszog, erneuerten sich dieselben
„Unordnungen, so daß endlich, nachdem dieser Fall drei Mal hinter
„einander eingetreten war, er den Entschluß faßte, die Zingari gänz-
„lich auszurotten. Er baute Mauern, lud in den Umfang derselben

264) Barrow.

Digitized by Google

„alle Einwohner, große und kleine, ein, und bestimmte jedem seinen „Platz und schrieb jedem Arbeiter vor, was er zu thun habe. Die „Zingari wurden abgesondert aufgestellt. Dann ließ er die Vor„steher der Bevölkerung vor sich bescheiden, füllte einen Becher, ließ „sie daraus trinken und gab jedem ein schönes Gewand. Als die „Reihe an die Zingari kam, gab er ihnen ebenfalls zu trinken und „machte ihnen dasselbe Geschenk, aber sobald einer getrunken, schickte „er ihn mit einem Auftrage nach einem Orte, wo sich eine Abthei„lung seiner Soldaten befand. Diese umringten, dem erhaltenen „Befehle gemäß, den ankommenden Zingaro, zogen ihm sein Ge„wand aus und erdolchten ihn, bis daß der letzte von ihnen das „flüssige Gold seines Herzens in das Gefäß der Zerstörung ergossen „hatte. Durch diese List führte Timur einen gewaltigen Streich „gegen den rebellischen Volksstamm, und seit der Zeit gab es keine „Empörung mehr in Samarkand."

So ist also hier, an der Stelle mancher früheren Hypothesen [265]), eine neue gegeben, die, wenn auch noch durchaus der geschichtlichen Begründung entbehrend, sich wenigstens nicht auf Unwahrscheinlichkeiten stützt. Es ist für ferneres Forschen der Weg angedeutet, und sicher werden die arabischen, persischen, die griechischen Schriftsteller noch manche Notizen bieten, um auch den dunkeln Zeitraum in der Geschichte der Zigeuner von 1402—1417 zu erhellen, und um den Grund zu entnehmen, warum sich jene Orientalen im letzteren Jahre so plötzlich und flüchtig über Europa verbreiteten.

---

265) Ch. M. Büttner (a. a. O.) läßt die Zigeuner aus Multan wandern, als Timurs Enkel, Pir-Mohamed-Jehan-Gir, in Oberindien der Herrschaft der Sultane von Ghaur ein Ende machte.

Digitized by Google

Anhang.

Die Zigeuner in Ostpreußen.

Von verschiedenen Seiten gingen geneigte Mittheilungen über die in Ostpreußen lebenden Zigeuner ein[266]; den hieraus entnommenen interessanten Notizen mag das vorhergehen, was bei dem Besuche einer Zigeuner-Ansiedelung beobachtet wurde.

Am 10. August 1842 begab ich mich von Labiau aus nach dem Stranddorf Labagienen, wo seit längerer Zeit eine Zigeunerfamilie lebt. Die Spannung war sehr groß, endlich Leute eines Volkes näher kennen zu lernen, mit dem ich mich seit Jahren beschäftigt hatte, und welches mir dadurch interessant und, ich bekenne es gern, auch werth geworden war. Unterwegs begegnete mir ein alter Zigeuner mit seinem Pferde, den eine Frau und ein Mädchen von etwa 10 Jahren begleiteten. Groß war die Ueberraschung, als ich jenen mit „hal du rom — bist du Mann (Zigeuner)?" anredete, und von der ganzen Familie erscholl ein freudiges „oa, oa[267]), ja, ja!" Einige andere Fragen, die ich noch auf Zigeunerisch that, setzten besonders die Frau in das größte Erstaunen. Bereitwilligst wurde geantwortet, man verbesserte, was ich unrichtig aussprach, und sagte zum andern Morgen einen Besuch in Labiau zu, um über Sprache, Sitte u. a. m. Auskunft zu geben. Im Dorfe traf ich einen jungen, etwa zwanzigjährigen Zigeuner, der einen kleinen Jungen bei sich hatte und zur Feldarbeit ging. Er hatte sehr schöne und ausdrucksvolle Züge, und in seinem Wesen lag die charakteristische Mischung von Scheu und Trotz. Als ich aber auch an ihn einige Zigeunerworte richtete, wurde er etwas freundlicher, und als ich fragte, was dewel heiße, zeigte er nach Oben und sagte: „Unser Gott," und beink erklärte er: „Was

---

266) Vom Herrn Hauptmann von Plewe in Gumbinnen und (durch geneigte Vermittelung des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Sartorius) von den Herren Superintendenten Krause in Pillkallen, Malstadt in Ragnit, Weber in Insterburg, ferner von den Herren Predigern Markus in Kussen und Ziegler in Peterswalde

267) Dies wird ausgesprochen gleich dem französischen oui, etwa wie owá.

Digitized by Google

die Leute Teufel nennen." Ich bat um Erlaubniß, die Wohnung besuchen zu dürfen, worauf er entgegnete, es sei die Frau zu Haus; dann machte er aber, daß er fortkam. In dem Hinterstübchen eines Bauerhauses fand ich eine sehr hübsche junge Frau mit einem quittengelben Säugling an der Brust, die mich freundlich und ohne alle Scheu willkommen hieß, als ich meinen Wunsch aussprach, eine Zigeunerbehausung kennen zu lernen. Um aber einen Platz zu gewinnen, mußte eine große Sau mit erwachsenen Ferkeln zur Stube hinaus, die kaum 12 Fuß im Quadrat hatte. Obgleich grenzenlos schmutzig, sah es doch hier noch bei weitem wohnlicher aus, als ich es mir vorgestellt hatte. Ein Tisch und zwei Schemel waren vorhanden, auch etwas Küchengeräth, und von zwei, freilich sehr dürftig ausgestatteten Betten, hatte das eine sogar noch Reste von Vorhängen. Hier erwachte ein etwa 8jähriges Mädchen, das völlig gelb und schielend, mit ihren struppigen Haaren ein Bild der abschreckendsten Häßlichkeit bot. Dagegen hatte die junge Frau sehr wenig Zigeunerisches. Die großen Augen, mit einem sanften und doch klugen Ausdruck, waren von einem dunkeln, aber völlig durchsichtigen Braun; die flachen und sehr buschigen Augenbraunen gaben dem Gesichte etwas Bedeutendes und Ernstes, was aber der wohlgeformte und frische Mund milderte; und die rabenschwarzen und wohlgeordneten Haare kontrastirten schön mit der frischen, kaum gelben Gesichtsfarbe. Nach alle dem wurde ich zweifelhaft, ob Maria Anton, geborene Florian aus Wilmsdorf, von reiner Zigeunerrace sei, da rothe Backen hier nicht vorkommen; und dann bemerkte ich auch bei dem Stillen, daß das Merkmal der braunen oder schwarzen Brustwarzen nicht vorhanden war. Sie versicherte aber, ihre beiden Eltern seien echte Zigeuner gewesen.

Alle Glieder dieser Familie, die ich bis jetzt habe kennen lernen, waren ganz wie Strandbauern und ohne alles Eigenthümliche gekleidet, und nur bei den Kindern habe ich Zerrissenes bemerkt; die Mitbewohnerinnen des Hauses meinten, ich sollte erst einmal die Zigeunerinnen in ihrem Staate sehen. Wenn nun zunächst nichts an die ferne Heimath dieses Volkes erinnerte, so wurde ich um so mehr überrascht, als ich in einer Ecke der kleinen Stube einen alten Sack mit zwei Baststricken so als Wiege aufgebunden fand, wie es in Hindostan Sitte ist, und die junge Frau meinte, dieses sei keineswegs ihre Erfindung, sondern alter Gebrauch. Da-

Digitized by Google

durch, daß ich den Säugling auf den Arm nahm und wunderschön fand, hatte ich das Herz der Mutter, die mich übrigens auch sofort angebettelt hatte, gewonnen, und bereitwillig gab sie mir über alle ihre Verhältnisse Auskunft. Schwiegervater und Schwiegermutter, fünf Kinder, dann sie selbst mit ihrem Söhnchen, wohnten in dem engen Raume zusammen. Die Miethe für das Stübchen betrug 6 Thlr. und wurde nur durch das Fettmachen eines Schweines erlangt; sonst nährten sie sich kümmerlichst vom Lumpensammeln, arbeiteten auch wohl hin und wieder auf dem Felde und hatten von ihrem Wirthe ein Stück Land mit einem Scheffel Kartoffeln bestellt erhalten. Noch wurde mir ein altes Gesangbuch mit großer Genugthuung gezeigt; denn der 21jährige Mann, dem ich im Dorfe begegnet war, habe die Schule besucht und könne lesen.

Früh am 11ten erschien der Zigeuner mit seiner Frau in Labiau; die letztere hatte ein ganz neues, grün und roth gewürfeltes Tuch um den Kopf, und beide waren reinlich und ordentlich angezogen. Zuerst wurde die Conversation zigeunerisch geführt, und sie verstanden meine Fragen, ob sie Brandwein [268]) trinken wollten, ob ihre Frauen Taback rauchten u. dgl. recht gut; da sie mir aber hiernach eine vollkommene Kenntniß ihrer Sprache zutrauten, so begann ein so schnelles Geplauder, daß ich in der That auch nicht eine Sylbe verstand, und wir uns ferner der deutschen Sprache bedienen mußten.

Christian Anton ist gegen 60 Jahr alt und in Königsberg geboren, so daß er wohl von der Bande stammt, die 1784 dorthin aus dem Ermeland gebracht wurde. Ursprünglich Schornsteinfeger, ernährte er sich jetzt vom Lumpensammeln, wozu er sich zwei Pferde hält. Ob seine Angabe gegründet ist, daß er bereits seit 23 Jahren in Labagienen wohne, ließ sich nicht ermitteln; es ergab sich aber, daß er schon sehr lange dort angesessen sei, auch regelmäßig die Klassensteuer entrichte; es ertheilten die Einwohner dieser Familie das beste Zeugniß und meinten, die Zigeuner seien gute und ordent-

---

268) Die allgemeinste Benennung des Brandweins ist **tatto pani** — heißes Wasser; **brandwina** und **breïnda** gehören fremden Sprachen an, und wollen die Zigeuner, daß es kein Fremder verstehe, so nennen sie ihn **kerki**.

Digitized by Google

liche Leute. Von zwei Frauen hat Anton 12 Kinder, wovon aber nur noch 6 leben; eine Tochter ist an einen Zigeuner Florian in Wilmsdorf verheirathet. Er selbst bekennt sich zur katholischen Religion, eben so die Frau, Leonore geborene Reinhard, die als Kind mit ihrer Mutter aus Oberschlesien eingewandert ist. Die Kinder sind sämmtlich evangelisch, auch die älteren confirmirt. Anton wußte, daß ihre Vorfahren weder an Gott noch an Fortdauer geglaubt, überhaupt gar keine Religion gehabt hätten; sie seien aber jetzt gute Christen, und die Frage, ob sie nicht besondere Gebräuche beobachteten u. dgl., wurde wohl nur deshalb verneint, um mich nicht in dem Glauben an ihr gutes Christenthum irre zu machen. Es ist mir zweifelhaft geblieben, ob sie beten, und als ich fragte, wie beten auf Zigeunerisch heiße, nannten sie **gentaw** — lesen; **priesterben** oder **priesterav** für beten war ihnen nicht bekannt.

Die verschiedenen Namen der Zigeuner gab Anton sehr richtig an. **Rom** — Mann sei die Lieblingsbenennung, **Gadscho** heiße der Andere, wobei er natürlich die verächtliche Nebenbedeutung nicht zugeben wollte. **Sinte** hießen sie aber eigentlich; es sei ihm aber nicht bekannt, was dieses bedeute, eben so wenig, warum sich ihre Leute in Rußland **Kale, Melelle** — Schwarze [269]) nennten, und warum sie von uns Zigeuner genannt würden. Bei den ausländischen Zigeunern hießen sie **Lallere-Sinte** — lithauische Zigeuner. Von dem mehrerwähnten Zuruf **Romnischel** gab er die gewiß richtige Erklärung, daß es **Romni-chai** — Zigeunermädchen heiße, und nur die Zigeunerinnen, gleichviel ob verheirathet oder nicht, begrüßten sich damit.

Ueber die Herkunft seines Volkes erzählte der Zigeuner, daß dies ja in der Bibel stehe: Pharao sei ihr König gewesen, habe sich aber über Gott erhoben und die Juden aus Aegypten vertrieben, und eben deshalb hätten auch sie später die Heimath verlassen müssen. Als ich ihnen dann sagte, daß ihr Vaterland noch viel weiter als Aegypten entfernt sei, erregte dies ihr Interesse im hohen Grade.

269) In dem encyclopädischen Wörterbuch von Pierer, Altenb. 1836. XXVI. S. 661 f., findet sich **Kounmual-Khal**, was der Uebersetzung bedarf.

Digitized by Google

Nun ging ich mit ihnen ein Wörterverzeichniß der Zigeunersprache durch, und beide, Mann und Frau, waren mit der größten Aufmerksamkeit bemüht, mir die gewünschte Auskunft zu geben. Viele Worte wurden sogleich verstanden, ich erfuhr mehrere neue, bei den meisten mußte ich aber erst das Deutsche sagen, worauf sie dann das Zigeunerische nannten, wie ich es aufgezeichnet hatte, aber überaus verschieden in der Aussprache. Die Vokale haben ganz eigenthümliche Betonung und bilden schwer nachzusprechende Diphthonge; es kommen viele Hauche und Accente vor, während doch im Allgemeinen die Sprache vorzugsweise auf den Lippen liegt. Eben in meiner falschen Aussprache mag auch der Grund liegen, daß die drei Vaterunser, welche Grellmann aus Ungarn mittheilt, ganz und gar nicht verstanden wurden, während es mit den Sprachproben aus Rußland viel besser ging. Ich gelangte aber immer mehr zu der Ueberzeugung, wie übereinstimmend die Grammatik ist, und welches reiche Feld hier für die Sprachforschung auszubeuten bleibt.[270] Anton meinte, es hätte alle Aufmerksamkeit gekostet, um sich mit Zigeunern aus Oestreich, sowie mit russischen, die im J. 1813 hier gewesen, zu verständigen.

Die Zigeunerin erzählte, daß das Wahrsagen jetzt nicht mehr getrieben würde, weil die Leute nicht mehr daran glaubten; allein sie verstände das Kartenlegen und könne auch vom Zahnweh heilen, aber nur, indem sie mit Gottes Hülfe dem Leidenden von Herzen gute Besserung wünsche. Die junge Frau in Labagienen meinte, sie sagten darum nicht mehr wahr, „weil jetzt Gott Alles macht."

Im Ganzen hat mir der Mann besser gefallen als die Frau.

---

270) In Betreff des großen Formenreichthums will ich nur anführen, wie verschieden aus dem Hauptworte die Beiworte gebildet werden. Dem Accus. wird im Masc. die Sylbe **gro**, im Fem. **gri** angehängt. **Rom** — der Mann heißt im Acc. Singul. **romes**, im Acc. Plural. **romen**, und dies giebt die beiden Adjekt. **romesgro** und **romengro**, womit der Zigeuner z. B. ein Eigenthum unterscheidet, welches **einem** Manne oder **mehreren** Männern gehört. **Romni** — die Frau hat im Acc. Singul. **romnia**, im Acc. Plural **romnien**, und dies giebt die beiden Adjekt. **romniagri** und **romniengri**. — Wie das Hindivi, so konjugirt auch das Zigeunerische für den Mann anders als für die Frau. — Man nimmt an, daß die Hälfte dieser Sprache dem Sanscrit angehört, ein Viertel nordindisch oder bengalisch, und daß ein Viertel von fremden Sprachen entnommen ist.

Digitized by Google

Jener war sehr ernst, diese beständig affektirt freundlich, und während der Zigeuner sehr bescheiden auftrat, schenkte sich seine Frau beständig Brandwein ein und meinte, der Anton sei gar zu blöde. Die Frage, ob der älteste Sohn Soldat gewesen sei, wurde verneint, da er zwei mal als zu klein zurückgestellt sei. Der Vater wünschte aber seine Einstellung und meinte, die Schwiegertochter könne dann zu ihren Eltern zurückkehren. Dies deutet auf ein nicht gutes Familienverhältniß und erklärt, warum mir der junge Zigeuner am verwichenen Morgen in Labagienen so scheu auswich. Alle Antworten, welche mir die Eheleute gaben, zeigten von schneller Auffassung und scharfem Nachdenken, und obgleich sie sehr rasch erwiderten, so war doch jedes Wort wohlüberlegt. Sie sprachen alle Hochdeutsch, dieses aber eigenthümlich lispelnd, so daß man sie schon hieran als Nichtdeutsche erkennen würde. Unter sich reden sie abwechselnd, wie es kommt, Zigeunerisch und Deutsch.

In physiognomischer Hinsicht habe ich Folgendes bemerkenswerth gefunden. Die Augen sind nicht groß, völlig rund, überaus beweglich, ein wenig durch das Oberlied bedeckt. Charakteristisch ist die scharfe Begrenzung des weißen und des gefärbten Theils, und dann das bodenlose Dunkel des letzteren, worin man die Pupille gar nicht entdeckt. Der Mann hatte ein fast viereckiges, die Frau ein langes Gesicht; bei beiden war der wohlgeformte Mund mit schmalen Lippen versehen, die Nase gerad und schön gebaut. Von vorstehenden Backenknochen keine Spur, die Augenachsen nur wenig gegen einander geneigt. Der Zigeuner hatte trotz der 60 Jahre, noch völlig schwarze Haare. Die Gesichtsfarbe ist ein Gemisch von Gelb und Grau.

Es ist sehr schwierig, die Zahl der gegenwärtig noch in Ostpreußen vorhandenen Zigeuner festzustellen, indem gleichzeitige Mittheilungen durchaus von einander abweichen. Es erklärt sich dies aber sehr leicht dadurch, daß diese Fremdlinge, wenn gleich nicht eigentlich heimathlos, doch überaus oft den Aufenthaltsort wechseln. Es sind die Namen von 18 Familien bekannt,[271]) worunter aber

271) Dombrovski, Koslovski, Broszaski, Paskovski, Glowatz, Broßinski, Cziblinski, Morgenstern, Habedank, Hermann, Bothmert, Florian, Larsze, Anton, Böhmke, Reinhard, Klein, Benjamin.

Digitized by Google

einige sehr zahlreiche Mitglieder haben, so daß die Annahme von 140 Seelen für diesen Volksstamm der Wahrheit ziemlich nahe kommen wird; die vielen polnischen Namen deuten wohl an, von wo sie zunächst zu uns kamen.

Die Frage, was diese Leute treiben, wovon sie sich ernähren, muß leider dahin beantwortet werden, daß ihre Existenz eine sehr unsichere Grundlage hat, und daß bei ihnen, wie bei allen Zigeunern, fast allgemein die entschiedenste Arbeitsscheu hervortritt. Bei dem unvertilgbaren Abscheu vor jedem, mit irgend einem Zwang verbundenen Verhältniß, bei der eingeborenen Lust am freien Umhertreiben, hat man sie wohl äußern hören: „Wenn der Wolf im „Walde arbeiten wird, dann wollen wir es auch thun." Und Andere sagten im unvergessenen Nationalstolz: „Wenn Gott Blut auf „uns herabregnen läßt, dann erst werden wir für Nichtzigeuner „arbeiten." Wenn nun auch Einzelne dieses Volkes als Knechte oder Hirten dienten und in den Waldungen arbeiteten, und wenn Zigeunerinnen Mägde, Kinderwärterinnen, Spinnerinnen waren, so dauerte dies stets nicht lange, und kommt eine wandernde Bande in die Nähe, so erwacht unwiderstehlich der Hang zum Vagabondiren. Ein Theil der Zigeuner sammelt Lumpen, was Gelegenheit zum Wandern giebt, die Mehrzahl handelt aber mit Pferden, und mit diesen sieht man sie zahlreich auf dem Pferdemarkte in Wehlau, wie auf den Wochenmärkten in Tilsit, in Labiau und anderen Städten. Man wird nicht leicht einer Zigeunerfamilie begegnen, die nicht ein, auch zwei Pferde bei sich hat, und diese, die keineswegs in schlechtem Futterzustande sind, haben eine ganz eigenthümliche, aus geflochtenen Riemen bestehende Zäumung, die eine altüberkommene ist. Sehr oft erstehen sie nur Pferde um des Felles willen, und der Handel besteht meist in Tausch, nicht selten mit dem Vortheile nur einiger Flaschen Brandwein; welcher freie Spielraum sich hier für List und Betrug eröffnet, wurde schon oben erwähnt. Ein sehr gewöhnlicher Kunstgriff ist der, daß wenn ein Bauer mit einem Zigeuner einen Pferdetausch gemacht hat, ein anderer Zigeuner dies dem ersteren wieder leid macht, worauf denn der Handel mit einigem Verluste des Bauern zurückgeht.

Wenn gleich die Zigeunerinnen heutiges Tages selbst von den Landleuten nicht viel mit ihren Künsten verdienen, da man an das Feuerfestmachen der Häuser, Vertreiben böser Geister, an das Wahr-

Digitized by Google

sagen nicht mehr glaubt, so bleibt doch ihr grenzenlos unverschämtes, fast gewaltsames und mit Drohungen begleitetes Betteln sehr einbringend, da man fast überall die Rache der Zigeuner fürchtet, sowie, daß sie dem Viehe Schaden zufügen. Auch werden sie bei Thierkrankheiten um Rath gefragt, die sie selbst unter Anderem dadurch herbeiführen, daß sie den Pferden oder Kühen Nähnadeln in die Fesseln praktiziren.

Wie überall, so haben auch diese Fremdlinge bei uns in Betreff der Nichtachtung des Eigenthums den schlechtesten Ruf, und viel hört man von ihren Diebereien, besonders an Pferden, erzählen. Dies scheint aber nicht ganz begründet. Vom Jahre 1836 bis 42 wurden gegen 40 Zigeuner beiderlei Geschlechtes in die Correktionsanstalt in Tapiau abgeliefert, und unter diesen ist, wie die eingesehenen Akten ergeben [272]), auch nicht ein Individuum eines Verbrechens wegen detentirt worden, sondern es hatten sich Alle allein des Vagabondirens schuldig gemacht. Ob aber selbst dieses letztere Vergehen hier vorliegt, ob die Verordnungen vom 22. Januar 1793 und vom 30. Januar 1830, streng genommen, Anwendung finden, daran wird man sehr zweifelhaft, wenn man die Nationalität dieses Volkes erwägt, und wie die ihm Angehörigen so vielfach nirgends Aufnahme und Unterkommen finden. Werden sie aus der Besserungsanstalt entlassen, so geben sie in der Regel Orte als Heimath an, wo sie diese weder haben noch erlangen, und werden so rückfällige Vagabonden. Es kam wiederholt vor, daß die zu entlassenden Zigeuner den Gensdarmen und Amtsdienern Geld boten, wenn sie ihnen eine recht entfernte Stadt in Schlesien oder Westpreußen nennen wollten, um dann diese als Heimath anzugeben. Eine Zigeunerin machte den Einwurf, es gingen ja so Viele betteln, warum man denn gegen ihre Leute so streng sei und sie überall verfolge! [273]) Bei der Anwesenheit der Zigeuner in der Besserungsanstalt wurden sie nur

---

272) Dem Direktor, Herrn Hauptmann a. D. König, bin ich für die gefällige Mittheilung überaus verbunden; würden die Königl. Inquisitoriate sich zu ähnlichen Mittheilungen geneigt finden, so ergäbe sich sicher noch manche wichtige Notiz über einen in der That interessanten Volksstamm.

273) Es mag hier die nachträgliche Notiz eine Stelle finden, daß in Dänemark und Norwegen das Einführen von Zigeunern zur See bei Strafe der Confiskation des Schiffes verboten war.

Digitized by Google

wegen Faulheit im Arbeiten, wegen Plaudersucht und wegen Lügen vor Gericht straffällig, während mehrere in eine höhere Sittlichkeitsklasse gelangten; nur ein Fall kam vor, wo ein Zigeuner gezüchtigt wurde, weil er einem anderen Sträfling das Brod aufgegessen hatte.

Es läßt sich nichts in Abrede stellen, daß in den Dörfern, in deren Nähe sich Zigeuner lagern, Hühner und Gänse überaus zahlreich und schnell verschwinden. Wenn dies aber nie da statt hat, wo sich eine Familie dauernd niederläßt, so macht dies ihrer Klugheit Ehre, ja sie scheinen auch hier ein gewisses Rechtsverhältniß anzuerkennen, da z. B. Herr Pfarrer Krüger in Georgenburg, der den Zigeunern regelmäßig eine Kleinigkeit schenkt, nie den geringsten Verlust auf seinem Hühnerhofe erlitt.

Man muß sich verwundern, daß nicht sämmtliche Zigeuner Ostpreußens ihren beständigen Aufenthalt in Tapiau haben, da sie mehr oder weniger sämmtlich vagabondiren[274]); und trotz aller Strenge, begegnet man in Lithauen überall wandernden Banden. Es scheuen sich aber die Ortsbehörden gegen diese Fremdlinge zu verfahren, deren Rache sie fürchten, und auch die Kreise mögen ungern die ihnen zur Last fallenden als die ihrigen anerkennen. Wie sie sich aber den Landes-Visitationen zu entziehen wissen, bleibt kaum begreiflich. Daß sie sich den Verhaftungen mit Gewalt widersetzen, kam mehrfach vor, und sie entziehen sich ihnen auf die schlaueste Weise durch Flucht.

Die Zigeuner in Ostpreußen bekennen sich zur katholischen Religion, und sie wandern alljährlich entweder nach der Heiligen Linde, nach Drangovski, oder sie finden sich in Pillkallen ein, wenn dort katholischer Gottesdienst ist. Einige erklärten, sie hielten sich zur Kirche in Neustadt in Westpreußen. Ueberall aber, wo sie wandernd betroffen werden, giebt eben das Beichtgehen den Vorwand für ihr Vagabondiren. Sie lassen allgemein ihre Kinder in den evangelischen Kirchen taufen, oft nur, weil die Bewohner des Dorfs, wo sie sich niederlassen, keine „Heiden" unter sich dulden wollen. Eben da wurden auch mehrere Kinder confirmirt, wenn gleich die Zigeuner diese lieber zum Firmeln nach der heiligen Linde

274) In England haben sie kleine Häuser auf Wagen, die selbst mit einem Schornsteine versehen sind, sonst aber keine Heimath, zahlen auch nicht die geringste Abgabe.

Digitized by Google

bringen. Die Mädchen erhalten sehr schöne Namen, wie Flora, Florentine, Adeline, Adelgunde, Adele. Wenn sie nun auch den Namen Gottes sehr viel und bei allen Betheuerungen im Munde führen und von ihrer Seligkeit reden, so erscheint doch ihr religiöses Wissen überaus gering. Die Leidensgeschichte Christi ist den meisten völlig unbekannt, und dem Herrn Pfarrer Teschner in Norkitten, der nach dem Heiland frug, entgegneten sie, von dem hätten, sie nie gehört, und der käme in ihrer Religion nicht vor. Man will sie, die fast alle nicht lesen können, Sonntags in ihren Wohnungen singend und auf den Knien betend gefunden haben, auch aufmerksam beim Gottesdienst und voll Achtung vor Kirche und Geistlichkeit. Hier möchte aber schwer zu sondern sein, was der Ueberzeugung und was dem Interesse angehört. Eine Zigeunerin in Lindendorf, die der Predigt beigewohnt hatte, erklärte ganz aufrichtig, daß sie nichts davon verstanden habe.

Nur die geringere Zahl der Zigeuner läßt sich copuliren, und es leben die meisten in wilder Ehe. Es bringen aber die Bräute auf Kopulation, weil die Männer so oft die Frauen wegjagen, die überhaupt roh und mit Grausamkeit behandelt werden. Es liegen aber auch mehrere Fälle vor, daß die Frauen ihre Männer verließen.

Es hält überaus schwer, die Zigeuner dahin zu bringen, daß sie ihre Kinder Schulen besuchen lassen. Zunächst steht dem das häufige Wechseln des Aufenthaltes entgegen, dann das Schulgeld, vor Allem aber jene in der That grenzenlose Anhänglichkeit an ihre Kleinen, wonach es ihnen für diese schrecklich erscheint, längere Zeit in die enge Schulstube gebannt zu sein. Werden strenge, exekutorische Maaßregeln gegen die Eltern angewendet, so geht die Familie auf und davon. Ueberall wird den Kindern, die auch hier mehrere Jahre nackend herumlaufen, das Zeugniß der größten Gutmüthigkeit gegeben; es kommt nie vor, daß die Eltern sie schelten oder schlagen. Sie trennen sich höchst ungern von ihnen, und ehe sie zur besten Aufbewahrung abgegeben werden, schleppen sie sie lieber bei Kälte und beim schlechtesten Wetter mit sich. Wurden die Frauen nach Tapiau abgeliefert, so konnten ihnen, dem Gesetze gemäß, nur die Säuglinge gelassen werden; es geriethen aber die Weiber bei der Trennung von den anderen Kindern in eine solche Wuth und in eine bis an Wahnsinn grenzende Verzweiflung, so daß die Behörden ihnen die Kleinen ließen. In Tapiau selbst mußten diese dann

Digitized by Google

allerdings bei anderen Leuten untergebracht werden, und es ruhten die wieder in Freiheit gesetzten Eltern nicht, bis sie ihre Kinder wieder hatten. Tagelang lagen die Weiber auf der Lauer, um mit List, oder auch durch offenbare Entführung mitten heraus aus den die Schule verlassenden Kindern die ihrigen wieder zu erhalten.

Es spricht Mehreres dafür, daß die Familienhäupter eine große Autorität besitzen. Ob sich dies weiter auf die Stamm-Aeltesten erstreckt, und ob die sämmtlichen Zigeuner ein Oberhaupt haben, war nicht zu ermitteln. Sie verneinten die letztere Frage, erzählten aber, in Curland[275]) gebe es einen Zigeunerkönig. Jedenfalls scheinen sie, noch ziemlich weit hin in Verbindung zu stehen, und das Zusammenfinden mehrerer Familien zu einer Bande ist gewiß nicht bloß zufällig. Dann mögen sie gern eine schöne Sommernacht bei einem großen Feuer im Walde zubringen, wo beim Brandwein die Fröhlichkeit immer lauter und zuletzt zur wildesten Lust wird. Wenn gleich der Brandwein, den schon die kleinsten Kinder erhalten, wie der Taback, allgemein sehr geliebt ist, so sind doch Trunkenbolde eine nicht vorkommende Erscheinung. Auch die ostpreußischen Zigeuner essen das Fleisch gefallener Thiere. In der Tracht unterscheiden sich die Männer gar nicht, die Weiber nur durch das bunte über den Kopf gebundene Tuch und durch die großen Umschlagstücher, die meist von Leinewand sind. Man findet sehr viele durch Pocken entstellte Zigeuner, und eben diese Krankheit rafft sehr viele Kinder weg, da von Impfen nicht die Rede ist. Nächstdem ist die Krätze bei ihnen sehr häufig.

Fast alle Zigeuner reden drei, auch vier Sprachen, Deutsch, Litthauisch, Polnisch und, wie es in den Signalisements heißt,

---

275) „In Curland sind sie häufiger als in Liefland. Sie zei„gen sich hier, wie wohl überall, als Viehhändler, Pferdediebe u. s. w.; „sie haben noch ihre eigene Sprache, im Umgange mit den anderen Ein„wohnern des Landes aber nicht wie die Juden die Sprache der Deut„schen, sondern die der Esthenischen und Lettischen Bauern angenommen. „Sie stehen auch wohl noch zuweilen unter ihren Häuptlingen oder Zi„geunerkönigen, welche man ihnen deshalb läßt, weil sie ein größeres An„sehn bei ihnen haben als die anderen Behörden, und weil man daher „nur diesen Häuptlingen imponiren darf, um durch sie auf deren Unter„gebene Einfluß zu üben. So macht man die Häuptlinge für die Die„bereien ihrer Leute verantwortlich, und kann dann sicher sein, daß der „Verbrecher bald entdeckt wird." Kohl, Ostseeprov. I. S. 433.

Digitized by Google

Aegyptisch, und es muß dies nothwendig zur geistigen Gewandtheit beitragen. Eben jene Signalisements, die sich bei den Akten aus Tapiau befinden, und wo nur leider für den hier in Rede stehenden Zweck zu oft die Rubriken mit „gewöhnlich" ausgefüllt sind, ergeben noch, daß die Weiber fast eben so groß als die Männer sind und mithin sehr groß erscheinen; auch kommen ein Paar mal graue Augen vor, während in einem Falle, bei blauen Augen und blonden Haaren, an der reinen Zigeuner-Abstammung gezweifelt werden muß.

Nachträgliche Notizen.

Aus: Ungarn und Siebenbürgen, von John Paget; — aus dem Engl. von Moriarty. Leipzig 1842.

I. S. 228.

Es wäre undankbar, beim Loben der Musik über diejenigen zu schweigen, welche sie ausführten. Das Füreder[276]) Musikchor war wirklich ein sehr gutes, und es erstaunte uns nicht wenig zu hören, daß es gänzlich aus Zigeunern bestehe; ja, dasselbe lügende, stehlende, musikliebende Geschlecht, von welchem wir so oft ein verirrtes Mitglied in unseren eigenen Dörfern einen Tanz auf einer dreisaitigen Geige kratzen sehen, wird auch hier gefunden, und zwar geschäftig in demselben Müßiggange. Aber anstatt auf Dorfkirmesen den Bauern vorzufiedeln, sahen wir sie hier bei stattlichen Festen die Vergnügungen der Adligen des Landes leiten; und statt der elenden Fiedelei hätte ein gutbesetztes Orchester aus dem Zigeunermusikchor gebildet werden können.

Der Dirigent war der nicht am wenigsten Merkwürdige von dem Chor, denn obschon nicht über 14 Jahr alt, war er ein höchst vollendeter Violinist. Er hatte einige Monate in Wien unter Strauß studirt und von seinem Meister große Empfehlungen bekommen; allein was Strauß gewiß nicht zu lehren beabsichtigt hat, obgleich kein geringes Element von dem Erfolge seines Zöglings, war eine ganz vollkommene Nachahmung jener ungewöhnlichen Bewegungen, von welchen der Körper des großen Walzerspielers während der Aufführung konvulsivisch durchzuckt zu werden scheint, und welche unser kleiner Czigány so bewundernswürdig kopirte, daß er seine

276) Füred — Mineralbad am Plattensee.

Digitized by Google

Zuhörer in beständigem lauten Gelächter erhielt. Ich habe die Zigeuner — von den Ungarn Czigány genannt — auch als Akteurs gesehen, und sie sind nicht um Vieles schlechter, als in der Regel die herumziehenden Schauspieler anderer Länder.

II. S. 18. 19.

Es ist wunderbar, wie vollständig er (der Ungar) seinen eigenthümlichen Charakter auf seine nationale Musik übertragen hat. Nichts kann trauriger und klagender sein, als der Anfang vieler ungarischen Lieder. Eines der am meisten charakteristischen ist der Rákóczy, ein Marsch aus den Revolutionszeiten der Rákóczys, deren Namen er trägt. Dies ist jetzt, wie es oft mit revolutionairen Liedern zu geschehen pflegt, Volkslied geworden; und hoch steht der Zigeuner in Achtung, der den Rákóczi mit wahrer Begeisterung vortragen kann. Ich konnte nie umhin, es für die Wehklage über eine jüngst erlittene Niederlage zu halten, vermischt mit Vorwürfen gegen Nachlässige und Feige wegen ihres Mangels an Patriotismus. Wenn dazu noch die schnelle Bewegung kommt, so scheint es, als wenn der kriegerische Barde seinen Ton in den der Ermuthigung geändert hätte, als wenn er seine Zuhörer zum Enthusiasmus und vom Enthusiasmus bis zu schneller Handlung, vielleicht zu wildem Exzeß begeistern wolle.

II. S. 109.

Auch in Mehadia wird die Bade-Musik durch Zigeuner ausgeführt.

II. S. 132.

In der Nähe von Karansebes, dem Staabsquartier des Wallachisch-Illyrischen Grenzregiments, haben zwei industriöse Deutsche, die Gebrüder Hoffmann, von der Regierung das Gut Ruskberg gekauft und hier eine Eisen-, eine Schrotgießerei und andere Werke angelegt, die eine Bevölkerung von 2500 Menschen beschäftigen. Hierunter befinden sich Majyaren, Slaven, Wallachen, Deutsche, Franzosen, und auch der herumstreifende, schelmische, herabgewürdigte Zigeuner ist ein reinlicher, stetiger Arbeiter geworden. Es zeigt sich hier, daß allerdings jene Orientalen der Besserung fähig sind. Wie viele gutherzige Leute haben nicht den nackten Zigeunerkindern Kleider geschenkt, ihm Schirm und Obdach angeboten, und ihn hernach der Civilisation unfähig und fühllos gegen die gewöhnlichsten Empfindungen der Dankbarkeit erklärt, weil er

Digitized by Google

die Kleider verkaufte, um sich zu verschaffen, was er nöthiger brauchte, weil er das Obdach ausschlug, um sich eine seinem Geschmack und seiner Sitte weniger fremde Beschäftigung zu suchen.

Das Werk eines Reformators ist stets ein schwieriges; aber wenn seine Anstrengungen sich auf die Verbesserung der Sitten und des Charakters der Menschen richten, dann ist dies eine Arbeit, zu der nur wenige befähigt sind. Auf die Gefühle und Gedanken Anderer eingehen zu können, Umstände zu würdigen, in denen man sich nie befunden hat, die Mängel und Bedürfnisse zu beurtheilen, die daraus entspringen, den richtigen Punkt zu treffen, von dem aus man Einfluß auf die Menschen erlangen kann, die schlechten Seiten ihres Charakters zu tilgen und die guten unberührt zu lassen, Herz und Seele, ohne einen Gedanken von Eigennutz, einem solchen Werke zu widmen, und dabei fröhlich über den Argwohn, die Verläumdung, den Widerstand derer hinwegsehen, für die man arbeitet, — das muß man im Stande sein, um sich der Reform der Menschheit wirksam zu unterziehen.

II. S. 177.

Niemand hat bei Sachen des Anstandes mehr Vorurtheile, wenn sie so genannt werden können, als die ungarischen Bauern. Gewisse Obliegenheiten, die das englische Hausmädchen nicht unter ihrer Würde hält, z. B. ein in jeder Schlafkammer nothwendiges Geschirr herein und herauszutragen, kann das Majyarenmädchen nicht bewogen werden zu verrichten. Viele Familien, wo, wie die Alten sagen, so schmutzige deutsche Gewohnheiten herrschen (denn alles, was dem Graubart schmutzig und unsittlich erscheint, nennt er deutsch), halten für solche Verrichtungen besonders ein Zigeunermädchen, ein armes Geschöpf, die in den Augen des übrigen Gesindes unrein ist.

II. S. 187.

In Siebenbürgen ist die Tracht der Zigeunermädchen ziemlich phantastisch. Ueber dem wallachischen Hemd wird ein Schnürleib von scharlachrothem Tuche getragen, welches in Schwarz gestickt ist. Das buntfarbige Band ist über der Stirn in eine geschmackvolle Schleife geknüpft, hinter jedem Ohre befindet sich ein Strauß glänzender Blumen, und das üppige, vorne gescheitelte Haar fällt hinten in zwei langen Zöpfen herab, was das Zeichen des Mädchenstandes ist.

Digitized by Google

II. S. 251 ff.

Im Norden Siebenbürgens, im Thale des Szamos hat ein Edelmann Zigeuner angesiedelt, die für das ihnen gegebene Land Dienste leisten müssen. Die Anderen sind Geiger, Wahrsager, Pferdemäkler, Kesselflicker, und sie haben einen König, der nach Reichthum, persönlicher List und erblichen Ansprüchen gewählt werden mag.

In den von Zigeunern bewohnten Stadttheilen Czigányváros herrscht ein unbeschreiblicher Schmutz, und die wilde Scene, die sich hier dem Auge bietet, übersteigt jede Vorstellung. Ganz nackte Kinder wälzen sich herum und umdrängen, wie die kaum bekleideten Eltern, den Reisenden, von dem sie ehr fordern als betteln. Dazu ein Gekreisch in allen möglichen Sprachen und das wüthende Gebell zahlloser Hunde, die auch von den ärmsten gehalten werden. Selten bleiben sie aber länger als ein Jahr an demselben Orte und kehren nur während des Winters dorthin von ihren Sommerstreifereien zurück.

In einem freilich unvollkommenen statistischen Werke, welches Lebrecht 1804 heraus gab, wird ihre Seelenzahl in Siebenbürgen auf 62,315 angegeben.

Sie sind sämmtlich getauft und bekennen sich zu der Religion ihres Gutsherrn, nicht zu der der Bauern des Ortes.

Sie sind die einzigen Grobschmiede im Lande und im Pferdebeschlagen sehr geschickt; auch sind sie dem Grundherrn durch Ziegelbrennen von großem Werth. Ueber ihr Rechtsverhältniß ist nichts bekannt, und sie scheinen Leibeigene zu sein; ohne Erlaubniß des Grundherrn oder ohne Erlegung einer Geldsumme, dürfen sie anderenorts keine beständigen Dienste annehmen. In der Wallachei sah sie der Reisende auf offenem Markte als Sklaven verkaufen, und beim Passiren eines Zigeunerlagers in der Türkei, meinte der englische Bediente: „Ich dächte unsere Neger wären nicht so häßlich."

Ueber die einfachsten moralischen Gesetze scheinen sie ganz unwissend. Sie verrichten die niedrigsten Dienste und lassen sich es nie einfallen, mit dem übrigen Gesinde zusammen zu essen.

II. S. 261.

Auch bei einem Leichenbegängnisse in Siebenbürgen fehlt nie die Zigeunerbande.

Digitized by Google

II. S. 297.

Im Banat trugen die Goldwäschereien von 1813—18 2138 Dukaten ein. Dieser Industriezweig ist allein in den Händen der Zigeuner. Die Regierung überweist einer Bande einen Bach, und der Hauptmann ist verantwortlich, daß jeder Wäscher den Jahreszins mit 3 Dukaten in reinem Golde entrichtet.

II. S. 367.

Bei Klausenburg bewohnen die Zigeuner Löcher, welche in den weichen Sandstein eingegraben und am Eingange mit einem Wetterdache versehen sind.

II. S. 369.

Bei einem der ersten Mittagsmale, zu welchem wir eingeladen waren, sollte das Zigeunermusikchor aufspielen, damit wir etwas ungarische Musik in der originellsten Form hören möchten. Das Schmettern der Töne, das beim Eintreten in den Saal auf uns losbrach, war fast erschreckend; denn die Zigeunermusiker, sie mögen sein, wo sie wollen, machen es sich zu einem Ehrenpunkte, im Dienste ihrer Beschützer weder Lungen noch Arme zu schonen. Dieses Musikchor, eines der besten im Lande, bestand aus nicht weniger als zwanzig oder dreißig Mitgliedern, die alle in nette Husarenuniformen gekleidet waren und sich wirklich gut ausnahmen. Wenn ja einige derselben Noten verstanden, so waren dies sicher sehr wenige, dennoch führten sie mehrere sehr schwierige Stücke mit bedeutender Genauigkeit aus. Die Lieblingsmelodie, der Rákóczy — das „Scots wha ha" der Majyaren — ward mit großer Kraft gespielt. Ich bin mehr als je überzeugt, daß nur ein Zigeunerchor sie vollkommen ausführen kann. Die Wirkung der melancholisch klagenden Töne, mit welchen sie beginnt, vermehrt durch die feinen Dissonanzen, welche die Zigeuner hineinbringen, und des wilden Ausbruchs der Leidenschaft, womit sie schließt, müssen eben so sehr von der Art der Ausführung als von der Composition abhängen. Es ist für den Fremden bei seiner Ankunft in Klausenburg ziemlich überraschend, daß, sobald er sich in seinem Wirthshause einlogirt hat, er einen Besuch von dem Zigeunermusikchor erhält, daß ihn zu Ehren seiner Ankunft mit den auserlesensten Musikstücken begrüßt; freilich muß er es oft belästigend finden, daß er die Zigeuner nicht anders los werden kann, als wenn er sie für dieses Kompliment sehr gut bezahlt.

Digitized by Google

II. S. 373.

Auch bei den Werbungen spielen die Zigeuner eine große Rolle. Nach ihrer Musik führen einige, gut in Husarenuniform gekleidete Leute, die überaus fröhlich thun, unter Lachen und Scherzen den Werbungstanz auf; und dieser, wie das gezeigte Gold, die bunte Uniform, die großen Sporen, verführt manchen Bauerbursch zum Soldatwerden.

Staatszeitung 1842. 18. Oktober. № 290.

England hat noch eine ziemlich zahlreiche Zigeuner-Bevölkerung, deren Zahl in den statistischen Angaben zwischen 19,000 und 40,000 schwankt, und die unter einem eigenen Titular-Wahlkönig leben. Sie theilen sich in Stämme, worunter die Lees, Stanleys und Coopers die angesehensten sind. Neulich kam in New-Forest in Hampshire, an einem Orte, genannt Bolton-Bench, ein großer Staatsakt dieses Zigeunervolks vor, nämlich die Ausstoßung eines Gliedes, und zwar eines Lee, aus der Gemeinde. Die Times erzählt die Scene also: Es waren 300—400 Zigeuner versammelt. Der Schuldige, ein hübscher junger Mann, war in die Mitte eines Ringes gestellt, welchen der König und die Erzväter der verschiedenen Stämme bildeten. Diesen Ring umschloß ein zweiter, bestehend aus dem männlichen Theile der Bevölkerung; der dritte äußerste Ring bestand aus den Weibern und Kindern. Der König, ebenfalls ein Lee, ein ehrwürdiger Greis, über dessen Haare neunzig Sommer weggegangen zu sein schienen, hielt in der Zigeunersprache und mit lebhaften Geberden an den Schuldigen eine Rede, die fast eine Stunde dauerte Niemand als die Zigeuner wußten, um welches Vergehens willen der junge Mann ausgestoßen wurde, aber es muß ein in ihren Augen sehr schweres gewesen sein, da solche Ausstoßungen höchst selten vorkommen. Nachdem der König seine Rede vollendet, wiederholte er in Englischer Sprache, dieser Jakob Lee sei aus ihrer Brüderschaft ausgestoßen; dann spuckte er dem Verurtheilten in das Gesicht, die drei Ringe öffneten sich, und unter Ruthenhieben der Zigeuner verließ der Bestrafte die Stelle. Die ganze unter einer alten Eiche des Waldes vor sich gehende Scene war sehr imposant.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google